Wilhelm Blumenhagen's

ausgewählte Schriften.

In acht Bänden.

Dritter Band.

Stuttgart.
J. Scheible's Buchhandlung.
1841.

I.

Die Katzianer vom Katzenstein.

Ueber eines der schönsten Thäler Slavoniens goß der Mond sein mitternächtiges Silberlicht. Kein Luftzug regte sich; still, wie die Furcht oder die Erwartung, schien die Natur sammt ihren Geschöpfen zu lauschen mit verhaltenem Athemzuge. Das Thal breitete weit im Zirkel seine sammetgrünen Teppiche aus; westlich senkte sich ein kahler Bergrücken mählich zu dem weichen Schoße hinunter, als habe sich der Gebirgesgnome diesen Weg gebahnt, darauf hinabzusteigen zu den Quell-Nymphen, welche drunten ihr Silberwasser in vielen Bächen spielend mischten und vom ungeheuren Walde her, der südlich an das Thal sich schloß, ihre unversiegbaren Urnen in die geschlängelten Wasserbecken ausgossen. Nördlich rauschte der Draustrom reißend durch die hohen Ufer und umspülte die starke Veste Essegg, auf deren Mauer an hoher Stange der türkische Halbmond glänzte, des kriegerischen Sultans Soleyman Feldzeichen, hier bewacht durch den Mahomet Jahiaoglis, seinen Statthalter zu griechisch-Weißenburg, unterdeß der grimme Eroberer selbst in einem andern Welttheile die Perser das Gewicht seines Zornes fühlen ließ. —

Auf der Gebirgsfläche im Westen lagerte das Heer des römischen Königs Ferdinand des Ersten, des Bruders und Stellvertreters Kaiser Karls; die freien Sandplätze wurden bedeckt von langen Reihen weißer Gezelte, und, wo der Wald heranreichte, hatten die leichten Ungarn und die gewandten Böhmen die Zweige der Eichen und Buchen zu dichten Laubhütten verflochten und mit ihren kleinen Reiterfahnen, den Wappenschilden ihrer Führer und den bunten Muschelzäumen und Silberdecken ihrer trefflichen Rosse verziert. Wachfeuer brannten und knisterten im großen Halbzirkel, leuchteten aber nur matt unter dem reinen Mondlichte; dunkele, gespenstige Schatten bewegten sich am trüben Holzfeuer, und zuweilen tönte nur ein dumpfer, heiserer Anruf durch die tiefe Stille. —

Ganz vorn, auf der letzten Abdachung des Berges gegen das Thal hin, stand vor dem verglimmenden Wachfeuer ein schweres Geschütz, eine Karthaune der größten Art, und öffnete ihren gelben, blanken Schlangenrachen gegen die östlich gelegene Veste. Auf dem glatten Rücken des dräuenden Mordschlundes saß Scipio von Landenberg, ein deutscher Junker, den müden, krauslockigen Kopf auf den Ellenbogen gestützt, und neben ihm lehnte an dem schweren Radgestell Franciscus von Steinbrunn, ein Ritter aus Kärnthen, jener im leichtern Kriegerputz, mit Blechhaube und Cuiraß, dieser in schwerer Reitertracht, von dem Scheitel bis zur Sohle mit Stahl bedeckt. Rechts vor ihnen schlummerte ein Haufen deutscher Lanzknechte, auf dem Sandboden zusammengedrückt und geballt, wie ein hundertköpfiger Drachenleib; links des Geschützes stand eine Anzahl

schwerer Pferde gekoppelt, und vor den schönen Thieren lagerte, an der Erde in gerader Linie hingestreckt, ein Duzend schwerer Reiter, deren Eisenzeug rasselte bei jeder Bewegung, die einer der wackern Kriegsleute im Halbschlummer machte.

Was starrst Du in die Nacht hinaus mit weit aufgerissenen Augen, Franciscus? unterbrach Scipio die lange Stille. Gönne dem Leib die Ruhe; lege Dich nieder auf das harte Bett; müssen doch Deine Gebeine erlahmt seyn vom gestrigen Scharmützel, bei dem Dein gutes Schwert allein fünfzehn Ungläubige vom Rosse warf. Laß mich wachen; ward mir doch träge Ruh mit meinen Leuten, seit wir auf dem verdammten Fleck liegen und hungern für das Vaterland. —

Meine Knochen sind todtmüde, erwiederte Steinbrunn, ohne seine Stellung zu verändern; aber meine Seele ist wach und lebendig und in Besorgniß krank.

Wenn Euch ältere, erfahrene Männer die Furcht quält, plauderte der Landenberger fort, wie soll's denn seyn mit uns, die wir zum Erstenmal im Felde liegen, die Sporen zu verdienen? Da hat man uns in dieses vertrackte Land hereingeführt und gegen dieses barbarische Volk, welches den Krieg führt, als wäre er eine Tigerjagd, aus jedem Strauche mit Speer und Pfeil wirft, keine ritterliche Haft kennt, sondern nur ein henkerisches Kopfab, und Nasen und Ohren, die Zierden des Menschenangesichts, sackweise nach Hause sendet als jämmerliche Trophäen. Und obendrein kommt nun dieser Zug von Copreinitz bis hieher ohne Proviant, ohne Biscoten und Weinschläuche, durch eine Flur, auf welcher

das türkische Sichelschwert nicht einen Halm gelassen oder einen Obstbaum. Allen Respect gegen unsern General-Feldobristen! Aber dieser Mahomet-Beg ist schlauer, als der ehrliche Krainer; er hat Slavonien und das schöne Possega aufgegeben, hat uns in diesen Teufelswinkel gelockt, um die unmächtigen Hungerleider bequem zu schlachten und die kopflosen Leichname dann auf der Drau und Donau hinunter zu flößen bis in das schwarze Meer, damit seinen Landen der deutsche Leichenduft keine Pestseuche einimpfe, und die Majestät zu Wien die Begräbnißkosten von dreißigtausend wackern Soldaten erspare. —

Junker Scipio, wahre Deine Zunge! antwortete Franciscus. Der Feldmarschall ist ein braver Degen, aber auch ein grimmiger. Hörte er den Hauptmann seiner Vorwache also murren, möchte morgen das Kriegsgericht den Plaudermund stumm machen für ewig. Der Katzensteiner folgt seiner Ordre. Er soll Slavonien reinigen von den Turbanträgern; er soll die Uebergänge und Brücken der Drau frei machen für Oesterreichs Heeresmacht, daß der Weg sich öffne nach Ofen, um dem Erzfeind, dem Johannes von Zapolia, der es wagt, sich König von Ungarn und Siebenbürgen zu schreiben, den Garaus zu spielen. —

Der Anschlag ist gut, entgegnete Scipio, wäre die Ausführung nur eben so. Daß man den Feldzug eröffnete, ehe denn der wilde Soleyman aus Persien heranfleugt, ist gescheidt; denn er ist der Krieges- und Siegesgott dieser Barbarenhorden, und, wo er fehlte, jagten die deutschen Schwerter immer die Saracenenbrut;

daß man dem Zapolia auf den Leib rückt, ist gut, ist gerecht; soll doch dieser Abtrünnige, welcher die unbefleckte Krone der tapfern Hungarn, sich und sie beschimpfend, vom Sultan zum Lehn nahm, freventlich verwogen geprahlt haben, käme er mit dem Soleyman nach Wien, wie vor acht Jahren, so wolle er den Ferdinand mit einer glühenden Eisenkrone krönen lassen, wie er es einst that mit dem Georg Zecho, dem ungarischen Bauern-Rebell. Aber wer reitet mit einem Hengste zum Turnier, der acht Tage keinen Hafer roch? Wer ficht mit einer Klinge, die voll Rostflecken ist und bei jedem Hiebe ausbricht? Der hungernde Soldat verliert das Vertrauen auf sich selbst und läuft lieber rückwärts nach der heimathlichen Schüssel, wohin sein Magen drängt, als vorwärts der Schlachttrompete nach, wo er seinen Leib den Raben zur Mahlzeit bringt. —

Der Soldat soll nicht murren! antwortete Steinbrunn streng. Schnalle Deinen Seitengurt fester um den hohlen Leib und denke, daß das Lagerleben kein Ballfest ist, wo vom gastfreien Wirth der Ueberfluß zum Gott des schwelgerischen Tages gesetzt wurde. Entbehrungen gehören zu den Alltagstugenden des Kriegsmanns; er hungert, damit die Brüder sicher speisen; er stirbt, damit die Brüder sicher leben: das ist die Glorie seines Standes, nach der Du ringen mußt. Vertrauen auf den Feldherrn macht kleine Heerschaar unüberwindlich; wo es ermangelt, werden Hunderttausende zur Lämmerheerde vor einem kühnen Schlächter. Und dürfen wir nicht vertrauen? Hat dieser Johann Katzianer von Katzenstein bei Wiens gräuelvoller Belagerung nicht

sein schönes Theil gethan zur Rettung der Kaiserstadt? Hat er nicht am Kärnthertbor den wilden Türkensturm abgeschlagen und dadurch Oesterreich errettet von Schmach und Verwüstung? Ernannte ihn nicht dafür die Majestät zum General der Besatzung und zum Landeshauptmann in Krain? Hat er nicht im Sternberger Thale mit dem Pfalzgrafen den stolzen Cassan-Beg niedergeschlagen sammt allen seinen Janitscharen? War es nicht er, der mit dem Wakisch Paul bei Grätz den grauköpfigen Obrist-Bascha erschlug, für dessen Leben der weinende Sultan dern zwanzigtausend Andere verloren? Hat er nicht schon einmal Pest und Ofen genommen mit kühngeschickter Feldherrnhand? — Wo solche Thaten auf der Tafel der Geschichte sprechen, da geziemt es nicht, zu zweifeln. Die Tuba der Fama klingt hell zu allen Erdtheilen und Geschlechtern, und wir sollten ihr das Ohr verstopfen, weil wir einige Tage lang den gewohnten Becher und die Fleischschüssel entbehrten? Schäme Dich, Scipio! —

Ihr habt gut reden, Ihr Reiter auf starkem Rosse, das überall Weide findet, sprach der Landenberger mürrisch. Wenn Ihr auf dem Streifzuge das Lager umkreiset, so trifft Eure Lanze dort im Forste den Feistbirsch; schnell ist der Braten zerlegt, das Gewehr, welches ihn tödtete, wird zum Bratspieß, und die Mannschaft zehret, in das Moos gelagert, am Leckerbissen; oder Ihr quartiert Euch in die Hütte des Bauern und sprecht seiner Milchkammer zu, werdet selbst zum bärtigen Milchmädchen bei Kuh und Geiß und stoßt als Habichte in seinen Hühnerhof: der Hakenschütz aber

muß fortziehen in Reih und Glied und geduldig harren, bis des Proviantmeisters Küche sich ihm öffnet. O, hättest Du es angesehen, wie die armen Bursche niedersanken auf dem Marsche, wie jedes Dorf einige Hundert behielt für seinen Kirchhof; hättest Du den Grafen Hardeck, meinen mannlichen Julius, vor seiner Fahne sinken sehen zu Valpo, wie er dreimal sich aufraffte, dreimal ihn Fieber und Ohnmacht niederwarf, und seine bleichen Schützen ihn in die nächste Bettlerhütte trugen, drin ein armselig Sterbebett zu finden, Du würdest murren wie ich, fluchen wie ich. Er ist hin, der edelste und der schönste unserer Waffenbrüder, und Tausende werden ihm nachfolgen. Und was wird werden allhier? — Alle waren vertröstet auf Esseggs schnelle Eroberung. Nun kam das Geschütz endlich dem Heere nach; das schönste Gestück ward hier aufgeführt; Alles lauerte ängstlich auf den gewaltigen Donnerschuß. Da hatten die Herrn Arkebusiere blöde Augen gehabt; kaum über das halbe Thal reichte die Kugel, und die Generale standen mit blassen Wangen, und den Kriegsräthen schien der Rath selbst zu gebrechen. Wie soll da der Soldat nicht zagen, wenn er in den Blicken der Feldobristen den Muth erlöschen sieht! — Still! fiel Steinbrunn ein. Ich höre Hufschlag vom Lager her! — Beide stellten sich gerade neben einander; die Schildwache rief an, das Losungswort tönte zurück, und ein halbes Duzend Reiter kamen im Schritt herangeritten. Der General-Obrist selbst war es, Johann von Katzenstein, und mit ihm More Laßlaw, der Obrist der Husaren, und Chunrik, der Sachsengeneral. Majestätisch

prangte auf dem schweren Hengste die kräftige Gestalt des Feldherrn, hoch und breitschulterig, wie ein Hünenbild; der vergoldete Cuiraß engte die breite Brust, und unter dem langbefiederten Hute dräuete ein Heldenantlitz mit dunkeln Blitzaugen und wohlgeformten Zügen, umflattert von dicken Graulocken, Gewitterwolken gleich, die zerstörende Wetterstrahlen einhüllen.

Da ist der Platz, General! sagte er zu dem Sachsen, dicht neben der Karthaune sein Roß parirend und mit starren Augen hinunterblickend in das mondbeleuchtete Thal. Von hier aus ist es unmöglich. Darum muß das Lager verlegt werden, trotz aller Widersprecher und Neider; denn ich muß die Stadt haben, und sollte ich den Mond, der drüber am Himmel hängt, auf sie herabschmettern. — Chunrik ritt vor mit dem Husarenobristen, und Beide vertieften sich in ein angelegentliches Gespräch über die Gegend. Indeß fielen des Feldherrn und Blicke rechts und links auf die Vorwachen. Die Kärnthischen Reiter waren aufgesprungen und standen in militairischer Ordnung neben ihren Pferden; die Fußknechte jedoch lagen noch im vorigen Knäuel am Boden und regten kein Glied. Stutzig sah der General-Obrist auf den Hauptmann Scipio, und sein Blick erglühte in sprühendem Zorne.

Was ist das, Herr Hauptmann? fuhr er auf und trieb sein Roß mitten zwischen die erschreckenden Schläfer. Hat man Euch auf ein Faulbett beordert oder zur ersten Vorwache? Und Ihr, Junker Landenberger, seyd Ihr doch ausstaffirt mit sammetner Pluderhose und Silberschnäbeln, als ginge es zum Hofballe in der Burg zu

Wien und nicht gegen blutgieriges Feindesvolk. Im Elendskoller und dem Frieswamse haben wir uns geschlagen am Wiener Thurm, und so bin ich geworden der erste Mann im Reiche. Ist der Führer ein äffischer Thor, werden die Soldaten Müßiggänger und Faulbäuche. — Zusammen fuhr der Junker, und seine Rechte fiel an den Degen; doch besann er sich zeitig, neigte das junge Haupt in kriegerischem Gehorsam und sagte im verbissenen Groll: Der Sinn und die Faust macht den Krieger aus, nicht das Kleid, mein Feldherr! Die Antwort möget Ihr suchen, wenn Ihr mich morgen fechten sehet im Thale, und, falle ich, wird der plündernde Muselmann, der mich entkleidet, meinen, es sey der Mühe werth gewesen, Schwert und Geschoß an dem Landenberger zu versuchen.

Die Lanzenknechte hatten sich jetzt gleichfalls in zwei Glieder gerichtet; ein grauer Corporal trat vor, dicht an den Steigbügel des Feldherrn, und legte salutirend die Linke an die Blechkappe.

Haltet zu Gnaden! sprach er trotzig, und schimpft unsern Hauptmann nicht ohne Recht. Ist wer zu schimpfen, so sind es die, welche uns hierhergetrieben, an Hunger und Pest zu verenden, wie abgejagtes Bagagevieh. Gebt halter Wein und Semmel, und Ihr werdet die alten Schützen finden. So stirbt die beste Mannschaft an den Straßen, und Ihr könnt nach einer Woche versuchen, ob Ihr mit Eurer Riesenfaust allein jene Mauern umzubrechen vermöget, und ob der türkische Halbmond sich neiget vor Eurer einsamen Hoheit. — Scharf faßte Katzianer den kecken

Sprecher ins Auge, sein Mund zuckte dabei unter dem Knebelbarte, und mühsam sammelte und zwang er das aufbrausende Meer der Leidenschaften. Du bist der Nickel Eichscheit, sagte er langsam mit verhaltener Stimme. Du standest treulich bei mir zu Wien in der Bresche und solltest stolz auf die Ehre seyn, die Du dort mit dem Katzensteiner theiltest. Dein Trotz ist Sünde an mir und Dir. Die sächsischen Völker sind eben angekommen, mit ihnen der Bischof von Agram, der uns den versprochenen Proviant herbeiführt; doch der Gilgenberg, unser Proviantmeister, ist ausgeblieben, und, welcher Hauptmann ihn betrifft, mag ihn hängen lassen; denn er allein ist Schuld an der Noth unserer lieben Soldaten. Du sollst essen, Eichscheit, aber in Ketten und enger Baracke bei dem Strickreiter; denn Muth und Treue geben keinen Freischein für Insubordination. — Er winkte, und einige seiner Ordonnanzen führten den betroffenen Corporal ab in das Lager.

Sind sie noch nicht zurück? Habt Ihr nichts vernommen? wandte sich jetzt der Generalobrist zu dem Reiterhauptmann von Steinbrunn.

Kein Mann von den Hinausgerittenen ist herein, antwortete Franciscus. Gegen Mitternacht fielen fernhin, rechts im Thale, ein Duzend Schüsse vom Pistol oder aus leichtem Rohre, und bald darauf donnerten zwei schwere Geschütze los; hoch tönte der Schall, als käme er vom Berg, doch nicht von Esseggs Zinnen. Seitdem ist die Gegend grabstill worden, und nichts Lebendiges hat sich vor uns gerührt. — Ich wollte, der Wakisch Paul wäre allein geschickt, sprach Katzianer vor

sich hin, und ich hätte den Michael bei mir behalten. Zu tollkühn, überschreitet der Hungar leichtlich die Ordre und könnte die Schwarzen mit gestürzt haben in das Verderben. Sendet mir Botschaft in das Hauptquartier, sobald nur irgend ein Reitersmann zurückkommt, und haltet Euch kriegsmuthig; es ist ja der Katzensteiner, dessen heller Stern noch immer den falben Türkenmond verdunkelte. —

Fester preßte er den Federhut auf die grauen Locken, drückte dem Rosse die Sporen ein und galoppirte am Bergrande hin zum nächsten Posten. Die Generale und Ordonnanzen folgten ihm. Lange sahen ihm die beiden Hauptleute der Vorwache nach, ohne ihr unterbrochenes Gespräch neu zu beginnen. Der Landenberger ging mit untergeschlagenen Armen umher, bis sein Gefühl übergährte, und er mit glühendem Gesicht dicht vor dem Steinbrunn anhielt.

Ist das ein Ehrenmann? fragte er heftig. Darf er des Königs Officiere also öffentlich beschimpfen? Und was muß ich thun dabei?

Still schweigen! antwortete Franciscus. Es nehmen, wie Wort der düstern Laune von Vatersmunde, und bei der nächsten Action zeigen, daß er sich irrte in Dir. Ich wette, dann wird das öffentliche Lob den Scheltspruch dreifach gut machen. Wären nur die schwarzen Panzerreiter erst wieder hinter dem Wachfeuer!

Und ihr Obrist, Dein Michael! fiel der Landenberger ein. Nun weiß ich, warum Du in die Nacht hinausblicktest, wie ein sehnsüchtiges Mädchen. Aber der Michael ist anch ein Anderer, als der Vater. Alle

seine Tugenden hat er geerbt, doch die Flecken ihm gelassen. Der Alte ist ein Kind des Krieges, voll wüster, unbezähmter Leidenschaften, rauh, hart und grausam. Jäh flammt sein zerstörender Zorn auf, und unversöhnlich ist sein Haß. — Der Sohn ist wie von Mars und Venus erzeugt, mild, menschlich, treu und wahr, ein Adonis im Eisenkleide. An jenen baue ich kein Hüttendach; denn fürchten müßte ich den Vulcan in jedem Schlummer: an diesen lehnte ich gern mein liebes Haus; denn Schutz und Mitgefühl wäre mir sicher. —

Und dieser kehret vielleicht nicht mehr, ist gewesen, und Du hältst ihm den Leichensermon so eben! seufzte Steinbrunn, indem er mit Wärme des poetischen Junkers Hand drückte.

Da rief wiederum die Schildwache ihr: Wer da! und zugleich schallte der Schlag vieler Hufe aus dem Thale her. **Vivat Ferdinandus! Georgius sanctus cum nobis!** tönte mit hungarischen Accente das Feldgeschrei herauf, und eine dunkle Reitermasse trabte gegen den lehnansteigenden Hügel; frohsinnig traten ihnen die Hauptleute entgegen.

Voran den Reitern ritt der kühne Wakisch Paul, ein kurzgedrungener, derb gebaueter Mann, in hungarischer, mit goldenen Schnüren besetzter Tracht; das wirre Kraushaar deckte die schwarze Spitzenmütze, auf der ein breiter Adlerfittich wehete; statt des Mantels umflatterte ihn ein Tigerfell, und ein schwarzer Bart hing zottig vom aufgeworfenen Munde nieder. Mit dem Gruße: **Io Reggel Kedves Baràtom!** galoppirte er eilig, sowie er die Höhe gewonnen, auf seinem

schlanken, lichtbraunen Pferde dem Lager zu, und ihm folgte die Schwadron leichter Hungarn, in deren Mitte man einige gefangene Muselmänner bemerkte. Auf ihre eigenen arabischen Pferde hatte man diese Elenden festgebunden; ihre Arme und Füße waren um den Leib des Thieres geknebelt, und jeder scheue Seitentritt der flüchtigen Rosse erschütterte schmerzhaft den gefesselten Gebieter; die weiße Kleidung der Armen war vom Blute geröthet, das aus Schultern und Schenkeln quoll, welche die muthwilligen Husaren mit den Spitzen ihrer Säbel nur leicht, aber schmerzhaft stachelten. Kein Wehgeschrei ließen die Söhne Mahoms hören; nur ein leises Allah! stießen sie hervor und wendeten zuweilen den kahlgeschorenen Kopf, den man des Turbans beraubt, rollten die großen, grimmfunkelnden Schwarzaugen und knirschten mit den weißschimmernden Zähnen.

Hinter den schnell und ordnungslos vorbeisprengenden Hungarn folgten die schwarzen Panzerreiter, deutsche, gesetzte Krieger, trotz der Nacht Glied und Schluß haltend. Auch zwischen ihnen ritt ein gefangener Türk, jedoch fesselfrei, und an ihrer Spitze glänzte in blanken Stahlwaffen Michael Katzianer von Katzenstein, ihr Obrist, eine hohe, herrliche Gestalt, mit der Majestät des Vaters die Blüthe und Lieblichkeit des schönsten Jugendalters vereinigend. Der junge Held wechselte einige Worte mit seinem Hauptmann; dieser ließ hierauf seine Leute abschwenken und commandirte sie, im Schritt gegen die Zelte zu marschiren, indeß der Obrist seinen stolzen Goldfuchs zu der Vorwache lenkte und dicht neben der Karthaune absaß.

Willkommen, Michael! rief Hauptmann Steinbrunn. Ihr seyd lange geblieben und habt uns Angst gemacht.

War es doch auch eine heiße Nacht! antwortete der Katzensteiner, tief Athem schöpfend und den Helm vom Haupte auf den Sand werfend, daß das lange, gelockte Haar in dunkeln Schweifen sein edles Gesicht und den muskelvollen Hals umwogte. Und baldigst, Freund, wäre mir der Heimritt erspart worden. Ich sah Deinen Lahner bei Dir, Franciscus, den kundigsten Wundarzt unserer Reiter. Rufe ihn her, denn meine Schulter brennt, und mein Koller ist naß wie ein Schwamm vom Blute. —

Du bist wund? rief der Kärnther erschrocken und sprang hin, den gewünschten Reiter zu rufen. Der Landenberger half unterdeß die Panzerstücke des Obrist lösen und fragte zugleich neugierig: Ihr habt Feinde eingebracht? Habt Ihr vergessen, daß bei Trommelschlag der Befehl verkündet wurde, keinem Ungläubigen Pardon zu schenken?

Wir hatten andere Ordre! antwortete Michael, indem er sich auf den Boden setzte und den Rücken gegen das Gestück legte, während dessen der wundenkundige Lahner die Schulter untersuchte, und Franciscus mit einem brennenden Kienscheit dazu leuchtete. Der Vater wünschte einige lebende Moslems, und sein Wunsch ist erfüllt, kostete er auch sechs wackere Kriegesleute. Er wird von ihnen erpressen, was zu wissen Noth thut, klingen auch die Nachrichten vielleicht nicht sonderlich seinem Ohre. —

Wiederum näherten sich jetzt vom Lager her zwei

Männer, und als die Officiere sie im Mondlicht erkannten, stellten sie sich gerichtet auf, und begrüßten sie respectvoll. Der erste war der Graf Ludwig von Ladron, der General der italischen Hakenschützen, eine trockene, lange Gestalt, Stolz im tiefliegenden Auge, der gewö.bten, kahlen Stirn und der Römernase als Hauptzug seines charaktervollen Gesichts blos tragend für den ersten Anblick. Die reiche, römische Kleidung von gelbem Sammet, der blutroth scheinende Federwald auf dem breitgerandeten Biberhute zeigte den Mann von hohem Range und höherm Dünkel. Neugierig trat er herzu, und als er bei dem Lichte der Kienfackel den jungen Katzensteiner erkannte, zogen sich seine schwarzen Augbraunen dicht zusammen.

Was sehe ich, Herr Obrist? sprach er mit tiefer Stimme. Den wichtigsten Auftrag gab dem jungen Blut der hohe Herr Vater, und Ihr säumet, den Rapport zu bringen, auf den ein halbes Hundert gedienter Officiere in höchster Spannung wartet? Habt Ihr auch schon ein Theilchen gewonnen vom Uebermuthe des General-Obristen, daß Ihr koset mit den Freunden in beleidigender Nachlässigkeit? Haltet auch Ihr die Kriegesgefährten nur für schlechte Monde, die den Glanzplaneten gehorsam und dienend umwandeln müssen, die nur als Folie glänzen für Euren erträumten Sonnenglanz? —

Ich bin verwundet, verehrter Graf, wenn auch nur durch einen Streifschuß, doch derb verblutet und erschöpft, antwortete mit Tönen der Liebe und Ehrfurcht der junge Katzensteiner. Schon steht der Wakisch

Paul im Zelte des Feldherrn und stattet den Bericht ab über den gelungenen Nachtzug. Wie möget Ihr zürnen, daß mir das Leben lieb wurde, seit sich die Hoffnung auf mich niedersenkte, sein schönstes Juwel aus Eurer Hand zu empfangen? Soll ich das junge, thatenlose Daseyn nicht sparen, damit ich verdienen darf, worauf mir das Schicksal den Anspruch schenkte, damit mein Name, gleich gerühmt, wie der des Vaters, würdig eintreten möge in den Stammbaum der tapfern Ladrons, und die edle Ermuda nicht einen dunkeln Rittersmann beglücke? —

Wir stehen im Felde, Herr Obrist, entgegnete finster blickend der General, und schlagen nicht die Laute unter dem Balcon eines liebesiechen Fräuleins. Vergesset das nicht, mein Herr von Katzenstein. —

Liebe und Ehre und Ehre und Liebe sind des Ritters Paniere, antwortete innig und warm der Jüngling, und, was seit der Tafelrunde, was seit Carolus Magnus Heldenkreise bis jetzt vom adeligen Blute Großes geschah, vollbrachte man unter diesen Fahnen, und unter ihnen reichten sich der edle Römer und der edle Deutsche die verwandten Hände. —

Und wird mir die Verwandtschaft lieb bleiben? sprach der Graf vor sich hin mit ernstem, hartem Ausdrucke. Erschrocken sah Michael auf zu ihm.

Welch böser Geist hat Euch heute gefaßt? fragte er schmerzlich. Könnt Ihr, der mir den Sohnes-Namen gab, der mir in seinem Schlosse die Werbung erlaubte um die holde Tochter, der unsere Wonnen mit zu fühlen schien, als sich in Wien die jungen

Herzen verständigten, könnt Ihr solch herbes Wort mich hören lassen in demselben Augenblicke, wo ich blutend von einer Saracenenkugel vor Euch liege, da mich der Schmerz durchzuckt aus heißer Wunde?

Du bist ein wackerer Junge, fiel der Graf, sich besinnend, ein; doch wer verbürgt, daß nicht in Dir versteckt derselbe böse Same schlummere, den die Sonne des Glücks aufgehen ließ in Deinem Vater zu einer Distelflur, die Jeden tödtlich sticht, der sich ihr unbedacht zu nähern wagt? Meinest Du, ich hätte den Kern der italienischen Jugend geworben und hergeführt auf Ferdinands Befehl, daß die tolle Unbesonnenheit dieses Sohns der Fortuna sie schlachten solle seinem Dünkel, der nicht auf Rath hört, nicht gelten läßt die Erfahrung Anderer? Ist es nicht Raserei, die stärkste Veste des Landes nehmen zu wollen mit halbverhungerten Soldaten? Warum gilt dieser Böhmen-General, der Albrecht Schlick, ihm mehr, als ich und meine Freunde? Aus dem Hussitenlande kam dem Kaiserhause schon des Bösen viel, und dieser Böhme bringt mit seinem großsprecherischen Maulwerk ohne That uns auch nichts Gutes. Ihr traget die weiße Katze im Schilde, die auf dem güldenen Berge sitzt. Der goldenen Schätze gab Ferdinandus Euch die Fülle, und schnurrend bewacht sie der Kater. Ein Bild der Vorsichtigkeit nennt es der Wappenherold; ich habe die Kralle gefühlt und den weißen Zahn und nenne es ein Bild der Falschheit und Rachsucht, die von hinten anfällt, was sie hasset. —

Herr Graf von Ladron! fuhr Katzianer in die Höhe und schlug mit dem ehernen Handschuh gegen das metallene Geschütz, daß solches laut erklang. — Was beliebt, mein Obrist? fragte der General höhnisch. Reget sich in Euch das Katzensteiner-Geblüt? —

Ihr seyd ja Ermuda's theurer Vater? setzte der Jüngling dem heftigen Ausrufe zu. Nur Ihr dürfet unter diesen Tausenden Eurem Unmuthe solche Worte geben. —

Seht da, des Vaters echter Sohn! lächelte der italische Graf mit Spott. Für Wahrheit Schwertschlag, für guten Rath Todeswunde. Und meine weiße Taube sollte ich in die befleckten Krallen jagen? Suchet Euch einen Schwiegervater auf Deutschlands Felsenhorsten, wo der Raubvogel nistet. — Und habt Ihr gute Botschaft mitgebracht? Ist diese Veste übermorgen unser, wie es der große Held von Wien geträumt? Wird sie ein Lazareth uns bieten für unser Fußvolk, das wie gespenstische Todtenschatten der tolle Führer gegen hohe Mauern treibt? —

Die Botschaft wird den Vater nicht erfreuen, entgegnete Michael, zu Boden blickend und sein Gefühl bezähmend. Von hier aus ist Essegg nicht zu nehmen. Der Beg hat ein Kloster rechts auf der Höhe zu einer unbezwinglichen Schanze gemacht. Die Stücke von da bestreichen das ganze Thal, und, legte man das Lager weiter vor, würde es in einer Stunde ein Aschenhaufen und Todtenhügel werden. Ich trage eine Probe der sichern Traubenschüsse von dort an meiner Schulter. Auch ist die Macht des Mahomet

nicht so gering, als wir geglaubt. Von Ofen, Weißenburg, Samandria hat er die Besatzungen an sich gezogen, rüstige Janitscharen und Martellosen; die Sanzacken haben von Ost und Süd ihm ihr leichtes Volk geschickt, das jubelnd und beutegierig sich ihm stellte, und, was das Böseste, auch der Ustreff-Bascha sandte ihm seine Bosniaken, ein trefflich ausgerüstetes Reitergeschwader, welches Amurath aus Sebeniko befehligt, der beste Reitergeneral des Sultans, derselbe wüthende Renegat, der Clissa nahm und die Thore dieses Schlosses mit vielen edeln Christenhäuptern schmückte. —

Amurath ist uns gegenüber, der Kirchenschänder, der gottlose Lästerer? fuhr der alte General wie ein kampflustiger Jüngling auf. Katzianer! Das bläset meinen Unmuth empor zur Flamme des Hasses. Hättest Du mein Kriegsvolk nicht hungern lassen, so dürften wir morgen hinaus in das Blachfeld; dann wäre mein der schönste Tag geworden, mich zu messen mit diesem Renegaten, mit diesem Judas auf Klinge an Klinge!

Scheltet den Bischof von Agram und den Schlickenberg, antwortete Michael unwillig. Wird denn der Haß auch in dem Gerechtesten zum heillosen Gifte, das auch das reinste Auge blind macht? Verlangt Ihr vielleicht, der Vater sollte die Hofbäckerei von Wien mitgenommen haben und selbst am Ofen wachen über die Kuchen für Euren Mund? —

Der Graf drehte sich abwärts mit zusammengebissenen Lippen, da stürmte ein Ordonnanz-Officier

heran, fragte nach dem Obrist, erzählte von des Vaters Angst um ihn, und dieser stand auf, ehrfurchtsvoll von dem General Abschied nehmend, ordnete seine Rüststücke wieder, und folgte dem Boten in des Lagers leichtgebauete Stadt. —

Am Morgen nach dieser Nacht saß der Kriegsrath des Heeres versammelt im Prachtgezelte des General-Feldobristen. Der schwarze Adler, in weiße Seide gestickt, flatterte von der Kuppel des blendenden Leinenhauses, dessen Eingang mit Purpurdecken verhangen, dessen Boden mit kostbaren Teppichen belegt war. Ueber den Zeltstangen des Einganges prangte auf einem großen Silberschilde das Wappen des Feldmarschalls, die weiße Katze auf güldenem Berge, im rothen Felde, und eine Schützencompagnie, Hauptmann Ernst von Brandenstein an ihrem rechten Flügel, hielt Wache bei der Fahne, dem Geschütz und den Trommel-Pyramiden, welche auf dem runden Platze vor dem Hauptquartiere dräuend und zierend zugleich aufgestellt standen.

Drinnen im Gezelt saßen um einen Feldtisch Herr Johann Katzianer, der Graf Ladron und Albrecht Schlick, der Böhme, der Freiherr Hanns Ungnad von Sonnegk, Landeshauptmann in Steyer, und Herr Hanns Mager von Fuchsstadt; an den Leinenwänden umher standen die tapfern Obristen des christlichen Heeres, das würdevolle, ruhmbedeckte Alter mit der

kernvollen Kraft der Jugend gemischt. Vor dem Tische befanden sich fünf türkische Gefangene, und der Geheimschreiber des Feldherrn beendete so eben das Protokoll ihrer Aussagen.

Es ist hinreichend, sprach jetzt der alte Katzensteiner. Führt die Ungläubigen hinaus und tretet ab, Ihr Herren Officiere, damit wir im engern Ausschusse beschließen, was in des Königs Dienste das Beste sey. —

Herr Wakisch Paul! setzte da der Böhme Schlick hinzu, indem seine stechenden Blicke an den Wänden umherliefen, Ihr habt diese Hunde eingebracht; habt nun auch die Güte, sie sofort draußen zusammenwerfen zu lassen durch Eure ungarischen Säbel! Nehmet ihnen schnell Augen und Zunge, damit Keiner dem Erzfeinde des Kreuzes berichte, wie er hier des Reichs beste Officiere habe bleich werden sehen vor türkischer Aufschneiderei und Lüge. —

Vier der Muselmänner warfen sich, da die Husarenwache, die sie umstellte, die Säbel erhob, auf die Erde, schlugen mit den kahlen Häuptern den Sand und erhoben die Hände bittend unter einem schauerlichen Wehgeheule. Der Fünfte, ein blutjunger Mensch, den der farbige Turban mit dem Reiherbusche und die goldenen Sporen als einen Mann von Stande verkündeten, stand unerschüttert, erhob stolz den schönen Kopf, und seine schwarzen Gazellenaugen fuhren wie suchend an dem Kreise der kaiserlichen Officiere hin.

Da trat Obrist Michael Katzianer hervor und

stellte sich rasch zwischen die Gefangenen, mit seinem Leibe den jungen Türken deckend gegen die Waffen der Husaren. Mit Verlaub, meine hohen Generale! sprach er erhitzt, diese feindlichen Männer bekamen unser Ehrenwort als Lebensversicherung, wenn sie frei und wahrhaft beantworteten, was ihnen abgefragt würde. Verzeihet, daß ich daran erinnere und Eurer Vergeßlichkeit zu Hülfe komme. —

Bürgest Du, daß sie uns Wahrheit sagten? fragte der General-Obrist, stutzig ob des kecken Benehmens des Sohnes.

Der Erfolg wird es lehren; bis dahin müssen sie verwahrt werden, antwortete Michael.

Müssen sie? entgegnete mit Spott Graf Albrecht Schlick. Meint Ihr das so fest, Herr Obrist der schwarzen Reiter? Ich meine das anders. Ungläubigem Heidenvolke sein Wort zu halten, davon steht nichts in unserer Glaubenslehre, und im Kriegsgebrauch hat ihr Sultan uns das Beispiel des Gegentheils hundertfach vorgezeichnet. Hinaus, Herr Wakisch, mit den Hunden und thut an ihnen, was befohlen worden! —

Nein! sage ich, nein! rief mit einer Donnerstimme der junge Reiterobrist, und seine Gestalt schien riesenlang zu wachsen, als er zornig den Helm auf das Haupt warf und die Hand legte an das lange Schwert. Soll der Christ dem schlechten Muster des Heiden folgen? Soll der deutsche Ritter seinen Adelspiegel suchen bei dem arabischen Raubgesindel? Dieser Bosniak ist mein Gefangener; mein Schwert hat

ihn entwaffnet, meine Schwarzen haben ihn eingebracht. Er hat mein Ritterwort für sein Leben, und wo ist der Mann in ganz Oesterreich, der sagen könnte, Michael Katzianer habe jemals von seinem Worte ein Titelchen unerfüllt gelassen? Wer meiner Ehre solchen Flecken anhängen möchte, müßte zuvor den Michael zum Leichname machen. Mag Herr Wakisch Paul mit seinem hungarischen Schwure es halten, wie er will; sein sind die Vier, mein ist der Eine; dieser steht hinter meinem Schilde; ich werde ihn zu schirmen wissen, und drängten alle Speere Eurer Böhmen auf mich ein. — Mit starker Hand faßte er die Rechte des bosnischen Kriegers; er riß ihn mit sich hinaus aus dem Zelte, und Niemand wagte, ihn zu hindern.

Graf Schlick wandte sich erbost zu dem Feldherrn. Und Ihr duldet Solches vom eigenen Sohne, Herr von Katzenstein? fragte er heftig. Duldet das in Gegenwart der Generale Eures Heeres? —

Der alte Katzensteiner hatte mit scharfen Blicken der Scene zugeschaut, und man sah, daß nicht der Unwille vorwaltete in seiner Seele. Wer den Feind fing, dem ist er eigen, antwortete er ernst. Findet Ihr darin etwas Unrechtes und Außergewöhnliches? Und ich meine, ein Katzensteiner darf immer seinen eigenen Weg gehen in des Königs Diensten; das Kaiserhaus hat bis jetzt nicht Schaden gehabt dabei. —

Und wer dem Feinde also Wort hält, dem darf der Freund vertrauen! setzte der Graf von Ladron halblaut hinzu, als spräche er mit sich selbst. Der Böhmen-General warf feindselige Blicke links und rechts auf

seine beiden Nachbarn, winkte grimmig dem Obrist der Husaren zu, und die Gefangenen wurden vor das Gezelt geschleift und niedergestoßen.

Der Kriegsrath, welcher darauf gehalten, artete in einen heftigen Wortkrieg der Meinungen aus. Der Oberfeldherr wollte kein großes Gewicht auf die Aussagen der Gefangenen legen; er bestand fest auf seinem Vorsatze, Essegg zu nehmen und dem Könige Ferdinand das gegebene Versprechen zu halten. Wäre die jetzige Lagerstatt nicht der rechte Platz dazu, so sey ein anderer zu suchen.

Daß der Feind sich nicht herauswagt in das Blachfeld der Schlacht, zu der das weite Thal den Raum darbeut, sprach er, ist ein sicheres Zeichen seiner Schwäche und Furcht. Mein Auge hat schon den rechten Fleck erkundet; der Wald muß umgangen werden; an seiner Spitze liegt eine Höhe, der Stadt gleich: von dort soll das Geschütz die Mauern niederschmettern, und durch die Bresche führt mein Feldherrnstab Ferdinands Völker zum gewohnten Siege.

Allen Respect Eurem Glücke und Eurer tapfern Faust! entgegnete der Graf von Ladron. Aber hier gilt es nicht, Husaren in den Feind zu führen mit wildem Halloh, sondern mit dem Vortheile des Kaiserhauses die Sorge zu verbinden für einige zwanzig tausend brave Soldaten. Ihr, Herr General-Obrist, habt nur die Reiterei um Euch gehabt auf dem Zuge; ich habe das

Fußvolk fallen sehen vor Erschöpfung, wie die Fliegen im ersten Decemberfroste. Darum rathe ich keine Schlacht und keinen Sturm, sondern einen Rückmarsch nach Walpach, wo der Soldat Magazine findet. Dort den Jobst von Gilgenberg gehangen, den Krieger und sein Roß aufgefüttert, und dann den Doppeladler vorwärts getragen zum sichern Siegesfluge. —

Rückmarsch? fragte Katzianer verächtlich. Diese Araber sollten die kaiserliche Fahne fliehen sehen, bevor ein Schwertschlag geschah? Wem von Euch, Ihr Herren, kann solch ein Vorschlag genügen? Sprechet freimüthig.

Der Hungar Vamphi Waltssar stand auf und sprach: Wahr ist es, was der italienische Herr geäußert, das Fußvolk trägt kaum die Waffen mehr, der Türke kennt die Noth, darum hält er sich fein ruhig in seinen Mauern und denkt nach wenigen Tagen ohne Wehr zu schlachten. Wie wäre es, mein Feldherr, wenn wir ohne Rückzug auf kürzerem Wege gewännen, was dem Heere mangelt? Zwei Meilen von hier liegt Schloß Hermand; gefüllt sind dort die Kornhäuser, ein Ueberläufer verrieth mir's; das Schloß ist schwach und leicht zu nehmen, und schnell kehrt dann die gestärkte Schaar zu Esseggs Thürmen. —

Ziehet nach Walpach! Kranke erstürmen keinen Maierhof! rief Graf Ladron dazwischen.

Mit Eurem Walpach! unterbrach ihn der von Fuchsstadt. Zeiget diesen feigen Hyänen die Flucht, und Ihr werdet sie alle augenblicks an Eure Fersen locken. Ein Schlag muß geschehen und sie betäuben. Nach

Essegg! stimme ich, und ginge der Weg dahin durch die Hölle. —

Nach Essegg! rief auch der Freiherr von Sonnegk. Ist auch der Marsch dahin gefährlich, wird die Erstürmung dagegen desto leichter seyn. Das Geschütz in der Stadt hat kein Räderwerk; und an zweihundert Stücke sind in dieses Thal gerichtet. Nicht schnell genug wird Mahomet es nach jener Seite zu bringen vermögen, die wir zum Sturme auserſahen. Die Christen der Vorstädte werden den Glaubensbrüdern zufallen, und diese eine Anstrengung wird uns mit dem Siege allen Ueberfluß gewähren.

Ziehet nach Walpach! murrte der alte Ladron fort. Ich höre schon das Flattern der Raben und Geier über den Leichenhaufen der Unsern. —

Ihr seyd überstimmt und könnt Eure Prophezeihung für Euch behalten! antwortete Johann Katzianer mit Hitze. Graf Albrechts auserlesene Reiterschaar wird unsern Marsch decken, und, daß die Neider nicht sprechen, der Feldherr schone sein Blut, soll mein Michael mit seinen Schwarzen die Arrieregarde bilden. Sobald der Morgen dämmert, brechen wir auf. —

Wohl denn! entgegnete der Italiener mit düstern Blicken. So laßt auch meine Fähnlein im Zuge an diesem Platze wehen, den Ihr für den gefährlichsten haltet. Man soll nicht sagen, daß der Graf Ladron aus Furcht zum Rückzuge gerathen habe. —

Alle Generale erhoben sich von den Feldsesseln; Graf Ladron aber trat beim Scheiden nochmals dicht

vor den General-Obristen hin und sagte leise, ihn scharf anblickend:

Ich achte den tapfern Kriegsmann in Euch, Katzianer; aber die Vorsichtigkeit Eures Wappenbildes hätte dieses Mal mehr gelten sollen, als das Vertrauen auf die scharfe Kralle. Wohl dem von uns Beiden, der einen Ehrentod findet von Feindes Hand. —

So verließ er das Gezelt zuletzt; der alte General-Obrist sah ihm gedankenvoll nach und ging mit langsamen Schritten in das Innere seines leinenen Palastes.

Die Befehle für die Veränderung der Lagerstatt wurden schleunigst ausgefertigt, und, kaum verkündete das Dämmerlicht den Tag, so sanken die weißen Häuser; in einzelnen Abtheilungen brachen die Regimenter auf, und nach einander schlugen sie die Straße ein, welche in einem großen Bogen durch die Waldung zu dem von dem Feldherrn bestimmten Ziele führte. Die Böhmen und die Italiener schlossen den langen Zug, und die letzte Colonne bildete Obrist Michael von Katzenstein mit seinen Panzerreitern.

Der prächtige Wald wölbte sich zu einem Laubdome mit seinen thurmhohen Bäumen und, üppigem Blätterwuchse über der Kriegerschaar, und, geschützt vor den Pfeilen der Sonne, vom erquicklichen Duft der blühenden Gesträuche angehaucht, athmete der Soldat wieder freier, und die Hoffnung gab ihm den verlorenen Muth zurück. In der Mitte der bärtigen, schwarz

geharnischten Männer ritt der gefangene Bosniak, dem man sein persisches Roß zurückgegeben. Ingrimmig sah der schlanke Mann auf seine Begleitung; nur auf ihrem Anführer weilte oft sein Feuerauge mit mildern Empfindungen, und scharfe Blicke des spähenden Falken warf er rechts und links im Dickicht umher, wenn hie und da ein schmaler Seitenpfad sich öffnete, als erwarte er Befreier und Rächer.

Wortlos war Michael der Schaar vorangeritten. Als der Wald sich jetzt lichtete, die Straße sich in mehrere Wege spaltete, als ihr äußerster Bogen sich näherte, und man vom Gebirg herab durch die dünneren Baumgruppen hie und da die Feldflur schimmern sah, befahl er Halt, vertheilte sein Regiment in Compagnien und ließ die Hauptleute mit diesen die einzelnen Seitenpfade durchtraben, um nachzuforschen, ob keine feindliche Streifer der Arrieregarde gefährlich werden könnten. Er selbst hielt unter einem Laubgewölbe mit seiner Leibschwadron und ließ sie absitzen und sich erquicken. Auch der Bosniak wollte vom Sattel steigen, doch der Obrist selbst verhinderte ihn daran; er ritt mit ihm abseits zu einer lichten Stelle des Holzes und verlangte laut von ihm, daß er ihm die Namen der Dorfschaften und Schlösser nennen möchte, die man rundum aus den Getreidefeldern sich erheben sah. Verwundert sah der feindliche Mann ihn an; aber sein Erstaunen wuchs, als der Jüngling jetzt seinen Goldfuchs dicht zu ihm lenkte und seine Rechte sanft drückend auf die Linke legte, mit welcher der Muselmann den Zügel hielt.

Osmanli! sprach er zugleich mit angehaltener und

milder Stimme, Du bist ein junger, tapferer Degen; wäre Dein Stahl nicht zersprungen an meinem guten Helmkamme, so hättest Du mir vielleicht obgesiegt, und ich hätte Dein Gefangener werden mögen. Die Tapfern sind sich freundlich verwandt in allen Weltgegenden. Trotz dem Blutdurste meiner Waffenbrüder gelang mir's gestern, Dein Leben zu retten, Mailat Ibrahim; ich möchte nicht immer Dir Wort halten können, wenn ich wund läge, oder gar ein geübter Scythe mich niederschösse. Drum lasse ich Dich los aus der Haft, solang es noch in meiner Macht steht. Wir sind die Letzten im Zuge: Du kennst die Gegend; sprenge schnell hinab auf diesem schmalen Fußpfade, wo Dir Keiner der Meinigen begegnen wird. —

Mailat schaute dem Edeln mit Freude in das Heldenauge, mit einem Ausdrucke, als zweifle er an seinem guten Gehör. Dann besann er sich und schlug seine Rechte fest um den Eisenhandschuh des Reiterobristen. Christ, sagte er herzig, Du verdientest ein Muselmann zu seyn, denn unter Soleymans Bassen ist keiner tapferer und edelmüthiger.

Fort, ehe meine Hauptleute kehren! rief Michael. Gedenke meiner! Und, willst Du vergelten, so schone die Deutschen, welche das Schlachtenschicksal gefangen in Deine Hände gibt. — Der Türke nickte mit dem schönen Kopfe, warf sein Pferd herum, schnalzte mit der Zunge, und wie ein Windstoß schnell flog das schmale Thier über die Baumwurzeln und das Gestein und war in wenigen Secunden mit dem Herrn verschwunden. Einige der Panzerreiter sprangen vom Boden auf und

liefen zu ihren Gäulen; aber der Obrist gebot ihnen Ruhe: Alle waren so gewohnt, den Willen ihres jungen Führers zu ehren, daß auch nicht ein Mund sein Erstaunen in Worte und Fragen umsetzte. —

Und nicht Zeit wäre auch dazu geblieben, denn wenige Minuten danach hörte man vor sich im Holze klingenden Waffenlärm und, von den alten Baumstämmen gebrochen, mancherlei Streitrufe und Commandoworte. Schüsse fielen dicht nach einander, und der Obrist Katzianer ließ schnell durch seinen Trompeter die zerstreuten Schwadronen aus dem Walde zurückcommandiren, zog das lange Schwert und sprengte, der Erste vor seinem Regimente, dem Getümmel zu.

Der Aufbruch der Christen von der alten Lagerstelle war dem Mahomet-Beg nicht unverrathen geblieben. Wenn er auch den gefaßten Kriegsplan nicht aus den Augen verlor, wenn er auch den erhaltenen Befehlen seines Sultans, für die sein Kopf bürgte, nicht ungehorsam wurde, so ergriff er in grausamer Lust dennoch jede kleinste Gelegenheit, dem Gegner zu schaden. Auf näheren, den Seinigen bekannten Wegen hatte er tausend Spahis und ein Corps seiner Hakenschützen quer durch den Wald geschickt und sie in sichere Verstecke der Felsentrümmer und des Dickichts gelegt, um der Nachhut des voreilenden Heeres verderblich zu werden.

Vor Michaels schnaubendem Rosse lichtete sich der Wald baldigst, und ein Wiesenplatz, rund von hohen Bäumen umkränzt, empfing ihn. Es war Noth, daß er kam; denn jenseits sah er die böhmischen Scharf-

schützen flüchtig und zerstreut die sichern Gebüsche suchen, und verlassen lagen zwei Fähnlein Italiener, die sich in ein Viereck zusammengedrückt hatten, mitten auf dem Wiesenplatze, hielten, in die Knie geworfen, mit gefällten Hellebarden den Angriff der wüthenden Türkenreiter ab, schossen brav und besonnen aus ihren innern Gliedern auf die anstürmenden Janitscharen, deren lange Röhren, sicher auf Baumstämme gestützt, schon tüchtig unter ihnen aufgeräumt; ihr General, der Graf von Ladron, den die böhmischen Reiter im Stiche gelassen hatten, war schon von feindlichen Pferden umringt und wehrte sich ermattet mit seinen Officieren gegen den mächtigen Andrang der jubelnden Gegner. Michaels Erscheinen machte der Gefahr ein schleuniges Ende. Das Allah der Türken übertönte ein: Gott mit Ferdinand! aus den tiefen Kehlen seiner Schwarzen; wie ein Hagelschauer rasselten sie geschlossen heran; der alte Ladron wurde augenblicklich befreit, die Sichelschwerter der Spahis brachen unter den mächtigen Schlägen der deutschen schweren Waffen; die italienischen Schützen lösten muthig ihr Viereck und stürzten in die Gebüsche, aus denen die tödtlichen Kugeln zu ihnen hergesauset; in wenigen Minuten war der Platz rein und gesäubert, nur die Bekanntschaft mit den schmalen Gebirgspfaden ließ einen kleinen Theil der Feinde entkommen. Und der alte Graf von Ladron drückte des Heldenjünglings Hand, er nannte ihn Sohn vor dem ganzen Heerhaufen der blutenden, athemlosen Männer; Michael sah mit dem Blicke eines Seligen zu den Wipfeln der Riesenbäume empor; er dachte der Geliebten und fühlte sich

glücklicher, als hätte des Königs Hand das goldene Vließ um seinen Hals gehangen für die Waffenthat dieser Stunde.

Ein böses Verhängniß schien auf allen Vorsätzen dieses Feldzuges zu ruhen und ihre Ausführung zu stören. Wohl war die auserwählte breite Höhe gewonnen, das neue Lager geschlagen, und mit dem nächsten Morgen rückten alle Truppen Oesterreichs heraus, dem Muselmanne die Schlacht anzubieten. Aber die Turbanträger rührten sich nicht. Eingegraben, gleich Ratten und Mäusen, lagen sie hinter ihren Bollwerken; man hörte ihr Gekreisch, sah hie und da eine Reiherfeder über die Wälle herwehen; doch nur sichere Kanonenschüsse, deren Kugeln in die deutschen Colonnen schlugen, verriethen, daß Leben sey in der Festung.

Johann von Katzenstein ließ auf den vordersten Hügel seines Standes zwei schwere Geschütze fahren. Schon die ersten Kugeln trafen die Mauer und warfen große Steine daraus in die Gräben. Das Jauchzen der Deutschen begleitete den Erfolg; drinnen entstand eine sichtliche Unruhe, und Turbane, Helme und Federbüsche sah man der Bresche sich zudrängen, die nach jedem Schusse der österreichischen Arkebusiere größer ward und einen unwillkommenen Zugang zur Stadt öffnete. Schon am folgenden Mittag schien der Raum zum Sturm geeignet, und kriegsmuthig stürzten die Krainer Fußknechte durch den trockenen Graben über die Trümmer

hinauf der Mauerschlucht zu, die ihre Karthaunen ihnen geöffnet hatten.

Sieh da! rief der Feldherr, dem die Freude aus den Augen leuchtete, indem er vom Hügel ihren Bewegungen nachsah, ist das da vorn nicht der Landenberger? Habe ich mich geirrt in Dir, braver Scipio? Sieh nur, Michael, wandte er sich zu dem Sohne, schon steht er oben, schon betritt er die Bresche; Alle stürzen ihm nach und achten die Steinwürfe nicht, nicht die langen Speere der Martellosen. Bravo! Da sind sie an den spanischen Reitern, welche Mahomet in der Nacht hinter der Bresche gestellt. Sie haben sie überstiegen. Auf, rührt alle Trommeln; das ganze Fußvolk soll den Tapfern nach! Flüchtig, Ihr Herren Adjutanten! Die Noth hat ein Ende! Katzianers altes Glück ziehet vor den Seinen her, und Essegg ist über! —

Die Trommeln rasselten durch die ganze Fronte; aber zu frühzeitig hatte der stolze Feldherr triumphirt. Ein furchtbares Krachen erscholl plötzlich von der bestürmten Stelle her. Die Türken hatten sich hinter eine verdeckte Geschützreihe geflüchtet; diese, auf ein Mal losgebrannt, warf mit Kettenkugeln die kühnen Stürmer nieder und zerriß ihre G'idmaßen auf das Schrecklichste. Bald sah man einzelne Schützen in Todesangst zurückklettern über die spanischen Reiter, mehr und mehr folgten; die neu anrückenden Compagnien wurden durch sie von der Bresche weggedrängt und in ihrer Flucht zurückgerissen. Unter den Letzten sah man auch den Junker Scipio; er sprang über den Verhack; doch sein Schicksal ereilte ihn, denn die faltigen Prunkkleider

des eiteln Junkers, die er auch im Felde nicht abgelegt, blieben an den spitzen Pfählen hängen, und sechs türkische Speere durchstachen seinen Leib, als wäre es eine Lustscheibe, die man aufgehangen beim Vogelschießen. Das hat er von seinen weitläufigen Teufelshosen! rief der Feldherr unwirsch. Hätte er das Ballkleid zu Hause gelassen, wäre uns ein Tapferer mehr geblieben, denn unter dem Seidenwamse schlug doch ein Soldatenherz. —

Drei folgende Stürme wurden eben so fruchtlos gewagt und brachten keinen Schritt näher zum Ziele. Drinnen war der Mannschaft genug, um immer frisch die Wachposten zu wechseln; der Ueberfluß herrschte dort vom Befehlshaber bis zum gemeinsten Bogenschützen; draußen verringerte sich die Mannschaft mit jedem Tage; der Proviantmeister Jobst von Gilgenberg ließ nichts von sich hören; Muth und Hoffnung starb, so wie der Hunger wuchs; Krankheiten rafften ganze Zeltcameradschaften hinweg in einer Nacht; die Arkebusiere sanken neben den Geschützen nieder, und der trotzige General-Obrist erkannte zu spät, daß seine Unbesonnenheit mit der schönen Heeresmacht auch seinen schwer erworbenen Kriegsruhm aufs Spiel gesetzt habe.

Zieht nach Walpach! krächzte eintönig immer noch der alte Ladron seinen prophetischen Rabengesang. Walpach oder Verderben ist die Wahl. — Aber der Haß gegen den vorlauten Nebenbuhler ließ bei dem stolzen Katzianer noch immer nicht zu, den besten Rathschlag anzunehmen, weil er aus verhaßtem Munde

erklang. Die Meinung des Hungars Bamphi Waltfſar ward jetzt von ihm aufgegriffen, und er befahl, auf das nahe Schloß Hermand hinzuziehen. — Schon der Zug dahin gab dem Beobachter ein Vorbild der künftigen Begegniſſe. Kaum hatte Trommel und Trompete zum Abmarſch gerufen, ſo brachen die Soldaten aller Waffenarten ohne Ordnung auf, kein Fähnlein hielt ſeine Leute zuſammen; mühſam gelang es den Officieren endlich im Dorfe, welches das Schloß Hermand umkreiſete, die Untergebenen wieder zu ſammeln, und nur die Gefahr, die in nächſter Stunde dräuen konnte, nur das Wort Sturm und Schlacht vermochte die zerrütteten Gemüther wieder zur Beſinnung und Ordnung zu führen, aus der ſie der thieriſche Drang, Nahrung zu ſuchen, geriſſen hatte. Das Schloß war nur durch eine Mauer und einen Graben gedeckt; nur eine ſchwache Beſatzung lag darin, die ſich gleichwohl mannlich wehrte, bis das Geſchütz gegen Mittag ihre Bollwerke niederwarf, und die wenigen Türken darin von den wüthend eindringenden Deutſchen unter die Füße getreten wurden. Fünfzig Chriſten fielen in der Breſche; doch die Freude über das ſchnell gelungene Wagſtück ließ die Kriegs-Obriſten ihre Todten nicht zählen; deſto größer war aber ihr Schrecken, als ſie nicht die gehofften Magazine, ſondern nur einen Vorrath Lebensmittel, der für das Chriſtenheer etwa auf zwei Tage reichte, im Schloſſe vorfanden. Selbſt dem alten Katzenſteiner ſank jetzt der Muth; er befahl, den geringen Fund den Soldaten zu verhehlen, ſchloß ſich den Tag über ein in das innerſte Zimmer des

Schlosses, wo ihn sein Sohn Michael fand, wie er stumm und düster den Silberschild mit seinem Wappen betrachtete, mit dem Finger auf die drei Standarten deutete, die ihm zum Helmzeichen gegeben waren, und leise dazu sprach: Michael, die Zeit ist hin! Eine andere steigt schwarz und schwer vor mir auf; aber sie soll eben den Mann an mir finden, wie ihn die leuchtende fand! — Durch seinen Sohn ließ er den Generalen die Ordre bringen, sich zum Rückzuge zu bereiten und die regelrechte Marschordnung dabei zu beachten.

Der Gemeine hatte gegessen und getrunken; der Muth war zurückgekommen, und willig ging er wieder im ehernen Joche des schweren Dienstes. Man schlug eine Brücke über den Bodrogus und verwahrte während dieser Arbeit das Lager durch eine Wagenburg. Der Feldherr selbst nebst seinem tapfern Sohne wagte sich weit in die Gegend, und, da nirgends ein feindlicher Reiter zu treffen war, so dämmerte ihnen die Hoffnung, die Retirade ohne Unterbrechung vollführen zu dürfen. Die Brücke wurde vollendet; die Armee zog glücklich über das Wasser, und erst unter den letzten Geschützen brach das leichtgebauete Werk zusammen. Man setzte nun durch die seichten Fuhrten der Possega und beschloß, auf dem Rückmarsche das Schloß Juvanchen und hernach die Stadt Gara zu nehmen, denn in beiden befand sich, wie man erkundschaftet, wenig feindliches Volk; aber desto gefülltere Kornkammern und Rüsthäuser wußte man dort. Rasch und siegeslustig zogen die Regimenter durch die

Gegenden; die Retirade schien ein Vormarsch zu seyn, so glänzte der Triumph auf jedem bärtigen Antlitz. Aber schon drängte sich neue Besorgniß in die Herzen der Führer, denn auf den waldigen Berghöhen zu beiden Seiten blinkten oftmals, wenn die Mittagssonne die Gebüsche vergoldete, die Speerspitzen der Spahis, und hie und da flatterte über einem Hügel das bunte Lanzenfähnlein des Bosniaken hervor.

Da lag das Schloß Juvanchen auf der Höhe still und verschlossen, wie ein Grabgewölbe. Die Mündungen der Kanonen ragten mit weitoffenem Schlunde durch die Schießscharten heraus; aber keine menschliche Gestalt zeigte sich, und schweigend dräueten die eisernen Unholde wie warnende Geister herab. Ein kleines Städtlein dehnte sich aus am Fuße der Burg; aber Alles, was muselmännisch war, hatte dasselbe verlassen, und die zurückgebliebenen christlichen Einwohner öffneten der ersten Anforderung das Thor. — Es ist das erste Zeichen mir des neuen Glücks, sprach der Feldherr, wieder hochtragend das Haupt, zum Sohne, da sie neben einander auf dem Markte hielten. Der Name Katzianer hat seinen alten Klang noch, und die Barbaren zagen, wo er erklingt. —

Michael sah tiefsinnig, wie in Ahnungen versunken, auf das Gewühl der eindringenden Fußknechte hin. Mit tollem Jubel erbrachen die Soldaten die verlassenen Wohnungen; jedes Gelüst wurde frei im Gefühl der wiedergewonnenen Bequemlichkeit; aus den erbrochenen Weinkellern wälzte man die vollen, dunkeln Fässer an das Tageslicht herauf; jede Pickel-

haube wurde zum Pokale; das rothe Feuerblut des Bacchus rann vergeudet auf das Pflaster der Straße, und manch schöner Ziegenschlauch, von ungarischem Nektar voll, platzte in der rohen Hand und verduftete unter den Füßen der Unmäßigen. Michael deutete unwillig auf das Gewühl der Trunkenen, doch der Alte sprach lächelnd in seltsamem Unbedacht: Laß sie einen Schwelgetag feiern; haben sie doch ehrlich gehungert und gedürstet wochenlang. Morgen schlagen sie desto kräftiger, weil die Erinnerung sie nachsättigt, und die Hoffnung auf ein gleiches Uebermorgen ihre sinnliche Begier kitzelt. Laß nur gute Vorwachen stellen; der feige Mahomet wagt sich nicht an uns, so lange wir zusammengeballt dräuen, wie der Drache mit hundert Köpfen. —

Wohl hatte der Alte recht gemeint; doch so ganz unthätig war der verachtete Feind nicht geblieben. Die Gegend um Juvanchen hatte wenig flaches Land; Holzungen deckten die Höhen, von kleinen Thälern durchbrochen; überall gab es Schluchten und Engpässe. Wie ein schwarzer Dämon, der ob dem Menschen schwebt und ihn begleitet, den Augenblick seiner Schwäche erspähend, um ihn in günstiger Minute zum Verderben zu verlocken, hatte Mahomet den Zug der Christen in der Ferne begleitet, zu beiden Seiten in den Verstecken der Gebirge seine blutdürstigen Völker heranführend. Alle seine Capitains kannten jeden Winkel des Landstrichs und wußten, wo der Fleck kam, der die Gelegenheit bot, mit leichter Müh das ganze Christenheer zu vernichten.

Trunken ruhete das österreichische Fußvolk auf den weichen Polstern der fremden Häuser, da flackerte die Flamme auf in der Stadt, hier und dort und drüben, und die Lärmtrommel rief die taumelnden Schläfer aus den Träumen der Wollust. Mit Staunen sah die Reiterei das schnell aufbrausende Feuermeer, hörte das Gekrach der einstürzenden Gebäude, die manchen der Söhne Deutschlands begruben; aber nicht zur Hülfe ward ihnen Zeit, denn mit dem ersten Schimmer des Tages rauschte von allen Seiten das eintönige Kriegsgeschrei der Türken heran, und von den Höhen sauseten die Kugeln der Falconette zwischen die aufreitenden Geschwader. Petrus Ratschin, der Böhmen Marschalk, hatte zuerst seine wackern Reiter in Ordnung, und wie ein zürnender Achill stürzte er sich auf den hochmüthigen Feind. In schimmernd Erz verluppt vom Bügel bis zur Stirn, drang er vor wie ein verheerender Rachegeist, und vor ihm her floh, was sein Schwert bedräute. Aber zu unvorsichtig folgte er der innern Kriegswuth; in enger Waldschlucht eingekeilt, sah er aus jedem Dickicht neue Feinde erwachsen; um ihn fielen die Böhmen in tapferer Wehr, und ihn selbst schlug des wilden Amuraths Steithammer mit zerschmettertem Helmkamme und Schädel vom hohen Streitrosse. Nicht besser ging es den heißblütigen Hungarn auf des Städtchens anderer Seite, wo ein freierer Raum sich darbot zum geregeltern Kampfe. Dem mächtigen Wakisch Paul, ihrem bisher unbezwungenen Führer, fuhr eine Kugel durch die Brust, und der stolze Adlerfittich seiner Mütze küßte die schmutzige Erde. Todesschrecken kamen mit seinem

Sturze unter sein Volk; war doch ohne ihn nichts Namhaftes geschehen in den Kriegszügen des Kaisers seit Jahren, war doch er gleichsam der schützende Schlachtenengel seiner Landsleute gewesen. In verwirrte Flucht löseten sich die Schaaren auf; in die Wälder flüchteten einzeln die Husaren, und mit Erstarren wurde das Unerhörte vom ausrückenden Heere gesehen, wie der Hungar ohne Wehr sich vom grimmschnaubenden Spahi schlachten und sich durch den Rücken aufspießen ließ vom höhnisch lachenden Bosniaken. Kaum aber hatte der Katzianer seine Macht geordnet und rückte in Schlachtzügen in die Thäler, so verschwanden überall die türkischen Zeichen, wie auf zauberischen Befehl eines unsichtbaren Dämons, und nur die blutigen Todten am Walde ließen den Beweis zurück von den geschehenen Gräueln dieser Morgenstunde.

Fort von hier! Entzieht dem Heere diesen schändlichen Anblick, der es entmuthigt! rief, Zorn im Gesichte, der Graf von Ladron, auf seinem Schimmel hersprengend zu dem Feldherrn, der im Centro verdutzt hielt und mit todtstarren Augen in das leere Grabesfeld hinabsah. Schon murrt es in den Schwadronen der steyrischen Reiter, und Wakisch's Leiche, vom Brandfeuer der Stadt beleuchtet, wird zum Schreckbilde, das den Fußknechten das Gewehr aus der Hand wirft. Säumet Ihr wenige Minuten, so folgt das ganze Heer, ohne den Feind zu sehen, der schändlichen Husarenflucht und entschaart sich vor unsern Augen. —

Der Feldherr stieß einen Seufzer des Ingrimms hervor und gab Befehl zum raschen Marsche, welcher

ununterbrochen und ohne Beunruhigung fortging bis zu dem weiten Felde, welches in der Nähe der Stadt Goriän zwischen den Gebirgen sich ausdehnt. Der Soldat war erschöpft vom Eilmarsche; die Pferde brachen fast zusammen unter den schweren Panzermännern; das Lager wurde geschlagen, und nach einer Stunde der Erquickung rief der General-Feldobrist den Kriegsrath zusammen, jetzt, da es zu spät schien, da er selbst den Glauben an sein Glück vrrloren hatte, die Erfahrungen seiner gediegenen Helden zu benutzen.

Wortarm und finster traten die Kriegs-Obersten n das Zelt ihres Anführers, und ihre düsteren Blicke, ihre gebleichten Wangen klagten ihn der Schuld an, das beste Heer des Reiches dem Verderben entgegengeführt zu haben durch seinen Trotz und Unverstand. Beschwichtigend ging Michael unter den Murrenden umher, und seine Leutseligkeit, die Achtung, welche der junge Held sich überall gewonnen, hielt den Vulcan der brausenden Gemüther, daß er nicht losbrach gegen den Vater. Da trat die Verzweiflung in ihren Kreis in der Gestalt des More Laßlaw, der mit mehreren Husaren von dem Fluchtritt zurückkehrte, zu dem auch er im Gedränge seiner Leute fortgerissen worden.

Verräther! rief ihm Johann Katzianer entgegen, wagst Du, Deinen Hals selbst zum Stricke zu tragen?

Hänget mich, entgegnete Laßlaw, aber lasset mich reden zuvor. Nicht den Namen des Schimpfes verdiene ich, denn ich allein hätte wohl den Fluchtweg finden mögen durch das dem Jäger bekannte Gebirg, und mein Stammschloß Zenturzebet hätte mir die Sicherheit

geboten, die für Euch nirgend mehr zu finden ist. Ich kehre zurück, weil ich warnen muß, weil ich meine Waffengesellen nicht dem unausweichbaren Tode entgegentreiben mag. Höret mich! Ihr seyd rings umgeben von Mahomets zahllosen Völkern. Hinter Euch, vor Euch, zur Seite liegen seine Bluthunde, die, kräftiger als wir, unsern Märschen voraus eilten. Die Straße durch den Wald vor uns ist nicht zu passiren; der Janitscharen Beile haben die Bäume gefällt und so den Weg ungangbar gemacht; jedes Gebüsch ist mit Schützen belegt, jede Klippe mit leichten Feldstücken besetzt. Zieht Ihr hinein in das schlau gestellte Fuchseisen, kommt kein Glied von Euch wiederum heraus.

Todesrabe! rief Michael Katzianer erbittert dazwischen. Du krächzest ein gräßliches Lied. Halte ein damit und mache die Helden nicht zittern. Du sprachest nicht von Warnung allein, sondern auch von Errettung. Der Warnung ist es übergenug, komm nun zu dem freundlichern Theile. —

Ich kenne jeden Jägerwinkel dieses Waldes, fuhr Laßlaw fort, gränzen doch meine eigenen Erbgüter daran. Nur zwei der Wege sind, durch welche wir möchten davonkommen. Der erste ist ein schmaler Felsenpfad, der zwei Meilen lang auf Walpach führt und, weil er nicht mit Kriegesgezeug zu befahren ist, von den Ungläubigen unbesetzt blieb; wollet Ihr ihn erwählen, so müßt Ihr Geschütz und Wagen zurücklassen. Der zweite, kürzere, geht zu meinem Schlosse Zenturzebet; nur ein schwacher Haufe Scythen deckt ihn, weil man dorthin

ebenfalls den Rückzug eines zahlreichen Corps nicht vermuthet. —

Nehmet den letztern! sprach Ladron. Wer von uns möchte es verantworten, so schönes Geschütz im Stich zu lassen, solange die Pferde ziehen, und die Stränge halten? —

Nach Walpach wolltet Ihr ja vorhin, Herr Graf? antwortete Johann Katzianer mit hämischer Miene. Warum ändert Ihr jetzt die Meinung, einer Wetterfahne gleich? In Walpach ist Proviant und Kriegeskasse; einen Winter hindurch könnte die Armee dort sich halten, sich nähren, sich sammeln; und wir wollen mit Gott noch vor dem Fall des Laubes wieder hier seyn, unser Geschütz neu zu erobern. Nach Walpach geht's, die ganze Sicherheit zu gewinnen und die Leiden des Soldaten vollkommen zu beendigen. — Nach Walpach! tönte das Echo der Generale nach. — Ihr seyd der Feldherr; Euer ist die Verantwortung! sagte gesetzt der italienische Graf. Nach Walpach also! —

Zerschlaget die Wagen, verbrennet die Bagage! befahl jetzt der General-Obrist. Schmettert mit Hämmern die Gestücke zusammen oder vernagelt sie. Vollgerüstet bleibe der Soldat, wohl versehen mit Munition, doch alles nutzlosen Plunders entledigt. Jeder Obrist halte sein Regiment, jeder Hauptmann sein Fähnlein geschlossen zusammen. Wenn die zweite Nachtwache beginnt, soll ein Hornstoß vor meinem Gezelte das Zeichen zum Aufbruche geben; bis dahin herrsche Todesstille im Lager. —

Und wird der Hornstoß nicht die Feinde erwecken

und locken? fragte Ladron. Widerwärtiger Gegenredner! fuhr Katzianer zornig auf. Schlägt doch der Muselmann nie gern bei Nacht, und wisset Ihr ein sicherer Zeichen, so gebraucht es für Euer Hülfscorps allein. —

Der Graf von Ladron verließ erbittert das Zelt, und Michael folgte ihm eilig, den Beleidigten zufrieden zu stellen; der alte Katzensteiner aber dräuete ihm nach und sagte in sich: Herrischer Römer! Du bereuest morgen Deinen Widerspruch! Dann winkte er die deutschen Officiere zu sich, und Alle horchten beifällig seinen geheim gesprochenen Befehlen.

Eine finstere Nacht senkte sich auf das slavonische Thal. Wie ein eisernes Grabgewölbe lag der Himmel über dem Christenlager, getragen rundum von den Granitsäulen der Gebirge. Schweres Gewittergewölk hing wie ein Trauerbaldachin über einer Königsleiche herab und schien die vergoldeten Knäufe der höchsten Gezelte und die flimmernden Spitzen der aufgepflanzten Fahnen zu berühren; nirgends zeigte sich eine helle Lücke, durch welche ein freundliches Sternbild ermunternd herabgeleuchtet hätte; in stürmischen Strichstößen tobte der Südwind und rasselte mit den Zeltstangen und aufgestellten Lauzenhaufen, summte über die Heerpauken und Feldtrommeln hin und rauschte dann weiter durch die Laubwälder, einem durchziehenden, finstern Luftgeiste ähnlich, der die sichern Sterblichen aufstören möchte aus träger Ruh und ihnen warnend die böse Stunde verkündet, die dicht hinter ihm schreitet. —

Die Wachfeuer des Lagers erloschen sämmtlich, und die Soldaten müheten sich vergebens, dieselben im Windstrich neu zu entflammen. Hingestreckt vor den Reihen der Leinenhäuser lagen die Krieger, Fähnlein an Fähnlein, Alle gerüstet, Jeder seine Waffe im Arm. Die schwüle Gewitterluft drückte die Augen der Ermatteten zu, aber der kältende Wind und die Furcht des Kommenden riß die Augenlieder gewaltsam wieder auf nach jedem Minutenschlummer, und das Ohr horchte durch das Sausen des Sturmes auf den versprochenen Klang des Bügelhorns, der sie hinwegrufen sollte aus diesem Schlunde des Verderbens.

Vor dem linken Flügel, den die italienischen Hülfsvölker formirten, zog sich in dunkeler Reihe das Regiment der Kärnthischen Cuirassiere hin, jeder Reiter lag neben dem Rosse. Die edeln Thiere schüttelten unwillig die bestahlten Köpfe im Unwetter, und ihr Gebraus klang dem Sturme nach, wie ein spottend Echo. Das behelmte Haupt gesenkt, die eisenbedeckten Arme fest um die Brust gedrückt, schritt unruhig und von Gedanken gequält Franciscus von Steinbrunn auf und ab vor dem Generalszelte, in welchem der Graf von Ladron auf seinem Feldbette schlief, krank vom Aerger des letzten Kriegsraths, matt von den Strapazen der wüsten Tage des Rückzuges. Ein Gewappneter kam durch die Nacht und hielt den Gang des Steinbrunns auf. Bei den leichten Blitzen, welche jetzt am Horizonte zückten, erkannte der Hauptmann an der leichten Gestalt und dem bekannten Anrufe den Obrist Michael von Katzenstein.

Ist der Graf wach? fragte der Führer der Schwarzen den Kärnthner mit bewegter Stimme. Gehe hinein zu ihm, Franciscus, und melde mich.

Der General schläft und will nicht gestört seyn vor der zweiten Nachtwache, antwortete Steinbrunn. Ich hörte ihn böse Worte reden über Deinen Vater; darum möchte er von Dir wohl am wenigsten gern sich den nöthigen Schlummer verscheuchen lassen. O unglückseliger Zwist des Ehrgeizes! rief Michael laut gegen den Himmel hinauf. Du raubst mir den Gleichmuth des schuldlosen Gemüths, entfremdest mich denen, die ich so kindlich ehre, und wirfst uns Alle hinab in die schwarze, ewige Nacht. —

Nimm mir's nicht übel, Michael, erwiederte Franciscus treuherzig, indem er sich an des Starken Schulter lehnte: die beiden Alten kommen mir vor wie zwei thörichte Trunkenbolde, die an eines Gletschers Rande sich um die leere Flasche zanken und mit erfrorenem Finger drum würfeln. Vertrauen und Eintracht macht aus zwei gesunden Fäusten ein Duzend. Das haben wir Beide erlebt, als bei Pesth die Garnison Nachts den Ausfall that, und wir allein im Dunkeln zwischen die langen Albanesen geriethen, welche die Fahnjünkerchen gar gern zu Eunuchen verkauft hätten. Wären wir nur erst aus dieser Fuchsfalle. Aus jedem Gebüsche sieht Hanns Mors hervor, und die klugen Graukopfe zanken sich eigentlich nur, wer mit ihm den Vortanz haben soll. Für einen deutschen Junkerkopf ist das, auf Ehre, zu spitzfindig, und ich wollte drum, Deines Vaters Trompete ließe sich hören. —

Obrist Michael fuhr aus den Gedanken auf, in welche vertieft er dagestanden. Das ist es ja, was mich hertreibt, sprach er rasch. Habt Ihr den Lärm am andern Flügel nicht vernommen? — Der Sturm sumset durch die Eisenhaube, als hinge die Glocke des Stephanthurms vor dem Ohre, wie Morgenmehlthau auf dem Kraut liegt die Taubheit darauf, antwortete Steinbrunn. — Der Bischof von Agram hat das erste Beispiel gegeben, erzählte der Oberst erbittert; auf eigene Hand hat er sich salvirt mit seinen Leuten, und ihm sind alle Husaren gefolgt, den More Laßlaw an der Spitze, der uns die Wege zeigen wollte und es vorzog, sie allein voran zu gehen. Der ganze Flügel wurde nackt dadurch, das deutsche Fußvolk ist in Verwirrung; einzeln stiehlt der Soldat sich aus den Colonnen und birgt sich in die Gebüsche, wo er dem Tode gerade in die Sprengel läuft.

Hanns Ungnad trat ein bei dem Vater, als ich Bericht von der Confusion und Felonie abstattete. Er fragte, wie er sich nun verhalten sollte bei dem Abzuge. Nicht auf die Losung dürfet Ihr warten, antwortete der Feldherr; Graf Ladron fürchtet ja, damit den Feind zu wecken. Brechet auf und marschirt; ich folge Euch zur Stunde, ehe die lärmende Flucht der ungetreuen Husaren den Feind aus seinen Rattenlöchern locket. — Und weiß der andere Flügel Euren Vorsatz? Habt Ihr dem Grafen die Ordonnanz gesandt? fragte ich mit Hast, als der Steyrer das Gezelt eilig verließ. Ein grauenvolles Antlitz zeigte mir der Vater. Laß Deine Schwarzen aufsitzen! befahl er mit schneidender Stimme.

Oder will auch das Kind den Vater meistern? Der Herr von Ladron bedarf unserer Vorsorge nicht, und der Bote wird zeitig genug bei ihm eintreffen. So winkte er mich hinweg, rief seinen Stallmeister, ihn zu rüsten, und, als ich herschritt, waren die Steyrischen Reiter bereits in vollem Abmarsche. Thue drum rasch, was die Klugheit Dir eingibt; ich muß zu meinen Schwarzen, damit ich den Vater und den General-Obristen nicht zugleich erzürne. — Beide drückten sich fest die Hände, und die Herzen wußten, was der Händedruck in solcher Stunde versprach. — Kaum war der junge Krieger unter den leuchtenden Blitzen hinweggeschritten, so öffnete sich der Vorhang des Gezeltes, und der alte General trat in den Eingang. Sein Antlitz war bleich, wie das eines Todten; die silbergrauen Haare hingen schlicht um das edle Haupt, und die lange, hagere Gestalt glich einer Erscheinung aus den Gräbern, so daß der Ordonnanzhauptmann erschüttert zurücktrat. — Wer sprach hier? fragte Ladron. Und habt Ihr das Zeichen noch nicht vernommen? — Es war der Obrist Katzenstein, antwortete Franciscus ehrerbietig. Er kam besorgt, Euch zu sprechen. Die leichten Reiter des rechten Flügels sind entflohen; die Steyrer und der Feldherr selbst brechen auf in dieser Minute; Ihr sollet nicht säumen, ein Gleiches zu thun, denn das Horn wird nicht erschallen. — Es wird erschallen, es muß erschallen! erwiederte heftig der Graf, und seine Augen flammten, wie des Adlers Augen, wenn er den Raub sieht. So schändlich kann kein Officier des Königs seine Cameraden hintergehen.

Aber, Hauptmann, erkennt Ihr nicht wiederum den boshaften Katzenstreich darin? Uns legt der Rachsüchtige die Schlinge. Wir sollen uns verleiten lassen, aufzubrechen, ehe das Heerhorn das Zeichen gab. Thäten wir es, und beträfe dann das Heer ein Unfall, so würde der Schimpf, des Königs Zorn, seiner Räthe Urtheil auf uns fallen, und der, welcher wie ein unbesonnener Knabe sich in solchen Feldzug warf, ginge frei aus in kecker Entschuldigung. Katzensteiner, wir durchschauen deine List, zu der nur dein Sohn das geheime Werkzeug seyn durfte, daß kein Verräther derselben lebe im Lager. —

Obrist Michael ist ein Ehrenmann, antwortete Franciscus mit Feuer, doch in den Gränzen der Ehrerbietung. Kein besserer Officier dient in des Königs Heere, und, wären alle Deutsche ihm gleich, hätte nie der Türk den Stephansthurm gesehen, hätte der Christenfeind nie mehr eine stolze Stimme auf Europa's Boden, sondern hausete längst flüchtig in den Wüsten Africa's bei Tiger und Leopard, welche seine natürlichen Gesellen sind. —

Kennt Ihr ihn so durch und durch? fragte der General nicht ohne Freundlichkeit. Der glatte Pelz weiß Manches zu verhüllen. Das Gift schmeckte unschuldiger im blanken Goldgefäß, darum wohl sendete gerade ihn der Hinterlistige. — Wollt Ihr aber nicht einen Officier abschicken, die Wahrheit zu erforschen? — mahnte der Hauptmann.

Es ist nicht! entgegnete heftig der Graf. Horcht auf das Zeichen und wecket mich, sobald es tönet.

Ich fühle die Gebrechlichkeit des Alters und will mich wiederum niederlegen, um Kräfte zu sammeln, damit ich stark mit Euch stehe, wohin Gott ruft und des Krieges Los. — Zurück in sein Gezelt ging der hohe Greis, und tiefsinnig begann der Hauptmann seinen Spaziergang auf das Neue, oft horchend durch den murrenden Donner und oft nach dem Osten schauend, ob nicht bald ein heller Strahl von dort das Grauen dieser Nacht verscheuchen und die Räthsel derselben aufdecken möchte. —

Der Tag brach an. Ein scharfer Morgenwind rollte die Gewitterwolken auf, und im Aufrollen wurden sie schwärzer noch und schwerer und senkten sich tiefer. Dann ward der östliche Horizont ein rothes Blutmeer, aus welchem zuckende Lichter herauffuhren, wie unterirdische Flammen, die den Erdball zu verzehren droheten, und wie ein Krieger in feuriger Rüstung stieg die Sonne auf. Mit der ersten Helle kam eine schnelle Unruhe in den linken Flügel des Lagers und trat grell auf gegen die Grabesstille der Nacht. Die Obristen der kärnthischen, sächsischen, österreichischen und böhmischen Reiter-Regimenter sah man zusammensprengen; Grimm leuchtete aus ihren Augen; Grimm sprach aus den bärtigen Gesichtern, und im Gespräch schwangen sie mit zornigen Bewegungen die Schwerter. Es war geschehen. Das Centrum und die rechte Seite des Lagers war öde, die Gezelte standen verlassen, der

Feldherr war abgezogen mit dem deutschen Fußvolke, den Hungarn, Steyrern und Krainern. Die Obristen sprengten nach dem Quartiere des Grafen von Ladron und stürmten auf ihn ein, die Stelle des verrätherischen General-Obristen einzunehmen und sie zu führen aus dieser Gefahr mit seiner bekannten Umsicht und Kriegsklugheit.

Nur Ferdinands Hand ertheilt solches Amt, antwortete der Graf mit einem düstern Blicke in das schaurige Morgenroth; aber voran Euch ziehen will ich, und sollte die Blutfahne am Himmel dort unsere Todesstunde andeuten. — Auch Dein Michael ist fort, setzte er hinzu, nach Steinbrunn sich wendend. O Du guter Träumer! — Ruhig und kalt, als gälte es einen Parademarsch vor der Hofburg zu Wien, gab er Befehle, ordnete selbst die Schaaren und brach auf gegen den Waldweg hin, und schon hörte man rundum hinter den Gebüschen die dumpfe Heerpauke der Janitscharen, die wie, zu einem Opferfeste rufend, in langen Wirbeln das Echo der Höhen vom Schlummer weckte. Da brausete ein hohes Thier durch die Morgennebel über die Hügel heran, Silberwaffen schimmerten, ein blauer Helmbusch flatterte herüber. Es ist der Goldfuchs! Mein Michael ist es! jubelte Franciscus von Steinbrunn, und bald hielt der athemlose Reiter auf dampfendem Rosse dicht vor dem Italiener und mitten im Kreise der Obristen, die fast verächtlich und ohne Gruß ihn anstarrten.

Du kehrest, Knabe? fragte der staunende General. Warum bliebst Du nicht unter der Pfote Deines klugen

Vaters? Das Schlechte schied von uns, und darum sind wir noch einmal so stark geworden. — Frei und freundlich schweiften Michaels Augen im düstern Kreise umher. Verdiene ich solchen Empfang der Waffenbrüder? fragte er zurück, mild, doch vorwurfsvoll. Dem Vater gehörte zuerst Herz und Arm; der Obrist mußte gehorchen und sein Regiment in Sicherheit bringen. Sie sind durch den Hohlweg, und jetzt kehre ich. Der Ritter kommt zurück, seine Ehre einzulösen, und sollte es sein Herzblut kosten. Auf, Herr von Ladron! Die Minuten sind kostbar. Noch können auch wir vielleicht die Felsenschlucht erreichen, in der ein kleiner Spatanerhaufen den Rückzug zu decken vermag. Und das Commando des letzten Geschwaders fordere ich von Euch, um von dem Schilde der Katzensteiner jeden Makel zu verlöschen. —

Meine Kärnthner sind dabei! sprach Franciscus; der General nickte mit dem Haupte, und sein Auge ruhete mit Wohlgefallen auf der jugendlichen Heldengestalt, die im Morgenschimmer dem Erzengel Michael glich, wie er auf schäumendem Rosse und mit feurigem Schwerte gegen die Höllengeister zu Felde zieht. Ohne Verweilen brach das kleine Heer auf und suchte, Gezelte und Geschütz hinter sich lassend, im angestrengten Marsche das niedere Waldgebüsch zu gewinnen, zu welchem jene schroffen Klippen mit ihren Rettung verheißenden Gewölben sich herabneigten. —

Der unsichtbare Herr der Heerschaaren hatte in seinem unbegreiflichen Rathschlusse es anders geordnet. Kaum waren die Fahnen aufgerichtet, kaum lag das

Lager hinter den letzten Pferden, kaum hatte die Spitze des Zuges den Wald erreicht, so wurde das Gemurr der feindlichen Heerpauke zu einer wilden Kriegsmusik, durch welche hundert Hörner und Schallmeien von allen Seiten gellend hervorschrieen. Wie ein sturmbewegtes Meer Welle auf Welle an das Sandufer wirft, zahllos und stets neu gebärend, so drängte sich aus jeder Waldschlucht, hinter jedem Dickicht ein tobender Haufe türkischer Soldaten hervor.

Allah! Al Allah! schallte es rundum; Schüsse donnerten, krumme Sichelsäbel klirrten vorn, hinten, zu beiden Seiten, und mit der Wuth wilder Thiere, die der Käfig umschloß, und die des Treibers Hand durch die aufgezogene Fallthür in den Circus einläßt, stürzte Albanese und Africaner, Bosniak, Spahi und Janitschar in dichten Rotten auf die kleine Macht der christlichen Krieger heran. Die böhmischen Reiter empfingen den ersten Wetterschlag. Ihr General, Graf Schlick, der des Feldherrn linke Hand gewesen, war auch unter dem Schatten der Nacht mit diesem verschwunden, und unter ihrem ältesten Hauptmann bildeten sie den Vortrab. Eine verdeckte Batterie leichter Stücke öffnete ihren Mantel, so wie die Reiter den Wald berührten, und die heransausenden Eisenballen schmetterten Mann und Roß zu Boden. Wie Jäger, die des Ebers Zahn scheuen, rottete ein Kreis von Asapen und Janitscharen sich um sie; von fern schlug die Büchsenkugel durch manchen Lederpanzer, der befiederte Pfeil zischte hinein in den nervigen, nackt getragenen Hals des schlanken Böhmen und öffnete die Canäle des Lebens. Als dann

die Ueberraschten sich sammelten, die zerstückelten Haufen sich ordneten und gegen den unsichtbaren Feind im scharfen Ritte hinantrabten, da fiel von den Seiten auf sie das alte Geschwader der scythischen Cavallerie. Wie ein gelöseter Berggipfel, der Thäler und Dörfer verschüttet und alles Lebende erdrückt, überrollte die zahllose Rotte den tapfern Volksstamm, die Kinder der Libussa, die starken Söhne der Bojer; ihre Lanzen brachen unter den scharfen Klingen von Damaskus, die schwere Pussigän zerschlug ihre Blechhauben, ihre Standarten sanken in den feuchten Sand und in das Blut, welches die heiligen Bilder darin bis auf den letzten Mann vertheidigt hatte.

Nicht geeignet war dieses Schauspiel, die Fußvölker zu ermuthigen; erschrocken wichen sie aus ihren Gliedern und waren im Begriff, sich aufzulösen in verderbliche Flucht, der Heerde gleich, die das Gebrüll des Löwen gehört. Wie konnten sie Stand halten, wo die Reiter niederlagen? — Da sprang Graf Ludwig von Ladron vom Streitrosse, zerhieb des Thieres Vorderbeine mit scharfem Schwertzuge und rannte dann dem Lieblingsschimmel die Spitze durch die breite Brust. Nicht besser will ich seyn als Einer von Euch! rief er. Aber Fluch nun über den, der seines Königs Fahne und seinen General verläßt! — Und wie vom Himmel kam höchster Muth in die Stutzenden; zu einem Keile geordnet, brachen sie vorwärts in die kreischenden Feindeshaufen; der unerwartete Angriff öffnete ihnen eine Bahn und gab ihnen eine kurze Hoffnungsfreude. —

Den Kärnthischen Regimentern erging es auf der

Nachhut nicht viel besser als der böhmischen Vorhut. Das Heuschreckenheer des africanischen Gesindels, welches Mahomet-Beg wie schlechte Treiber in den Hintergrund des großen Jagezirkels postirt hatte, da er seine Tapfersten vorn gebrauchte, fiel mit dem widrigen Geschrei eines hungrigen Rabenschwarmes über den Feind, sowie es ihn zum Abzuge sich bewegen sah. Es irrte sich in dem Glauben an einen leichten Sieg — ein Glaube, der bei diesen Horden fest wurzeln mußte, indem der Türk das Meisterstück der Kriegskunst, die geordnete Retirade, nie kannte und zu bilden wußte, sondern bei ihm von jeher der Rückzug eine regellose und verderbliche Flucht war. Michael von Katzenstein und sein Freund Franciscus fochten hier wie das griechische Zwillingspaar, und bald häufte sich rund um sie und ihre Schwadronen ein Hügel von sterbenden Arabern, vor deren Wehgeheul das Schwertgeklirr kaum gehört wurde, und deren verzerrte, zerfetzte, braune Gesichter ein Bild der Hölle gaben, als die Blitzstrahlen des Allmächtigen die rebellischen Teufel hinabgeschleudert in den Abgrund der Schrecken und des Verderbens. Aber nicht gar lange erfreueten sich die deutschen Herzen des Triumphs. Ihr Befehlshaber, Hans Mager von Fuchsstadt, ein ritterlicher Fechter, zog das Gewitter auf sie heran. Da die Saumrosse und Wagen alle zurückgeblieben, hatte der stolze Erblandstallmeister sein bestes Gezeug angethan, um, gälte es den Tod, im gewohnten Glanze seines hohen Stammes zu liegen auf dem Blachfelde. Seine vergoldete Rüstung, mit Ehrenketten behangen, die Krone, welche unter dem

schwarzen Federwalde seinen Helm umgab, der große Schild, auf dem der silberne Fuchs und die bunte Lilie weithin leuchteten, ließ die feindlichen Großen in seiner Person den Feldherrn vermuthen, und, nachdem der Vortrab zernichtet, warf sich die ganze blutberauschte Macht der besten türkischen Völker auf die Kärnthner. Zwei Mal trieben die deutschen Reiter die Ungläubigen zurück, vor sich hin den Wäldern zu: aber da sank der von Himmelberg, dort der von Ernaw; da schmetterte ein Traubenschuß den von Schulenburg, den Schellenberger und den von Lambert zugleich zusammen; da ward die Linie der Rosse durchbrochen, die Fähndriche wurden aus den Sätteln gerissen, und die Kolbenschläge der Albanesen, die wie Hagelwetter rundum auf den goldenen Harnisch des Fuchsstadt niederrasselten, stürzten auch ihn vom Hengste; sein Leib wurde eine Wunde unter den Stößen und Fußtritten der Rasenden, und er verhauchte das edle Leben unter hundert rohen Fäusten, die schon mit einander um die reiche Beute kämpften, ehe sie noch den finstern Mächten der Vernichtung verfallen war. —

Die beiden ritterlichen Männer, Michael und Franciscus, hatten lange dicht bei einander gestritten, Einer den Andern deckend und lösend aus dem Gedränge. Wo ihre langen Schwerter blitzten, lichtete sich der Menschenwald, und Flüchtige und Stürzende gaben Raum. Plötzlich vermißte Katzianer seinen Kastor neben sich, und sein Adlerauge entdeckte bald Steinbrunns Helmzeichen fern, getrennt von sich durch neu anstürmende bosnische Geschwader. Er ließ den Feind vor

sich; wie der Würgengel dieses Schlachttages flog er auf dem erhitzten Goldfuchs durch das Blachfeld, auf dem die Raublust der Africaner plünderte und nach verruchter Sitte ihres Volks die Köpfe der Sterbenden vom Rumpfe schnitt, die Gliedmaßen aller Art so zu barbarisch=grausenvollen, wie armseligen Trophäen einsammelte. Hier warf unser Held im Ansprunge seines starken Rosses ein Duzend solcher Henker unter die schlagenden Hufe; dort hieb sein Stahl zwei kecke Spahis aus den Zügeln, daß das spritzende Blut der gespaltenen Schädel gegen ihn aufflog; hier durchbrach er eine Colonne türkischer Schützen, die siegestrunken gegen einen Platz marschirten, wo der Kampf allein noch ernsthaft andauerte; die rücklings Angegriffenen und Verwundeten platzten im Schrecken vor dem Kampfruf des Einzelnen aus einander, wähnten, ein neues Feindesheer rausche hinter ihnen, stürzten mit weggeworfenen Waffen über einander, wie Garben vor dem Schnitter, und wichen überall, bis er zu dem Orte kam, wo der Tumult unermeßlich war, und sein Auge noch die Adlerfahne Oesterreichs wehend erblickte. —

Welch ein Anblick empörte sein Herz und machte sein schon erhitztes Blut zu einem siedenden Strome, der die Adern alle zu zersprengen drohte! — Am Fuße einer ungeheuren Eiche, deren hundertjähriger Stamm zu einer Schutzwehr des Rückens diente, lag der Graf von Ladron; Blut bedeckte sein Gesicht, Blut den Schnee seiner Schärpe; vor ihm fochten noch einige Fähnlein der Lanzenknechte, die sein Schlachtruf, sein

Commandowort, das, immer noch stark wie sonst, vom erblichenen Munde tönte, mit seinem Heldenmuthe zu erfüllen schien.

Wie eine Meute Hunde den Edelhirsch, umkreisete den alten Helden und sein Häuflein ein zahlloser Schwarm Janitscharen; hinter ihnen sah man einen hochgewachsenen Officier des Soleyman, der auf einem goldgezäumten Pferde riesengroß die Krieger überragte. Ein blauer Stahlhelm deckte sein Haupt, der goldene Geierflügel auf dem Helmkamme und ein köstlicher Reiherbusch zeichneten ihn aus vor Allen; einen gewaltigen Fausthammer von Eisen schwang er um den Kopf; er trieb damit die Weichenden vorwärts, und mit gellender Stimme schrie er beständig dazu: Fanget mir den Italiener, aber lebendig! Zehn Beutel dem, der mir den Italiener einfängt lebendig und unversehrt!

Mitten in diesen Tumult warf sich der junge Katzensteiner, sprang vom Rosse, ließ den Zügel fahren und setzte sich an die Spitze des Keiles, der vor dem Generale focht, mit seinem langen Schwerte sogleich vornweg Raum schlagend und dem Fußvolk Gelegenheit zum bessern Gebrauch seiner Waffen und Partisanen gebend. Sein Goldfuchs sah mit den blanken Augen eine Secunde lang dem Herrn nach, der ihn verließ, und wieherte laut, wie in Verwunderung; als aber zwanzig gelbe Hände nach der stattlichen Beute griffen, bäumte das Thier sich hoch auf, faßte mit starkem Maule einen hagern Araber an der Schulter, quetschte und schüttelte ihn, daß er schrie

und sank, schlug mit dem Stirnstachel und den Hufen alle seine Jäger aus einander, und dorthin flog er über die Hügel, wiehernd die Spur der deutschen Rosse witternd, mit denen er immer in die Schlacht gezogen, und welche der kleinen Cohorte Sachsen und Oesterreicher gehörten, mit denen sich der Obrist Niklas von Thurn durchgeschlagen hatte, der Einzige, dem das Wagstück gelang, und dem die Glücksgöttin heute lächelte.

Indessen tobte der Kampf an der alten Eiche ununterbrochen fort. Schuß fiel auf Schuß in die Heldenschaar, und immer schmaler wurde die Phalanx, immer näher drängten die Muselmänner, wüthende Thiere der Wüste, die der Blutdurst hetzt. Bald war Michael fast allein, als von der andern Seite der Steinbrunn heranstürzte, gleichfalls zu Fuß, — sein Pferd war erschossen; — und diese Hülfe verzögerte den Untergang der Vertheidiger des alten Grafen noch um etwas. Da traf ein scharfer Hieb den Fausthandschuh des Katzensteiners dicht über der Handwurzel, daß das Blut nachsprang, und das Schwert der tapfern Hand entfiel. Vater! rief er verzweifelnd und den großen Schild vor den Grafen werfend, Vater, wer bleibt Ermuden? — Gottes Zorn waltet heute und schlägt Sünder und Gerechte! seufzte der verwundete Greis; und der Hammer jenes Riesen mit dem goldenen Geierflügel auf dem Helme schmetterte indem auf den wehrlosen Katzianer herab. Der Jüngling taumelte, Nebel umflorte sein Auge; sein mächtiger Leib gehorchte noch dem letzten Lichtfunken des Geistes: er warf sich über den Vater der Geliebten

und deckte in seiner Ohnmacht mit Rüstung und Schilde den General gegen die von allen Seiten herabfallenden Schwertstreiche; der Graf Ladron aber legte die erlahmten Arme um das behelmte Haupt des Sinneberaubten, faltete segnend die Hände über seine Stirn, und seiu matter Blick fragte hinauf in die Wetterwolken nach den Räthseln, die sich hier nicht lösen. — Franciscus sah des Freundes Sturz; zur Raserei entflammte ihn der Anblick; er schleuderte sein Schwert zwischen den Feind, stürzte sich in die Janitscharen, schlug mit der Eisenfaust nieder, was ihm nahe trat, würgte, was seine Arme umschlangen, bis den Erschöpften eine Meute der Barbaren hinterrücks erfaßte, er wie die gefällte Eiche mehrere der Fällenden niederriß, und die starken Arme, von einer Unzahl Riemen gebunden, erlahmten. Die wenigen Fußknechte, welche noch eine Waffe führten, riefen jetzt Pardon; die kaiserliche Fahne neigte sich, und Soleymans Kriegsheer erhob ein grelles Siegsgeschrei, durch welches die Wehklagen der zahllosen Verwundeten herüberschrieen, die deutsche Verzweiflung sich als Rachopfer des Verraths geschlachtet hatte.

Die Sonne brannte scharf nieder aus der Mittagsgegend und sengte die grünen Halme der Wiesenflur, auf welcher Mahomet-Beg vor dem Zelte des österreichischen Feldherrn in der Mitte seiner Großen die Siegesfeier beging. Von dem goldenen Knauf des deutschen Hauptquartiers wehete der silberne Türkenmond;

die gelben und schwarzen Männer der fremden Welttheile plünderten die Wagen der Christen; sie schleppten aus den Zelten die zurückgelassenen Schätze zusammen, und rund umher tönte die gellende, lärmende Feldmusik, der Muselmänner höhnende Siegesmelodien und Triumphmärsche.

Auf einem ausgebreiteten Scharlachteppich, auf gelben Sammtpolstern lag der türkische Feldherr, und zu seiner Rechten stand Amurath, der riesige Anführer der Bosniaken, mit den goldenen Geierflügeln auf dem Helmkamme. Hinter ihm im weitgeöffneten Gezelt des Katzensteiners bereiteten seine schwarzen Sklaven ein üppiges Festmahl; vor ihm auf dem Anger thürmten die gewandten Araber Siegesdenkmale auf, von denen sich das Auge mit Entsetzen hätte abwenden müssen, hätte hinter dem Auge eine fühlende Seele gelebt. In der Mitte des Wiesenplans häuften sich die Rüstungen der gefallenen Ritter, eine köstliche Beute, reich an silberner und goldener Zierrath; aber blutbegossen waren die edeln Wappenbilder der deutschen Schilde, und zerknickt und genäßt hingen die stolzen Büsche der Helme, als trauerten sie um den Tod ihrer vorigen Besitzer. Eine Unzahl von Fahnen und Fähnlein umflatterte den kriegerischen Sarkophag. Rechts davon stellten die geübten Barbaren Pyramiden auf von abgeschlagenen Köpfen, unerschreckt durch die verzerrten Züge der bleichen bärtigen Gesichter, die im Tode noch zu dräuen schienen. Links trug man in große Schilde geworfene Ohren und Hände zusammen; manch kostbarer Siegelring schimmerte an den Fingern und verbürgte den Rang

und Werth der Erschlagenen. Ein grimmiges Entzücken wurde sichtbar auf dem Antlitze Mahomets, wie er wollüstig auf den weichen Kissen sich dehnte und dieses Schauspiel, welches nur einen türkischen Geschmack kitzeln konnte, betrachtete; als aber jetzt ein Officier der Spahis in einem großen Silberbecken die Häupter des Wakisch Paul und des Hanns von Fuchsstadt herantrug, als man des Hungars blutigen Tigermantel vor ihm hinbreitete und mit gebogenen Knien das gräßliche Schaugericht ihm zu Füßen setzte, da jubelte der phlegmatische Türk hoch auf und drehete teuflisch lächelnd sein Gesicht dem bosnischen Führer zu.

Lächeln wird Soleyman, der Beherrscher der Welt, die Sonne des Erdballs, der König der Könige, sprach er laut, lächeln und loben und den Strom seiner Gnade ergießen aus dem Füllhorn seiner Macht auf seinen Sklaven. Einen schönern Tribut hat der Herr der Pforte niemals noch empfangen aus den schmutzigen Händen seiner Diener, und gelobt sey Allah und der Prophet, der Solches gewirkt in uns Schlechten und Schwachen und diese elenden Christenhunde geschlachtet durch unsere gebrechliche Hand. —

Stolz sah der riesige Amurath auf den demüthigeiteln Gebieter herab. Unsere Damascener waren Feuerzungen des Himmels, entgegnete er mit tiefer, eintöniger Stimme; unsere Arme schlugen nieder, wie Donnerkeile der Wetterwolke; aber keine Knechte haben wir besiegt, keine kriechende Satrapen des Herrn der Welt. Schauet in das Feld, Herr, zählt die Turbane, die auf dem Blutsee schwimmen; jeder dieser Köpfe vor uns legte

zwei Gläubige neben sich zur Gesellschaft. Zwiefacher Ruhm bekränzt darum Soleymans Heer; und, setzte er wilder und aufflammender hinzu, ist der leere Platz hier in der Silberschüssel neben dem hungarischen Wolfe mit noch einem verhaßten Christenhaupte gefüllt, wird Soleyman seine Helden für solch fürstlich Geschenk heben auf den elfenbeinernen Stuhl seiner Gnade. Ein junger, wohlgebildeter Türk, leicht bewaffnet, doch durch den Reiherbusch als ein Vornehmer bezeichnet, trat jetzt dreist zu dem riesigen Krieger und flüsterte ihm in das Ohr. Amuraths zornglühendes Antlitz wurde sogleich milde und freundlich, und er antwortete leise mit dem Lächeln der Liebe und des Wohlwollens. Der junge Türk sprang befriedigt von ihm hinweg und mischte sich in das Gedränge, eiliger, wie es schien, durch den Befehl, den er aus Mahomets Munde hörte, die gefangenen Christen vorzuführen. —

Zur Seite des Lagers stand ein einzelner Baum; eine Stückkugel hatte den Stamm in der Mitte der Höhe zersplittert, und der Gipfel mit den grünen Zweigen lag neben dem Rumpfe am Boden. Auf diesen Rumpf hatten die Janitscharen zwei Speere gesteckt, die ein Paar blutige Köpfe trugen; darüber wehete ein Roßschweif mit dem kleinen Halbmonde, und darunter hing der große Feldkessel, den ihr Aga zum Feldsignal zu schlagen pflegte. Um den gräulichen Baum, welcher das Schicksal des deutschen Heeres echt türkisch allegorisirte, waren die unglücklichen Gefangenen dieses Tags zusammengetrieben, mit Stricken und Wagenketten gefesselt wie eingefangenes Schlachtvieh, und rund um

den bleichen Haufen dräuete ein Kreis braungelber Halbwilden, die ihre Speere wie zur Treibjagd starr auf die Verlorenen gerichtet hielten und mit Ungeduld des Aga's Commandowort erwarteten, das ihnen ein Lustgemetzel ohne Kampf versprach. Auch die edeln Ritter waren jedes Abzeichens beraubt; man hatte ihnen die reichen Rüstungen, den Schärpen-, Ketten- und Sporen-Schmuck genommen, und nur die freieren Mienen und das gelbe Wams von feinem Hirschleder unterschied sie vom Troß der Fußknechte. Der Graf von Ladron lag auf einer Tragbahre dicht an dem Baume; ein Strohbündel diente dem reichen Römer zum Kopfpolster, schlecht verbunden waren die vielen Wunden seines tapfern Leibes, und mit Wehmuth richteten sich seine matten Augen auf den braven Michael, welcher neben ihm auf dem Hauptzweige des abgeschossenen Baumwipfels ruhete. Auch der junge Held war waffenlos; ein Tuch umwand den blutigen schönen Kopf, die Locken hingen blutnaß drunter her, seinen linken Arm hielt ein Seil dicht an den schlanken Leib geknebelt, und der zerhauene rechte hing in einer dünnen Kette. Tiefsinnig sah er zu dem Sandboden nieder, indeß Franciscus von Steinbrunn mit auf den Rücken gebundenen Händen an dem Rumpfe des Baumes lehnte und unter dem Zottenbarte hervor deutsche Flüche und Schimpfreden als Erleichterungen der gepreßten Brust in die heißen Mittagslüfte und zur stechenden Sonne, die seinen Scheitel brannte, hinaufstieß.

Sie wollen uns zu Stockfischen dörren oder unser Fleisch nach tatarischer Sitte in der Sonne gar machen,

sprach er ingrimmig. Wenn sie es lange also treiben, wird mich die Hundswuth fassen, und ich stürze mich zwischen sie und vergifte sie beißend mit dem Höllenschaume, den ich an den trockenen Lippen fühle. —

Ruhig, Franz! sagte Michael und schlug das ernste, große Auge zu ihm auf. Die Ungläubigen haben Deine Großthaten gesehen; willst Du jetzt ihre Meinung von Dir herabsetzen und mit Deiner Unmachts-Wuth die Stolzen ergötzen? Gott ist über uns, und er schickt diese Buße!

Hätten sie mich nur nicht geknebelt wie einen tollen Wolf, murrte der Steinbrunn fort, so könnte ich doch mein Crucifixlein unter dem Brustkoller hervorlangen und mich zum langen Marsche in das fremde Standquartier christlich bereiten. Schau nur einmal da über uns hinauf, da steht ein erbauliches Memento Mori. Erkennst Du den braven Himmelberger und den von Ernaw, unsern frohherzigen Christoph? Sie haben droben einen schlechten Wachposten bekommen, machen erbärmliche Gesichter, und der Böse hole die Schmutzhunde, die sie auf so unritterlichen Stuhl gestellt. —

Sie sind gefallen wie Helden; wohl uns, theilten wir ihren Platz! seufzte Michael aus schwerer Brust heraus, traurig auf den Vater seiner Verlobten blickend.

Zu dem Wunsche kann Rath werden; mich dünkt, ich höre schon ihres Scharfrichters Schritte, antwortete Franciscus. Und gut das, denn der Tod ist nicht so schlimm als solche Leibeigenschaft eines ritterlichen Leibes.

Und wirklich schien Steinbrunns Vermuthung Grund zu haben, denn in den starren Kreis der Speerträger

kam eine plötzliche Unruhe; der Zirkel öffnete sich, und mehrere türkische Krieger eilten gerade auf den Platz zu, wo unsere Ritter gezwungen lagerten. Der jüngste und geschmückteste unter ihnen schritt gegen den Obrist Katzenstein und redete mit freundlicher Miene in italienischer Sprache ihn an.

Erkennst Du mich, Christ? fragte er, als dieser zu ihm aufsah. Mailat Ibrahim ist fröhlich, seinen Erlöser nicht unter den Todten dieses blutigen Morgens zu wissen. — Besser todt als ehrlos und in Sklavenbanden! antwortete Michael eintönig.

Wem das holde Leben noch lächelt, dem blühet auch noch die Rose der Hoffnung, entgegnete Mailat. Ich habe das Goldpfand eines Versprechens bei Dir einzulösen, und Du sollst erfahren, daß auch der Moslem seine Schwüre hält. Deine Seele wußte damals nicht, welch ein Goldfasan gefangen in Deiner Hand flatterte. Ich bin des gefürchteten, unbezwinglichen Amuraths Lieblingssohn, ein zahmes Lamm, vom goldmähnigen Löwen erzeugt. Sein Sonnenauge beleuchtete heute meine ersten Waffenthaten, und er gelobte mir bei seinem Barte dafür ein Geschenk, wie das junge, begehrliche Herz es wünschen möchte. Als ich Dich, das Jungfrauenherz mit der Riesenfaust, unter den Gefangenen erkannte, hatte mein Wunsch sein Ziel. Ich erbat mir ein Sklavenpaar nach meiner Wahl, und der Vater gewährte. Hülle Deinen Namen und Stand in den Schleier des Stillschweigens; ergib Dich drein, einen Tag lang mein Sklave zu heißen, und Du sollst Dein Vaterland wiedersehen. —

Was sollte mir die feige Rettung mitten im Verderben der Freunde? sagte Michael. Rette dort den edeln, wunden General, rette hier meinen Waffenbruder mit mir, oder laß auch mich umkommen mit ihnen; Dein Schwur soll durch den edeln Willen, den Du zeigtest, bezahlt seyn. —

Deinen Freund kann ich retten, gleich Dir, erwiederte Mailat. Der deutsche Bezier dort ist ein Knecht des großen Soleyman, nur er hat ein Recht über seinen Athem und sein Blut, doch wird ein Lösegeld auch seine Ketten brechen. Darum weigere Dich nicht, störe nicht mein freudiges Werk und reiße nicht durch den feinen Blumenkranz meiner Dankbarkeit mit trotziger Eisenhand. — Gedenke an Ermuda! Sie ist einsam! Trage ihr des Vaters Segensspruch hinüber! sprach der alte Graf, sich aufrichtend. Und jetzt stürzten mehrere Aga's heran und gaben rauhe Befehle. Mailat ließ die beiden Freunde von seinen Begleitern umgeben; die Trage mit dem General wurde aufgehoben, und der traurige Zug der christlichen Gefangenen ging, umringt von Spießen und Säbeln, bis zu dem Sitze Mahomets, wo man die Bahre niederstellte.

Die Gluth eines brennenden Vulcans flog auf an dem dunkeln Gesichte des riesigen Amurath, als der General vor seinen rollenden Augen dasaß, auch in seiner Schmach den Helden zeigte im unerschrockenen Blicke und der würdevollen Gestalt und das Haupt, von dünnen Silberlocken umwallt, aufrecht trug im Stolz seines Standes und seines weltbekannten Waffenruhmes. Zu ihm hin trat der wilde Mann, und auf

den Wink seiner Hand folgten ihm zwei Schwarze in dunkelgelben Kleidern, welche breite Schwerter hielten.

Willkommen, Graf von Ladron! Kennst Du mich nicht? fragte er herrisch. Der Alte schüttelte wortlos den Kopf. So ist Dein Gewissen eingetrocknet, und Dein verbrecherisches Herz ein Kiesel geworden, wüthete der Grimm des Türken höher auf. Einst hieß ich Ascanius Columna. Deine Nichte, Du stolzer Christ, wollte mein Weib werden, aber Dein Hochmuth warf sie in ein Kloster. Meine Treue wagte es, die Mauern der Nonnen zu bestürmen; da triebst Du mich in die Hände der Schergen Eurer Inquisition. Wunderbar errettete mich das Schicksal, und ich wurde Moslem, und Allah hat mich gesegnet, denn ich sehe den Erzfeind meiner Seele vor mir, gebrochen, gebeugt, entehrt und ein Spiel meines Hauches. —

Ich erkenne Dich, rasender Columna! antwortete Ladron, ohne eine Miene zu ändern. Ja, ich bin gebrochen, aber nicht gebeugt, nicht entehrt. Das Schicksal der Schlacht hat auch mich ereilt; aber mein Bewußtseyn stellt mich höher als Dich, denn ich höhnte Keinen von den Hunderten, die oft früherhin vor mir so waren, wie ich vor Dir. — Amurath biß die Zähne zusammen. Du sollst zu des Sultans Hofe, sagte er mit Spott; mit all diesen Gaben des Sieges sollst Du hinziehen, den Bezwinger der Parsen in seinem Serail zu erfreuen. So erhebe Dich denn von Deinem Faulbette, Du ungebeugter Held, besteige das Roß und ziehe gen Stambul, daß der Liebling des Propheten richte über Dich. —

Armseliger Spötter, entgegnete mit Ruhe der General, indem er sein Angesicht verächtlich zur Seite wandte. Mein Schenkel ist zerschossen, meine Wunden brennen; laß mich ruhig sterben auf diesem schlechten Bett; mein Haupt kühlt der Lorbeer des Kriegers, und in meinem Herzen wohnt der Gott, der den Haß mit Verzeihung vergelten lehrte. —

Du kannst nicht zu Rosse sitzen? fragte wild der Riese, indem er mit der Hand den Schwarzen winkte. Soleymans Auge liebt nicht den Anblick der Gebrechlichkeit. Aufbrechen mußt Du heute noch gen Stambul; so mache denn den Weg auf stillere Weise in der Gesellschaft Deiner Freunde! — Und der Mohr hob das Schwert; die breite Klinge zischte durch die Luft, und das Haupt des tapfern Grafen flog vom Rumpfe. Michael war herangestürzt, sowie das Schwert sich hob. Mit einem lauten Wehschrei sank er sinnlos zur Erde dicht neben der Bahre, und die springenden Blutquellen des schändlich gemordeten Greises übergossen sein Lederkoller mit den warmen Strömen des geliebten Herzens. — —

Ein plötzlich einbrechendes, ungeheures Unglück, ein furchtbarer, unersetzlicher Verlust ist immer die höchste Prüfung der menschlichen Natur und Seelenkraft. Entweder zerbricht diese für immer, oder sie erstarkt zur Unverwüstlichkeit. So wurzelt fester der Eichbaum für Jahrhunderte, wenn der zerschmetternde Orkan in seine Wipfel griff; so wird das Eisen in der Gluth und unter

dem streckenden Hammer zum Kernstahl und zerbricht nimmer. —

In der armseligen Strohhütte eines Ziegenhirten, die mitten im Gebirg lag, erwachte der Obrist Katzianer aus den schweren Fieberträumen einer bösen Krankheit. Sein Lager bestand aus einer Streu und einer Matte; neben ihm saß der getreue Franciscus, und die Hirtenfrau kochte am Herd neuen Balsam für seine fast verharrschten Wunden. Mit froher Zusprache begrüßte Steinbrunn das wiedergewonnene Leben des Waffenbruders und beantwortete mit sanfter Schonung die vielen Fragen des Kranken, dem es zuerst vorkam, als habe er alle die Schreckensscenen, durch welche das Schicksal ihn wie durch ein Fegefeuer gepeitscht, nur geträumt in einer langen, bösen Nacht.

Michael verfiel in ein tiefes Brüten und Sinnen, welches tagelang andauerte. Als aber der junge Körper wieder die Kraft der Gesundheit errungen, als er draußen saß in dem grünen Gebüsch oder auf der sonnbeschienenen Klippe, da tauchte sein Geist wieder auf aus den düstern Nebeln des Grames, wie ein gesundeter Adler, und gewann baldigst wieder die Höhen des Lichtes, in welchen er vordem die Fittiche zu schwingen gewohnt war.

Mache Anstalten zum Aufbruche in das Vaterland, Franz! sagte er, sich ermuthigend. Ermuda jammert! Ermuda vergeht im Grame! Und auch der Vater bedarf vielleicht des Sohns, wenn meine Ahnungen nicht lügen. —

Da brachte Franciscus zwei Mönchskleider hervor, die Mailat Ibrahim aus der Beute des deutschen Lagers

für sie ausgesucht, um ihre Heimreise zu sichern; da zeigte er den gefüllten Beutel, den Mailat, als er von dem Todtkranken scheiden mußte, auf sein Bett gelegt; da zog er ein Seidentüchlein hervor und wickelte daraus die goldene Ordenskette des Grafen von Ladron und eine Silberlocke von dem gefallenen Haupte desselben, die der dankbare Türk, nachdem er seine Gefangenen durch treue Bosniaken in Sicherheit gebracht, auf Steinbrunns Bitte als ein Andenken für die Verwandten des Generals sich zu verschaffen gewußt hatte. —

Traurige Schätze! seufzte Michael mit überfließenden Augen. Mit Euch soll ich hintreten vor die geliebte Jungfrau? Das soll ihr Ersatz seyn für den verlorenen Vater, mir für die Ehre des Namens vielleicht? O, wie schwer liegt das Leben auf mir, und es drängt mich recht, es freiwillig hinzuwerfen, denn seine Felder sind abgeerntet, und seine Gärten sind kahl. Ermuda, Dir muß ich es erhalten; weiß ich doch nicht, ob Du nicht des jammervollen Daseyns Deines Freundes bedarfst. —

Laß uns nur erst wieder deutsche Luft einathmen! tröstete der lebensmuthige Franz. Seit dem verdammten Siegesfeste der Türkenbrut riecht mich hier herum Alles an wie Blut; aus jedem Busch glotzet mich ein schwarzes Halbmanns-Gesicht an, und hinter jeder Klippe lauert in meiner Phantasie ein listiger Ohrenabschneider. Solche Bestien gehören in die sengenden Sandwüsten, und alle Könige Europa's sollten aufstehen gegen dieses Gezücht der Hölle, das zur Schande der Menschheit das

Paradies unseres Welttheils mit Gräueln befleckt. Wäre ich ein Kaiser oder König, so duldete ich nicht, daß solch ein Scharfrichtermeister sich auch einen Fürsten der Völker nennen dürfte. Aufgebrochen, Bruder! Zurück in das Land, wo die Menschlichkeit wohnt, wo das Gesetz richtet und nicht die Mordlust, wo gute Regenten ihre Bürger wie Kinder lieben und von ihnen wie Väter geliebt werden! — Schrecklich, daß ich zum ersten Male vor dem Gesetz zittere, zum ersten Male das Angesicht des väterlichen Fürsten fürchten muß, wenn auch nicht für mich! murmelte Michael für sich hin. Stutzig sah ihn der Freund an; aber, schnell sein Herz verstehend, entgegnete er: Ja, ja! der General-Obrist mag einen harten Stand haben bei den weichhändigen, feinen Kriegsräthen, die nie ein Feldlager gesehen, nie den Hunger gefühlt. Nun, mit Gott wird er durchkommen, denn seine Kläger schlummern bei Essegg und Juvanchen.

Auch der Kläger in seiner innersten Brust? fragte der Katzensteiner heftig. Und wird nicht die Schamröthe auf des Sohnes Wangen den Vater verklagen bei der ersten Begegnung? —

Franciscus zuckte die Achseln und ging, die Anstalten zum Abmarsche zu besorgen. Er gab dem Hirten eine ansehnliche Belohnung, und dieser versah die Gäste mit einem Quersacke voll guter Lebensmittel, bewaffnete sie mit zwei Ochsenstecken, die scharfe Eisenspitzen trugen, half sie einhüllen in die Mönchskutten der Feldprediger und begleitete sie dann auf sichere Fußpfade, bis sie außer dem Bereich der türkischen Streifpartien waren, und die Straße zur Heimath nicht mehr von ihnen ver-

verfehlt werden konnte. Ihre Reise ging langsam; denn Michaels Schwäche erlaubte keine lange Märsche, und die Bedrücktheit seines Geistes mehrte die Mattigkeit seiner Glieder, so daß sie oft bei den Hirten am Ufer des Drauflusses, dessen Laufe sie entgegenwanderten, schon um Mittag Halt machten oder in der Laubhütte eines armen Wildhüters einen Rasttag feiern mußten, wenn auch diese Naturmenschen überall die Ermatteten freundlicher aufnahmen, als die Entblösten der Schloßbewohner oder Städter empfangen haben würde. Mit Vorbedacht ließen sie jetzt die Stadt Warasdin rechts liegen und wandten sich bei Studmitz in die Gebirge von Krain, begrüßten mit Wohlbehagen die väterliche Erde, und hier schickte ihnen sofort die Vorsicht ein Zeichen ihrer ihnen wieder geschenkten Gunst entgegen. Manches Rudel hochendiger Hirsche hatten sie am Waldwege gesehen, mancher borstige Eber war durch den Unterbusch neben ihnen vorbeigebrauset; die edle Lust am Waidwerk, die dem Kriegsmuthe das Verwandteste ist, glühete zum öftern auf in des Steinbrunns Brust; er wetterte, daß es am Geschoß, am Wurfspeere und Jagdpferde mangelte, und er dem schönen Wilde lässig nachschauen mußte.

Als sie nun eines Mittags am Gebirgshange ruheten und der Feldflasche zusprachen, fuhr Franciscus plötzlich vom Moose auf, schützte das Auge mit der Hand vor dem Sonnenstrahle und rief: Sieh dort, Bruder! Siehst Du das glänzende Thier? Solch Wild ist mir kundigem Jäger nie in der Wildbahn vorgekommen. Ist es das fabelhafte Einhorn oder sonst eine Mißgeburt?

Es äset sich am Busch; jetzt tritt es auf die Ebene. Sieh nur hin; mich blendet die Sonne. O, warum ist dieser Ochsenstecken kein Jagdspieß! der Kopf mit dem blanken Gewehr müßte meinen Trinksaal zu Steinbrunn zieren.

Nur dem Freunde zu Gefallen hob der Katzensteiner das müde Haupt, aber immer schärfer strengte er sein großes Auge an; langsam erhob er sich vom Hügel und stellte sich hoch mit angespannter Aufmerksamkeit. Ein seltsam Wild ist das, Du Blinder! sagte er lebhafter, als er auf der ganzen Reise gesprochen. Bei dem heiligen Hubertus! Ein gerüstet Streitroß ist es mit dem stacheligen Stirnschilde und hochgewölbten Sattel. So Gott mir helfe, ich glaube, es ist mein Roland, mein getreuer Goldfuchs. – Auf dem Finger that er einen grellen Pfiff, und das Thier stutzte, horchte mit gestrecktem Halse und schritt langsam durch das hohe Gras heran. Der Obrist pfiff mehrere Male, und Roland! Roland! rief er mit weitschallender Stimme, daß zehn Echo's wiedertönten. Mit einem lauten Wiehern antwortete das Roß, und in Sprüngen kam es zum Walde. Stutzend stand es dann in der Nähe der vermummten Männer; als aber Michael die Mönchskappe zurückwarf, die Kutte aufschlug, es mit Schmeichelworten ansprach und die Hand nach ihm ausstreckte, da glänzten die Augen des Thieres, seine Mähne sträubte sich, es wieherte hell und laut, kam dreist heran, drückte seine Lefzen an den Arm des geliebten Herrn und preßte, als dieser es umfing, seinen Hals gegen des Ritters Schultern, indem es mit den Hufen scharrte und mit dem Prachtschweife schlug.

So bist auch du gerettet aus der Mordschlacht, treuer Cumpan! rief Michael aus mit inniger Freude. Und du hast dich nicht fangen lassen von fremder Hand und hast den Herrn hier erwartet auf unwirthbarer Heide? —

Es möchte antworten! jubelte Franciscus. Sieh nur, wie es die Glanzaugen rollt. Der Teufel hole alle Gelahrte, die solch edelm Thiere die Seele absprechen! Nun, du kommst gelegen, treuer Fuchs! Dein Sattelzeug ist zwar zerfetzt und schmutzig; hast auch wohl schlechte Nächte gehabt unter Gottes freiem Himmel, und die gute Pflege des Leibknechts ist dir abgegangen, das sieht man am rauhen Haar und den kothigen Fesseln: aber Weide hast du genug gefunden; der HerrGott kleidet die Lilien und nährt die Spatzen im Felde. Nun, Michael, sitze auf! Du bedarfst der Erquickung; Dein Roland freut sich darob; er wird den vermißten Herrn willig tragen. Erfülle seine Sehnsucht, und, wird mein Gebein müde, so nehme ich Platz hinter Dir; wir reiten dann gleich den ersten Tempelherrn auf einem Rücken; sind wir doch eben so arm, vielleicht auch eben so brav, als sie dazumal. — Die Erscheinung seines Leibrosses wirkte wohlthätig auf den kranken Kriegsmann. Er sah darin die wiederkehrende Gunst des Himmels, und, nachdem Franciscus unter Scherzreden das zerstörte Sattelzeug, so gut es gehen mochte, in Ordnung gebracht, setzten sich Beide auf, und der Goldfuchs trabte mit der Doppellast stolz durch den Wald; war er doch gewohnt, centnerschwere Panzerstücke des von der Ferse zur Scheitel verluppten Junkers

mit ihm wie spielend durch Turniere und Fehden zu tragen.

Bequemer ging nun die Reise weiter, obgleich die Einwohner der Dörfer, welche sie passirten, mit Verwunderung, oft sogar mit Spott, die seltsame Cavalcade anschauten und sich nicht in die geistlichen Herren zu finden wußten, die, lang und schmächtig, ohne Kugelbauch und barfuß, nichts Klösterliches an sich trugen, als das härene Gewand, die statt des geduldigen Eseleins ein kriegerisches Roß ritten und geschickt zu lenken wußten. Ohne Unfall kamen sie nach Rattmansdorf und sahen in der Abenddämmerung den Katzenstein mit seinen festen Mauern, Zinnen und Warten vor sich aufsteigen. Keine Trompete ertönte, kein Wachthorn schallte, als sie den schmalen Burgpfad hinaufritten; als aber auf ihren oftmaligen Ruf endlich ein träges Gesicht in dem Luftloche über der Zugbrücke erschien, und der Obrist sich nannte, bekreuzte sich der alte Knecht und fuhr zurück, als habe er ein Gespenst gesehen. Doch gar bald ward es lebendig in der Burg. Windlichter zogen durch den Hof, und, als die Kettenbrücke fiel, erschien der Castellan selbst im Thore, sich von dem Wunder zu überzeugen und den todt geglaubten Sohn seines Hauses zuerst zu begrüßen. Ein freudiges Gemurmel bewegte die Schaar der Wappner, als Michael vom Rosse stieg und milde grüßend unter sie trat; als er aber auf die Frage: Ist der Vater da? — vom Castellan die traurig gesprochene Antwort bekam: Seine Gnaden sind längst zu Wien! — und nun wortlos mit hängendem Haupte die breite Steintreppe im Schlosse

hinaufstieg, da schüttelten die Burgleute die Köpfe und meinten: der Junker sey ebenfalls als ein ganz anderer Mensch heimgekehrt, und die einstige Herrlichkeit auf dem Katzensteine würde so bald nicht wiederkommen. —

Der Castellan schloß den Prunksaal auf und leuchtete den Freunden voran. Aber, wie von einem Zauberstabe berührt, stand Michael starr bei dem ersten Blicke, den er durch den hochgewölbten Saal geworfen. Das große vergoldete Wappen der von Katzenstein, welches über dem Kamine, gerade der Flügelthür gegenüber, prangte, war mit einem breiten Trauerflor verhangen; alle die blanken Rüstungen an den mächtigen Pilaren, theils eigene Erbwaffenstücke, theils eroberte Trophäen, hatte man mit schwarzem Tuche halb verdeckt oder mit Leichenflören geputzt; dazwischen schaueten die lebensgroßen Bilder der Katzensteiner wie mitternächtige Erscheinungen dräuender Gruftbewohner von den Wänden herab und machten das Blut der Eintretenden erkalten in seinen Canälen.

Wer hat das befohlen? fragte der Obrist barsch den grauen Diener. Der Herr Landeshauptmann gebot es; antwortete unterthänig der Castellan. Die Excellenz betrauerte recht bitterlich den Tod des lieben Sohnes. Euer Oheim Franz, der hochwürdige Bischof zu Laibach, hat viele Seelenmessen gelesen für Euch, edler Junker, da Ihr ohne Sacrament dahingefahren; aber oft zürnte der edle Burgherr mitten im Gebet für die arme Seele und schalt lästerlich die Tollheit, die Euch in den Tod getrieben, da Ihr auf sicherem Nest sitzen könntet gleich ihm. —

Mit starken Schritten ging der Obrist zum Kamine und riß mit einem Zuge der Hand die Trauerdecke vom bunten Wappen herunter. Nein, ihr edlen Voreltern, rief er wie außer sich, ihr sollt nicht in Gram und Scham hinschauen auf den verhangenen Schild. Hier steht ein Katzianer, der die fleckenlose Hand dennoch aufheben darf, der stolz sagen darf, ich versöhnte des Vaters Schuld und darf frei hineinschauen in eure gespenstischen Gluthaugen. —

Was redet Ihr für Worte voll Entsetzens, Junker? fragte der Castellan erschrocken. Also ist es so, wie die Gerüchte plauderten? O, dann laßt die Flöre immerhin hangen; der Tod will dann sein Recht, und diese starre Hand soll einem beschimpften Herrn das Grabgewölbe der hohen Ahnen aufschließen. —

Was faselst Du, alter Schalksnarr? sprach hastig Franciscus dazwischen; denn er sah, wie Michael die Augen rollte, sie dann starr auf dem Munde des Castellans haften ließ und an der Hüfte nach dem Schwertgriffe suchte. Sprich heraus, welche Gerüchte machten Dich fürchten? und wohin ist der Burgherr? —

Der gnädige Landeshauptmann war nur kurze Zeit hier auf der Burg, erzählte der Castellan mit ängstlicher Geberde. Mürrischer und aufbrausender hatten wir den edeln Herrn nimmer gesehen. Er saß halbe Tage mit dem hochwürdigen Bischofe eingeschlossen, und dann schickten sie den Kurt als Eilboten nach Wien mit der Relation über den Feldzug, wie ich aus ihrer Zwiesprache erhorchte. Nicht lange nachher kam der Hauptmann von Brandenstein von der Trabantengarde hier

an mit einem königlichen Sendschreiben, und unsere beiden Herren brachen sogleich auf nach der Kaiserstadt, um bei des Königs Majestät selbst ihr Recht zu erlangen und schwerer Anklage zu begegnen. Der Kurt ist seit dem heimgekehrt; er brachte die Schreckensmähr mit zu Hause, der Herr sey zu Wien auf Hochverrath angeklagt, er säße in einem Thurme der Hofburg, und Gericht würde über ihn gehalten werden auf Leben und Tod; die Leute zu Wien meinten, der König sey im wilden Zorne, und der Herr würde dem Richtbeile nicht entgehen.

Richter über den Wolken! rief der Obrist, wie außer sich, wirf nicht mehr auf meine Brust, als ich zu tragen vermag! Womit habe ich Deine glühende Strafruthe verdient, daß sie so gnadenlos meine Seele geißelt bis zur Verzweiflung? — Auf, Castellan! Bringe uns Wein und Brod, sattele zwei frische Rosse für uns! Ich darf die weichen Pfühle dieses Schlosses nicht berühren; das Ziel meiner Reise liegt noch weit hinter dem Katzenstein.

Was beschließest Du, Bruder? Und bedenkst Du nicht Deinen kranken Leib? fragte Steinbrunn, als der Castellan fortgegangen.

Und Du fragst? entgegnete Michael heftig. Zu Wien ist mein Platz an des Vaters Seite. Ist er nicht zu vertreten bei dem Könige, so ist vielleicht sein Leben zu retten durch einen Gang auf Kampf um den Tod. —

Ich gehe mit und stehe neben Dir unter den Schranzen und Pfaffen, wo es vielleicht heißer seyn

möchte für Dich als in der wildesten Feldschlacht! antwortete Franciscus. Mit Heftigkeit warf sich der Obrist in des Freundes Arme, und die hohen Männer hielten sich fest umschlungen, indeß durch die buntgemalten Fensterscheiben der Zugwind hereinstrich, mit grauenhaftem Flüstern an den Wänden hinzog und die Trauerflöre bewegte.

In dem Palaste des Grafen von Ladron zu Wien lag im stillen Betstübchen Fräulein Ermuda vor dem Bilde des Gekreuzigten, traurigen Trost für ihren brennenden Schmerz schöpfend in dem Gedanken, wie viel mehr der Erlöser gelitten, und eben so schuldlos und um fremder Sünde willen, wie sie. Tiefe Trauerkleidung umwallte die zarte Gestalt des frommen Mägdleins, und höher schimmerte dadurch der lilienweiße Hals aus den dunkeln Locken durch das schwarzbehangene Kämmerlein. Eine kleine Silberampel beleuchtete von dem Hausaltare her das liebliche Oval ihres ausdrucksvollen Gesichts; die Rosen darauf waren freilich erloschen, aber in dem dunkeln Augenpaar glühete ein höheres Leben, als das der armseligen Erde, und eine höhere Hoffnung, als hier unten erfüllt zu werden vermag. Ihre zarten Finger zählten am Rosenkranze, die schmalen Lippen bewegten sich; doch der Geist schien verloren in höhern Regionen, schien droben zu kosen mit dem abgeschiedenen Geliebten ihres Herzens. —

Leise klopfte es jetzt an die Thür des Gemachs, und die Betende schrack sichtlich zusammen; sich ermuthigend

erhob sie sich aber bald von dem Betschemel, ging langsam hin und öffnete. Und herein trat Pater Bernhardus, ein Dominicaner und ihr Beichtvater; sie beugte demüthig ihr Haupt vor ihm, und er segnete sie mit dem heiligen Zeichen, indeß sein Begleiter in der engen Thür verweilte und aus der Mönchskapuze hervor mit glühenden Augen, in denen heftige Seelenbewegung leuchtete, der frommen Gruppe zuschauete.

Noch so spät besucht Ihr Eure Tochter? fragte Ermuda dann mit einer Stimme, der man es abhorchte, daß sie lange sich zu dem Tone des Schmerzes gewöhnt hatte, und die darum rührend zu jedem Herzen sprach. Habt Ihr etwa eine gute Post für mein zerrissenes Herz? Hat Graf Thurns Schreckensbotschaft sich nicht bestätigt? Sind Boten da aus Slavonien? Lebt der Vater? Habt Ihr dem Könige unsern Familienschmuck, den Werth unserer Güter bei Milano, den Palast zu Rom angetragen als Lösegeld für den grausamen Türkenkaiser? O, so sprechet doch, ehrwürdiger Herr, und erleichtert der Jungfrau bedrücktes Gemüth, das in der Einsamkeit verzweifelt und es nicht fassen kann, daß dieses Herz für die Zukunft so ganz allein schlagen soll in der vollen Welt. —

Niemand stehet allein, antwortete ernst der Dominicaner. Gott und seine Heiligen begleiten die Schritte des Frommen und führen ihm gute Brüder zu, wenn er schwankt und strauchelt, die seine matten Glieder zu stützen vermögen. Und hat Ermuda Niemand beweinet, als den Vater? Hat Ermuda's Herz Niemand sonst vermißt? — In die Knie warf sich die Jungfrau vor

dem Mönche. Ihr wolltet mir Trost bringen, rief sie mit herzzerschneidenden Tönen, ehrwürdiger Vater; o, warum wühlt Ihr denn mit neuen Dolchen in meiner blutenden Brust? Ist es nicht schrecklich genug, daß der verblichene Geliebte einen Namen trug, der sich mit Schauder auf meine Lippe drängt? Muß mir nicht jede Thräne, jeder Seufzer um ihn als eine Beleidigung gegen den zürnenden Schatten meines Vaters erscheinen, dessen tückischer Mörder sein Erzeuger war, dessen Verderber mit ihm denselben Namen trägt? O, rettet meine Seele aus diesem Zwiespalt der Gefühle, aus diesem Gewirr von Schmerz und Reue, von Buße und Versündigung, ehe Verzweiflung mir Wahnsinn bringt, der mit dem Leibe den Geist verderben könnte! —

Ermuda, was spricht Dein treuer, frommer Mund? stieß da heftig der Begleiter des Dominicaners hervor, indem er das härene Gewand von seinen Schultern riß und in des jungen Katzianers Gestalt vor der emporfahrenden Jungfrau stand, ein bleiches Bild des männlichen Grames. Soll auch dieser Donner noch herabschmettern auf meine unschuldige Scheitel, daß ich irre würde an meiner Liebe und an mir selbst, wie ich irre wurde an so vielen der Menschengestalten um mich her? — Michael! Mein Michael! schrie das Fräulein, warf sich in seine Arme und sank in halber Ohnmacht an seine Schulter.

Nein, er zürnet nicht, Dein edler Vater, zürnet nicht, wenn Dein frommes Taubenherz schlägt an meiner Brust! sagte Katzianer mit Wehmuth. Sein verklärter Schatten sieht milde herab auf seine vereinigten Kinder, deren Bund sein Wort noch segnete wenige Minuten

zuvor, ehe sein Leben im edeln Blute verströmte. — Also todt für immer! jammerte die zitternde Ermuda. Und Michael konnte ihn nicht beschirmen, nicht erretten?

Sein Wort war es, das mein Leben schützte, entgegnete Michael, trübsinnig vor sich hinausblickend; sein Wort rief mich auf, zu dulden und die drückende Bürde weiter zu schleppen. Sein Wort erinnerte mich an die Geliebte und meine Pflichten gegen sie, als meine blutende Hand gelähmt hing, und sein spritzendes Blut wie ein höllischer Feuerregen tödtend brannte in meine Glieder. — Ermuda fuhr erschüttert zurück. Sein Blut? rief sie kreischend. Diese Flecke auf Deinem Koller sein Blut? O, laß sie mich küssen, einsaugen in mein Herz diese letzten, köstlichen, einzigen Reliquien von ihm! — Wie im Wahnsinne preßte sie unzählige Küsse auf das Lederwams des Obristen, bis sie erschöpft vor ihm in die Knie sank, und Michael sie unter sanftem Weinen aufhob und in einen Lehnsessel trug. Ich bringe Dir mehr, sprach er halblaut. Hier seine Ritterkette! — Er hing sie um ihren Hals; — hier eine Locke seines heiligen Hauptes! Weine über den köstlichen Pfändern! Weine Dich aus, Du armes Mädchen. Thränen geben Linderung, Thränen sind göttlicher Himmelsthau, den der Vater der Liebe sendet, die welke Menschenpflanze aufzufrischen, daß sie nicht für immer dürr werde in der Gluth des Kummers. — Mit Hast ergriff Ermuda Kette und Haar; inbrünstig drückte sie den Mund bald auf dieses, bald auf jene, bald auf des lieben Gebers Hand; ihrer Zähren Quell brach auf, und ihre schönen Augen ergossen Bäche der Wehmuth, die dem beklom-

menen Herzen Erleichterung gaben, die weichere Gefühle aufthaueten in dem erstarrten Gemüth. — Der Mensch ist ein Sinnenwesen; wo die Vernunft nichts über ihn vermag, wo er im Zorn, wie das gereizte Raubthier, oder im Schmerz, wie der andalusische Kampfstier, alle Zügel des innern Führers zerreißt, da zähmet ihn oftmals ein Sinneneindruck, eine Anschauung, und, statt sich zu erheben über die Erde und ihre Leiden, statt so die Wunde zu heilen durch selbstige Hochstellung, läßt er sich lieber hinabziehen durch einen Gemüthsreiz, durch eine kindliche Tändelei, deckt ein Blumenblatt über die Wunde und wähnt darin die beste Arznei gefunden zu haben. Solche Wetterableiter waren für des Fräuleins tiefen, zerstörenden Schmerz die traurigen Geschenke, die ihr der Bräutigam mitgebracht, und über welchen sie den lebendigen, ihr fast durch ein Wunder wiedergeschenkten Geliebten selbst zu vergessen schien. Mit stiller Rührung sahen der Obrist und der Dominicaner dem betrübenden Spiele zu, welches das Mädchen mit den Angedenkenspfändern des Todten trieb, wie sie kosete mit ihnen, wie sie sprach zu ihnen, wie ihre ganze Zärtlichkeit sich ausgoß über sie, als sey der Gemordete selbst in ihnen ihr wiedergekehrt. Zusammenschaudernd unterbrach sie dann selber ihr sinnverwirrendes Treiben.

Sie antworten mir nicht, Michael! rief sie auffahrend aus ihren Träumen. Unter der kalten Kette pocht kein Herzschlag; diesem weißen Haare fehlt die Stimme, mich zu liebkosen und zu segnen. O Michael, warum hat Dein Vater das verschuldet?

Stürmisch aufgeregt warf sich der Obrist vor sie hin in die Knie, umfaßte sie mit beiden Armen und zog sie dicht an seine Brust. Richte nicht, Mädchen, sprach er mit Heftigkeit, richte nicht, wo ich nur Räthsel sehe, der ich doch all das Schreckliche mit erleben mußte. Johann Katzianer hat immer so groß und herrlich zwischen uns gestanden, wie ein homerisches Musterbild der Kriegsjugend; er kann nicht muthwillig mit solchem Rostflecken die ganze Glorie seines Lebens geschwärzt haben. Aber, Ermuda, Du bist glücklicher als ich. Nicht, Dich zu trösten, suchte ich Dich, nein! Ich, der starke Mann, komme zu Dir wie ein Flehender, Tröstung zu suchen bei Dir, Heil, Rettung, Leben und Ehre zu erflehen von Dir, dem einzigen Wesen in der Schöpfung, dem ich vertrauen darf, und dem ich vertrauen mag. — Was kann das arme Mädchen Dir geben? fragte die Jungfrau und sah mit dem Unschuldsauge tief hinein in seine rollenden Augensterne. Michael! Selbst der Kranz meiner Liebe hängt welk und wird Dir keine Freude mehr duften wie vordem; habe ich doch dem Bräutigam nichts zu bringen als ein zerbrochenes Herz und eine ewige Thräne.

Ermuda! fuhr er fort mit beklommener Brust, erhebe Dich an dem Unglücke Deines Freundes, gegen welches das Deine bleich ist, wie die brennende Hütte neben dem glühenden Vesuv. Preise Dein Los in demüthigem Danke gegen die Vorsicht und bejammere das meine. Dein Vater fiel wie ein Held in seinem Berufe, schön wie ein verlöschender Stern. Gepriesen ist sein Name im Vaterlande, gepriesen bei den Barbaren, denen er erlag. Schau dort durchs Fenster,

hin, wo das Mondlicht die Thürme der Hofburg beleuchtet. Dort liegt mein Vater, auch ein hochsinniger Kriegsmann, den man zählte zu den Rettern der Kaiserstadt, der unumschränkte Feldherr, der gepriesene Landeshauptmann, dort liegt er auf dem Strohlager des Verbrechers; der Mörder und der Dieb sind seine Gesellen; blutige Schatten scheuchen seinen Schlaf, und das Holz ist schon gehauen zum Hochgerichte, auf dem man seinen Schild zerbrechen wird, auf dem Henkershand sich wagen wird an sein einst beneidetes Leben. Ermuda! Kann ein Sohn das ertragen ohne Vernichtung? Ermuda, Du schworest mir Treue. Ich mahne Dich an Deinen Schwur, jetzt in der schwersten Stunde Deines Lebens. Ermuda, rette die Seele Deines Freundes aus Verzweiflung; Ermuda, errette Du mir den Vater! — Auf sprang das Mädchen. Ich? rief sie bebend und mit plötzlich glühenden Wangen. Ich, den Mörder meines Vaters retten? Gott ist gerecht! Und könnte ich's, ewigen Haß, ewigen Fluch — —

Halte ein! rief Michael und zog die Weichende wieder in seine Arme. Deines Vaters Geist umschwebt uns; ich fühle seine Nähe in der sanftern Stimmung meines Gemüthes, in der erwachten Hoffnung auf Glück und Zukunft. Er machte mich, den Sohn seines Widersachers, zum Boten seines Vatersegens: o, schon darin lag Vergebung, Versöhnung und Vergessen für jeden Katzensteiner; damals schon umwehte den herrlichen Mann der Friede jener Welt, wo aller Haß aufhört, und die Liebe Alle zu Brüdern macht. Ermuda,

sanftes, frommes Wesen! Gib mir, was ich bitte, zum Willkommensgeschenk, oder auch ich bin Dir verloren. Stärbe ein Katzianer auf dem Hochgerichte, würde es mich, den mit Entehrten, nicht dulden im deutschen Lande, würde es mich treiben in die krummen Säbel der Türken. Ich könnte hintreten vor König Ferdinand, ich könnte das Zeugniß Niklas von Thurns fordern für mich und mein Verdienst werfen in die Wagschale. Aber noch hat kein Katzensteiner geprahlt mit seinen Thaten, mit seiner erfüllten Pflicht vor einem Fürsten. Der König ist gut, aber heftig; ein übles Wort weckt seinen Jähzorn, und er ist höchst erbittert, das weiß ich: hat er doch auch sein bestes Heer verloren; viele Söhne edeler Geschlechter liegen auf Slavoniens Sande, und ihre Väter klagen und hetzen am Throne. Darum muß ich todt bleiben, bis des Vaters Bande gelöset sind, bis er frei und gesichert selbst führen kann das Wort für sich gegen die Feindseligen. Diese eine Pflicht liegt mir klar vor Augen, die Pflicht des Blutes, des Kindes; weiter in die Zukunft wagt der verirrte Sinn nicht zu blicken. Hilf mir lösen die Pflicht, Ermuda! Tauschten wir doch Seele und Herz, sind wir doch ein Wesen worden, und, habe ich gethan, als wäre ich ein Ladron, so thue Du, als wärest Du eine Katzensteinerin. — Ermuda sah ihn lange tiefsinnig an, dann hob sie betend die zarten Hände gegen das Crucifix, holte einen langen Athemzug und reichte alsdann beide Hände dem Geliebten entschlossen hin.

Ja, Du hast gethan als ein Ladron, da Du kehrtest

zu denen, welche dem Tode verfallen waren! sagte sie lebhaft. Der Thurn hat gezeugt für Dich bei Hofe und bei mir. So ist es meine Pflicht, Dich zu lohnen für die Edelthat, da es derjenige nicht mehr vermag, dem Du sie erwiesen. Ja, ich fühle ein fremdes, starkes Leben in mir, seit die väterliche, heilige Ritterkette meine schwache Brust berührte; die Taube wird zum Falken und schießt den Wolken zu. Du forderst viel zum Lohne, mehr, als Jungfrauen zu geben pflegen, deren höchster Schatz Liebe ist und keusche Treue; aber, sey es das Schwerste, hier lege ich meine Rechte auf dieses Herz, in dem Du wohnest, und schwöre Dir bei dem Gedächtnisse meines Vaters: Kann ein Weib erfüllen, was Du wünschest, so will ich es. – Höher schien die Jungfrau dem Himmel zuzuwachsen, als sie so da stand in schöner Gluth; aber schnell kam die Milde zurück in das stille Herz, und, in des Ritters Arme sinkend, setzte sie leise hinzu: Hast Du doch mehr gethan, hast das Uebermenschliche geleistet, als Du die Sicherheit Deines Vaters verließest und zurücksprengtest in den gewissen Tod zu meinem Vater. –

Ermuda! Du bist mein Lebensengel! rief der Obrist mit bewegter Seele. Du wirst auch der Engel werden für den Herabgestürzten und Zerbrochenen dort in der finstern Burg; und, hat er gefrevelt an Freundschaft und Ehre, so muß er erschüttert umkehren zu seinem Gotte und dem Rechten, wenn gerade Du ihm erscheinst mit der Palme und dem Labungskelche. Dort der ehrwürdige Vater, der meine Jugend bewachte,

den das Band der Dankbarkeit fesselt an meinen Stamm, wird Dich leiten auf dem rauhen Pfade, den Du wandern mußt. Sein Kopf ersann, wo ich im stumpfsinnigen Schmerz verzweifelte; er wird's vollenden helfen. — Er neigte sein Haupt an ihre Brust, und des alten Beichtigers Hand segnete den hehren Bund der Thränen ein mit dem heiligen Wort der Weihe und des Glaubens der Liebe.

Eine trübe, stürmische Nacht hatte ihre rauhe Decke über die Kaiserstadt gebreitet, und die Unfreundliche vergönnte keinem Sternlein, mit Lust hinabzuschauen in das fröhliche Leben der geselligen Wiener, das selbst die Finsterniß und der Sturm nicht zu unterbrechen vermochte. Ihr zum Trotz schien in den Gasthäusern und Palästen der genußliebenden Oesterreicher mit der Nacht das Vergnügen erst recht aufzuglänzen; nur in einem Theile der Stadt war die Schauerstille der Einsamkeit zu Hause, und nur der Wachtruf mürrischer Hellebardierer kündete an, daß nicht der Tod daselbst seinen Wohnsitz habe. Zwe verhüllte Gestalten gingen vorsichtig der ungeheuren Steinmasse zu, die sich aus der Finsterniß erhob; ein Priester schien es und ein Page, wenigstens ließ der kleine Federhut und der weiße Mantel solch ein Bürschchen in der zarten, kleinen Gestalt vermuthen.

Ihr zittert, Fräulein, sprach der Erstere halblaut; freilich ist diese Stunde nicht für solche Wangen zum

Spaziergange da, das rauhe Pflaster nicht für solch zarten Fuß gelegt, und die Wetterhähne kreischen Eurem Ohre eine böse, ungewohnte Nachtmusik. Aber Ihr geht einen christlichen Gang, und das muß Euren Muth aufrecht halten. Rache üben verbeut die Religion; aber Eure Rache ist die der Wohlthat und Beschämung, ist im wahren Sinne des Glaubens und sichert Euch droben den Platz unter den Gerechten.

Ich zittere nicht aus Furcht, aber die Nacht ist kalt, und die Windstöße sind Eis, antwortete Ermuda von Ladron, denn diese war unter dem Mantel. Meine Wangen glühen, mein Herz schlägt heftig; soll ich doch ihn sehen, den Verderber meines Geschlechts, den Feind —

Still, meine Tochter! fiel der Dominicaner ein. Gedenkt an nichts, als an den braven Obrist, wie er zurücksprengte auf seinem Roland, und wie sein Schwert und Schild Euren Vater deckte in der Mordstunde, bis er mit ihm sank in das eigene Blut. —

Ich denke nur ihn! flüsterte Ermuda, und darum laßt uns schneller gehen.

Wüßte die Königin, fuhr der Dominicaner fort, wozu wir dieses Pergament, das sie auf Eure Bitte Euch verschaffte, gebrauchen wollen, sie würde es nicht vom hohen Gemahle erbeten haben. Aber hoch geehrt hätte sie Euch darum, denn Oesterreichs Fürsten sind Muster des Edelmuths und ehren ihres Gleichen in der Tugend. Nicht der Haß, wie sie meinen muß, führt Euch in den Kerker, Ihr wollet nicht den Vorwurf hineintragen und den Fluch, nicht durch Euer

Stachelwort den hohen Gefangenen zur Reue beugen und in sein Gewissen den Mordbrand schleudern. Nein! wie die Sonne scheinet dem Gerechten und Ungerechten, werdet Ihr aufgehen in der Nacht seiner Schmach, ein Stern der Hoffnung, der aus den schwarzen Wolken seine Strahlenblumen entfaltet. —

Das Wer da? des Hellebardierers am Burgthore unterbrach ihr Gespräch, und, als der Mönch dem Hauptmanne der Wache seinen Einlaßpaß vorgezeigt hatte, rief dieser den Thürschließer, und durch lange Gänge, in denen eine dumpfige Luft die Brust bedrückte, enge Wendelsteigen hinauf, folgten sie der trüben Leuchte des Führers, bis er die rasselnden Schlösser einer Eisenthür aufschloß, sie hineinließ in ein matterleuchtetes Gemach und, sie verlassend, hinter ihnen die Pforte schloß, die er von außen verriegelte. Sie standen in der halbrunden Halle eines Thurmes; eine Ampel, die hoch am Gewölbe in Ketten hing, erleuchtete matt den Ort; durch eine niedere Thür sah man in ein enges Nebengemach, wo vor einem dürftigen Bett eine Lampe schimmerte. Nichts regte sich, und die beiden Boten mußten vorwärts schreiten zu dem Kämmerlein, obgleich man jetzt selbst dem Priester die heimliche Scheu ansah, seitdem der schwere Riegel ihn an diesem Schauerorte der Knechtschaft eingeschlossen hielt. Er nahm sich jedoch bald zusammen.

Herr Landeshauptmann von Katzenstein! rief er, in das Pförtchen tretend. Seyd Ihr noch unter den Lebendigen? Oder hat Euch der Bote des Herrn

schon hinübergeführt vor den Thron des Richters der Thaten und der Gedanken?

Ein langer, bärtiger Mann mit bleichem Angesichte richtete sich rasch auf aus den Decken und dem Lailach, setzte sich aufrecht im Bett und schoß wilde Blicke auf die unerwarteten Gäste. Hat König Ferdinandus nicht Genüge daran, daß er Schmach ausgießt auf die Feldherren und die Größten seiner Krone? fragte er barsch. Schickt er vor dem Gericht seine Henker ab, grausam den Schlaf der Geschlagenen zu stören und die Nachtruhe des Kranken zu verderben?

Ich bin ein Priester des Herrn, antwortete der Dominicaner sanft; und mit mir kommt ein Bote des Friedens, ein Engel in menschlicher Gestalt. Es beliebe Eure Excellenz nur aufzuschauen, und Ihr werdet den Frater Bernhardus nicht verkennen, der einstmals Capellanus war auf Eurem Stammschlosse.

Mit Kraft erhob sich der General-Obrist von seinem Lager, stand hoch aufrecht vor den Beiden und beleuchtete aufmerksam mit dem Lämpchen ihre Gestalten.

Ich sehe Dich mit Verwunderung, entgegnete er. Kommst Du, Deinen Patron zu besuchen im Hause der Mörder, in der Schmach, in welche königlicher Undank ihn hinabstieß? Oder geht hinter Dir der blutgierige Henker, und bringst Du die Absolution und das letzte Oel der Heiligung dem lebendig Begrabenen? Und was will der schmächtige Leibbub? Hier sind nicht Liebesbriefchen einzuschwärzen; die Ammenmährchen, welche diese Wände erzählen, machen

Männergebeine morsch und bringen Manneshirn zur Tollwuth. —

Und doch trägt dieser Leibbub ein Brieflein der Liebe an Euch mit sich, antwortete der Mönch lächelnd, das Euch mehr erlaben möchte, als jene, welche die schönste Wienerin vom dunkeln Balcon Euch zuwarf, als Ihr zwanzig Jahre zähltet. Nehmet und leset, ehe der Wächter störend wiederkehrt.

Ermuda streckte die bebende Hand unter dem Mantel aus und bot dem Ueberraschten den verborgen gehaltenen Brief dar. Scharf sah er sie an, dann ergriff er das Schreiben und trat zur Lampe.

Mein Wappen? fragte er, das Siegel anstarrend. Ist denn noch eine ritterliche Hand der Katzensteiner unter den Lebendigen, die dieses Wappen aufdrücken kann mit dem Schwertknopfe? O Michael, unkluger Knabe, Du kannst Deine Schwarzen nicht mehr heranführen zur Rettung des Vaters! — Leset nur! drängte der Mönch. Noch bleicher wurde der Rittersmann, als er das Schreiben entfaltet hatte und die Züge erkannte. Michael ist zurück! Michael ist mir nahe! rief er mit Feuer. So lebt mir ein Erretter oder doch ein Rächer! — Er ist mein Sohn, unterbrach er sich während des Lesens. Er will mich retten; — er fragt, wie es möglich sey — er schwört mir sein Leben zu; — Licht in meiner Nacht! Gott der Rache, ich höre Deinen ehernen Schritt! Brechen wird diese Mauern der Katzianer, und dann wehe dem Undankbaren, dann wehe Dir, Ferdinandus! —

Betet zu dem Gott der Gnade, daß er Euch

erlöse! Danket ihm, daß er Euch den Engel sandte von da, von wo Ihr ihn nie hoffen konntet, und beschwört nicht den strafenden Gott. Solche wilde Reden möchten den Engel vertreiben aus diesen Grabgewölben der Hoffnung! fiel der Mönch mit Strenge ein. Der alte Feldherr besann sich. Und warum kommt mein Sohn nicht selbst? fragte er nachsinnend. Konntet Ihr dieses fremde Bürschchen bei mir einführen, so hättet Ihr auch ihm die Thür öffnen mögen. Ein Verdacht furchtbarster Art steigt auf in mir. Den gebundenen Löwen fürchten die Thiere des Feldes nicht mehr. Und warum verhüllt sich der kindische Knappe so ängstlich? Herunter mit der Larve, wenn ich vertrauen soll! —

Da ließ Ermuda den Mantel sinken, nahm den Hut von ihren dunkeln Locken und stand da im Trauerkleide, ernst und bewegungslos, bei dem düstern Lampenschimmer mehr einer vom Grabe Kehrenden, als einer Lebendigen ähnlich. Mit einem dumpfen Schrei, wie ihn der Tiger ausstößt, wenn er den Pfeil des indischen Jägers in der Brust fühlt, trat der alte Katzensteiner zurück und setzte sich, wie geschlagen von einer unsichtbaren Hand, auf das Bett. Der Kampf in seinem Innern zeigte sich durch das hervorquellende Auge und die kurzabgestoßenen Athemzüge.

Fräulein von Ladron? stammelte er. Was wollt Ihr mir gegenüber? — Hohn und Spott? — Verrath und Rache? — Führen diese Furien Euch her, und bezwangt Ihr um diese die Zartheit Eurer

Natur? — Ha! Umsonst sey die Freude. Eure Flucht hemmet jener Riegel der Tyrannei. In das Verderben seyd Ihr gerannt, und dieser undankbare Pfaff mit Euch. Diese meine Arme sollen Euch erdrosseln, der gefesselte Simson soll sterben mit seinen Feinden! — Er versuchte aufzustehen mit hochgeworfenen Armen und geballten Fäusten; aber, als sein Blick das fromme Antlitz Ermuda's traf, verließ jede Kraft die gewaltigen Sehnen; seine Arme sanken schlaff, und er konnte sich nicht vom Bett erheben. Mit Muth und Würde trat das Fräulein ihm einen Schritt näher. Schrecklicher, sinnverworrener Mann, sprach sie, hat auch das Unglück Deine Wildheit nicht gebändigt, und haben diese Schreckensmauern Deinen Uebermuth nicht bezwungen? Ja, die Tochter des Mannes, den Du verderbtest, steht vor Dir, des Mannes, dessen blutiger Schatten verklagend an Deinem mitternächtigen Lager wandelt. Höre es, ich haßte Dich, wenn auch Liebe mich zu Dir treibt. Wie könnte ich auch dem Räuber meiner Lebensschätze zugethan seyn? Aber Du hast einen Sohn, der neben Dir glänzt, wie der Sonnenstern neben dem bleichen Komet; ihn zu lohnen, bringt Ladrons Tochter Dir Versöhnung; ihn zu beglücken, fragt Ladrons Tochter Dich: Wie kannst Du gerettet werden aus dieser Todeshöhle?

Langsam erhob sich der Landeshauptmann vom Bett, nahm Michaels Brief und starrte lange in die verschlungenen Züge. Zaudert Ihr noch? fragte der Dominicaner und legte seine Hand sanft auf des

Alten Arm. Ist Eure Zunge erlahmt im Erstaunen über die Hochherzigkeit einer Jungfrau, die sich rächt, wie eine Christin sich rächen darf? Ihr habt an der Menschlichkeit gezweifelt; das Mißtrauen ist mit Euch gegangen auf Eurer glorreichen Bahn. Hättet Ihr nicht allein stehen, allein glänzen wollen, Ihr ständet noch, Ihr glänztet noch; denn nur, was der Mensch mit Brüdern bauet, stehet Jahrhunderte, indeß des Egoismus kecker Obelisk kein Menschenalter uberdauert. —

Wer sagt, daß ich nicht mehr stehe, daß mein Glanz erloschen? fuhr der Gefangene heftig empor aus seinem Sinnen. Des Katzensteiners Licht wird neu aufgehen, wird mit Kometengluth durch den Himmel ziehen, und wehe denen, welche seine Flammenruthe berührt! — Milder wandte er sich alsdann zu Ermuden. — Du bist ein gutes Kind, sagte er, und ich wollte, mein Geschick hätte meinen Feuerpfad nicht durch Dein Haus gezogen. Möge mein Michael Dir ersetzen, was der Gott des Krieges Dir nahm. Kehre zu ihm, sprich: Ich bedürfe seiner nicht, um hinauszukommen aus diesen Mauern; aber erleichtern soll er mir die Pilgerfahrt, die mich aus dem Lande der Undankbaren zu einem Jerusalem führen wird, wo mir ein neues Leben der Herrlichkeit winkt. —

Ihr sprecht uns Räthsel, fiel ihm Bernhardus in das Wort. Wollt Ihr trotzig die Hülfe verschmähen? Wollt Ihr vom Stolze Euch hinführen lassen, wo Blutgericht und Henker warten? —

Nicht doch, antwortete der Kriegsmann bitter; im Gegentheile habe ich einen Gang im Freien mit diesem Könige beschlossen. Hat er mir selbst doch Zeit und Einsamkeit geschenkt, den Entschluß wohl zu erwägen und mir die besten Waffen auszuwählen für dieses glänzende Turnspiel. Zum Freimachen hat ein Katzenstein immer selbst der Stärke genug. Schauet! — er erhob den Teppich seiner Lagerstätte; — unter diesem Bett ist der Boden hohl; Ziegel und Backstein liegen locker, und drunter sind die Dielen zerschnitten bis auf den Mörtel der untern Galerie. Meine Henker, die so Vieles vergaßen, hatten auch vergessen, daß ihr Gefangener einst der Hauptmann war in dieser Burg, daß sein Schwert, sein Banner zur Vertheidigung dräute von diesen Zinnen, daß ihm hier jeder Winkel bekannt ist, als wäre er in seinem Familienschlosse. Der düstere Gang unter diesem Gemach hat ein unvergittert Fenster gen Osten, drunter läuft der Wall, und die Gegend draußen ist öde und unbewohnt. Der verstellte Kranke bekam bessere Kost und stärkte sich daran zu der Arbeit der Diebsgenossen, die ihm die Langeweile vertrieb; der Kranke bekam bessere Pfühle und mehr Leinwand auf sein Lager, und diese soll trefflich nutzen, das Seil daraus zu schneiden, von dem der Siedler des Thurms sich eine Brücke bauen wird, die ihn zurückträgt in die Welt, von der ihn Tirannei geschieden. — Er nahm die Lampe und führte Beide zurück in die halbrunde Halle. Sehet das Fenster dort in der Höhe, sprach er weiter. Es hat die

Aussicht über die Stadtmauer hin auf das Dorf Simoning. Dort ist ein hochgelegener Wiesenplatz, bekannt jedem Schäferbuben, davon dort bei Wiens Belagerung des Sultans Prachtgezelt Verderben dräuete der Kaiserstadt. Nun saget dem Obrist Michael, er solle dort auf der grünen Höhe von morgen an in jeder Nacht zwei tüchtige Rennpferde bereit halten; er solle auf den Wall, von wo man dieses Fenster sieht, in jeder Mitternacht einen treuen Wächter stellen; wenn dicht hinter dem Gitter dieses Lämpchen flimmert, so thut der Katzensteiner den Rettungssprung; unten am Thurme muß der Sohn den Vater erwarten und sorgen, ihn aus den Thoren zu den Pferden der Flucht zu schaffen. Mehr für mich zu thun, erlaube ich nicht; denn, mißlingt die Flucht, will ich Niemand mit in mein Verderben ziehen.

Ihr seyd ein wagiger Held, versetzte der Mönch mit Ehrfurcht; welch einen Schirmvogt verliert Oesterreichs Krone an Euch durch einen Augenblick —

Was wollt Ihr sagen? fiel der Katzensteiner mit stechenden Blicken ein. Ferdinandus und seine Schranzen lagen auf weichen Polstern, wie wir draußen naß wurden vom Schlagregen und keinen Schritt Raumes fanden, die matten Gebeine bequem zu lagern; sie schwelgten sich voll bei der Tafel und aus dem Römer, als wir die Raben und Spatzen beneideten um den Fraß, den ihnen die Natur aufgetischt. Wie können solche Prunkjunker Richter seyn über die Thaten des Krieges und die Launen der Schlachtengöttin? Gehet jetzt und seyd meine Boten, und Ihr,

Fräulein, grüßet mir den Sohn und reicht mir die zarte Hand, daß ich meinen segnenden Handdruck Euch mitgebe für ihn. — Das Fräulein von Ladron schien zu zaudern; ein Schauder überlief sie, als die magere Manneshand sich gegen sie ausstreckte, die ihr befleckt däuchte vom Blute des Vaters. Da sprach der Dominicaner: Gott ist barmherzig! und, sich zusammennehmend, legte sie ihre Hand schnell in die des General-Obristen, der mit festem Drucke die zarten Finger umschloß. Hastig fuhr er sich dann über die große Stirn, schritt in seine Zelle zurück und warf sich über sein Bett. Der Dominicaner klopfte derb an der Kerkerthür, bald kam der Schließer; sie verließen eilfertig die dumpfige Halle und gelangten ohne Anfechtung aus der Burg in den Palast, wo mit Michael auch der angekommene Bischof von Laibach sie mit Bangen erwartete.

Zwei Nächte hatten die Verbündeten schon in Sorge und Zagen hingebracht, aber vergebens sich die Augen müde gesehen nach dem mitternächtigen Lichtzeichen. Obrist Michael erlag fast der Anspannung des Gemüths, da ihm keine Zerstreuung den Tag verkürzte, weil er das Haus der Braut nicht verließ und für die Wiener noch unter den Todten in Slavonien schlummerte. Selbst die Liebkosungen der holden Ermuda, die er seit dem gelungenen

Gange wie eine Heilige verehrte, vermochten seine Unruhe und seinen Trübsinn nicht zu bezwingen.

Vergib mir, Geliebte! sagte er traurig. Solange der Vater noch unter dem Schwerte des Henkers athmet, gibt es kein Leben für mich. Hat er die Mauern der Kaiserstadt im Rücken, dann sollst Du den einstigen Freund wieder erkennen, dann hängt Dein Gatte das Schwert und den Cuiraß auf im Saale seiner Burg und lebt fortan nur Dir und den Freuden der Häuslichkeit, welche die einzig reinen bleiben auf diesem schmutzigen Erdballe.

Wenn die Mitternacht kam, ging er dann allein hinaus, ganz verluppt in düsteres Eisenzeug, nahm selbst den Posten auf dem öden Walle ein und umwanderte den Thurm, wie das Gespenst eines darin Erwürgten. Außer der Stadt harrte indeß der Bischof von Laibach, Michaels Ohm. Er selbst hatte den Platz sich erkoren; ein nahes Kloster verbarg den geehrten Priester am Tage, und seine besten Leibrosse hielt er Nachts bereit für den Bruder auf der bewußten grünen Höhe. Mit dem Einbruche der dritten Nacht erschien Franciscus von Steinbrunn in dem Gemache des Fräuleins von Ladron. Er hatte sich längst bei dem Könige gemeldet als aus der Türkenhaft entronnen und hatte seinen Dienst im Regimente wieder angetreten. Ich bringe eine Freudenpost, Herr Bruder! rief er dem trübsinnigen Katzianer zu. Trügt mich meine Ahnung nicht, so geschieht heute Nacht, worauf wir so brünstig hoffen, und, kommt es so, dann ist auch der letzte Anstoß weggeräumt, sobald dem ...ten Herrn in der Burg nur seine kecke Seiltänzerei

gelingt. Ich habe heut die Wache am Kärntherthor, und das schwarze Reiterregiment gibt das Piket am Schlagbaume. So bedarf's weder der Gewalt noch der Bestechung. —

Wärest Du ein guter Prophet! versetzte Michael schwermüthig. Aber mich drückt ein feindlicher Dämon und flüstert mir zu, all unsere Sorgfalt würde zu keinem guten Ende führen. — Beide tafelten mit dem Fräulein und dem getreuen Mönch; doch nur die Gäste führten das Wort, das Fräulein sprach nur in Seufzern und stillte ihren Hunger durch die Liebesblicke, die sie vom Auge des Geliebten wegsog. Kam doch für sie auch im glücklichsten Falle vielleicht eine lange, gefährliche Trennung von dem eben erst wiedergefundenen Freunde.

Mit einem heißen Kusse schied der Obrist um Mitternacht von ihr und ging mit dem Hauptmann. Beide trennten sich aber bald; dieser zog zum Thore, jener stieg den verfallenen Wall hinauf. Doch welch freudiges Erschrecken befiel ihn, als er schon das Flämmchen dicht hinter dem Gitter leuchten sah. Mit flüchtigen Schritten näherte er sich schnell der Thurmwand und lehnte sich an das alte Gemäuer, äußerlich einem schwarzen Thurmpfeiler ähnlich, innerlich voll hochwallenden Blutes und springenden Herzens. Ein leises Geräusch zog seine Aufmerksamkeit nach oben, sobald vom Stephansthurme Mitternacht ausgeschlagen. Hoch, nahe der Zinne, flammte noch das Lämpchen, aber niedriger aus einer offenen Schießscharte flatterte ein langes Leinenband bis zum Boden; bald rauschte

es schwer daran herunter, und wenige Augenblicke hernach lag der Vater in des Sohnes Armen.

So sehen wir uns wieder? Aber willkommen im im Leben! sprach der Alte beklommen, als Michael seine Hand ergriff und sich bog, sie an die Lippen zu führen. Du bist mein betrauerter Benjamin, mein Schmerzenskind gewesen, Du sollst von nun an den Namen Erretter tragen, wenn auch vielleicht in einer andern Sprache. Hinweg führe mich von hier, wo die Luft Pest bringt. —

Der Obrist vermochte nichts zu antworten; er führte den Befreiten durch einige Gassen zu dem Portale eines Palastes, wo ein Leibdiener wartete, der den Leichtbekleideten mit Panzer, Blechhaube und Mantel versah, und dann eilten Beide dem Kärnther-Thore zu. Schon von fern kam ihnen Hauptmann Steinbrunn entgegen; wie Bekannte führte er sie im leichten Gespräch den Wachen vorüber, schloß selbst das Gatterthor auf und ließ sie mit dem Wunsche einer guten Reise hinaus. Mit beeiltern Schritten durchwanderten sie die winkeligen Außenwerke und die Brücken, bis sie zum äußersten Zingel kamen, wo zwei schwarze Reiter am Schlagbaum lehnten und vom eben aufgehenden Monde beleuchtet wurden. Obrist Michael schritt fest auf sie zu, der Vater folgte.

Gebet das Wort! rief der eine der gedienten Soldaten, indem er das Schwert schulterte und in die Mitte des Weges trat. — Ich und der Augenblick wider ihrer Zwei! — (Kaiser Karls Wahlspruch) antwortete Michael nach Steinbrunns Vorschrift mit dumpfer

Stimme aus dem Visir hervor. Und Euer Name, Herr Ritter? fragte der Reiter weiter. — Begnüge Dich mit der Parole, Camerad! entgegnete der Gefragte. Ich reise in geheimem Hofdienst; öffne den Baum, Du hast Deine Pflicht gethan. — Im Dienst wollet Ihr hinaus, seyd gewappnet von der Stirn bis zur Sohle und dennoch ohne Roß, erwiederte der gewandte Reiter. Und außerdem kennt der Herr Ritter den Spruch des neuen Befehlbuchs nicht, daß jeder Posten den Namen der Auspassirenden melden soll bei der Ablösung? Nehmt mir's nicht übel, aber Ihr müßt Euch zum Wachthause bemühen, dem Corporal Rede zu stehen. —

Der alte Landeshauptmann hob schon zornig den Arm, aber der Obrist schritt vor bis zu der ihm vorgehaltenen Schwertspitze des Soldaten. Du willst meinen Namen hören, Bastian Raab? fragte er laut und heftig. So schaue mein Gesicht und nenne Dir ihn selber. — So schlug er den rasselnden Helmschirm in die Höhe und sah, vom Mondlicht beleuchtet, mit starrem Blicke in des Soldaten Gesicht. Aber nur einen Augenblick gaffte dieser neugierig in den geöffneten Helm hinein. Schon durch die Stimme stutzig geworden, schrie er jetzt mit Entsetzen: Martin, ein Geisterspuk! Ein Gespenst! Unser erschlagener Obrist! Er schilt, er will uns verderben! — Und mit einem: Marie und Joseph, schützet uns! bekreuzten sich die Wachen und stürzten fort zu dem Blockhause, wo ihre Cameraden schliefen. Michael schlug sogleich den Baum des Zingels in die Höhe, und sie kamen ohne Widerwärtigkeit zu dem Platze, wo der Bischof von

Laibach und die Rosse sich befanden. Die Brüder Franz und Johann herzten sich inniglich, und dann war der General-Obrist der Erste, der sich ohne Beistand kräftig auf den Rappen schwang. Was willst Du mit uns? fragte er aber mit finsterm Gesicht, als Franz seinen Priestermantel einem Leibdiener zuwarf, in ritterlicher Tracht dastand und gleichfalls ein Roß bestieg. Auf dem Wege, den ich zu machen gedenke, bedarf ich guter Soldatenarme, aber keine Monstranz und keinen Chorgesang. —

Der Name Katzianer ist verrufen im Lande, bis wir ihn mit neuer Glorie umgeben oder die alte Glorie durch Deine Rechtfertigung geltend machen, antwortete der Bischof mit Festigkeit. Sollen in Wien die Buben auf des Entsprungenen Bruder mit Fingern deuten? Ich verlasse Dich nicht, bis Du ganz in Sicherheit bist; ich sehe mein Bisthum und den Hof nicht wieder, bis die Katzensteiner wieder rein dastehen, wie ihre Ahnen. Erlaube mir das Recht der Erstgeburt und füge Dich meinem Entschlusse. Eine innere Stimme sagt mir, Du bedürfest meiner vielleicht von dieser Stunde an mehr, denn je zuvor, und, was der Gott in des Menschen Seele spricht, soll der Mensch nicht überhören. Außerdem bin ich ja Dein Säckelmeister, denn aus dem Thurme wirst Du nicht eine Schaumütze mitgebracht haben. — Der Landeshauptmann sah finster nach dem Monde hinauf, murmelte unverständliche Worte, drückte jedoch dem Rappen die Sporen in die Weichen, und die drei Katzensteiner, von eben so vielen handfesten Knechten begleitet, flogen auf wohlbekannten Wegen

durch die Felder, und bald verschwanden hinter ihnen die Thürme Wiens in dem ungewissen Lichte der Nacht.

Ohne Rast ging von da die Reise fort, so wie es die Pferde auszuhalten vermochten, immer nach Süden zu. Am Tage lagerten sie oft in abgelegenen Herbergen, und ihre weitesten Märsche vollendeten sie unter dem Mantel des sommerlichen Halbdunkels. So passirten sie Edenburg, setzten über den Leitha-Fluß, ritten Grätz vorüber und kamen bei Pettau über die Drau. Längst war es dem Obristen Michael aufgefallen, daß in den letzten Quartieren der düstere, wortkarge Vater mehrere Male bedeutende Summen aus dem Beutel des Bischofs genommen, lange Briefe geschrieben und zwei der Knechte geheimnißvoll damit abgefertigt hatte, welche seitwärts über die Gränzen Slavoniens ihren Botenritt antraten. Der Bischof fragte mehrere Male; doch der mürrische Bruder antwortete: Ein Feldherr hält seinen Plan geheim, bis er reif geworden. Bete Du für die Ausführung. — Und im frühen Klosterleben weich und nachgiebig geworden, von jeher Johanns Verstand wie seinen Muth hochhaltend, schwieg der gute Priester. Auch der Obrist hatte bis jetzt aus Respect nicht gefragt; als aber jenseits des Draustromes der Vater sich links den Marken Croatiens näherte, nahm er sich den Muth. Als sie in einer Gebirgsgegend ruheten, und die Pferde gefüttert wurden, trat er zu dem Landeshauptmann, welcher eben

beschäftigt war, auch dem letzten der Knechte einen Brief einzuhändigen und ihm die Instruction dazu dringlich einzusprechen.

Vater, Ihr habt mich oft mündig gesprochen durch Euer Vertrauen in der Schlacht; Ihr habt mir den Ruhm gewährt, Euch geführt zu haben aus den Thoren Wiens: so verzeiht mir, wenn ich mich zu Euch dränge und frage, welchen Plan Eure Klugheit ersonnen hat. Es muß ein klarer, fester Plan seyn, da Ihr so bestimmt dafür zu handeln scheint. Ihr bauet auf alte Freunde, auf Kriegscameraden, wie es anläßt. Trauet nicht Jedem; nennet mir die Erwählten, denn, während ich wie ein Lebendig-Todter lebte in dem Hause der Ladrons, hörte ich manches harte Urtheil über Euch erzählen, das Männer gesprochen, die ehemals durch die Bande der Dankbarkeit und Cameradschaft Euch zugehört hatten. Also sprach Michael, und der Alte nahm des Sohnes Hand und ging mit ihm von der Hirtenhütte weg, um ein dichtes Gebüsch hin, bis dasselbe sie den Blicken und Horchohren der Andern entzog.

Du bist meines Vertrauens werth, sagte dann der Alte stillstehend und faßte scharf den Jüngling in das Auge. Hältst Du den alten Katzensteiner für so unerfahren, daß Du glaubst, er würde sein Geschick noch einmal in die Hand der höfischen Ritter dieses ungetreuen Königs werfen? —

Aber wohin geht denn die Reise? erwiederte Michael, bestürzt über des Vaters barschen und höhnischen Ton. Sollten wir nicht lieber rechts uns wenden zum festen Katzenstein? Mondenlang widersteht er selbst

einem kaiserlichen Heere, und bis dahin muß Eure Rechtfertigung den Weg zum Throne gefunden haben; bis dahin müßt Ihr den Verdacht von Euch auf die Schuldigen geworfen haben, auf die Statthalter des Bischofs von Agram, auf den verrätherischen Gilgenberg, der dem Galgenberge nicht entlaufen wird; bis dahin muß König Ferdinand klar schauen, daß Ihr nicht mit dem Feinde heimlich handthiertet, und muß vergeben und gut machen. —

Was ist zu rechtfertigen, was zu vergeben und gut zu machen? sprach der Alte mit wildlodernder Heftigkeit zurück. Die gekränkte Ehre des Ritters, des Soldaten wird nur im Blute des Beleidigers rein gewaschen. —

Um Gott, mein Vater! rief der Obrist. Er ist Euer Fürst, Euer König, Eures Kaisers Bruder; die Majestät kann den Unterthan nicht beleidigen, und ein Wort ihrer Huld nimmt jedes Brandmal von der Haut und aus dem Herzen. —

Hast Du auch die Sprache ihrer Höflinge so gelehrig eingenommen? fragte der Landeshauptmann zurück. In meinem Kopfe, der unter Schwerterdächern grau wurde, denkt sich das anders; in meinem starren Herzen klingt ein härter Wort. Was wäre dieser König und sein Wien geworden ohne mich? Treubrüchig und undankbar hat er sein Gedächtniß betäubt, und darum will auch ich Alles aus meinem zerhauenen Schädel werfen, was früher mein Wahn heilig hielt und ehrte. Rache ist mein Gedanke, Rache mein Geschäft. Die Hölle jenes Thurms hat ausgebrütet, was früher nur

wie ein schwarzer Traum mein Hirn berührt hatte. Der König selbst hat mit der Ampel seines Kerkers in meinen Traum geleuchtet, bis er mir hell wurde wie Mordbrandsflamme. Ich denke einen Blutgang mit ihm zu thun, offen vor der Welt, daß die Fürsten aufwachen und das Verdienst nicht ferner mit Füßen treten; und, wenn Du ein Katzensteiner bist, der in mir den Namen seines Stamms beleidigt fühlt, so wirst Du bei mir stehen, wenn ich den Ferdinandus mit Josuasdrommeten vor seiner schwankenden Königsburg begrüße und lade zum Todesgange. —

Michael starrte bestürzt in des Vaters Augen. Ihr sprecht wirre Reden! sagte er bebend. Was könntet Ihr der Majestät thun, Ihr, der Flüchtige, der Verbannte? Und welche Drommeten könnt Ihr meinen? — Traulich legte der Alte seinen Arm auf des Obristen Schulter und stützte sich auf ihn, indem zugleich eine wunderbare Freude sein faltiges Angesicht überstrahlte. Fragst Du, was zwei Männer können, wie wir? versetzte er mit sonderbarer Ruhe. Du bist ein selbstständiger, tapferer Soldat. Du bist Obrist in Oesterreichs Heere. Ich, der flüchtige Vater, der entsetzte Feldherr, habe Dir nichts zu befehlen, und selbst mußt Du entscheiden, rasch und sogleich; denn Du stehst hier mit mir, wie auf einer Gletscherspitze, die so schmal ist, wie der Rücken Deiner Schwertklinge, und von der wir rechts oder links uns werfen müssen, da sie dem Fuße nicht eine Minute des Weilens und Bedenkens zuläßt. Ich selbst hätte noch in dieser Nacht bei Dir angefragt. — Als ich auf dem Katzenstein weilte und meine

Relation an diesen Ferdinand entwarf, trafen zwei vornehme Siebenbürgen bei mir ein und hielten Nachtruhe in meinem Schlosse. Sie hatten sich mit schwerem Golde aus der Gefangenschaft gelöset und reiseten in ihr Vaterland. Traulich warnten mich die wackern Männer beim Becher, erzählten mir von der Stimmung des Hofes gegen mich, zürnten ob der Verachtung meiner Verdienste und boten mir Freistatt an, bürgten mir für den glänzendsten Empfang bei dem Johannes Waiwoda, versicherten mich, wie selbst der Türk, der Mahomet-Beg, meinen Namen ehre und mich froh zu den Seinen zählen werde, sollte mein Schicksal eine solche Zuflucht fordern. —

Entsetzlich! rief Michael und faltete die Hände im Krampf der Seelenangst. Ein deutscher Ritter wollte ein Verräther werden am Kaiserhause, wollte — schrecklicher Gedanke! — zu den Feinden und Verfolgern des Glaubens hinüberschreiten, wollte wohl gar abschwören seinen Erlöser, sein Seelenheil hinwerfen und seinen alten Ruhm mit dem Namen eines Renegaten verfinstern für jede Zeit und Zukunft? Vater! Ihr prüfet mich nur. Nicht wahr, ein Scherzwort war es, den Sohn zu erforschen? Denn anders wollte ich, wir Beide lägen jetzt im Wiener Thurm und erwarteten ein gnädiges Urtheil. Der Alte zog ein furchtbares Schlachtgesicht; doch dämpfte er die Gluth des Grolls, die schon in ihm aufstieg und erwiederte mit leichtem Spott: Hat der Türk doch auch seinen einen Gott, auch sein Paradies, und, verschmäht er den Wein, weiß er an andern Freuden sich schadlos zu halten. Aber, nein, Michael! Gar so arg sind die schwarzen Gedanken noch

nicht, die dieser Ferdinand meiner reinen Seele aufdrängte. Nur einen Schwertstreich muß ich dem Undankbaren versetzen, der dicht neben seinem Herzen eindringt. Meine Boten sind fort an den Waiwoda, mein Gesandter ritt fort nach dem Schlosse des Niklas Zrini, zu dem Ban von Croatien. Der stolze Tavernicus von Ungarn hat oft gemurrt gegen mich über den Stolz des deutschen Fürstenhauses; das hungarische Blut sprudelt mit Unmuth unter der deutschen Kette, und überdieß ward gerade jetzt seinem Sohne ein böhmischer Grafensohn in der Armee vorgesetzt. Niklas lernte den Dienst unter mir bei Wiens Belagerung; wie einen Sohn hielt ich den Jüngling, und er wird mir jetzt vergelten. Croatien, abgerissen von Oesterreich, Ungarn im Aufruhr, mit Soleymans Bundesheere vielleicht einen zweiten, glücklichern Marsch gegen die Kaiserstadt! Vielleicht dann eine Herzogskrone auf diesem beschimpften Haupte! — Ferdinandus, zittere auf deinem Faulbette, wenn der Katzensteiner die Roßschweife gegen die Mauern deiner schwankenden Burg heranführt! —

Der Obrist Michael schüttelte sich wie ein Fieberkranker, wischte mit der Eisenhand über seine Stirn, als wollte er sich wecken aus krankem Schlafe. Dann trat er, sich lösend aus des Vaters Armen, von ihm weg, kehrte um, warf sich an des Erstaunten Brust, riß sich wieder los von ihm und stellte sich wieder fest in männliche Haltung. Vater! sagte er ernst, in den Tod mit Euch, aber nimmer auf diesem Wege. Lebt wohl, Vater! Es ist mir, als sähen wir uns nie mehr

wieder; aber mein Herz gebietet mir, ich soll scheiden von Euch. Der Christ, der deutsche Rittersmann, des Königs Officier hat schon zu viel gehört. Ich lasse Euch in der Obhut zweier Engel. Bischof Franz mag Eure kranke Seele heilen und den Christen retten; der mannhafte Graf Zrini wird dankbar für Eure einstige Freundschaft Euch die verblendeten Augen öffnen über das politische Unheil, das aus Eurer kranken Seele wie ein verheerender Waldstrom hervorbrauset. Ich gehe zu des Königs Thron, trete frei hin in die Brunst seiner Zorngluth und vertheidige die Sache unsers Namens. Vater! bei dem Erlöser am Kreuze! besinnet Euch, kehret um von dem Wege des Verderbens, zu dem der böse Feind Euch verlockte. Lebt wohl, Vater! Persönlich seyd Ihr sicher; Zrini's Gastlichkeit schirmt Euch. Laßt mich hören von Euch zu Wien. Ich scheide; so wahr mir Gott helfe, ich kann nicht anders, und verblutete mein Herz an dieser neuen Wunde. —

Mit raschen Schritten ging der Obrist zur Hütte zurück. Der Landeshauptmann ballte die Faust; er wollte rufen, aber er besann sich. Auch ein Undankbarer! lachte er zu dem Himmel hinauf und folgte langsam. Schon hatte sich Michael auf das Roß geschwungen. Ohm! Verlasset den Vater nicht! rief er dem Bischof zu, warf noch einen schmerzlichen Blick zurück und sprengte rechts durch die Gebirge in das Krainer Land hinein.

Mit Verwunderung trat der Bischof dem in tiefes Sinnen versunkenen Bruder vor der Hütte entgegen.

Auch den Michael schickst Du fort? fragte er mit Bangigkeit und Vorwurf. Das ist zu übermüthig und verwegen von Dir. Er ist das treueste Herz und der beste Degen von ganz Oesterreich und, käme uns jetzt ein feindlicher Verfolger nach, wären wir verlassen und verloren. — Quälet Dich die Furcht, Bischof, so zäume Dein Roß und mach's wie er! antwortete Katzianer düster und eintönig. Ich halte Euch nicht, und, wenn auch mein Herz spricht: Mit dem Michael schied dein guter Engel von dir! so ist mir doch wohler, seit er schied; ich scheine mir fester zu stehen und gehe lebensmuthiger und sorgenloser den Weg, den ich mir auserwählt. —

Er schied ohne Deinen Willen? fragte Franz mit wachsender Unruhe. So standen Deine Pläne ihm nicht an? — Er wußte freilich, wie Du von je Anderer Rath verachtetest, nur dem eigenen Sinn folgtest und unerschütterlich ausführtest was Du einmal gebrütet in der finstern Höhle Deines Gemüths. Doch fange auch ich jetzt an, Deine Pläne zu fürchten. Nicht allein gefährlich sind sie; wo hätte unsern Michael die Gefahr erschreckt? Unrecht und böslich muß ihm erschienen seyn, was Du bereitest, und darum rettete er durch schnelle Flucht die reine Seele. —

Die Jugend fühlt, denkt, urtheilt anders, als das Alter, entgegnete der Landeshauptmann. Hat doch der Frühling seine eigenen Blumen, der Herbst die eigenen; die Maienglocke und die Sternaster sind nicht Kinder desselben Monats. Gott segne seinen Weg! Möge er ersehen seyn, den ritterlichen Stamm

der Katzensteiner für Deutschland zu erhalten! Möge ihm zur Krone werden, was mir das Schicksal, was mir Tyrannei entriß! Möge er ernten auf des Vaters erloschenem Fußtritt. —

Gerührt umfaßte der Bischof den Bruder. So weich und mild sprachst Du noch niemals, sagte er. Halte diese Stimmung fest und wirf das Gewaltthätige von Dir. Es ist Dein Fürst, der Dich gekränkt; Du bist sein Vasall, und er kann die Gnade doppeln.

Damit ist's vorüber, erwiederte Johann. Versöhnung ist nicht möglich zwischen Verdienst und Undank, zwischen Offenheit und Heuchelei; eher könnten die Pole sich finden, und die Fixsterne zusammenstoßen. Mein Name sey verloschen; eine andere Zone gebe mir den andern Namen und ein andres Glück. Wir reiten über Carlstadt in Croatien ein. Den Tavernicus, den Zrini, habe ich mir bestellt zum Stelldichein an jener Stelle, wo, Du kennst ja den Ort, drei steinerne Kreuze stehen, im Angesicht von Castanowitz, als Denkmal eines Brudermordes. — Das ist kein guter Platz, kein gutes Zeichen! fiel der Bischof ein.

Mein Zeichen ist der silberhelle Mond, der dort im schmalen letzten Viertel sich über den Bergen erhebt, antwortete der Katzianer mit Freudigkeit. Wenn er auftaucht, schläft die Sonne; der Felsenadler flüchtet sich dem Horste zu und birgt die Kralle. Laß uns reiten in die frische Nacht hinein; bald bedürfen wir des schimpflichen Eulenflugs nicht mehr und sind am Ziele. —

Thu, was Du mußt! versetzte der Bischof, doch

nichts darüber; jenseits liegt meist der Frevel und die Sünde. Ich halte bei Dir aus, wie einst im jugendlichen Fehdespiel. Wir sind alt geworden, und da steht sich's besser zu Zwei. —

Der Landeshauptmann brach rasch das Gespräch ab; Beide stiegen auf und ritten der Straße nach, welche in die Marken des rauhen Croatiens führte.

Der Südwind trieb die dicke, schwere Luft von den Landseen und Morästen herüber. Nebel umhüllten der Sonne Licht, als am Morgen die ungleichen Brüder jenseits Carlstadt den bezeichneten Ort, das Ziel ihrer überschnellen Reise, erreichten. Das Schloß Castanowitz dräuete wie ein grauer Riesensitz in seinem gigantischen Mauerwerke von der Höhe herab. Der Knecht war in der Nacht zurückgekehrt und führte die dampfenden Pferde auf einem feuchten Anger umher. Johann Katzianer ging unruhig mit verschränkten Armen am Holze auf und nieder und blickte erwartungsvoll oft nach der Burg hinüber. Der Bischof hatte sich auf eines der schauerlichen Steinkreuze gesetzt, sein Gesicht nach Osten gewendet, und betete andächtig seinen Morgenpsalm.

Der eingeladene Herr der Burg ließ nicht lange auf sich warten. Bald stieg von der Höhe hernieder der Ban von Croatien, Graf Niklas Zrini, eine heroische Gestalt, mit charaktervollem, bärtigem Gesicht, Lebhaftigkeit der Seele im Auge, den parteilosen

Ernst auf der Stirn und in den Zügen alle den Adel und die kriegerischen Tugenden klar zeigend, die ihn zum Abgott seiner Hungarn, zum Schrecken seiner Feinde gemacht. Er war in reicher Landestracht; das goldene Bild des Täufers Johannes prangte an seiner Mütze unter dem reichumfaßten Reiherbusche, doch nur ein Leibdiener geleitete ihn.

Der Katzensteiner ging ihm rasch entgegen, führte ihn nach Handdruck und Kusse abwärts, und mit ängstlicher Spannung sah der Priester ihrem langen Gespräche zu, das die wichtigsten Interessen des Lebens zu verhandeln schien. Der Katzianer redete heftig, aufmerksam hörte ihm der Tavernicus zu. Einige Male blitzten die Augen des Letztern hell auf, fast verzehrend, und seine Linke fiel auf den Goldgriff des breiten Säbels. Der Katzensteiner wurde dann nur heftiger noch in der Rede, denn es deutete Blick und Bewegung auf Theilnahme an seinem erlittenen Unrecht. Mit einem Händedrucke schieden Beide, und Graf Niklas kehrte in seine Burg zurück.

Er geht von uns? fragte der Bischof besorgt, als Johann Katzianer dem Knechte befahl, die Rosse heranzuführen. Verweigert er den Schutz? Will er nicht Rath und Hülfe geben dem Waffenmeister und Kampfgenossen? —

Er ist der Meinige! antwortete der Landeshauptmann triumphirend. Empört von der Beleidigung, die in mir dem ganzen Soldatenstande Oesterreichs geschehen, theilt er meinen Groll. Er nimmt uns schützend auf in sein Schloß, dort zu besprechen, was

geschehen soll. Doch ehrt er mich zu sehr, als daß er litte, den Landeshauptmann von Krain seinen Rittern in dieser armseligen Kleidung vorzuführen. Nach jenem Maierhofe wird er mir Schmuck und Kleidung senden, auch für Dich den Priestermantel seines Capellans, und Mittags sollen wir den Einzug halten.

Und, wie der hungarische Graf versprochen, so geschah es. Der schönste Federhut, gesticktes Wams und Seidenmantel, Goldwaffen und Steinketten schmückten den General-Obrist, als er auf seinem Rappen über die Zugbrücke von Castanowitz trabte. Ehrenvoll war sein Empfang: eine stattliche Wache von Husaren salutirte dem ehemaligen Feldherrn, und im Prunksaal empfing ihn der Ban in einer Gesellschaft von Rittern und Junkern der edelsten Geschlechter. Die Tafel war fürstlich; eine Menge Pagen credenzten die Becher, und in den Schüsseln von edelm Metalle wurden die leckersten Gerichte aufgesetzt. Johann von Katzenstein hatte im fröhlichen Wechselgespräch alle Schwermuth von sich geworfen, und, durch die heißen Weine des südlichen Croatiens erhitzt, träumte er die hehrsten Triumphe gelöschter Rachgier. Bischof Franz hingegen wurde stiller und befangener bei dem oftmaligen Umgange des großen Familienpokals; denn sein nüchterner Sinn bemerkte, wie immer glühender und feindseliger des Grafen Zrini lebhafte Augen auf dem Bruder hafteten, wenn dieser mit einem Nachbar in einem ernsten Zwiesprach verflochten war; er beobachtete, wie die vom feurigen Tokayer halbtrunkenen Ungarn gar oft die rothen

Gesichter mit den glattgestrichenen Haarflechten zu einander neigten, heimliche Worte flüsterten und wilde Seitenblicke auf die Gäste schossen. Doch konnte er vor dem Geschmetter der Trompeten und dem Gerassel der Kesselpauken, das jeden der zahllosen Trinksprüche begleitete, nichts erlauschen, was seine Besorgniß hätte zerstören oder zur Gewißheit erheben mögen.

Plötzlich erhob sich der herrische Graf Niklas Zrini und ergriff das vor ihm stehende grüne Paßglas. Freunde und Herren! sprach er mit hallender Stimme, indem sich zugleich sein Angesicht verdüsterte, wie die Sonne, wenn schweres Hagelgewölk vor ihr hinrauscht. Ihr kennt den tapfern Gast, der unsere Schwelle überschritt und unser Mahl geehrt, Ihr kennt durch mich seit heute früh sein herbes Schicksal, des Königs Urtheil und seine Flucht zu uns. Die Blüthen der Ritterschaft von Ungarn und Croatien sind hier versammelt; unter sie ist er getreten und fordert sie und unsere tapfern Geschwader auf, mit ihm seine Rache auszufechten gegen das stolze Kaiserhaus, dem wir geschworen Unterthaneneid und Soldateneid. Er will uns vereinigen mit dem Feinde der Christenheit, mit dem blutgierigen Soleyman; mit ihm will er uns führen als Feinde gegen die Mauern Wiens. Was denkt die Blume der Ritterschaft von Ungarn und Croatien davon? Dieser Becher sey die Losung für und wider! Und ich, der Ban Croatiens, der Tavernicus von Ungarn, rufe: Vivat Ferdinandus! Treue dem Könige und Verderben dem Verräther!

Der alte Katzensteiner hatte sich vom Sessel

erhoben bei dem Beginn der Rede; immer freundlicher wurde seine Miene: bei dem unerwarteten Schlusse derselben, und als der Donnerhall von dreißig rauhen Kehlen das Urtheil Zrini's nachbrüllte, stutzte er, ward bleich wie der Tod, warf mit dem Fuß den Sessel zurück und sah sich nach dem abgelegten Schwerte um. Doch, ehe seiner starren Lippe noch ein Wort der Gegenrede gelungen, hatte ein junger Hungar den Degen entblöst und rannte seinen scharfen Stahl dem Unglücklichen hinterrücks durch den Leib, daß er lautlos zur Seite in die Arme des Bischofs fiel und in einem breiten Strome dunkeln Blutes sein Leben ausgoß. So mögen alle Feinde Oesterreichs stürzen in ihr Blut! rief Graf Zrini; doch sein Wort erstarb auf der bärtigen Lippe, als er den grausen, starren Blick auffing, mit dem der Sterbende ihn ins Auge faßte, als er die geballte, zuckende Faust sah, mit der er zu ihm aufdräuete, ehe er leblos zusammensank.

Furchtbarer Frevel! rief der Bischof da mit der Kraft und Würde seines Standes, mit dem wieder gewonnenen Muthe, der durch den Anblick des brüderlichen Blutes in ihm erweckt wurde. Freundes Mord! Kains That! Bruch der Gastfreundschaft! Unauslöschliche Schande für alle edele Geschlechter im Ungarlande! Wer hat Euch eingesetzt zu Blutrichtern vor dem Urtheile? Wer zeugte von solch teuflischem Gedankenspiele im Hirn des Katzensteiners? —

Sein eigenes Wort, seine eigene Hand, sein Schriftzug, sein Insiegel! sprach ernst der Zrini und zog einen Brief aus dem Busen. Er war ein Hoch-

verräther an dem Reiche; noch mehr, Du frommer Bischof, zu dem Feinde des Erlösers wollte er ziehen, sich abschwören von der heiligen Kirche, wenn das Gelüst der wilden Rachlust nicht ohne dieses Opfer zu befriedigen gewesen. Unterthanenpflicht, Soldatenschwur gilt vor allen andern Gelübden, und Ferdinandus richte, ob ich Unrecht gethan. Jammernd neigte sich der Bischof auf den zuckenden Leichnam des Geliebten.

Du armer Verirrter! Du geisteskranker Sohn der Kirche! schluchzte er; warum blieb mir Dein Herz ein verschlossener Schrein? Ohne Sacrament und Absolution bist Du fortgerissen durch die Grausamen mitten in den Sünden Deiner Gedanken. Mein Leben soll ein Tag der Casteiung werden, Deine Seele zu lösen. Aber auch Ihr, erhob er sich zürnend und in einer Hoheit, die selbst die stolzesten Ritterhäupter beugte; auch Ihr werdet nicht ohne Buße den Bruch des Heiligsten, der Freundschaft und der Gastlichkeit, gewagt haben im thörichten Wahne einer Edelthat. Nicht Segen gibt der Gott der Barmherzigkeit für solch thierische Rohheit. Der Fuchs lud den Kranich zu Gaste, ihn zu erwürgen; das sey das Denkbild auf dem Grabe dieses schmachvoll Ermordeten; aber ich sehe den Wolf kommen, den Fuchs zerreißen und der Schmach preisgeben Eure Leiber; ich sehe Eure Häupter im Sonnenbrande dörren; ich sehe Deinen Enkel, übermüthiger Zrini, verbluten unter eines Henkers Beile, wie Du unberufen des Henkers Amt an diesem nicht

verschmähtest zu üben; denn, wer den giftigen Schierling pflanzte, der trinket ihn aus dem unfreiwilligen Becher.

Halb ohnmächtig sank der Priester auf den Todten; die Hungarn alle aber standen wie Statuen im Saale umher, und ihre weinglühenden Wangen wurden bleich wie die Wände, an denen sie lehnten.

Es war einige Zeit später, als im kaiserlichen Gemach der Hofburg zu Wien König Ferdinand gedankenvoll und ernst einen großen Brief durchlas und wieder durchlas. Forschend hing seines Stallmeisters, des Niklas von Thurn, Auge auf des hohen Herrn Gesichte; er beobachtete den tiefen Eindruck, den des Schreibens Inhalt auf den gefühlvollen Herrscher machte, und neben einem Tische, worauf ein Korb stand, den ein schwarzes Tuch bedeckte, lehnten auf den Säbeln zwei hungarische Herren, kalt und finster durch das Zimmer blickend und die Kaiserbilder musternd, welche die Pfeiler zierten.

Mein Bannus von Croatien hat es gut gemeint, ist er uns auch in das Amt gefallen, hat er auch so rasch gerichtet, daß die Gnade, das schönste Recht der Krone, Uns genommen ward! sagte der König, indem er sich an die Fremden wandte. Es wäre Uns lieber gewesen, den schwer Verklagten als Gefangenen vor Uns zu sehen. Meldet ihm das, Graf Nadasti und Ihr, Ritter Pethai; versichert ihn zugleich Unserer Königlichen Huld, und, wenn auch die Güter des

Erschlagenen, welche er für sich fordert als Lohn der Treue, nicht so erblos sind, als er meinet, und es Uns darum nicht frei steht, sie zu verschenken an belobte Freunde und Diener, so kann er doch des Gedächtnisses seiner Thaten gewärtig seyn. —

Hier ist der neueste Zeuge seiner Treue! Das Haupt des Verführers, das der Tavernicus an Eure Majestät sendet durch uns! antwortete Nadasti mit einer Baßstimme und zog zugleich das schwarze Tuch weg, welches den blutigen Kopf des alten Katzensteiners verbarg. Mit unverhehltem Abscheue wendete der König sich weg von dem grausen Anblicke. Wir sind kein Bassa, kein Türkenkaiser, sprach er heftig, daß Unser Auge an solchem Schauspiele sich ergötzen könnte. Traget hinaus, Ihr Herren aus Ungarn, was Unser Herz empört; liefert es dem Castellan, daß er für ein ehrliches Begräbniß dieses Hauptes sorge, welches oftmals unsern Heeren siegreich vorgeleuchtet. Hinweg, ich höre Unsere Königin kommen, und ihrer Gesellschaft möchte dieser Anblick noch schreckenvoller seyn, als Uns.

O Thurn! fuhr er zu dem Obristen fort, als die Fremden mit ihrem traurigen Schatze sich entfernt hatten, wie brav und rauh zugleich ist dieses Volk! Brausend und zernichtend sind sie, wie die Ströme ihrer Gebirge; feuersprühend, wie die Weine ihrer Berge, tapfere Soldaten darum; aber als Richter kennen sie nur das scharfe Schwert und nicht das Gesetzbuch der Barmherzigkeit. Waren es nicht die Husaren, die bei Gorián zuerst die Flucht ergriffen und diesen Katzianer zum verderblichen Verrathe hinrissen? Und dieselben krummen Säbel richteten später seine Uebelthat. Seltsam waltet das unerbittliche Schicksal. —

Die Königin! rief Obrist Thurn und öffnete die Flügelthüren. Und ein trat die würdevolle Königin Anna, an ihren Händen führend das Fräulein Ermuda

von Ladron und den Obristen Michael von Katzenstein. Tief Athem schöpfend ging der König ihnen entgegen.

Ihr seyd mir erhalten? Seyd glücklich gekehrt aus böser Haft, mein Obrist? Gedankt sey Gott dafür! redete Ferdinand den jungen Helden an, der mit gesenktem Blick und trüben Mienen vor ihm stand. Ihr wißt es schon? Euer Vater ist gefallen. —

Und ich stand ihm nicht zur Seite! War nicht dabei, ihn zu schirmen mit meinem Leibe, zu verspritzen mein Blut für ihn, zu fordern als Rächer das Blut seiner verrätherischen Freunde! stieß Michael mit Ingrimm und Schmerz hervor. Das wird der Skorpion bleiben in meiner Brust, bis der Tod mich einigt mit dem Vollendeten. —

Schluchzend warf sich Ermuda an das Herz des Tiefgebeugten; Ferdinand aber faßte kräftig seine Hände.

Nicht also, Du Geprüfter und Wohlbestandener! sprach er feierlich. Wir danken dem Herrn der Schicksale, daß er Dich erhalten zur Stütze unseres Reichs, daß wir die Vorzüge zweier Helden Unserer Monarchie, die uns entrissen worden, in Dir vereinigt und verschmolzen sehen, die Tapferkeit Johanns, die weise Vorsicht Ladrons. Komm an Unser Königliches Herz, Du unser G e n e r a l, Du Michael, G r a f von Katzenstein; was Du verlorest, sollst Du in Unsern Armen wiederfinden. —

Mein gnädiger Fürst! rief Michael überrascht und bog seine Knie vor dem gütigen Herrscher; die Königin Anna umfing das Fräulein und sprach mit Innigkeit: Das Beste auf Erden habt Ihr verloren als Opfer im Dienste Eurer Fürsten; doch gute Könige vergessen nie und wissen zu vergelten.

II.

Hannovers Catilina.

Historische Erzählung.

[illegible]

II.

Hannovers Catilina.

[illegible]

1.

Die Zeit des Morgengottesdienstes und Hochamts nahete; aber nicht die Feierstille eines Sonntages lagerte über der Stadt, sondern ihre vier Hauptstraßen füllte ein Gewimmel fröhlicher Menschen, die nicht von der religiösen Stimmung bewegt schienen, welche der Ruhetag nach schwerer Wochenarbeit in dem rohesten Gemüth zu erwecken pflegt. Im festlichsten Putze sah man Ritter und Bürgersmann, Magd und Herrin zu dem Marktplatze eilen, und, obgleich Andachtsbücher in den Händen der Meisten glänzten, so verrieth doch das Geschnatter der mit einander Wandelnden und die leuchtenden, frei herumvagirenden Blicke der Meisten, daß Neubegier, Eitelkeit, Hochmuth und andere unrühmliche Leidenschaften das einzige heilige Gefühl vertrieben hatten, das auf solchem Gange in eines Jeden Brust allein wohnen und gebieten sollte. — —

Die äußersten Gegenden der Stadt waren desto einsamer und unbesuchter; nur ein einzelner Mann kam langsam auf dem östlichen niedern Schutzwalle daher, oft gedankenvoll still stehend, die Umgegend zu betrachten oder einen scharfen Blick über die Stadt hin funkeln zu lassen, bis er zuletzt an einem höhern

Platze stehen blieb, wo ein bedeutender Haufe schöner, wohlbehauener Steine gehäuft lag, und wo er sich auf das Piedestal eines kolossalen Pfeilers lehnte. Der Mann paßte weder zu dieser Stadt, noch zu den in dunkele Farben und nach deutschem Schnitt gekleideten Einwohnern derselben, das that sich kund auf den ersten Blick. Fremd war an ihm Gestalt und Tracht. Seine Körpergröße war über gewöhnlich, sein Gliederbau nicht kraftlos, doch ausgedörrt von heißerer Sonne. Sein langes Gesicht, voll scharf markirter Züge und Linien, trug die braungelben Tinten des Südens, ein schwarzes Augenpaar funkelte darin, und das kurzgeschnittene Haar, der krause Bart, der Kinn und Wangen umgab, hatte die Farbe des Rabenfittigs. Je dunkler aber das Colorit war, welches die unbekleideten Theile seines Körpers zeigten, desto greller und auffallender war sein Anzug. Ein Barrett von milchweißem Sammet mit gleichfarbiger, am Ohr herabhängender Straußenfeder deckte sein Schwarzhaar; ein orientalisch Gewand von schneeweißem, feinstem Leinen umgab weitfaltig seinen Leib, über den Hüften gegürtet mit einem Silberringe, von dem ein mächtiges Schwert getragen wurde; ein Mantel von demselben Stoffe und derselben Farbe, doch linkerseits mit einem rothen wollenen Kreuz geschmückt, floß von seinen Schultern nieder; von gelbem Saffian waren die Stiefel und mit dem goldenen Schmucke ritterlicher Sporen versehen. Otto von Alzeia hieß der Mann; Comthur

des Templerordens und Großvisitator von Allemanien ließ er sich betiteln. —

Lange stand der ritterliche Herr also und musterte genau die Umgebungen, und seine Mienen drückten bald Vergnügen, bald Unwillen aus; doch zuletzt glühete sein Auge gleich einem Leuchtfeuer, auf Berggipfeln entzündet, um einen Sieg zu feiern, und eine Seele blickte hinter dem Aug hervor, in welcher eine Kühnheit lebte, die an dem Project einer Welteroberung nicht erzitterte, und ein Stolz zugleich, der Kaisern und Königen den Platz nicht gönnte. Die Stadt war an dieser östlichen Seite fast noch offen und unbewehrt; nur ein schmaler Graben, von dem Wasser der Bäche des nahen Waldes gefüllt, und ein niedriger Aufwurf zeichnete ihre Gränze; aber schon hatte man stellenweise dem Graben die gehörige Breite gegeben, feindlichen Anlauf abzuwehren; schon erhob sich zwischen ihm und dem Walle die frische, weiße Mauer von festen Gesteinen, die, wenn auch nur erst halb vollendet, durch ihre Stärke und Breite die künftige Erfüllung ihrer Bestimmung versprach, und das Fundament einer mächtigen Warte stieg bereits über den Boden empor und deutete durch seine Umrisse an, daß unter ihm, beschützt durch sein Gewölbe, ein wohlbewahrtes Thor von dieser Seite den Feind abweisen und ausschließen sollte, wie schon längere Zeit ähnliche Wehr die Süd- und Westseite der Stadt beschirmt hatte. Der Hochpunkt, auf dem der Fremdling seinen Stand genommen, ließ eine freie Aussicht über die Stadt zu; man erblickte manch

stattliche Gebäude mit hoch emporstrebenden spitzen Giebeln, aber ohne geregelte Ordnung reihete sich Haus an Haus; klein und groß, winkelig, mit entstellendem Ausbau versehen, von einzelnen Baumgipfeln überschattet, Holzschindel- und Schieferdach neben einander: so böt der Ort keinen angenehmen Anblick, sondern bewies, daß in den anderthalb Jahrhunderten, welche er vielleicht zählen mochte, nur Zufall und Nothbedarf für seine Vergrößerung gewirkt hatten. Der schönste Schmuck christlicher Städte, die himmelanstrebenden Thürme, fehlten ihm gänzlich; nur hie und da stiegen die armseligen Spitzen zwergiger Capellenthürme kaum über die Giebel hervor, in ihrem durchsichtigen Gebälk ein Glöckchen schützend. Desto mehr wurde das Auge augenblicks gefesselt durch ein ungeheures Gebäude, welches mitten aus dem ungeregelten Häuserneste sich erhob und über ihnen stand in seinen kolossalen Formen, einem Riesen ähnlich, der ein unterjochtes Pygmäenvolk beherrscht und schon durch den Anblick seines furchtbar-gewaltigen Leibes im Zaume hält. Augenscheinlich war das Gebäude neu und erst jetzt vollendet; das spitzemporlaufende, ein ganzes Viertheil des Stadtraumes einnehmende Dach glänzte von unbeschmutzten, rothen Hohlziegeln, und auf beiden Endgiebeln desselben prunkten die gigantischen Kränze der auf ihr Werk eiteln Baumeister, aus mächtigen Tannenzweigen geflochten und mit unzähligen bunten Bandschleifen statt der Blumen durchwunden, die in solcher Höhe doch kein menschlich Auge erkannt haben würde, und

aus der Mitte jedes Kranzes stieg ein glänzend roth bemaltes kolossales Kreuz zum Himmel auf, und eben der Anblick dieser Symbole schien auf des Comthurs Antlitz den innern Triumph ans Licht gelockt zu haben. Daß jenes große Gebäude eine kirchliche Bestimmung habe, deutete seine Lage von West nach Ost schon an, mehr aber noch der begonnene Thurm an seiner Abendseite, dessen Viereck von weißen Quadersteinen fast schon die Spitze des Kirchdachs erreicht hatte und durch seinen Umfang auf den kühnen Bauplan, welchen man für seine Höhe entworfen, schließen ließ. —

Der Templer betrachtete Alles dieses genau und lange; dann wickelte er sich dichter in seinen Leinenmantel, denn die Frühluft des Septembermorgens zog kühl über den Wall, und er war im Begriff, die Holztreppe, welche zu dem Schutzdamme heraufführte, hinab zu steigen, als mehrere Stimmen seine Aufmerksamkeit erregten. Mit Eilschritten näherten sich zwei jüngere Männer gleich ihm in der Tracht des Ordens auf Cypern, und ihnen folgte ein Dritter im grauen, feinen Bürgerkleide, doch ebenfalls mit einem Degen umgürtet und in kecker, jugendlich-edler Haltung den Ritterleuten nicht nachstehend.

Gelobt sei Er! rief der erste der jungen Templer, der eine echt deutsche ehrliche Physiognomie trug, und den die Ueberfülle germanischer Gesundheit keuchen machte, und In Ewigkeit antwortete ernst der Comthur. Wir suchten Euch in Eurem Quartier, ehrwürdiger Herr! sprach hastig dann der Zweite mit

fremdländischer Zunge, doch feiner Manier, indem er die rechte Hand wie begrüßend auf sein Herz legte. Wer konnte glauben, daß Ihr nach der schnellen Reise und nächtigen Ankunft so früh das Bett verlassen und Euch der kühlen Morgenluft aussetzen würdet. Verzeiht, Euer Würden, daß wir die Schuldigkeit verfehlt; doch Zufall, nicht der Wille sündigte. —

Ihr seyd entschuldigt, gibt's auch keinen Zufall in unserer Ordenslehre! antwortete lächelnd der Comthur. Der Herr Ritter Foulgues de Trezy feierte sicher seinen Sabbathsabend in angenehmer Compagnie, und da träumt sich's lustig bis zur Mitternacht und schläft sich's fest bis zu des Tages Anbruch. — Ohne die Antwort zu erwarten, wandte er sich dann mit ernstem Gesicht zu dem im grauen Mantel und deutete mit der Rechten auf die neue Mauer am Graben. Thiedericus, sprach er finstern Blicks, ich hätte Euch gehorsamer und rascher geglaubt. Nicht weit genug gediehen ist das Werk; diese Mauern überspringt ein Remus noch mit seinem Stecken. Warum stehen sie nicht schon dräuend und schützend da? Ich meine doch, der Säckel blieb Euch schwer gefüllt für solchen Zweck, und, wie der Orden reich belohnt, verlangt er auch Fleiß und Gehorsam. —

Die Kirche ist vollendet, antwortete der Angeredete mit respectvoller Miene. Der greise eigensinnige Architekt aus Cöln, dem Ihr den ersten Hammer vertraut, wollte das Hauptwerk zuerst vollendet wissen; auch der Consul drängte, und der Arbeiter waren nicht da in Ueberzahl. Aber Ihr sehet das Material:

schön und behauen liegt es schon herangefahren im Ueberfluß; zwei kurze Monde noch, und der steinerne Kranz umgibt diese Stadt so fest, wie nur irgend eine Wehr seines Gleichen in Deutschland. —

Was Kirche, was Consul! entgegnete streng der Comthur. Ich befahl, erst die Mauer und dann das Gotteshaus. Acht Wochen sind gar lange Frist; was kann sich nicht in ihnen umgestalten? Der Winter nahet, mit ihm kehrt gewiß manch Hinderniß. Noch einmal sage ich's, bietet auf, was Euch an Mitteln zur Hand ist, werbet ganze Dorfschaften zum Taglohn, sparet nicht Fleiß noch Geld, macht die Nacht zum Arbeitstage. Die schönste Kette aus dem Ordensschatz hätte ich Euch bescheert, wäre mein Auge an diesem Morgen durch Eure Mauer behindert worden, jene grüne Heide und den buntschattirten Herbstwald zu erschauen. —

Ich meinte Lob zu ernten, und Ihr scheltet mich! sagte der junge Baumeister Thiedericus empfindlich.

Wer unserm Orden dient, der muß nicht meinen, fiel streng Herr von Alzeia ihm das Wort. Ihr seyd nur Blätter, Zweige an der edeln Palme; das Mark allein, das unsichtbare, treibt die Frucht zum Lichte. Gehorsam ziemt so dem Ritter wie dem Servienten; die Meinung kommt von oben; der Kopf nur denkt für die Glieder; das merkt Euch von jetzt an für immerdar. —

Aber Ihr dürft ihm nicht zürnen, Ehrwürdiger, sprach freundlich der Blutendste unter den Anwesenden. Ihr solltet nur erst das Gotteshaus sehen, das

er erbauet, das himmelhohe Gewölbe auf der riesigen Pfeilerallee und den schimmernden Hochaltar voll goldener Bilder und die schönen Statuen des Sanct Georg mit dem Lindwurm und dem Templerschilde außen über der Thurmthür und gegenüber den Sanct Jakobus mit dem Anker und bedeutsam die Hand legend auf die Brust zum geheimen Bundesgruß; wenn ich mir die Bilder ansehe, ist mir's immer, als sähe ich in jenem Euer eigenes leibhaftes Conterfei, und in diesem den ehrwürdigen Großprior von Flandern, Don Sacq, der mir die Weihe gab. Gehe ich über den Markt, muß ich anhalten und hinaufschauen und kann von den lieben Bildern nicht fortkommen. —

Daran thatet auch Ihr nicht gut, Herr Gottfried von Salza, entgegnete der Comthur; ernst und still soll der Templer seine Wege gehen, den Blick gesenkt, nicht gaffen, nirgend säumen. Wollet Ihr das Volk durch Euer Begaffen aufmerksam machen auf Dinge, die nur uns bedeutsam sind? Ich merke, daß es hohe Zeit war, die Visitation des Tempelhofs zum See zu enden und schnell von Worms zurück zu kehren. Ihr Ritter solltet doch verstanden haben, was unsere Oberen uns vertrauten, als man uns in dieses wüste Land gesendet. Aber Eure Sinne sind Tyrannen Eures Geistes, Ihr lebt nach außen, nicht nach innen; und ich darf Euch eben nicht beloben im Capit . —

Auch Ritter Salza schwieg bestürzt; doch der Franzose unterbrach leichtfertig und dreist den

Strafsermon, und, mit der Hand nach dem Walle jenseit des Thores deutend, rief er: Schauet nur hin, da kommt der größere Sünder vor diesem Eurem Gericht und will sich auch sein Theilchen Buße holen. Der Consul ist es, Herr Volkmar von Goddenstadt, und mit ihm nahet seine schwarze Heerde, die nachspringt überall, wenn nur der Bock voran den Sprung gewagt. —

Der Comthur warf einen seltsamen Blick auf den Jüngling, der theils seinen Vorwitz beschwichtigen sollte, theils aber auch eine Ueberraschung über den zweideutigen Sinn seines Spottwortes zu erkennen gab; dann nahm er, soviel es seine gewohnte Würde zuließ, eine arglose Freundlichkeit in seine Mienen auf und stieg rasch die Walltreppe hinunter, dem Consul entgegen kommend, der ihn mit deutschem Handschlage und sichtlicher Freundlichkeit empfing.

Herr Volkmar von Goddenstadt konnte als Musterbild eines Patriciers damaliger Zeit gelten. Man sah seinem stattlichen Aeußern die Zufriedenheit über das Los an, welches ihm der Himmel beschεert. Wohlgestaltet, in Fülle gesparter und gepflegter Leibeskraft trat er rüstig auf, trotz der weißgelben, gebleichten Locken, die schlicht und lang von der Scheitel auf seine Schultern herabhingen. Der Stolz, der Erste seiner Stadt zu seyn, sprach sich laut aus im Tragen des schweren Hauptes, im runden Auge unter den buschigen, gerunzelten Augbrauen, im überladenen Prunk der reichen Bürgertracht, dem pelzverbrämten Aermelmantel und den goldenen

Kniebändern und den golddurchwirkten Schleifen des puffigen Wamses und dem mit unzähligen Kettchen von gleichem Metalle durchflochtenen Barrett. Ja, es hing sogar der Dunsing an seinem fleischigen Halse, die schwere Silberschnur, mit kleinen Schellen besetzt, die bei jedem Schritte die Ankunft des Vornehmen klingend meldeten, ein Putz, der damals nur von Königen und Fürsten getragen zu werden pflegte. — Vertraulich preßte er die Hand des vornehmen Ordensherrn, und leicht, doch mit der Gravität seines Standes redete er zu ihm wie zu einem alten Bekannten. Zum zweiten Male in unserm Weichbilde willkommen, Ihr Freund dieser Stadt und gleichsam Ihr Bonifacius! sprach er mit schallender Stimme, welche die Gesundheit seiner sechzigjährigen Brust verkündete. Mit tiefgefühltem Schmerze haben wir Eure Abwesenheit bemerkt und längst mit gewaltigster Sehnsucht Eurer Wiederkehr geharrt. Maßen wir denn auch heute früh, als so eben der Stadtknecht uns Eure nächtliche Ankunft vermeldet, uns ohne Aufschub in das Festkleid geworfen, das gehörige Geleit anhero geladen und mit ihm zu der Platea fabrorum uns begeben haben, zu dem Euren höchst ehrwürdigen Ordensbrüdern daselbst ad terminationem eingeräumten Hause, wie sie bislang nur den fratribus ordinis Augustinorum, Carmelitarum et Paulinorum von unserer guten Stadt bewilligt worden. Ihr fandet selbiges Haus hoffentlich wohl eingerichtet, denn auch das feingeschnitzte Bildniß Eures Ordenspatrons, des St. Georgii, ist supra portam

nicht vergessen worden und soll bedeuten den festen Bund zu Schutz und Trutz, den die famuli et Burgenses Hanoverenses geschlossen von jetzt an bis auf ewige Zeit mit den Rittern des rothen Kreuzes. Aber Ihr seyd ein wachsamer Hahn und sattelt mit der Sonne, denn die dastehenden Herren Equites verkündeten uns des Ehrwürdigsten frühe Ausflucht auf die Ringwälle unserer Stadt, und mit ihnen eilten wir zu der Valva lapidea, theilten uns kriegslistig daselbst und umgingen die Stadt links und rechts, um den Gesuchten nicht zu verfehlen, und ihm gebührend den Willkommensgruß zu sprechen im Namen der ganzen Civitas, welches hiermit denn herzlich und respectvoll geschiehet. —

Lächelnd hatte der Herr von Alzeia zugehört und sein Auge wohlgefällig auf den trotz ihrer Fleischfülle sehr beweglichen Zügen des Redners umherlaufen lassen. Zuviel der Bemühung um einen Gast, entgegnete er jetzt mit Höflichkeit, der nicht kam, um zu prunken und zu belästigen, sondern nach Freundes Weise zu nützen und zu schaffen. Hätte ich gewußt, daß Ihr heute ein großes Fest begehen würdet, bei dem Eure Person besonders in Anspruch genommen werden muß, würde ich in einer Landherberg verweilet und meine Ankunft bis morgen verschoben haben. —

Mit nichten, fiel hastig der Consul ein; hätte alsdann doch die Krone dem Feste gefehlt. Ja, wir weihen heute das erste Gotteshaus, welches unsrer Stadt würdig zu den Wolken hinanstieg und über den Capellen sancti Aegidii und sancti Spiritus sich erhebt wie eine Ceder des Libanon über dem Wachholdergesträuch.

Eure goldenen Vorschüsse haben uns in den Stand gesetzt, dieser Stadt eine solche Zierde zu geben, damit sie nicht mehr zurückstehe vor den Nachbarstädten Brunsvic, Eimbeck und Göttingen, die bislang verächtlich auf sie herabgeblickt; Ihr habt uns die kundigen Bauherren mitgebracht und empfohlen und so als zwiefacher Bonifacius Euch dargethan. Ich werde darum schuldigst bei der großen Feier Euch meinen Ehrenplatz einräumen und lade Euch, an meiner Seite einzutreten in den Dom, daß der Plebs, welcher sich bereits im Heiligthume versammelte, erkenne, wer ihm wohlgethan. —

Nicht also, antwortete der Comthur mit verfinsterter Stirn; die alte Sitte bleibe unverletzt; Demuth ist unser Gelübd: der Orden des Tempels liebt die Oeffentlichkeit seiner guten Thaten nirgend. Habt Ihr jedoch auch erfüllt die Bedingnisse, die man Euch auferlegte? —

Vollkommenster Maßen! fuhr der Consul lebhaft auf. Der Capellanus Eures Ordens, Magister Henricus, ist installirt als Priester der neuen Pfarre und wird zur Stunde sein heiliges Amt beginnen; die wohlverschlossene Capelle zur Feier Eurer Mysterie steht in Norden an den Dom gebauet mit allem Bedarf und den bestellten Gewölben darunter, aus welchen ein sicherer Mauergang unter der Straße hinführt in Euer Terminationshaus; die Schlüssel dazu sind bereits dem dastehenden Herrn aus Frankreich zu Händen geliefert, und Niemand soll Euch stören in Eurem Schalten und Walten in diesen Euch zu Recht und Gebrauch gegebenen Territorien. —

Kopfnickend dankte der Comthur, nahm den alten Herrn bei der Rechten und leitete ihn die Walltreppe hinauf, dann langsam mit ihm auf der Erhöhung fortschreitend in der sichtlichen Absicht, aus dem sie umstehenden Kreise der Senatoren und aus dem Bereich der Ohren derselben zu entrinnen. Mein Herr Consul, flüsterte der Templer im Fortgehen mit scharfem Tone, Euer Haar ist weiß, aber Euer Gemüth scheint nicht mit gealtert, denn Ihr taumelt annoch im Irrgarten der Eitelkeit. Hochstellen wollt Ihr Euch, in schweren Kampf gehen, um eine Krone zu gewinnen und Euren Namen unsterblich zu machen, und versäumt, den Panzer anzulegen und das Schwert zu ziehen. Als Prunkstück Eurer Stadt habt Ihr die Kirche hingestellt und den Harnisch der Stadt, die Mauern, versäumt. Unser Pact klang anders, und, laßt Ihr die nöthige Vorsicht aus, so wäscht mein Orden seine Hände, ich sattele meinen Hengst, und Ihr möget selbst sehen, wie Ihr zum Ziel Eurer Wünsche gelangt. —

Des Consuls vom rothen Adernetz dunkelscheinend Gesicht erblich merklich, und seine Unterkinnlade sank wie in Lähmung zur Brust hinab. Ihr erschreckt mich, ehrwürdiger Herr! stotterte er. Im Reiche waret Ihr; habt Ihr böse Botschaft mitgebracht?

Ihr verdientet sie von mir zu hören, fuhr der Comthur mit Strenge fort; denn, wer bei einem großen Unternehmen den Augenblick, ja selbst Stunde und Tag und Woche vernachlässigt, ist der Gunst des Schicksals unwürdig. Jedoch Euer Glück begünstigt Euch unverdient. Herzog Otto hat sein Land vergessen und scharwenzelt

am Throne der Kaiser. Wie er den hochseligen Rudolph in die Fersen trat, so ist er jetzt des Nassauers Schatten und banquettirt an kaiserlicher Tafel und versucht beiher, die unbezahlten 3000 Mark zum Brautschatz seiner Wittelsbacherin einzutreiben. Doch zu Weihnacht wird er heimkommen, und dann gnade Gott Euch und Eurer Stadt, habt Ihr bis da Euch nicht hinter ein Bollwerk verschanzt, an dem seine Mannen sich die Köpfe zerstoßen. —

Ihr ängstet mich, Herr Ritter, fiel der Alte ein; aber binnen vier Wochen soll unser Nest so fest werden, daß alle braunschweigische Löwen sich die scharfen Klauen daran stumpfen müssen. Ihr sehet, das Material liegt bereit; morgen läßt die hohe Obrigkeit alle Bürger und Dörfler zum Schanzen auftreiben, sey es mit Güte oder mit Gewalt. Wie aber wird des Kaisers Majestät zu unserm Werke schauen, wenn der Herzog ihm so zu sagen im Schoße sitzt? —

Das war meine Sorge, entgegnete der Templer stolz; und ich habe mein Theil klüglicher vollbracht als Ihr weise Rathsherren das Eure. Kaiser Rudolph schon haßte den Uebermuth der kleinen Reichsfürsten und des Adels; zerstörte er doch im Jahre Neunzig mehr als siebzig Raubschlösser tückischer Vasallen, um dem gesunkenen Respect des kaiserlichen Scepters die alte Gloria zu erringen. Adolph von Nassau befolgt dieselben Grundsätze. Auch ihm ist der Hochmuth der Reichsfürsten ein Dorn im Auge, da er bemerkt, wie schon manche derselben sich von ihm wenden und heimlich mit seinem Nebenbuhler und Erzfeind Albrecht verkehren.

Nur in den großen Städten sieht auch er Anhalt und Schutz und begünstigt sie überall gegen die Fürsten und den Adel. Gebt Eurer Stadt die Kraft der Selbstvertheidigung: dann stehe ich dafür, daß Kaisers Majestät die Adlersflügel über Euch ausbreitet, zur freien Stadt des Reichs Euch erhebt, und wenn die Hansa Euch alsdann aufnimmt in ihren mächtigen Bund, so möchte ich sehen, wie der kleine Lüneburger sein usurpirtes Recht auf Euch behaupten möchte, wie er das goldene Blatt in der Chronik Hannovers, auf dem der edle Name Volkmar von Goddenstadt verzeichnet prangt, wieder ausreißen und die Unsterblichkeit zernichten könnte, mit der Eure Kühnheit diesen Namen für ewig gekrönet. —

Nicht mir, sondern Euch, tapferer Kreuzesheld, gebühret dieses Blatt und seine Krone, antwortete mit hochmüthiger Miene und bescheidenem Tone der bürgerliche Edelmann. Ihr wecktet den Funken in meiner Brust, Ihr blieset ihn zur Flamme an, und mein sey die Sorge, am Tage des Triumphs Eurem Namen den verdienten Platz zu geben. Ha! Jugendblut siedet in meinen Adern, wenn ich der Stunde gedenke, wo alle diese Junker, die mit Verachtung auf unsre alten Familien herabsehen, welche mit ihren Raufdegen bis in unser Weichbild zu stoßen wagen, welche Handel und Verkehr stören in ungerecht beschützter Freiheit, abplatzen von unsern Mauern, und unsere Armbrüster ihnen das scharfe Eisen nachsenden in den flüchtigen Nacken, wo unsere Reiter sie verfolgen werden mit schneidender Klinge bis an die Zugbrücken ihrer Geiernester. Sie haben vergessen, daß wir so edel sind wie sie, daß wir

von jenen auserlesenen Kriegern abstammen, die der große Heinrich, genannt der Finkler, aus seinen besten Mannen erwählte und in die Städte und Ortschaften vertheilte, um gleich einzelnen Rolanden mit riesiger Gestalt und unbezwinglicher Faust die Schwachen zu schirmen gegen die räuberischen Ungarn, die bis Magdeburg und Bremen das Reich verwüstet, wie auch gegen das nordische barbarische Heidenvolk. Sie haben vergessen, daß der große Heinrich diese unsere Ahnen höher und edler achtete als seinen übrigen Adel, trug er noch so prunkende Geschlechtsnamen und Reichstitel. Die Zeit ist kommen, diesem Junkervolke das Gedächtniß zu schärfen, und wir wollen nicht säumen, solche Zeit zu nutzen. —

Thut das, Herr Consul, sagte der Comthur stillstehend und mit leichtem Hohn die Oberlippe aufwerfend, thut das schnell; denn, kehrt der Herzog und findet dieses ohne sein Willen und Wissen erbaute Mauerwerk unvollendet, so stehe ich nicht dafür, daß Ihr statt einer Stadt mit Mauern Mauern ohne eine Stadt erblicken möchtet, wenn er Euch die Augen läßt zu solch traurigem Anblicke. Doch werdet nicht entmuthigt durch solch schaurig Bild, das ich nur zum Sporn Euch hinstellte. Unser ehrwürdigster Großprior von Ober-Deutschland, der Wildgraf Friedrich, läßt Euch grüßen; seine Freunde, die Markgrafen von Brandenburg, sind gewonnen für Euch; ist Euer Plan gereift bis zu sichtlicher Sicherheit, könnt Ihr darauf rechnen, daß von Berlin eine Hülfsmacht Euch zu Gebote steht, die Euch schirmen wird, bis Ihr Zeit gewonnen, ein eigen

Söldnerheer ins offene Feld zu stellen und Brunsvic die Hand zu reichen zum auch dorten längst vorbereiteten Freiheitskampfe. Aber die Capellenglöckchen rühren allzumal ihre Zünglein und laden Euch zur Feier; und stehen wir hier nicht am kleinen Thor, das zu dem menschenreichen, obgleich engen Quartier führt, welches man den Wulfeshorn benennt? Möge Euch die stämmige, treuherzige Menschenart, die drinnen wohnet, eine tüchtige Meute Wolfshunde liefern, wenn Ihr das Horn blaset zur Löwenhatz. Für jetzt bitte ich Euch, mein geschätzter Freund, hinabzusteigen durch dieses Pförtlein, welches den nächsten Weg zum Dome darbeut! Nehmt meinen deutschen Ritter mit nebst dem Baumeister, daß sie uns demnächst Bericht erstatten mögen von dem Glanz Eurer Feier. Wir lieben, dem Gelübd des Ordens gehorsam, nicht, mit solch vornehmem Geleit gleich einem Triumphator durch die Gassen zu ziehen, und werden unsern einsamlichen Spaziergang fortsetzen. Auf den Abend warten wir Euch selbst auf nach Gebühr in Eurem rühmlichst bekannten Familienhause auf der Burgstraße. —

Leicht grüßend schied der Weißmantel, und, mit dem Franzmanne weiter gehend auf dem Walle, ließ er den Consul stehen, dem dieser kurze herrische Abschied doch fast die Laune verdarb. Er blieb eine Secunde wie verdutzt; dann wandte er sich nach seinem Gefolge um und sah mit Verwunderung seinen Neffen, den Rathsherrn Helmold von Steenbeck, dicht hinter sich weilen, wie er, in Gedanken vertieft, auf den neuen Mauergrund drunten zu schauen schien.

Was starrst Du gleich einem Geisterseher in den Graben hinab? fragte der Alte barsch. Willst Du die Neugier damit bemänteln, die Dich ohne mein Erlaub in die Nähe unseres Zwiesprachs trieb?

Der junge, ansehnliche Mann erhob mit seinem Seufzer sein Antlitz und sah dem gestrengen Ohm fest in die Augen. Ich betrachtete mir da unten das dunkle Blut an dem weißen Gestein, entgegnete er finster. Ihr wißt, Herr Ohm, gestern zerquetschte dort das Quaderstück, aus dem gerissenen Windseil niederstürzend, den einzigen Sohn der Wittwe aus der Grüttemecker Straße. Das war unschuldiges Blut. Ich wünsche, daß dieser Bau kein weniger schuldloses koste. —

Possen! fuhr der Consul auf. Seit Du Bräutigam bist, wurdest Du ein Finsterling, und, was andere Burschen kühn macht und leichtfertig, machte Dich zaghaft und wortarm. Du sollst der Erste seyn, der vor unserm neuen Hochaltar den Ehrenring tauscht; ich werde der Muhme Winthem sagen, daß sie den Mahlschatz eiliger fertig mache. Dann kann die schöne, vernünftige Domicilla Dir das verrückte Hirn wieder zurecht rücken.

Herr Helmold wurde roth wie eine Jungfrau, der man vom Myrtenkranze spricht, und, die sichtliche Verlegenheit zu bergen, trat er mit Heftigkeit zu dem Alten und ergriff seine Hand. Ohm, sagte er sehr bewegt, ich liebe Euch wie meinen Vater. Hört Sohnes Rath. Laßt ab von diesem fremden Südmanne, dessen Gesicht ich nicht ohne inneres Grauen anschauen kann, weil es mir wie die höhnische Maske eines Teufels vorkommt, der aus seinem Höllenschlunde aufstieg, uns und

unsere Stadt zu verderben. O, laßt ab von ihm! Verschreibt ihm nicht Euer Herzblut. Er hält den Pact nicht. Was ich zufällig hörte von Eurem Gespräch, hat mir das Haar empor getrieben und den Herzschlag stehen gemacht. —

Warum horchte der Naseweis? entgegnete der Consul zornig. Aber ich hoffe, er wird ein Schloß an seinen Mund legen, bis ich den Schlüssel gebrauche; denn ich meine, der alte Goddenstadt hat den Ruhm im ganzen Weichbild, daß er nichts unternommen, was er nicht zwei Male bedacht. — Aber Euer Lehenseid, Huldigung und Bürgerpflicht! stotterte der Betroffene schüchtern. Des Herzogs Schirmeid ist nicht weniger werth, antwortete heftig der Bürgerfürst; Bruch um Bruch; Untreue um Untreue; der Hund beißt in den Stock, der ihn schlägt; der Stier wirft den Schlachter mit starkem Horne in die Luft, wenn er vom Seil sich lösen konnte; widerrechtlichem Willen darf der Bürger Widerstand entgegen setzen: das lehrt das Naturgesetz, das eher galt, als Einer befahl, und der Andere gehorchte. Von dem Neffen erwartete ich solche Knabenzweifel am Letzten; denn, wenn ich für die Glorie der Familie mich selbst einsetze, steigt er mit ohne Gefahr des Einsatzes und darf lüstern und bequem die Aepfel vom Baume pflücken, den wir im Mittagsschweiß mit wunder Hand in den harten, steinigen Boden pflanzten. Schnäbele Du Dich mit Deiner Spatzin, bis auch Du zum Denken reif wirst. —

So drehete er sich übermüthig von dem jungen Manne, stieg herab zu dem Pförtlein und schritt vor

einem stattlichen Geleite her durch die düstern Gäßlein, deren Bewohner, breitschulterige Brauknechte, schmutzige Tagelöhner und dürre Stadtsöldner mit Weib und schreienden Kindern an die niedern Thüren eilten, die unerwartete Ehre eines solchen Zuges in ihrem Quartier anzustaunen und den höchsten Herren der Stadt ihren Respect durch unbeholfene Bücklinge zu bezeugen.

Der Comthur setzte indeß stillsinnend in Begleitung des Ritters Foulques seinen Marsch fort.

Aber sagt mir nur, ehrwürdiger Herr, nahm der lebhafte Franzose nach einigen Schritten das Gespräch auf, wie könnet Ihr nur Plaisir daran haben, mit diesen steifen Gecken zu schnacken, die mir mit ihrem Truthahns-Uebermuthe und ihrer bocksgleichen Gravität in den wenigen Monden meines Hierseyns schon so arge Langeweile gemacht haben, daß ich selbst unsere schwarze Pönitenzkammer dem Aufenthalt in dieser Bärenhöhle vorgezogen haben würde? —

Nun, schmucke Bärinnen giebt's doch genug in dieser Höhle, antwortete lächelnd der Comthur, und Ritter Trezy liebte immer derlei Jagd. —

Warum nicht, entgegnete der junge Franzmann leicht; der allzustrenge Großmeister ist ja fern, und mein gnädiger Gönner erlaubt gerecht der Jugend Scherz und Freude, wenn nur der Anstand und die Ordensehre nicht dabei auf dem Wurfbrett steht. Aber glaubt mir, diese schmucken Bärinnen sind gar brummischer Art, wissen die scharfen Tätzlein zu gebrauchen, und es gelingt nicht leicht, sie glatt zu lecken und zum Tanze abzurichten. Doch, wenn wir auch Zerstreuung haschen,

was bindet Euch, Ehrwürdiger, an dieses finstere Nest? Warum verschwendet Ihr den schönen Ordensschatz an diese eiteln Städter? Warum zwischen diesen düstern Giebelhäusern ein theures Hospiz errichten, da freundlichere längst im luftigen hellen Berlin, im lebevollen Hamburg, im glanzerfüllten Hildesheim gewonnen wurden? —

Der Comthur stand still, wandte sein sprechendes Antlitz gegen den Jüngling und sah ihn mit leuchtenden Augen an. Du hast mehr Geist empfangen, wie die Andern, sagte er ernst, darum zog ich Dich auf zu mir und werde Dich gebrauchen und erheben. Deine Leichtfertigkeit stieß mich nicht ab, denn Du kannst ernst seyn, besonnen, brav wie ein Leu in ernster Stunde. Ahnest Du denn nichts, und sahest meinem Walten so lange schon zu? — Hast Du die Krone vergessen und die goldenen Ketten und das Kreuz, die Deine zitternde Hand in der Nacht der Prüfung zu Boden warf, und die Du mit der Ferse tratest? Der Orden hat seine Kindheit, seine Jünglingsjahre vollendet. Er ist ein Mann geworden, und, ehe sein drittes Säcul zu Ende läuft, wird die Welt erkennen, daß und wie er es geworden. Das Kind weilet schüchtern in der Heimath, der Mann schweift hinaus; die Welt ist sein, und, was er von ihr sich erobern kann, das faßt sein kühner Arm. Unser Schloß auf Cypern ist zu klein geworden zur Residenz des starken Riesenbundes; weilt auch das Haupt noch an der lieben Wiege, wo es geboren, seine Arme greifen aus, umkreisen herrschend bald die Welt, und schon erzittern Thron und Priesterstab vor seinen

ehernen Händen und bereuen zu spät, daß sie des Tempels Söhne aufgepflegt und selbst bewaffnet. Seitdem der Tempel eine Burg geworden, möchten sie so Burg als Tempel in den Sand vergraben, auf dem die ersten Neun in rostigen Waffen für die Pilger fochten. Wer weiß, wie bald die Zeit kommt, wo sie aufstehen, die Gewaltigen der Erde, und an den heiligen Säulen rütteln. Darum sorget der Zeit und dem Weltgeist voraus der Bundesgeist und bauet sich an in allen Erdwinkeln, setzet sich fest in dem Herzen jedes Landes, damit, wenn Drach und Tiger aufbrechen aus ihren Lagern, Netz und Falle gestellt sind, die Lanzenspitz scharf ist, und glatt der Schild, damit, wenn der Feind heraustraben will nach außen, er im eigenen Innern den Gegner hat, der ihn mit Ketten fängt und hält, damit, wenn sie die Tempelburg zu zertrümmern ausziehen, die ganze Welt des Ordens Tempel ist, der Azur des Himmels sein Dach, die Pole seine Wände, und Thron und Kirche selbst seine Pfeiler, und sie zagend abstehen von der Unmöglichkeit und selber sich beugen und den Rittern des rothen Kreuzes die Weltherrschaft lassen und den Völkern die Freiheit, die wir ihnen bereiten. Gewonnen haben wir dem Orden wiederum ein kleines Heer, denn diese Stadt ist mein von heute an, und über ihr prangt unser Siegeszeichen. Muß sie sich auch reinigen vielleicht in Flammen und Blut, unser ist sie, und kein Schwert tilgt die Saat, die wir tief in das sichere Land gestreut. Verstehst Du nun das Bild der Feuertaufe, Trezy? —

Aus Blut und Dunkel sproßt Erlösung! antwortete

Foulques mit einem Schelmengesichte. Und streben die Sonnenwend des edeln Stolzes, die Rose der Freude, die Palme der Wohlthat dem Himmelslichte zu, ihre Wurzeln bleiben in der Erde und bedürfen derselben. —

Noch ein Jahrhundert schenke uns der Weltenmeister, setzte der Comthur mit Wallung hinzu, dann sind wir an dem vorgezeichneten Ziele, und die Völker suchen ihre Fürsten nur unter den Geweihten. Darum ist aber Noth, daß nirgend ruhe die Arbeit, und täglich der Bau sich hebe. Legen wir auch unbemerkt nur Stein zu Stein, so wächset die Mauer unsichtbar, doch fester fort, als diese weiße Wand dort unten. Solch neuen rohen Baustein fand ich auf der Reise, und wir wollen nicht säumen, mit Kitt und Kelle ihn zu binden. Junker Herrmann von Dassel ist es, ein Feuerkopf, geboren in dieser Stadt und ihrer Edeln einer, darum zwiefach willkommen. Mit Thiedericus, dem wissenden Servienten, sind unser Neun in diesem Orient, so fehlt zur Aufnahme nichts, und morgen Nacht schon sey das Werk gethan. Die Capell am Dom ist fertig; sorget, daß mit dem Dunkel der Tempel bereitet werde. Bauet auf den blauen Altar und hängt das Bild des Sanct Georg darüber. Stellet die Schüssel hinauf mit den Füßen des Drachen und dem blutigen Johannishaupte darin. Bekleidet die Gruft mit feuerfarbenen Decken und rücket den Sarg zurecht. Schlag Mitternacht wollen wir zum ersten Male Herrscherrecht üben auf diesem Boden. —

2.

Freundlich wärmend beleuchtete die Sonne vom westlichen Himmel her den arbeitsfreien Montag, und die Bürgerschaft, welche gestern die frohe Weihe ihrer neuen Hauptkirche fromm und ernst gefeiert hatte, zog jetzt in lauter Freude hinaus über die Brücke des Leine-stroms, außer den dumpfen Beschränkungen der hoch-giebeligen Gebäude im Freien ein weltliches Nachfest zu begehen. Westlich von der Stadt erhob sich damals eine ansehnliche Höhe, jetzt noch in der Neustadt durch den Namen des Berges bezeichnet, auf der ein alter-thümliches Schloß dräuete und bis an den Gränzfluß seine Mauergänge und Thürme hinabschob. Ehemals hatten es die Grafen von Rothen besessen und dort ihr Grafending gehalten. Späterhin occupirten es die Landesherren und setzten einen Gograf oder Stadtvogt hinauf, der das Vorglehn von der Stadt zu erheben be-stellt wurde, auch als Präfect und Advocatus über die Gerechtsame des Fürsten zu wachen bestimmt war. Das Schloß, einst unter dem Wappen der drei Lilien ein stattlicher Grafensitz, zerfiel, seit seine Warten mit dem Löwen geziert standen und die einsame Wohnung eines Castellans und einiger Duzende ausgedienter Reisigen geworden, und sein stolzer Namen Löwenrode, später Lauenrode, jagte den Bürgern keine Furcht mehr ein, wenn sie auch die grauen verfallenen Mauern und geborstenen Thürme der Zwingburg mit Abscheu und Widerwillen betrachteten. Der abendliche Abhang des Berges nach dem Flüßchen Himena zu war sogar von

ihnen zu einem Lustplatze umgewandelt worden: ein üppiger Baumgarten bot dem Spaziergänger Schatten dar und schloß sich an das alte gräfliche Mosthaus an, wo es Wein und Bier und Leckerbissen gab für den Schmecker und Durstigen; ein freundlicher Rosengarten dehnte sich bis zum Flusse hinab, mit grünen Rasenplätzen und versteckenden Lauben geschmückt; am herrschaftlichen Fischteiche stand auf einer mit Grand bedeckten Fläche der Papagoienbaum, der Schießplatz, wo sich die jungen Bürger in dem Gebrauch der Armbrust und des schweren Wurfpfeils, wie auch im Ringen, Schleudern und im Wettlaufe zu üben pflegten, und zugleich lagen hier die zwölf richterlichen Dingsteine, wo in den Sommertagen der Senat mit Zuziehung des herzoglichen Vogts zu Rechte saß und schwere Sachen verhandelte. —

Dieser Lustplatz war jetzt das Ziel der auswandernden Städter, die mit den geschmückten Weibern und Jungfrauen rasch dem Freudenorte zuschritten, um unter den grünen Baumgipfeln einen guten Sitz für Ruhe und Leibespflege zu gewinnen und der reizenden Aussicht auf Berg und Wald genießen zu können, die das sinkende Jahr ihnen bald zu verschließen dräuete. — —

In einer der äußersten Lauben des Rosengartens, die hochgewölbt sich nur nach dem Wasser und gegen das weite Ackerfeld öffnete, saß hinter dem runden Steintische ein einsames, anständig gekleidetes Frauenpaar, Frau Gertrudis von Dassel mit ihrem Töchterchen, Juditha genannt. An der Mutter konnte selbst der leicht Befriedigte sicherlich nichts Liebenswerthes finden;

im Gegentheil fühlten sich die Meisten abgestoßen durch ihr Gesicht, das einem Acker der Leidenschaften glich, wenn auch die meisten derselben ausgebrannt waren und nur ihre scharfe Runenschrift nachgelassen hatten. Diese Formen konnten vielleicht einmal ganz hübsch gewesen seyn; aber der innere Mensch hatte sie selbst verdorben, und jetzt funkelte in dem runden, übergroßen Eulenauge nur Tücke und Neid, Hohn und Haß verzog die gebogene Nase und den bleichen schmalen Mund, und die düstere Wittwentracht mit dem tief herunter ragenden Stirnlatz und den breiten Ohrenklappen, die bis an das Kinn steif aufragende dunkele Tracht vollendete das Bild einer menschenfeindlichen Zauberschwester, und unwillkürlich wich man der großen, dürren Frauengestalt aus, wenn sie mit fast männlichem Schritte durch die Gassen ging. Das Töchterchen bildete den Gegensatz der Mutter; schlank und leicht beweglich, jedoch nicht ohne Jugendfülle, mit muthwilligem, frei umherblickendem Blauauge unter hellem Lockenreichthume, mit dem lächelndaufgeworfenen Mündlein und dem kecken Stutznäschen die Männer herausfordernd, sah man sie gern, trat gern in ihre Fußtapfen und fühlte Lust, die Herausforderung anzunehmen, weil neben der Keckheit die Freundlichkeit und der Evenblick keine gar zu strenge Wehr versprach. —

Frau Gertrudis stierte finster in das Feld hinaus; Fräulein Juditha dagegen rückte oft auf ihrer harten Bank und blinzelte links und rechts durch die Zweige der schon halb entblätterten Laube nach den Gegenden,

von woher Tanzmusik, Gesang und Geschrei der fröhlichen Jugend und der bemooseten Zechbrüder erscholl.

Drehe nur Dein weißes Hälschen, arme Turteltaube, begann die Wittfrau; Dein Täubert ist gar nachlässig und vergißt sein Versprechen und läßt uns hier allein sitzen zum Spott der Ausgelassenen. Oder ist das leichtsinnige Fräulein wiederum selber Schuld daran? Hat sie vielleicht mit dem eiteln Trotzköpfchen, wie schon oft, neue Fehde angestiftet? —

Gewiß nicht, Mütterchen, antwortete Juditha schnell. Aber der Helmold wird ja täglich finsterer und zählt mir die Worte zu und quält mich täglich mehr mit Grill und launiger Eifersucht. Und, Mütterchen, wäre es nicht Euer fester Wille, mich zur Frau von Steenbeck zu machen, ich hätte den gestrengen Herrn längst aufgegeben; macht er doch keinen Ernst, sich mir ganz zu schenken, und so lieb wie vordem kann ich ihn auch nicht mehr haben und meine oft, ich hätte mich dazumal getäuscht, und der Respect vor ihm habe mir wie Liebe gegolten. —

Albernes Kind, murrte die Alte, ist doch der Respect zur Ehe für eine Jungfrau die Hauptsache und allgenügend zum Glück. Die Liebe ist wie jene Spätrose dort am Heck, die erste Winternacht macht sie schwarz und welk; aber die Achtung vor dem Gespons und die Sicherheit des Auskommens sind Anker und Tau für ein weibliches Lebensschiff, das ohne sie auf dem Meere umhertreibt, dem Corsar zur Beute oder der Sandbank Raub. In Haß würde sich meine Affenliebe zu Dir verwandeln, störte Deine Thorheit meine Pläne für Dein Glück. Ist denn der Herr Helmold nicht ein statt=

licher Mann, wenn er auch über die ersten Blüthenjahre hinweg schritt? Sein Haus ist das reichste der Stadt; stirbt der alte Ohm, fehlt ihm die Consuls-Stelle sicher nicht, und ich sehe meine Juditha auf dem höchsten Platze bei dem Ehrenschmause: dann will ich gern mein gequältes müdes Haupt niederlegen zum nimmer Erwachen. —

Ja, wäre es so weit! seufzte das Töchterchen mit einem Blicke in die Wolken, worin das Irrlicht der Eitelkeit funkelte. Aber er hat ja die Braut und macht gar keine Anstalt, den Verlöbnißring entzwei zu brechen. Das ist mir nun einmal nicht recht, und ich begreife nicht, wie Ihr ihn geduldet und seiner Neigung geschmeichelt habt, die Ihr doch sonst so gestreng seyd. Um den Freier durftet Ihr nicht bangen; es ist mancher edle, junge Bursch in unserer Stadt, der zu unserm Fenster aufblickt und Eure Juditha gern zum Reigen fordert. Der grüne Kranz, denke ich, würde mir doch nicht ausgeblieben seyn. —

Die Frau Gertrudis warf einen stechenden, forschenden Blick auf die Tochter. Ich will nicht hoffen, daß Du Gegenliebe herab vom Fenster sandtest, entgegnete sie mit Aufwallung; denn ich könnte Dir selbst das Messer in das Herz graben, fände ich einen solchen Stein in meinem Wege. Wisse denn, nicht Dein Glück, Deine Ehre allein ließ mich solchen Bund wünschen, auch die Rache hatte ihr Theil daran; und späte Rache wird immer süßer, wie dem lange Fastenden der erste Bissen. —

Das Fräulein starrte verwundert in der Mutter

funkelnden Augstern. Sahest Du das stolze Weib mit ihrem aufgeputzten, steifen Döckchen? fuhr sie fort, immer mehr sich erhitzend. Die Winthem meine ich mit ihrer Domicilla, die vor uns heraufschritten in den Baumgarten an des alten Consuls Arme. Ich wurde als ein armes Fräulein im Stifte erzogen; denn mein Vater war ein jüngerer Sohn, und ohne Lehn und Besitz lebte er von dem Schwerte und schlief auf dem Schilde. Heinrich von Winthem liebte mich, und ich war ihm wohlgeneigt. Da lockte das kecke Fräulein von Hanensee den Wankelmüthigen in ihr Netz, und ich mußte, vom Vater gezwungen, die zitternde Hand einem Manne geben, der mir widerwärtig blieb, der sein Vermögen verpraßte, und der mir kaum so viel nachließ, daß die frühe Wittwe ihr Kind erziehen konnte, wie es der Name erheischte. Aber das Schicksal hat es wett gemacht. Als ich den ersehnten Schwiegersohn der stolzen zum Erstenmal zu meines Mädchens Füßen knien sah, da kam seit zwanzig Jahren der erste Sonnenblick in mein Leben, und alle die hochmüthigen Blicke, die meine Feindin mir seit Jahren zugeworfen, wo sie die arme Wittfrau fand, auf ihrem goldenen Wege, sind vergessen und bezahlt in der nahen Stunde, wo mein Kind dem Bräutigam, der ihre Cilla verschmähete, vor dem Altar die Hand gibt, und in der ihrem geliebten Aeffchen der Verschmähung wegen das Herz bricht. —

Nun begreife ich Vieles, flüsterte Juditha mit fast erschrockenem Gesichte; aber bang und schwer wird mir jetzt, bänger noch wie sonst; sündhafter scheint mir das

Beginnen, und der Gedanke, Eurer Rache zu dienen, füllt meine Brust mit den schwärzesten Ahnungen. —

Stolz mußt Du werden, fiel die Alte mit Strenge ein, Du kannst der Mutter Liebe ja vergelten; als Rachengel für ihr zerfleischtes Herz kannst Du gut machen, was sie Dir gethan von der Wiege an. Welcher Tochter! brachte das Geschick ein schöneres Los? — Aber kläre Dein Gesichtchen auf; ziehe Dein Mündlein in heiteres Lächeln, denn ich sehe Deinen Künftigen durch die Hecken steigen, und sein Argusauge sucht schon von fern überall mein schönes Kind. —

Das erfahrene Auge der Mutter hatte recht gesehen, denn wenige Minuten nachher kam mit Eilschritten, emsig umherspähend, Herr Helmold von Steenbeck die Höhe herab, und bald stand er vor der Laube und trat mit liebeglühendem Gesicht zu der Geliebten herein.

Endlich! stammelte er und preßte die kleine Hand gegen seine Brust. O, ich dachte wohl, meine Treue würde sich aus dem Gedräng der Gaffer in das einsamste Versteck geflüchtet haben, bis ich sie zu schirmen erschien. Dank Dir, Du Lieblichste, kann ich auch solche Zartheit nimmer genug lohnen mit Allem, was armes Herz und reiche Erde darbeut. —

Eure heiße Sehnsucht nahm sich Zeit! antwortete Frau Gertrudis scharf, doch mit gezwungener Freundlichkeit.

Verzeiht, Mutter! sagte innig der edelgestaltete Mann. Der Ohm gab ein großes Mittagsmahl des Feiertags wegen und den fremden Kreuzrittern zu Ehren. Da wurde lang getafelt, und, als ich dann zu Eurem

Hause eilte, fand ich das süße Nest schon leer, und mit beklemmter Brust flog ich den lieben Vögelchen nach ins Freie, ein Bißchen grollend zwar, daß sie nicht auf mein Geleit gewartet. —

Ihr saßet mit den Tempelherren zu Tische, mit den seltsamen Weißmänteln? fragte das Fräulein rasch. Speisen denn die wie Unsersgleichen? Da war der schlanke Meister auch dabei, der Herr Thiedericus von Hildesen, von dem die Leute reden, weil er den Kirchbau so wohl vollführt hat und immer fröhlich ist und jedem Kinde zugethan. —

Finsterniß legte sich auf des Rathsherrn Stirn, und stutzig antwortete er mit Stolz: Handwerker sitzen nicht mit den Edeln an einem Tische, und der Servient pflegt dem Ordensritter die Sporen an und ab zu schnallen. Was ist's jedoch mit dem? Wie kennst Du, Mädchen, diesen dunkeln Namen? —

Juditha erröthete, aber schnell gefaßt entgegnete sie: Wie sollt' ich nicht? Wohnt er doch gerad uns gegenüber, läuft aus und ein, früh und spat, wie es die Arbeit fordert, und, hat er nichts am Markt zu thun, sitzt er im untern Ausbau und malt seine Risse und Pläne für den Senat und die Stadt. Da fragt die Mädchenneugier dann einmal nach, wie der Fleißige heißt, und was er treibt, denn Spindel und Webetisch beschäftigen den Geist nicht also, wie Euch, Ihr kluge Herren, das Regieren und das Amt. —

Gemahnt Ihr mich doch fast wie der eifersüchtige Mohr in der alten Ballade, welche der Venetianer im Jahrmarkt vor den Häusern ableierte, fiel die Mutter

spöttisch ein. Mein Kind liebt Euch nur gar zu treu, und mehr, als mir lieb, und, wollt Ihr etwa den Othello aus dem italischen Liede spielen, so werde ich mein Mädchen vor Eurer barbarischen Liebe schützen müssen. —

Nicht doch, Mutter! unterbrach sie der Rathsherr. Ich weiß, was ich habe an meiner Ditha. Ihre Liebe ist treu wie Sonnenlicht, ziehen auch Wolken an ihr hin; sie blieb, wie sie war, und tritt immer gleich rein aus dem Nebel. Auch ist der Herr von Steenbeck sich seines Werthes zu wohl bewußt, als daß er vor solcherlei Nebenbuhlern beben könnte. Und Ditha selbst weiß, was und wie ich bin; sie kennt den Gram, den ich trage um sie, die Opfer, die ich bringe, und vergißt das nimmer, auch wenn ich fern bin. —

All der Gram, all das Leid könnte ein Ende haben, wenn Ihr Ernst machtet und Eurer Liebe Falkenflügel anlegtet, entgegnete Frau Gertrudis. Brecht das Band schnell, das doch einmal gebrochen seyn muß, wollt Ihr nicht Spott und Unglück und bösen Leumund über die Geliebte bringen. Aber Ihr seyd dennoch mit allen Männern nach einer Form gegossen, wenn Ihr auch von allen einer der wohlgerathensten seyn möget. Ihr schwankt in Eitelkeit und Begier wie ein Hercules am Scheidewege; Ihr fürchtet den Herrn Ohm und möchtet sein Erbe nicht missen. Die Herren der Schöpfung maßen sich ja höhere Weisheit an und herrschen darum über uns arme Eventöchter. So sinnet nun ohne Säumen aus, was zum Ziele führen mag ohne Verlust der Glücksgüter oder der Gnade Eures consularischen Tyrannen. —

Vernachlässige ich denn noch nicht genug die gehaßte Verlobte, um sie zum Bruch zu bewegen? fragte Herr Helmold empfindlich.

Sie wird nicht brechen; die listige Mutter wird den fetten Fisch nicht aus dem Netze lassen, denn sie verstand von früh auf das Fischerhandwerk, höhnte die Alte.

Wohl denn, Ditha, fuhr der gedrängte Mann mit düsterm Grimme empor vom Platz neben der Jungfrau, den er zärtlich besetzt, so sey Ehre und Erbschaft hingeworfen, die beide mit Geduld und Gottvertrauen zu erhalten gewesen. Noch in dieser Nacht sattle ich Hengst, Zelter und Saumroß. Fort mit Dir ziehe ich aus Stadt und Land, sey es zu Heiden oder Mongolen. Von dem Schwert will ich leben wie mein Ahnherr und mein theures Weib ernähren durch das Schwert, damit die strenge Frau da an die Wahrhaftigkeit meiner Liebe glauben lernt.

Fort in die Fremde? stammelte die Jungfrau erschrocken. Durch Wetter und Nacht zu wildfremden Menschen? Nein, Helmold, das ist Euer Ernst nicht, das werdet Ihr von dem sittigen, furchtsamen Mädchen nicht verlangen. —

Wo Dein Gespons neben Dir ist, da wird von Dir keine Zucht verletzt, antwortete der Aufgeregte. Mir hast Du Liebe geschenkt, mir Treue gelobt. Mein Wille muß Dein Gesetz seyn. Und mich grauet diese Stadt an; schon seit mehreren Wochen ist mir, als wären all die weißen Häuser mit Trauerlacken behangen, und das wimmernde Todtenglöckchen tönt Tags und Nachts vor

meinen Ohren, und eine Stimme flüstert ewig dazwischen: Fort! Fort, Rette Dich und Deine Liebe! —

Ihr seyd gar vollblütig, Steenbeck; unterbrach die Mutter die für ihre Pläne zu heiß gewordene Unterhaltung. Geht morgen zum Bader und kommt dann zu weiserer Berathung in der Dämmerung zu uns. Auch ich muß Eure Wallung für Scherz halten; denn wie könnt ihr das Lieblingskind reißen wollen von der Mutterbrust! Wie könnet Ihr wähnen, die Mutter würde still darein schauen? Von dem jungen Baume, den man jahrelang zärtlich gepflegt, will man auch Blüthe und Frucht schauen. —

Helmold wollte bitter antworten, doch ein sich nähernder Haufe junger Edelinge störte ihn, und die Gefährten verlassend, trat Junker Herrman von Dassel und der Ritter Foulques de Trezy in die Laube. Der Erstere, ein schlanker Jüngling, trotzigen Soldatenstolz auf dem braungefärbten Gesicht, das eine Schmarre aus den Fehden des Nassauers nicht entstellte, sah verwundert und eben nicht erfreut auf die Gesellschaft. Hier im Versteck findet man Euch, Mutter und Schwester? fragte er scharf. Wundersam! Und wundersamer noch Eure Begleitung, ein Bräutigam, dessen engelschönes Bräutlein verlassen im Mosthause sitzt und das Köpfchen hängt. Macht das schnell gut, Herr Senator; denn, bei des Kaisers Zwickelbarte, ich nehme sonst Euren Platz ein, und, so wahr ich den Degen gewandt führe wie Ihr die Feder, Eure ganze steife, blutscheue Bürgermiliz, deren frommer Commandant, wie ich höre, Ihr

zu seyn die Ehre habt, sollte mich dann nicht von dem beneidenswerthen Platze vertreiben. —

Wer weiß, Junker, antwortete Steenbeck mit stolzer Miene, ob man es der Mühe werth hielte, mit solchen gewichtigen Anstalten Euch zu belästigen. Derlei Platz muß sich selbst vertheidigen wie eine gute Festung, sonst gilt er dem Besitzer nichts. Uebrigens versichere ich Euch, der Degen des Bürgerhauptmanns ist nicht rostig und leichtlich flinker aus der Scheide, wie das blutbegossene Schwert des Wegelagerers und Stegreifritters. —

Höflich mischte sich der Templer in den erwachenden Streit. Der Stadtknecht Grob sucht Euch schon lang, verehrter Gönnersmann, sagte er zu dem Rathsherrn. Es muß Eil haben, darum säumt nicht, Euch zu zeigen. —

Die rothe Wange des Herrn Steenbeck erblich ein wenig, denn schuldbewußt fürchtete er den Consul. Einen glühenden, innigen Blick warf er noch auf das Mädchen, dann verließ er die Laube.

Bringst Du den alten Hitzkopf wieder mit? murrte Frau Gertrudis unwillig. Und auch die sinnlose Liebe zu der Feindin Deiner Mutter und Deines Hauses ist nicht abgekühlt in der Kriegsluft, und Du schämst Dich nicht, Deinen Schimpf selbst in der Leute Mäuler zu bringen durch Deine noch sinnlosere Eifersucht? — Finster sah der Sohn auf den Boden. Die Frau von Winthem hat mich abgewiesen, sprach er feindlichen Tones und wie halb in seine finstere Seele hinein, aber die schöne Domicilla nicht, wahrlich nicht; und, wäre Euer Fluch nicht dazwischen getreten, hätte sich wohl Alles

noch gut gestaltet. Ein Männerherz liebt nicht, wie Weiber lieben, die heute das Veilchen, morgen die Rose an ihren wankelmüthigen Busen pflanzen. Erz ist die Männerbrust; was in sie gegraben, steht in Erz da bis zum Weltgericht. Bis Ihr mir das Todtenhemde anthut, werde ich Domicillen lieben! Aber sorget nicht, daß ich ein ungehorsamer Sohn seyn könnte; baldigst vergrabe ich selbst dieses Herz unter eine Decke, die keine Liebe herein und hinaus läßt. Doch der eitele Geck ärgert mich, der seines Glücks nicht würdig ist und es hochmüthig annimmt wie eine Gabe, die dem Rathsverwandten gleich einem Tribute gebührt. Er soll sie lieben, ehren, achten, wie sie es verdient, oder ich werde als schwarzer Geist auf seine Fersen treten. Er scharwenzelt, wie ich vernahm, um die Schwester; leidet das nicht, Mutter, oder der Sohn möchte des Vaters Schwert vom Nagel nehmen und einem Würgengel gleich an des Hauses Pforte Wache thun. Mutter, mich dünkt, Ihr denkt nur an Euch und Eure Rachsucht; Mutter, vergeßt nicht, daß sie Euch beide Kinder kosten könnte. —

Auch hier trat der gewandte Franzmann ins Mittel; er bat, den schönen Festtag nicht zu verderben durch eiteln Wortkampf, erzählte von dem Gedränge um den Schießplatz, von den Scherzen vor den Spielbuden und der bunten Gesellschaft des Tanzsaals im Mosthause, und lud das Fräulein ein, in seinem Geleite Theil zu nehmen an den Freuden des Tages und das Licht ihrer Schönheit nicht ferner im Dunkel zu verstecken. Das geschmeichelte Mädchen hörte sichtlich gern die Einladung,

und Mutter und Bruder folgten langsam im ernstesten Gespräch, durch das die Frau Gertrudis den Sohn zu beschwichtigen und für ihre Entwürfe mit Frauenlist zu gewinnen trachtete.

3.

Die Botschaft vom suchenden Stadtknecht war keine Erfindung des Templers gewesen. Der Herr von Steenbeck traf den Mann und vernahm von ihm des Ohms Befehl, sich sofort in den alten Rittersaal des Schlosses zu begeben, wo der Consul eine geheime Versammlung seiner Vertrauten veranstaltet hatte, indem gerade dieser Ort ihm der sicherste dafür geschienen, wenn er auch zum fürstlichen Territorio gehörte. Niemand argwöhnte hier die Feinde des herzoglichen Hauses; der Castellan und Stadvogt, Cono von Homeringen, ein siebenzigjähriger Greis, lag schwer krank und war ein Freund und Intimus des Herrn von Goddenstadt. Verdacht wie Gefahr gab es an diesem Orte nicht; denn selbst die invalide Mannschaft tummelte sich außer der Veste zwischen den Bürgern herum, und die Wächter auf dem Walle lehnten auf ihren Hellebarden und schauten neugierig in das Getümmel des Baumgartens hinab, und überdieß waren solche Versammlungen nichts Ungewöhnliches, da alle Landgerichts-Sachen, in denen der Gograf oder Präfect Cono den Vorsitz führte, an der Burg und bei schlechtem Wetter in der Burg gehalten wurden. Als Helmold durch die öden Schloßgänge eilte, die schon vom abendlichen Halb-

dunkel beschleiert lagen, hörte er schon fern das Gemurmel im Rittersaale; aber eine dunkle Gestalt schwebte vor ihm hin: er rief sie an, einen der Patricier oder Vertraueten des Raths in ihr wähnend; doch sie schwebte der Pforte des Saales vorbei, schien am Ende des Ganges höher und höher zu wachsen bis ins Ungeheure und verschwand dann in der Thür zur Sanct Gallen-Capelle, die er, ihr nachtretend, doch fest verschlossen fand.

Der Consul saß bereits an der alterthümlichen schwervergoldeten Rittertafel zu oberst, und auf den rothbepolsterten Bänken hatte einige dreißig der ansehnlichsten Bürger Sitz genommen, unter ihnen der Magister Civium Heinrich von Bredeleghe und die Rathsmänner Konrad vom Empne, Johannes Rodemann, Daniel Bronecke und Diederich Kluchting; ingleichen der reiche Vorstand der Kaufmannsinnung und Wandschneider Johannes de Delghen, der weitberühmte Braumeister Tillarppe und Albert Schathorst, der erste Waffenschmid der sächsischen Gauen, dessen feine Panzerhemden von Kaisern und Königen des Auslandes getragen wurden. Verwundert über die eigene Zusammenstellung dieser Männer, von denen kaum ein Viertheil zur gewohnten Sitzung dieses Ranges gehörten, nahm Herr von Steenbeck seinen Platz und wartete gespannt auf des Präsidenten Vortrag, beunruhigt durch die sorgsame Verschließung der Saalthüren, die genaue Zählung der Anwesenden, welche der Consul selbst besorgte, ehe denn er sprach, wie besonders durch den Eid, den Jeder nachsprechen

mußte, vor Jedermänniglich das heut Besprochene geheim zu halten. — Aber im Innersten bewegt ward der schon im Gemüth so gedrückte junge Ehrenmann durch das, was er von dem Senior seiner Familie hören mußte.

Herr Volkmar von Goddenstadt begann seinen wohlausgearbeiteten Sermon durch eine breite Schilderung des traurigen Zustandes der Stadt Honover im Vergleich der Schwesterstädte des gemeinsamen Vaterlandes. Er rühmte die Zeit, wie Herzog Heinrich der Löwe die Stadt zu Ehren gebracht, befestiget und ihr Privilegien ertheilt. Er berührte mit Ingrimm, wie die Nachfolger des großen Herzogs Hannover vernachlässigt, niedergedrückt und nicht einmal geschützt gegen die Befehdungen und Eingriffe der nächsthausenden Rittersleute; wie man in der Theilung des Landes nach Otto des Knaben Tode ungefragt die Stadt losgerissen vom Hauptstamme des Fürstenhauses, von dem großen Albrecht, und sie schwachen Prinzen zugetheilt, die sich selbst kaum zu schützen vermöchten. Die Zeit ist gekommen, Ihr wackere Mitbürger, sprach er mit Feuer und erhobener Stimme, wo wir mit Kraft und Muth gut machen können, was das Schicksal und die Lammsgeduld unserer Altvordern verdarb. Unser eingebildeter Herr kümmert sich nicht um sein Land und weilet fern in Schlemmerei und Hofdienste. Haben sich die großen Städte Hammenborch und Lübeck nicht frei gemacht vom Drucke des dänischen Woldemars? Hat sich Brunsvic nicht Eigenrecht und Privilegien erworben durch langen Kampf und Widerstand? Warum sollte

nicht unsere geliebte Vaterstadt so gut wie jene Schwesterstädte ein reicher Stapelplatz werden können für die Schätze der Venetianer und Genueser, der Holländer und Franzosen? — Es gilt nur einen muthigen Entschluß, und diesen sehe ich leuchten aus allen Augen der hier Versammelten. Fertig sind in wenigen Wochen die Mauern und neuen Warten Honovers zu Trutz und Schutz. Heimlich geworben sind Fußvolk und Reiter genugsam zur Vertheidigung, wohlgeübt in jeder Waffe ist der junge Kern der Bürgerschaft. Darlehn an klingender Münze bietet uns der reiche Orden des Tempels für geringe Einräumungen. Die Brandenburger, die drei Städte der Hanse stehen zur Hülfe bereit mit Mann und Roß, und die alten Verträge mit Hammenborch, Bremen, Hildensen und Celle sind neu bestätigt und verbrieft worden. Kein Zeitpunkt könnte günstiger seyn zu gewichtiger Mannesthat, zum Gewinnen der Freiheit für ewig. Wer solchen Moment vorüber gehen ließe, verlöschte selber seinen Namen auf der Geschichtstafel; wer sich selber schirmen kann und versämt es im trägen Stumpfsinne, bewirft sich selbst mit unauslöschlichem Schimpf bei Mitwelt und Nachkommen. Darum auf, meine wackern Mitbürger, schlagt die Hände zusammen zum Freiheitsbunde für Stadt und Kind und Kindeskind; werbet unter Euren Nachbarn die Bündner und feuert sie an zu gleichem Eifer. Wenn unsere Mauern erstanden sind, sey dieses Schloß der erste Triumphplatz unserer Thaten; leicht ist es gewonnen, denn der Wächter sind wenige, der Castellan ist altersschwach. Der Zwingherr verschwinde, die Zwingburg werde

geschmückt mit dem grünen Kleeblattsschilde, eine Schutzburg für die liebe Stadt und ein Bürge ewiger Freiheit für die Söhne Hannovers! —

Ein lauter Beifallsruf scholl dem erhitzten Redner zu. Alle sprachen durch einander lange Zeit, Jeder von den künftigen Vortheilen seines Standes, und zuletzt, getrieben vom Vorsitzer, schlugen Alle derb die Hände in einander; doch die Kette war nicht geschlossen, denn ein Glied blieb getrennt von ihr; Helmold von Steenbeck stand mit gesenktem Haupte und niederhangenden Armen allein am Ende der Tafel.

Was soll's? fuhr da zornig der Consul empor. Träumt der Neffe, oder will der junge Fant, den ich nur zum Rathe rief, weil ich ihn ehre als Sohn, die Väter der Stadt meistern? Bei meinem Zorne, das könnte mein eigenes Schwert gegen ihn wenden!

Bescheiden hob der Angerufene das blasse Gesicht und sah wehmüthig fast den Oheim an. Rechnet es der Jugend zu, sagte er mit bebender Stimme, verehrter Ohm, wenn sie zaget vor dem furchtbaren Bilde, das Ihr so kühnlich diesen achtbaren Männern vorgehalten. Ihr wollt, ein zweiter Simson, umstürzen den alten Tempelbau, ohne Furcht, daß er Euch mit erschlüge. Ihr wollt uralte Verträge, wollt die bemooste Gesetztafel zertrümmern und mit Füßen treten. Thut nicht solch rasche That, ich beschwöre Euch! Ich sehe Brand und Mord schreiten durch die friedlichen Gassen; ich sehe gewürgt daliegen Mütter und Säuglinge; ich sehe das wankelmüthige Volk, zuerst erregt durch den Reiz der gelöseten Ketten, abfallen von Euch in Furcht und

Schrecken; ich sehe Euch verflucht und beschimpft von dem Undank und der Gewalt. Krieg zwischen Bürger und Fürst ist Krieg der Söhne mit dem Vater, ist gestempelt mit dem Siegel des höchsten Verbrechens, ist gleich der Gotteslästerung und Kirchenschändung. Befestigt Eure Stadt, bewehrt Euch zum Schutz Eurer Gerechtsame; dürfet Ihr auch das freilich nicht ohne den Willen des Herrn, ich stimme dazu, denn schwere Zeit heischt schwere Hülfe. Aber alsdann beschickt den Herzog, bittet ihn um die alte Gunst, heischt von ihm, was Euch mangelt; er soll mild seyn und gerecht; den Empörern wird sein Schwert dräuen, die Bitte der Kinder wird er gütig hören und gerecht bewilligen. —

Mit Heftigkeit sprang der Consul vom Sessel auf, sein Ingrimm suchte nach Worten, er eilte einer Seitenthür zu, riß sie auf und führte aus dem Closet einen bleichen Mann herein, der dort versteckt gestanden und in einen zerrissenen Mantel gehüllt und seltsam geputzt erschien mit einem großen Hute, dessen Rand mit Pfennigen benähet war, das Aufruhrszeichen der Städter als Spott auf die Goldborten an den Hüten der Edeln. —

Kennt Ihr diesen Aechter? fragte Herr Volkmar die Staunenden. Es ist der braunschweigische Worthalter Hans Drake, ein redender lebendiger Zeuge der väterlichen Milde dieses herzoglichen Geschlechts. Sage es doch, Du alter, unglücklicher Freund, wie es Deinen Landsleuten erging, als sie Recht suchten vor dem Throne. Erzähle ihm doch von den zehn Gildemeistern, die der väterliche Fürst an das schändliche Holz hing und den

Raben auftischte, weil sie für die Freiheit des Volkes gesprochen. Erzähle ihm doch von dem neunzigjährigen Dietrich von Alefeld, dem man aus besonderer Milde das schneeweiße Haupt abschlug, weil seine ehrwürdigen Gebeine zu schwach waren, die Henkersleiter zu ersteigen. —

Ihr Schicksal sollte Euch zagen machen! fiel entsetzt der junge Rathsherr ein.

Zagen? rief bitter der geächtete Worthalter. Aus ihrem Blute wächset die Palme. Bin ich auch dankbar für Eure Gastlichkeit, so weiß ich doch, ich werde nicht lang Euch belasten dürfen; denn schon ist, wie hier, auch in meiner Stadt die Grube gegraben für die grausamen Löwen, und Hirt und Hund sind bereit, das Lamm zu retten aus ihren Rachen und fürderhin die Heerde zu sichern vor ihrer gierigen Liebe. In wenigen Wochen ruft mich die Stimme des Triumphs zurück auf unsere Wälle: aber nicht mit Worten wird der Drake dann fechten gegen den dräuenden Feind; als ein gepanzerter Drache wird er stehen gegenüber dem blutdürstigen Leuen, und jede Kralle wird ihm zum Schwerte wachsen. In den Leibern ihrer Leibeigenen mögen sie wüthen! wird sind freigeborene Bürger; edel wie sie, stärker wie sie, ist Eintracht unser Feldgeschrei. Knaben zagen, Weiber zaudern. Deutsche Männer rufen: Nieder mit dem Zwingherrn! Blut und Leben für Stadt und Bürgerfreiheit! —

Die meisten der Versammelten schrien tobend nach: da geschah ein gewaltiger Schlag, als wenn die Decken geborsten; das ungeheure herzogliche Wappenschild stürzte

hoch herab, und das in zwei Hälften zerbrochene Eisenblech erklang schrillernd auf dem Gypsboden und sprang bis dicht zu der Tafel; zugleich tönte fern ein dumpfes, schauerliches, langgezogenes: Wehe! hoch von der Decke her und verlor sich, einer Geisterstimme gleich, immer weiter wie in entfernte Schloßräume. —

Zuerst schuf der tödtliche Schreck Versteinerung und Grabesstille; dann wurden die Leichengesichter wie krampfhaft verzerrt, die Füße bewegten sich scheu wie zur Flucht, und mit Flüsterworten sprachen die Meisten sich zu, um durch des Nachbars antwortende Stimme Muth zu dem ersten Fluchtschritte zu bekommen. — Es war der Burggeist, der alte Graf von Ripen, der hier im Saal erwürgt worden! stammelte mit schweißbedeckter Stirn der Kaufherr Delghen und faßte wider Gewohnheit brüderlich des Waffenschmids harte Hand.

Uebele, böse, bedenkliche Omina! sprach leise der Feuerdirector Kluchting.

Verrätherei! rief lauter der derbe Schathorst. Horchende Aufpasser! Man muß die Burg durchsuchen und sie ohne Säumniß packen und unschädlich machen. — Jede dieser drei Ansichten war hinreichend, die Herzen klopfen zu machen; zusammen erschütterten sie die guten Bürgersleute dermaßen, daß mehrere von ihnen kraftarm und der Ohnmacht nahe auf die Bänke sanken, und sogar ein Pärchen der stattlichen Herren unter den behangenen Tisch verschwanden. Der alte Consul jedoch schritt mit starkem Fuße und furchtloser Geberde an den Zagenden vorüber gerade auf die Thronwand zu und bestieg die Tribune. Die getäfelte alte Wand ist ge-

borsten; das war das ganze Gespenst, vor dem ergraute Stadtmänner zittern! sagte er spöttisch. Verrath ist unmöglich; nur die Gallen-Capelle stößt hier an den Saal, und die ist verschlossen, ich untersuchte selbst ihre Pforte. — Die zerbrochenen Schildstücke aufhebend und hoch gegen die Versammlung haltend, setzte er dann mit glühender Begeisterung hinzu: Aber das Omen wollen wir annehmen, denn es spricht ein guter Geist daraus zu uns. Gespalten des Braunschweiger Schild, zerrissen ihr Wappen! Eine geheime Macht hat uns vorgethan, was wir nachthun sollen. So geht denn, meine Freunde, und bereitet vor, was wir beschlossen, und seyd gewappnet, wenn die Stunde kommt. Zeiget ein heiteres, ruhiges Gesicht über dem bewegten Herzen und werbt und bearbeitet die Nachbarn und Zunftgenossen für unsere Pläne. Ihr, Herr vom Empne, führt Euren Gast, den verfolgten Worthalter, vorsichtig zurück in Euer Haus; paarweise und ohne Aufsehen werden wir Andere das Schloß verlassen; aber unsere Herzen bleiben beisammen, und unser Erkennungswort bleibt: Mit Gott, Einer für Alle und Alle für Einen! —

Man gab sich deutscher Sitte nach die Hände, Manche thaten es mit besonderer Eilfertigkeit, welche verrieth, daß der Befehl zum Abmarsch aus dem verrufenen Gebäude vor gänzlich eingetretener Dunkelheit ihnen besonders angenehm erklungen. Als die Letzten blieben der Consul und sein Neffe, und dieser fühlte im Gehen mit Schreck den quetschenden Griff der breiten Hand des Ohms an seiner Schulter. Läßt Er sich meinen nächsten Verwandten schelten, setzte dieser heftig

der Handgreiflichkeit hinzu, banquettirt Er auf mein Erbtheil los, will mein Nachfolger werden im Reichthume und Amte, Er junger Gelbschnabel, und wagt durch meine Anschläge zu schlagen und die wohlbearbeiteten Lockhämmel der löblichen Bürgerschaft von meinem Wege abzulenken? Wäre ich nicht vernarrt in Seine Person und hielte das Gedächtniß der treuen Schwester so hoch, ich wärfe Ihn in die Raths-Hechte oder gar in die Büttelei bei Wasser und Brod, damit Er Respect bekäme vor seinem Wohlthäter, und das grause Loch Ihm Klugheit predigte. Jetzt visitire Er mit mir nochmals die Capellenthür, und dann scheere Er sich zu Seiner Braut; taugt er doch zu nichts, als einer klugen Hausfrau Pantoffelknecht zu werden. —

Tief verletzt im innersten Gemüth, kämpfte Helmold dennoch den Groll hinunter, folgte dem Ohm zur Capelle und, da dort nichts Verdächtiges sich vorfand, durch die finstern Gänge zu dem Zimmer des Stadtvogts, zu einem Besuche, der die gehaltene Geheimsitzung maskiren sollte.

Der greise Gograf lag auf dem Schragen, und neben dem Bette saß der Capellanus Eckhardt, ein dürrer Priester von kleiner Gestalt mit dunkeln, scharfblitzenden Augen, und war, wie es schien, mit Schreiberei beschäftiget.

Ist es Ernst, alter Degenknauf? fragte traulich scherzend der Consul. Willst Du satteln lassen und hast wohl gar den heiligen Mann herbeschieden, Deinen letzten Willen zu vernehmen? —

Nein, mein gar lieber Freund, erwiederte der greise

Burgmann und reichte die dürre Hand hin: noch schmeckt der Malvasier, der Kopf ist frei, aber die Glieder sind rebellisch und danken ab; darum will ich mir den Sohn, der bei dem gnädigen Herzog in Diensten steht, anhero berufen, daß er die Aufsicht über die lässigen Wappner führe an meiner Statt, und der gütige Capellan leiht mir die Feder zu diesem Herrufe. —

Der Consul warf einen argwöhnischen Blick nach dem Priester und fragte dann schnell: Wie ist's mit dem Schloßgeiste, Gevattersmann? Ist die Mähre wahr, daß er wieder umgeht und tobt, sobald es dunkelt? —

Die Wächter sind Hasen und wollen nicht mehr Runde gehen im nördlichen Flügel, lächelte der kranke Greis; zöge die scharfe Luft nur nicht so arg durch die mürben Mauern und zerrissenen Thüren, ich stände selbst dort eine Nacht Schildwache, denn mir ist nie der Spuk schreckend begegnet. —

Ihr seyd ein frommer Mann, Herr Cono, sprach der Capellan mit eintöniger Stimme, indem er vom Pergament die Augen halb erhob und unter der buschigen Braue blitzen ließ: solch ein Poltergeist scheuet das christliche Herz und hat keine Gewalt über die Redlichen; die Unchristlichen und Heimtückischen aber ängstiget und züchtigt solches Höllengespenst mit Lust, denn sie sind seines Gleichen und gleich ihm der Hölle verfallen. —

Der Consul drehete dem Bußprediger den Rücken zu und unterhielt sich leiser mit dem Castellan über

seinen Zustand und die neuesten Stadtbegebenheiten. Traulich nickte indeß der Capellan von Sanct Gallen dem jungen, traurigen Rathsherrn zu und fragte nach seiner baldigen Hochzeit und erwähnte schmeichelnd, wie er gehofft, den Ehesegen auf ihn und sein Gespons herabzubeten, wie jedoch jetzt sicher der neuinstallirte Prediger zu Sanct Georg diese Ehre davon tragen werde.

Seyd Ihr neidisch, Capellan, daß man Euch nicht erwählt zu der ersten Canzel unserer Stadt? fuhr da der Consul herum mit einem Hohngesicht. Euch setzte der Herzog ein, und sein Säckel zahlt Euch. Der Fürst liebt Schmeichler und Glattzüngler auch im Priesterkleide; die Bürgerschaft will ernste, scharfe Wahrheitsprediger, die Niemanden fürchten als den, der den Geist tödten kann mit dem Leibe zugleich. —

Der Capellan verzog keine Miene seines Antlitzes. Die Feder zuspitzend und dicht zur Ampel haltend, sagte er gleichgültig: Jedem das Recht, das ihm von Gott gegeben. Unser Reich ist nicht von dieser Welt, und in Dom oder Capelle ist der Altar ein gleiches Heiligthum! —

Stehet dem Euren pflichtschuldigst vor und betet Eures Herrn Schuld hinweg; denn, je höher der Platz, je verführerischer die Sünde! entgegnete Herr von Goddenstadt, indem er das Zimmer verließ. Amen! sprach der Priester ihm nach; aber, als der junge Rathsherr höflicher Abschied nahm, fühlte er seine Hand von der des Capellans besonders warm und fest gedruckt, und ein Blick aus den Feueraugen das-

selben glühte ihn an, dessen Blitz in seine Seele fuhr und ihn unruhig machte.

Zwei gar verschiedene Verwandte, sagte Magister Eckhardt, als sie fort waren. Der Eine aufgeblasen, sich brüstend nach Pfauenart, hart und unhöflich; der Andere sanft und weich, redlich und gerecht. —

Auch der Alte ist brav, fiel vorwurfsvoll Herr Cono ihm ins Wort, ist mein Jugendgenoß, und ich mag ihn nicht gescholten wissen. Sein Amt ist schwer; er führt es lange mit Kraft, und was er sich vielleicht davon angewöhnt, gehört nothwendig zu dem Verkehr mit Widerspenstigen, mit Rechthabern und schlechtem Gesindel. — Aber Ihr schreibt auch heute recht säumig und könntet die Paar Zeilen an den Sohn längst zu Ende gebracht haben. —

Ich schnörkele die Buchstaben, wie sich's gebührt, entgegnete der Priester lächelnd und wie im Scherz; könnte mein Schreibsel doch gar wohl durch Euren Christophorus vor des gnädigen Herzogs Augen gerathen, und so muß es dem Fertiger Ehre machen. Soll ich siegeln? —

Legt das Wachs darauf und sendet noch vor Nacht den Reiter fort damit, sagte treuherzig der Kranke; er hat einen weiten Weg, muß den reisenden Herrn vielleicht suchen von Stadt zu Stadt, und mich quält seit Mittags ein besonderes Bangen und eine Art von Todesahnung, die mich nicht verlassen möchte, bis ich den Christoph neben meinem Bett sehe, damit er den Dienst, den der Gnädige mir vertrauet, vollauf erfüllen könnte, wie es die Vorschrift fordert. —

Der Capellanus nickte still, doch bedeutsam mit dem Kopfe, nahm Wachs und Siegelring zur Hand; aber der stumpfaugige Gograf sah nicht, daß er zwei Schreiben, die er gleichzeitig vollendet hatte, zusammen falzte, beide in einander schob und mit Vorsicht durch ein großes Siegel verschloß.

4.

Mit sehr gedrücktem Gemüthe und einer argen Seelenverfinsterung verließ Helmold von Steenbeck die alte Burg und trat in das Freie hinaus, wo sich ihm gar widerwärtig der wüste Lärm entgegen warf, der in vielfachen Modulationen aus jedem Winkel des Lustplatzes erklang und sich hier auf der Höhe des Schloßthors in ein unangenehmes Hummelgesumms zusammen schmolz. Selbst der Lampenglanz, welcher aus den Gebüschen des Rosengartens, aus den Buden des Spielplatzes heraufstrahlte, war ihm unangenehm; tiefe Nacht und Sturm drüber wäre ihm recht gewesen, und der klare Himmel, an welchem schon hie und da die blanken Sternlein sichtbar wurden, schien ihm Spott der Natur über seine Armseligkeit. Er fühlte sich als ein kräftiger Mann; dem dreißigsten Geburtstag nahe, früh durch ernste Lebenslage aus dem Jünglingsleichtsinn zu Mäßigkeit und gesetztem Wandel geführt, glaubte er Anspruch zu haben auf Selbstständigkeit und Achtung seiner Mitbürger, und vor den Besten derselben war er heute vom herrischen

Ohm gescholten wie ein Knabe, später behandelt wie ein Sklav. Freilich hatte der Consul ihn als Waise in ein gemächlich Daseyn versetzt, hatte ihn als Sohn gehalten, hatte, vertrauend auf seinen frühgereiften Geist, auf seinen gesetzten, durch Entbehrungen ernst gewordenen Charakter, ihn Theil nehmen lassen an den geheimsten Verhandlungen der Familie; Cassa und Truhe hatte ihm jederzeit offen gestanden, er hatte ihn zum Director seines weiten Kornhandels gemacht, durch den die schweren Aehren des Leinegaues auf großen Kähnen hinabgeschafft wurden bis zu den Küsten der Nordsee und von da nach überseeischen Ländern. Aber hatte er nicht dieses Vertrauen voll erfüllt? Hatte er nicht mit Umsicht und strenger Arbeit die Vorliebe des reichen und bequemen Verwandten bezahlt mit hohem Zins? —

Doch mehr als die verletzte Ehrliebe quälte überdieß heute besonders eine andere Leidenschaft sein Herz. Schon als Kind, und ehe sie durch die heilige Firmelung den Uebertritt in den Kreis der Jungfrauen gethan, hatte er die liebliche Juditha von Dassel mit Wohlgefallen betrachtet und gern mit der Kleinen gekoset, die mit der Natürlichkeit und dem unbefangenen Sinn des Kindes seine kleinen Geschenke, Spielkram und Näschereien an ihrer Pforte empfing und ohne Weigerung das verlangte Küßchen dafür austauschte. Eine lange Reise in des Ohms Geschäften unterbrach diese arglose Spielerei, und, als er heimkam, überhäufte ihn der Consul mit Wohlwollen, verschaffte ihm die Stelle des Rathsverwandten,

führte ihn in das Haus der hochblühenden Domicilla von Winthem, und bald darauf hörte er bei einem glänzenden Gastmahle im Trinkspruche des Ohms sich und die edelste der hannoverschen Fräulein als Bräutigam und Braut der Gesellschaft verkünden.

Helmold war einer von jenen Menschen, die durch die untergeordnete Stellung, in welche sie früh das Schicksal warf, den Muth verlieren, einen eigenen Willen zu haben, die, wenn auch immer gepeinigt durch das Bewußtseyn eigener Kraft, wenn auch im Besitz des Gefühls für Recht und Wahrheit, für Großthat und Selbsterhebung, dennoch verdammt sind, Werkzeuge und Maschinen in den Händen Anderer zu bleiben, weil die gewohnte Zaghaftigkeit sie ewig den rechten unwiederbringlichen Augenblick zu Losreißung und zum Selbsthandeln versäumen läßt, weil sie schwanken und wählen, bis es keine Wahl mehr gibt für sie. Helmold hatte sich Alles gefallen lassen, seine Eitelkeit wurde sogar geschmeichelt durch des Ohms Fürsorge. Da ließ ihn das schwarze Schicksal Judithen wieder erblicken, und seine Ruhe ging zu Grabe für immer. Das Kind, welches einst seine Freundschaft gewann, war wie durch Zauber die reizendste Jungfrau geworden, und die räthselhafte Zuneigung, welche er für die Kleine gefühlt, that sich ihm selbst jetzt als brennendste, begierigste Liebe kund, da er die üppige Fülle des Mägdleins vor sich sah, die aus den grünen Knospenblättern vollfarbig sich drängende Rose, das feurig blinkende, verheißende Auge, den zartaufgeschlossenen reinen Mund, der

höhern Genuß versprach, als jene kalten, flüchtigen Kindesküsse, die er ehedem der Duldsamen geraubt. Wie stürmte es aber in seiner Brust, als er unverhofft dieselbe Traulichkeit, dieselbe Unbefangenheit bei der Jungfrau fand, welche ihm das Kind so lieb gemacht. Ohne eigentliche Werbung sah er Judithen sein, wie sie es vorhin gewesen; sie weigerte ihm nicht den lieblichen Mund, sondern freuete sich, daß der lang Entbehrte sie nicht vergessen. In der Unbedachtsamkeit der ersten Leidenschaft, die gerade in solch sklavischem, unterjochtem Wesen, wie er eines war, die mordbrennerische Gluth des entfesselten Negers zu haben pflegt, vergaß er seine Verhältnisse und drängte sich unbedacht in das Haus der Geliebten. Auch hier fand er kein Hinderniß; die Mutter begünstigte seine Absichten: freilich blieb ihm das Hauptmotiv ihrer Duldsamkeit, ihrer scheinbaren Blindheit unbekannt. Er wurde Hausfreund, fast Herr im fremden Eigenthume, jeder Abend bot ihm dort ungestörte Erholung nach vollbrachtem Tagewerke; er schien der Gott der beiden weiblichen Wesen; ohne Ziererei nahm man die Gaben, welche er zur Verschönerung des Lebens seiner Juditha, zu bequemerer Gestaltung des Hauswesens der Mutter darbrachte, und des Mädchens wärmste Zärtlichkeit lohnte ihm für seine Opfer. Aber aus seinem eigenen Charakter gebaren sich baldigst düsternde Schatten dieses Lichthimmels. Wenn er seine Glücksstunden und ihren reichen Gehalt daheim und einsam zergliederte, so wollte es ihm bedünken, als sey nicht eine gleiche

Leidenschaft in des Mädchens Herzen, wie er sie empfand, der Quell seiner berauschenden Genüsse. Was sie ihm gab, gewährte, duldete von ihm, schien ihm nicht versagt und nur gegeben aus Unerfahrenheit und unbewußtem, allgemeinem, dunkelm, Trieb des räthselvollen Lebensalters, in das die Geliebte eben getreten. Er war der erste Mann, der sie begehrte; sie wurde durch alte Gewohnheit an ihn geknüpft. Keiner, als er, hatte sich mit werbendem Schmeichelwort an sie gedrängt, sie hatte ihn nicht wählend gesucht, sondern gefunden; all die Zeichen tiefer Leidenschaft, die nagende Sehnsucht, den Gram, wenn Entbehrung Noth wurde, die Sorge für ungestörten Besitz, den Jubel bei dem Kommen, das Weh bei dem Scheiden, alle diese Dornen an der Liebesrose fand er nicht in Judithen: gleichmüthig, heiter, sorgenfrei und muthwillig blieb sie ihm gegenüber immerdar; ihre Zärtlichkeit glich dem Spiele des fröhlichen Lammes auf sicherm Wiesenplan, und ihre Hingebung dem Gehorsam der orientalischen Sultanin; sie störte seinen Rausch nicht, aber sie theilte ihn nicht, und so fühlte er mitten im Glücke sich unglücklich. Mit Schauder dachte er an den Augenblick, wo sie erwachen könnte aus dem träumerischen Taumel, wo das Bild eines Andern sie erglühen machen, das Wort eines Andern sie von ihm locken könnte. Jeder Blick, den sie auf einen Jüngling warf, machte sein Innerstes erbeben und trieb den Schweiß der tiefsten Herzensangst auf seine Stirn. Er bewachte sie mit den Augen der quälendsten Eifersucht, die ihn selbst aufrieb, weil er sein Verhältniß

vor so vielen Augen verbergen mußte, weil er deßhalb die Geliebte sich so oft selbst überlassen mußte, und weil er nicht den Muth besaß, durch freie Sprengung seiner Ketten oder durch Flucht mit ihr oder schnellen, heimlichen Ehebund sich das Gut für ewig zu sichern, ohne daß ihm das Leben weiter zu leben unmöglich schien. Und eben seine übergroße Sorge, die offene, unbedachte Aeußerung seiner Furcht schien seit einiger Zeit bös auf die Jungfrau gewirkt, sie vielleicht auf die schädlichste Weise über ihr wunderbares Verhältniß aufgeklärt zu haben. Mit Schrecken vermißte er bei ihr die vorige Offenheit, den kindlichen Muthwillen; stiller wie sonst lag sie in seinen Armen, und die Theilnahme an seinen Liebkosungen hatte mehr als vormals noch den Charakter erzwungener Duldung bekommen, und das getrübte Auge des Mädchens sprach verschwiegene Gedanken aus. Besorgt, das unentbehrliche Glück zu verlieren, wollte er nun schnell die Versäumniß nachholen: hundert rasche, undurchdachte, wilde Pläne sprach er aus, und die Mutter spornte ihn zur Ausführung; doch Juditha selbst legte ihm jetzt Hindernisse entgegen, ihr Eigensinn störte seine schönsten Stunden, und er selbst gerieth dadurch in eine geistige Verwirrung, die, vom giftigsten, wenn auch bis dahin unbegründeten Argwohne vergrößert, ihm die Tage oft einem sengenden Fegefeuer ähnlich seyn ließ.

Und seit gestern hatte das boshafte Geschick zu der innern Selbstqual eine äußere, neue Folter gebracht. Der Bruder Judithens kehrte unerwartet

aus der Fremde in das väterliche Haus zurück. Der junge Dassel, bekannt in der Vaterstadt als ein zügelloser, jähzorniger Wildfang, stand feindlich dem Herrn von Steenbeck gegenüber, seit dieser als Rathsmann, durch unfreiwilligen Zufall, sein Richter geworden und ihn wegen muthwilliger Rauferei in den Gassen und wegen mit mehreren gleichen Spießgesellen verübter Perturbation sittiger Bürgersleute nach dem 37sten Artikel der Vogtei-Gesetze zum Arrest auf der Burg verdammen mußte. Im gekränkten Ehrgeiz verließ damals der gestrafte Jüngling die Vaterstadt und zog zu einem fernwohnenden Vetter; doch hatte Steenbeck genügende Zeugnisse durch Boten und Briefe an die Dassels, daß Herrmann ihm jene Strenge nicht vergessen, daß der Beleidigte nach Vergeltung dürste, und seine Begegnung im Rosengarten gab ihm heute die klarste Versicherung davon. Solange der Bruder blieb, mußte ihm ja nun sein Paradies verschlossen seyn, jeder Weg zu der Holden schien versperrt, ein um so unerträglicherer Gedanke, weil der gewandte Rathsmann keinen Rath, ihn zu vertreiben, wußte. — —

In solchen trüben Betrachtungen stieg Helmold den Berg hinab, ungewiß, wohin er sich wenden sollte. Für die Gesellschaft der steifen, ungeliebten Braut und ihrer ceremoniösen Mutter taugte er weniger denn je, und seine Juditha noch anzutreffen blieb ihm unglaublich; das treue Mädchen und die besonnene, ihm so gewogene, seine Ruhe stets in Augen haltende Frau Gertrudis hatten gewiß längst das

Getümmel verlassen, welches sie ihm gehässig wußten, saßen sicher lange schon im Stübchen zu Hause und trauerten um den gewohnten Gesellschafter, der ihnen so manchen langen Abend verkürzt hatte im wechselseitigen Austausch der geheimsten Gedanken und Empfindungen. —

Der Baumgarten stand leer; die Menge hatte sich vor dem kühlen Abend in die Buden und zum Mosthaus geflüchtet. Ein Stadtknecht, dem Rathsmanne vertraut und an ihn durch Wohlthat gebunden, wandelte unter den Bäumen, nach Pflicht auf Ordnung und Ruhe zu halten. Ihn sprach der bewegte Mann an und fragte zuerst nach der Braut, zuletzt nach der Angebeteten.

Die Winthems wandelten zur Stadt zurück, sobald der Consul sie verlassen; aber mit Schrecken erfuhr er, daß die Frau von Dassel den Freudenplatz noch nicht geräumt, daß sie mit dem Junker und dem Templer noch jüngst in den Alleen sich gezeigt, daß das schöne Fräulein sehr heiter geschienen und mit den Rittern oft hoch auf gelacht habe, und daß die ganze Compagnie höchstwahrscheinlich sich anjetzo im Saale des Mosthauses befinde, wo die junge Welt der höheren Stände zu einem Tanzfeste versammelt war. Das Blut kochte in Helmolds Adern, er mußte sich selbst überzeugen und ließ ohne Gegenwort den Hiobsboten stehen. Bald war er am Mosthaus; aber der Eingang des Saales wurde belagert von einem eingepreßten Haufen des Volks, das im Zuschauen der Verlustirung seiner reichen, hochgeputzten

Mitbürgerinnen seine Lust fand. Er eilte immer erhitzter an allen Fenstern des Gebäudes umher; aber auch diese hatte ein Kreis Neugieriger, drei Mann hoch, umzogen, die Dirnen erhoben sich auf den Armen ihrer stämmigen Liebhaber, die Kinder standen auf den Schultern der Mütter, und kein Blick in die überfüllte Halle ward ihm vergönnt; nur die Federn und Barrette der Tänzer, die Blumenkränze in den Scheitellocken der Tänzerinnen flogen an seinen brennenden Augen vorüber wie Wolken im Sturmwinde. Er kannte des Hauses Einrichtung, und mit geballten Fäusten eilte er zu dem Hintergrunde desselben, schlüpfte durch Küche und Schenkkammer und gelangte schnell auf die Tribune, wo die Spielleute und Pfeifer ihre Plätze hatten, und zu der von da eine enge Stiege hinaufführte. Schweiß bedeckte seine Stirn, der blaue Busch an seinem Barrett hing zerknickt, seinem Mantel war ein gut Theil der Stickerei zerrissen auf dem engen Wege durch sein unvorsichtiges Fortschreiten im Dunkel, er dachte nicht daran. Jetzt stand er hinter der Reihe der lang gewachsenen Musikanten, die rauschende Musik der schreienden Pfeifen, der dumpftönenden Posaunen betäubten sein Ohr, der grelle Lichterglanz blendete sein Auge, aufziehende Staubwolken droheten seine beklemmte Brust vollends zu ersticken, und doch schien auch hier sein Wunsch ohne Erfüllung zu bleiben, bis er am Ende der Galerie den buckligen, zwergig gebauten Stadtpauker erblickte, der kaum über seine Kesselpauken hervorragte und nur durch die langen Polypenarme,

welche die Wirbel, so er auf den Kalbsfellen schlug, in der Luft kunstgerecht wiederholten, der Welt unter ihm sichtbar ward.

Hinter dem kleinen Aesop nahm der Rathsmann seinen Stand, und, als sein Auge sich nach und nach an die Helle gewöhnt, suchte er mit Falkengier hinter den Staubwolken, wonach das Herz verlangte. Frau Gertrudis ward zuerst von ihm ausgefunden. Auf dem Hochsitze saß sie mit mehreren Edelfrauen im lebhaften Geschwätz, abgewendet das Gesicht von dem Tummelplatze der Jugend. Sorglose Mütter! knirschte Herr Helmold. Genug ist's, wenn Ihr nur dabei seyd, ob Ihr auch wißt, daß Wolf und Fuchs Euer Schäfchen in den Klauen trägt, und ihr Verführungswort ein Stückchen Unschuld nach dem andern von dem sorglosen Lämmchen reißt. — Doch seine Zunge erstarrte, das Entsetzen rieselte eisig an seinem Rücken hinab, als er jetzt Judithen plötzlich erblickte, seine Juditha, welche mitten im rasenden Wirbeltanze in den Armen eines Mannes sich drehete. Er sah nur zu deutlich von oben, wie ihr Gesicht glühete in bacchantischer Lust. Schmiegsam, gleich der Bachweide, lehnte sie an dem Führer, dreist und vertraulich wechselte sie mit ihm das leichte Wort, ohne Scheu strahlte ihr Auge zu ihm empor; und wer war denn der Verhaßte? — Scharf schauete er hinab und meinte, Hexenspuk und Walpurgistraum täuschten seine Sinne. Den Baumeister Thiedericus, den Fremdling, den die stolzen Ordensritter mitgebracht, erkannte er in dem Tänzer. Er mußte sich gestehen, der Mann war schöner,

als er ihn in flüchtigem Anschauen bis jetzt gefunden. Schlank von Gestalt, zierlich geputzt im lichtgrauen anschließenden Kleide mit seidenen Puffen von Purpurfarbe zeigte er im Tanze die Schmiegsamkeit des Franzosen mit dem Anstande und Ausdruck des Spaniers verbunden; die langen, dunkeln Locken flogen um einen nervigen Hals, das blühendste Roth der Wangen hob das gebräunte jugendliche Angesicht, und ein schwarzes Feuerauge funkelte mit stolzem Glanze dem Auge des Edelhirsches gleich, wenn er hoch über den Unterbusch daher fleugt, hernieder auf die liebliche Nymphe, deren Leib sein kraftvoller Arm eng umfaßt hielt, und deren kleine Hand in seiner Linken ruhete. Helmold wollte aufschreien; aber seine Lippen waren kalt und starr, und jetzt stand plötzlich die Hälfte der Colonne fest, und das Paar, welches er mit Geierblicken verschlang, hielt dicht unter seinem Wächterplatze an. Lang streckte er den Kopf hinüber und quetschte den Zwerg dermaßen, daß er sich unwillig wandte, jedoch bei dem Erkennen des hohen Stadtherrn sich fast unter seine Pauken drückte und nur mit der einen freien Hand den nöthigen Baß durch Einzelschläge der Musik zukommen ließ.

Der junge Thiedericus wußte auch die Pause mit orientalischer Lebhaftigkeit zu benutzen. Wie strömte der Quell der Beredsamkeit von seinen aufgeworfenen, frischen Lippen! Die verdammte Bärenmusik ließ keine Sylbe erhorchen. Er schien zu bitten; sie schien zu versagen, aber ihr Blick widersprach dem abschlagenden Wort. Jetzt zog der Baumeister eine goldene,

zartgeformte Rose aus seinem Brustkoller; Helmold erkannte darin einen der Preise, welche bei dem heutigen Spiele dem besten Armbrustschützen ertheilt worden; der Glückliche reichte sie der Jungfrau, und — — sie nahm sie, sie verbarg sie auf dem ungetreuen hochklopfenden Busen.

Das wurde zu viel für ein Herz, wie es in Helmolds Brust schlug: der versteckte Zuschauer wollte ein Zornwort hinabschreien, wollte über die Kesselpauken und die Schutzwand hinabspringen; aber alle Glieder versagten ihm den Dienst, ein tödtender Schwindel umfing sein Gehirn, Alles drehete sich um ihn wie erdrückender Gespenstertanz, seine Faust quetschte im Bemühen, sich zu stützen, die Pauke ein, dann raffte er sich mit letzter Kraft auf, taumelte zurück, hinunter, aus dem Mosthaus, hinab zwischen die Bäume. Er sah einen weißen Steinsitz vor sich: von der plötzlich auf die erhitzte Brust niederfallenden Nachtkälte ergriffen, suchte er den Ruhepunkt zu erreichen; doch die Glieder brachen unter ihm ein, und er sank in halber Sinnlosigkeit dicht dabei an dem Stamme einer dicken Linde in das Gras, und sein Auge wurde finsterer als die stille Nacht, welche um ihn lag. —

Aber der Wermuthskelch des Armen hielt noch die bittersten Hefen in sich; das hämische Fatum wollte ihm auch diese nicht ersparen; Alles, was er im Leben sich gewonnen geglaubt, sollte an diesem einen Unglückstage ihm unrettbar verloren gehen. —

Ein nahes Geräusch erweckte ihn aus seiner Betäubung, eine bekannte Stimme klang in sein Ohr,

ein Liebespaar ließ sich nieder auf der Steinbank; es war der kühne Baumeister, der, mit dem Gebäude so gut wie Helmold bekannt, durch ein Seitenpförtchen die liebe, im Doppelrausch glühende Tänzerin dem Bereiche der Mutter und der Horcher so listig als glücklich entführt hatte.

O mein Himmel! flüsterte ängstlich die liebegirrende Taube, was wagen wir! Wenn man uns vermißte, verfolgte, ich wäre verloren, Ehre und alles Glück zertreten mir für immer. —

Was fürchtest Du, Herrliche? fragte der Stürmer zurück, sie inbrünstig an sich reißend. Die Mutter ist gefesselt; den ungeliebten, eifersüchtigen Sultan bindet die Gerichtssitzung im Schlosse, Ritter Trezy verrieth mir's freundschaftlich. Nur Minuten lang will ich schwelgen in Deinem Besitz, der mich Königen, ja Göttern gleich stellt. Nicht die Nachtluft soll meine Prinzessin schädlich zu lang berühren; aber meine unersättliche Sehnsucht mußte in Deiner ungestörten Nähe sich stillen, sonst wäre sie wie in heißer Wüste verdürstet. — Heftig küßte er hierbei die Jungfrau, bis sie das Gesicht versagend ihm entzog und mit der weißen Hand ihn zurück drängte.

Wilder Mensch, klagte sie, willst Du mich wieder ängstigen mit Deiner stürmischen Unbesonnenheit? O, Du weißt, wie ich Dich liebe, habe ich doch auch Niemanden geliebt auf der Welt, wie Dich, hast Du doch zuerst mich die süße Liebe gelehrt, die ich nicht kannte zuvor. Aber habe Genüge daran, denn was willst Du mehr, als ich Dir spendete? Willst Du, daß ich

zerfallen soll mit Mutter und Bruder und allen Bekannten um Deinetwillen? Ach! das ist Schatten neben meinem Licht, das ist tiefer Gram neben meiner Freude, daß Niemand schauen darf unter den Schleier unseres Bündnisses, daß ich den Geliebten nicht triumphirend mein nennen darf vor der Welt. —

Du sollst ihn ohne Scheu umhalsen, Dein nennen am hellen Mittag, aber vor einer schönern, herrlichern Welt, fiel hochaufwallend der Mann ihr in die Klage. Fern auf der Sonneninsel, wo kein Winter ist, wo kein Neid wohnt, kein Rang scheidet, dort, im Schatten der Riesenpalme, dort, in der cyprischen Jasminlaube, von Orangeblüthenduft umwogt, von immerblühenden Rosen umkränzt, soll meine Ditha als Königin walten. Dein Gespons ist nicht arm, nicht so unscheinbar, wie er hier läßt in Eurem armseligen Lande voll buntausstaffirter Puppen und geckischer Stadtrichter. Dort ist ein schönes Eigenthum mein, dort hält ein Marschall mich wie seinen Sohn, und die Freunde meinen, sein Testament würde mich sicherlich einsetzen in den gebührenden Rang und Namen. Bald ist unser Werk bei Euch vollendet, bald reiset der Comthur und ich mit ihm; dann folgt in Knabentracht auf bequemem Zelter Ditha dem Freunde, läßt jede Sorge in diesen traurigen Mauern und flieht an der Liebe Hand zum Lande der Freiheit, wo die Freude immer lacht gleich dem unbewölkten Sonnenhimmel, wo das Glück ungesucht herabsinkt auf das unbefangene Herz, gleich dem Reichthume, den die Natur

dort ungefordert schenkt, ohne Mühe und Tageslast, eine Ernte ohne Saat. —

Ach! wäre morgen schon der Tag! seufzte das Mädchen, sich an den feurigen Redner schmiegend, der sie fester noch an sich zog.

Aengstige Dich nicht, Du schöne Taube! stammelte er aus blutvoller Brust. Dein Gatte umschwebt ja immer Dein Nest und ist Dir nahe bei Tag und Nacht. Aus Nacht zum Licht! ist unser Schildspruch. Er sey auch der Deine. Und bist Du doch muthvoller, als Deine Schwestern; weiß ich doch, daß Du mich liebst heiß und ganz, seit ich weiß, daß Du keine Furcht hast, wenn es die Liebe gilt. Kamst Du doch durch die Mitternacht herab aus dem warmen Bett zum heimlichen Thorwege, spieltest selbst kühn den Spuk in der Gespensterstunde und machtest Deinem Lieblinge die düstere Halle zum Aphroditentempel. Morgen, eine Stunde vor Mitternacht, soll wiederum schlagen die Stunde der Seligkeit; nicht wahr, meine Königin?

Der Bruder ist da, seine Rosse füllen den Platz! entgegnete die Jungfrau, das Häuptlein schüttelnd.

Morgen zieht er mit Mann und Pack hinüber in das Sanct Georgen-Haus, versetzte bestimmt der Drängende. Frei ist dann wiederum Weg und Thor, und, wenn Dein quälender, steifer Werber längst auf seinem Pfühl träumt vom Glück seines Pfauenstolzes, lacht der arme Meister über den Ritter an der warmen Brust seiner Schwänin und tauscht mit keinem Kalifen des Orients. —

Herr Helmold lag wie auf der Folter ausgespannt

während dieses Zwiesprachs. In allen Gliedern fühlte er das Zucken der Wuth, das wilde Leben der Rachsucht, und doch vermochte er nicht Finger noch Fuß zu regen, lag wie eingeschnürt in den Banden des Schreckens und der Verzweiflung. Jetzt aber, als neue Küsse lispelten, riß er mit Gewalt sich auf, faßte mit der Hand den Griff des Dolchs, welcher nach der Weise seines Standes am Gürtel hing, und taumelte mit dem schrillernden, heischer-gellenden Aufschrei: Schändliche Höllenbrut! gegen den Sitz hinan.

Hell kreischte das Mädchen, als hätte sie eine Geisterstimme gehört; doch der Buhle faßte sie schnell in seine Arme und riß sie fort durch das Dunkel der Gebüsche zum Hause zurück. Der von innen aus zernichtete Rathsherr aber sank mit völlig durch die letzte Anstrengung zerstörter Kraft wiederum sinnlos zur Erde und wurde erst gegen die Zeit des Frühlichts von den Stadtdienern und Burgwächtern in seinem traurigen Zustande gefunden. Heftig fiebernd, von der Nachtkälte fast erstarrt, verworrenen Sinnes, Niemanden erkennend, in wüsten Rasereien seinen Seelenzustand ausschreiend, wurde er von den Getreuen nach seiner Wohnung gebracht.

5.

Mehrere Wochen zählte man schon nach jenem Feste; die Verhältnisse in Hannover hatten sich immer erwünschter für die Pläne des alten Consuls gestaltet,

und er ließ sich nichts verdrießen, was ihnen förderlich seyn konnte. Viel sah man den edeln Herrn in den kleinsten Quartieren der Stadt; er trat hinein in die Buden der Bierseller und Höker und fragte nach Absatz und Verdienst und freuete sich des Gewinnstes; er schickte Geld und Labung zu den Kranken; die Geschworenen durften nicht streng seyn gegen kleine Zuchtsünden, und der Magister Civium prüfte Maß und Gewicht mit weniger scharfem Auge. Der niedere Bürgerstand sah mit immer größerer Anhänglichkeit auf den stattlichen Herrn; man nannte ihn schon Volksvater, Freiheitsschenker, und bereits sprachen die keckſten Vorredner in Buden und Schenkstätten laut von dem bevorstehenden Glück und von dem nahen Glanze der freien Vaterstadt. Der Magister Henricus predigte in dem neuen Dome über ähnliche Themate, schalt auf Fürstenstolz und Adelsraubsucht in dem derbsten Style seiner Zeit, fachte er mit jedem Tage das glimmende Feuer in dem Plebs höher an durch Schilderung natürlichen Menschenrechts im Gegensatz zu tyrannischer, widernatürlicher Unterjochung. So bereitete sich der Hauptact immer deutlicher vor; dabei wuchsen die Stadtmauern täglich höher; in die Thore zogen täglich neue Söldner; die gellen, zigeunergleichen Waldschmiede brachte aus den Holzungen, wo ihre Essen dampften, täglich neues Rüstzeug und Eisenwerk zum Stadtzeughause, und selbst die verschlossenen Templer traten mehr öffentlich auf und verhüllten ihren Verkehr mit dem Senate nicht länger.

Mittags am 24sten September 1292 sah man den

Consul und die ersten Rathsherren, begleitet von dem Ordenscomthur und seinen Rittern, heranwandeln vom Goddenstadtschen Hause an der Burgstraße, von wo den Ersten der Stadt die Geringern abgeholet, und im feierlichen Zuge durch das Gäßlein der Krämer zum Rathhause schreiten, wo öffentlich in Gegenwart der Gilden und Zünfte das Schutz- und Trutzbündniß zwischen der Civitas und dem Orden abgeschlossen werden sollte, und wo man die künftige Freiheitsurkunde gegen den Herzog von Brunsvic Lüneborch verlesen und die Verhandlung durch Wechseleide beschwören wollte.

Als der Zug auf dem Marktplatz ankam, stutzte der Consul. Mitten auf dem weiten Raume fand sich ein großer, länglich-viereckiger Haufen von gelbem Sande vor; an seinem östlichen Ende lag auf ihm ein kolossaler, wohlbehauener Würfel aus weißem Sandsteine mit einigen fremdartigen Ziffern behauen; der Zweig eines Dornstrauches und einige halbvermoderte Menschenknochen fanden sich daneben am Boden.

Was soll und deutet das? fragte er den Herrn von Bredeleghe, der ihm zunächst ging.

Die Bauleute haben ihre Hütte abgebrochen, antwortete der Magister Civium, indem der Winter vor der Thür, wo die Arbeit ruhet, und weil der Thurmbau durch Euer Gestrengen aufgeschoben, bis der Kämmerei Säckel wiederum gefüllt seyn möchte. Des nassen Sommers wegen hatten sie den Grund des großen Bretterhauses mit Ufersand überstreuet, und, was da sonst noch stehen und liegen geblieben, gehört

vielleicht zu dem vergessenen Krimskram dieser die Geheimnißkrämerei besonders liebenden Zünftler. Ihr kennet ja selbst, edler Herr, ihre lächerlichen und seltsamen Gebräuche. —

So! So! murrte Herr Volkmar in seinen Bart, betrachtete noch einmal gedankenvoll den Platz und ging vorüber. Auch der Comthur hatte ernst sein düsteres, rollendes Auge auf den Raum geheftet und wandte den Feuerblick alsdann fragend rückwärts auf sein Gefolge. Flink sprang sogleich der junge Baumeister Thiedericus heran und drängte sich flüsternd an seine Seite.

Xiriacus, der alte Meister, sprach er schnell und leise, hat in letzter Hochmitternacht die Kerzen gelöscht, die Loge gedeckt und die Gesellen entlassen. Mit dem ersten Tageslicht ist er zur nahen Bischofsstadt abgereiset, und mir hat er anbefohlen, Euch den Gruß der nur uns bekannten Zahl zu überbringen. Er baue nur Häuser für den Ueberirdischen, sprach der greise Schwärmer mit düstern Blicken, als ich ihn an Euren Unwillen erinnerte, wenn er ungefragt die versammelten freien Architekten entließe; zu irdischem Werke könntet Ihr unreine Hände gebrauchen. Er ließe Euch zugleich verwarnen, vor dem Regen Eurem Leibrosse neue Hufe aufschlagen zu lassen. Seine Sohlen wären stark und dicht, und er nutze sie, wie der Geist ihm eingegeben. —

Wahnwitziger Graukopf! zürnte der Comthur mit Hohnlächeln. Sein Ansehen, sein Ruhm unter seines Gleichen schützt ihn, und er pocht darauf. Meinet er,

der Stamm der Ceder könne der Zweige nicht entbehren? Werden sie wild und saugen zu viel am Mark, hauet der Gärtner sie ab mit mitleidslosem Beile. —

Der Baumeister stutzte, und das Gefühl tiefer Beleidigung malte sich in seinen Zügen. Der Ordensherr kümmerte sich nicht darum und folgte dem Zuge weiter zu den Flügelpforten des Stadthauses.

Die neugierigen Volkshaufen, welche den Zug begleitet, hatten sich schon wieder verlaufen, als an der Kirche herab ein bleicher Mann in schwarzer Tracht langsam daher kam. Helmold von Steenbeck war es, der junge, unglückliche Rathsherr.

Tödtlich krank hatte er eine Woche lang darniedergelegen, doch Jugend und gesparte Kraft trieben den Freund Holzmaier von seinem einsamen Schragen; am siebenten Tage brach sich die Gewalt der Krankheit, und mit dem kehrenden Geisteslichte kam auch die körperliche Genesung zurück. Aber als ein ganz Anderer erstand der Mann von seinem Schmerzesbett. Betrogene Liebe, durch Falschheit belohnte Treue, gebrochener Glaube an den heiligsten Bund der Herzen, mit unmenschlichem Undank belohnte Opfer sind Nattern, die ihre Giftzähne so tief in die Menschenseele eindrücken, daß das ganze Wesen vergiftet bleibt für ewig. Von dem Ohm tyrannisirt und verächtlich behandelt, von der Geliebten betrogen und verworfen, war die Welt ihm ein finsterer Kerker geworden, das Leben ihm geworden eine pressende, unerträgliche Last. Eine nagende, ungeheure Feindseligkeit gegen alles

Lebende hatte sich in sein Gemüth genistet; seine sonstige Gutmüthigkeit, sein schwacher, fügsamer Sinn waren vertilgt bis auf den letzten Keim; er haßte den herrischen Verwandten, weil er die Kette des Brautstandes um ihn gelegt, die ihn von seinem Glück zurückgerissen; er grollte gegen die Mutter, weil sie sein Kleinod so schlecht bewacht; er fluchte der Geliebten, die ihn mit der Schminke der Kindlichkeit und Unerfahrenheit so ungeheuer, so fürchterlich getäuscht, die mit dem Nonnenschleier der Unschuld ihre buhlerischen Lüste verhüllt, die seines Angedenkens nicht einmal werth geblieben, die ihn um jede Seligkeit, selbst um die kleinste Hoffnung hienieden und jenseits betrogen hatte. Er fühlte sich allein, ganz allein in der Welt, allein im Gedräng der Millionen Geschaffener, das furchterlichste Bewußtseyn im denkenden Wesen! — und er konnte nicht sterben, der Tod floh ihn, so oft er ihn auch in seiner Krankheit herangebetet, und Selbstmord verbot ihm die heilige Religion, die von früh an in seine Brust gelegt worden. — Der Unglückliche hatte diese lange Zeit in seinem düstern Closet gesessen, nur mit den hohnlachenden Gespenstern seiner Erinnerungen in grauenhafter Gesellschaft. Heute trieb ihn der dringende Befehl des Consuls, im Pleno des Rathes nicht zu fehlen, heraus; denn die Gewohnheit übte dennoch ihre alte Gewalt über den Schwachen aus.

Als er so mit den Blicken am Boden haftend daher schlich, schritt hastig ein Mann in seinen Weg, und er erkannte in ihm den Jugendfreund, den reichen

Wechsler Boldowinus Unzel, von dessen hochbegüterter Familie sogar eine Gasse der Stadt die Unzelinger-Straße genannt wurde, bis sie später den Namen der Selewinder-Straße bekam. Mit Unruhe und erhitztem Gesicht vertrat ihm der Wechsler den Weg und ergriff heftig seine Hand.

Wohin gehst Du, Helmold? fragte der Freund. Ich suchte Dich in Deiner Wohnung, um gar Wichtiges zu bereden. Deines Dieners Wort leitete mich auf Deine Spur, und glücklich, daß ich Dich fand. Komm mit mir; mein gewichtiges Geschäft erlaubt keine Säumniß. —

Was ist denn wichtig noch auf Erden? antwortete fast tonlos der bleiche Mann. Aber Du warest immer ein guter, treuer Mensch; Abends will ich gern mit Dir reden und Dir rathen, wenn ich kann, und wenn die Sache Dein Wohl betrifft. Geht sie mich an, so laß sie fallen. An mir ist nichts mehr zu bessern oder gut zu machen. Alle, Alle haben mich ja fallen lassen. —

Mensch! Mann was ist aus Dir geworden, und was mit Dir geschehen? staunte entsetzt der tiefbewegte Freund.

Ein entwurzelter Baum, entgegnete schmerzlich weich Helmold von Steenbeck, am Wege liegend, der Vernichtung Raub, ein Spott der Bettelbuben. Aber laß mich jetzt, ich muß auf das Theatrum, der Rath ist versammelt, und, ist das Herz des Menschen auch zu Asche und Kohle gebrannt, der Bürger soll bis zum letzten Athemzuge seine Pflicht thun. —

Ein guter Bürger bist Du, und willst doch dahin, wo die erste Burgerpflicht verletzt wird, wo man Bürgerelend bereitet? fragte Boldowinus mit Heftigkeit. Nein, Du weißt nicht, was dort geschieht, ich lese es in dem Staunen Deiner trüben Augen. Was hältst Du für die erste Pflicht des Bürgers, Helmold? —

Treue der Vaterstadt, Treue dem Landesherrn, den Gott setzte, und der sie beschützt, Treue jedem geleisteten Gelübde, sey es Handschlag oder Eidschwur! entgegnete Steenbeck mit Aufwallung und Festigkeit.

Dann wirst Du nicht hinauf gehen, wo die Fremden und der eitle, in Stolz berauschte Consul alle diese Pflichten unter die Sohle stampfen, fuhr mit Erhitzung Unzel fort. Rebellion ist auf ihren Zungen, und sie wissen selbst nicht, was sie thun. Dem Pöbel die Ketten nehmen, heißt Tiger und Hyäne aus dem Käfig lassen. Sie wollen im Eigennutz sich groß machen und werden sich verderben; der Lüneburger und seine Verbündeten werden brechen ihren schwachen Thron, und das wäre die gelindeste Strafe für sie, oder das Volk selbst wird sie stürzen und zerstampfen, wenn es sich betrogen sieht mit diesem unreifen Freiheitswahne. Brunsvics Exempel sollte die Thoren verwarnen. Nein, ich lasse Dich nicht hinauf, denn ich liebe Dich und Deine Ehre! Du wirst gezwungen den Rebelleneid schwören müssen, oder sie würden den Widerspenstigen einkerkern bis nach vollführter That. Nein, müßte ich Dich zwingen,

so würde ich in Freundespflicht es thun. Mein wackerer Helmold soll nicht Theil haben an dem heraufbeschworenen Gespenst des blutigen Bürgerkrieges, nicht Theil haben an der Sünde des Mordbrandes, der über unsere Stadt kommen wird. Deine Kränklichkeit muß Dich bei dem Ohm entschuldigen, und ich führe Dich zu meinem Hause, wo Du finden sollst, was Du nicht erwartest, wo Du einen besseren Sitz einnehmen kannst, als Dein Ohm Dir zugedacht. —

Freundlich nahm er den Erschrockenen und Verwirrten an den Arm und leitete ihn langsam um die Kirche hin zu der Unzelinger Gasse, und Helmold ließ sich ziehen wie ein Kind; nur als sein mattes Auge hinüberstreifte über den Hökenmarkt, und er Judithens Fenster erblickte, überzog eine flüchtige Gluth seine Wangen. Gottes Fluch über die verwünschten Templer, die mit den Seelen Handel treiben! murmelte er und schritt schneller und kraftvoller weiter.

Im Hause des reichen Wechslers angekommen, fand er zu seiner Verwunderung das Geheimzimmer desselben nicht leer zum verheißenen stillen Zwiesprach: drei Fremde waren dort; in dem einen erkannte Helmold sofort den Capellanus Eckhardt von St. Gallen, die andern schienen zwei Kriegsleute, in das grobe Wams der Söldner gekleidet, scharf bewehrt und das Angesicht mit wildgewachsenen Bärten beschattet. Der Capellan saß am Tische, Briefschaften vor sich; der eine Kriegsmann siegelte mit großen

Wappen die Papiere. Der andere, anscheinend der Jüngere, lag nachlässig hingestreckt im großen Lehnsessel des Hausherrn, das lange Schwert zwischen den Knien, und sah mit strengem, finsterm Blick auf die Eintretenden, ohne zum Willkomm ein Glied zu rühren.

Glück auf zum neuen Leben! rief der kleine Priester, hinter dem Tische mit kurzen Schritten hervorkommend und Helmolden die Hände reichend. Seyd mir gegrüßt unter den Gesunden! Wär's doch wahrlich Schade gewesen, wenn Hannovers wackerster Senator des Fiebers Raub geworden wäre und noch dazu an einem so jämmerlichen Gift hätte erbleichen müssen, am Biß der tollen Füchse, die sich am Löwenroder Berg ihren stinkenden Bau gegraben. —

Wie wißt Ihr, frommer Herr? fragte Helmold betroffen.

Erlaubt! sprach Boldowin, zu dem im Lehnsessel geneigt, indem er dem jungen Rathsmanne einen Stuhl unterschob.

Der Herr, welcher der Allwissende ist, leitet seine Diener auf die Fährte der Bösen, damit ihre Anschläge zu nichte gehen, und ihr Hochmuth gezüchtigt werde, fuhr der Capellanus fort. Ich war ein unsichtbarer Beisitzer der verruchten Versammlung und spielte den Burggeist, sie zu verwarnen. Aber sie haben nicht hören wollen, so müssen sie fühlen; dem verstockten Sünder wird nicht Vergebung, und Feuer und Schneide sollen sein Gewissen wecken, daß die Seele nicht verderbe zusammt dem Leibe. —

Der Kriegsmann im Sessel rasselte mit seinen Waffen und verzerrte ingrimmig den bartbedeckten Mund, als der Priester also geredet.

So habt Ihr dem gestrengen Herzog Anzeige gemacht? fiel der Senator ängstlich ein. Habt seinen Zorn heraufgelockt zum schmetternden Ungewitter für diese gute Stadt und werdet den Guten, den Verführten mit dem Bösen verderben? O mein Herr Gott, welche Schrecken müssen sich anjetzo gebären, und welch Ende wird kommen! Habt Ihr das auch bedacht, frommer Vater? —

Fluch und Tod über die, welche das böse Wetter heranlockten, den Tod durch die Sünde! entgegnete heftig der Capellan. Aber nur sie sollen büßen, wenn auch schauerlich und nach übervollem Maße der Gerechtigkeit. —

Der Wechsler winkte dem Priester mit den Augen und bog sich freundlich zu dem Freunde, dessen Kopf gesenkt hing, und der den Boden anstarrte.

Daß das Verderben nicht den Schuldlosen mit betreffe, darum eben sind wir hier zusammen, darum habe ich auch Dich herbeigerufen, sagte er mit mildem Tone. Die Guten und Getreuen haben ebenfalls ihren Bund geschlossen gegen die Abgefallenen, und wahrlich die besten Männer sind dabei. Die Brüder von Rinteln stehen uns zu, Herrmann und Adolph, die Vettern von Steinhauß, der weise Senior Meiger, der Türk und die Seldenbutts reichten uns die treuen Hände. Den Krieg vermeiden, Blut schonen, die Friedenshäuser der Bürger sichern, Frauen und Töchter

vor Schimpf und Unbill wahren, das sind unsere Entschlüsse, und darum gedenken wir vor dem Ausbruche der Rebellion den geheimen Brand zu ersticken. Der erlauchte Herzog ist nahe; er kennt alle seine Getreuen, auch Du bist genannt vor seinen Ohren unter ihnen. Heute schon kamen seine Reiter zu Nienburg an, und noch in dieser Nacht müssen sie zum Schirm und Schutz der Redlichen die Stadt besetzen. —

Ohne Blutvergießen wollt Ihr wirken? antwortete kopfschüttelnd der Senator. Wie sollte das angehen? Die Mauern sind fast vollendet; die Quartiere liegen voll Söldner, welche den Kampf verstehen; die Ordensritter sind kriegskundige Führer; alle Thore und Warten sind scharf besetzt. Ihr werdet das Pflaster der Gassen mit Blut und Hirn besprengen und die Märkte mit Leichen anfüllen. —

Darum eben riefen wir Dich, fiel Boldowin mit Ausdruck ein, denn Du nur kannst den Kampf enden, ehe denn er begann. Bist Du nicht Commandant der Miliz? müssen Deine Compagnien nicht zur Stelle seyn, wenn Du rufst? kannst Du nicht die Wachen von den Thoren ziehen und mit ihnen die Führer und Rädelsmänner umstellen und einfangen? Sind die Söldner ohne Haupt, verlaufen sie sich wie Schafe, wenn der Wolf einbricht, und Hirt und Hund fern schlafen. —

Aber mein Bürgereid? fragte Helmold scharf und mit innerer Unruhe.

Du schworest ihn in des Consuls Hand Deinem Herzoge! sagte Unzel schnell.

Und ich löse ihn Dir und nehme einen neuen und reinern von Dir in meine eigene Hand! tönte da die dumpfe Stimme des Wappners im Lehnsessel, und mit Hoheit trat er vor den Sitzenden hin.

Ihr seyd, stammelte Helmold, in banger Ahnung sich vom Sitz aufreißend.

Otto, Dein Herzog und Dir gnädig gewogen! sprach der Kriegsmann fort und legte die Rechte auf des Zitternden Schulter.

Um Gott! Ihr waget Euch? stotterte der Rathsmann, indem er das Knie bog vor dem hochgewachsenen, in seiner Erregung und seinem Zorn wie ein Rachengel leuchtenden Fürsten.

Was wagen? fuhr der Herzog mit lauter Hohnlache auf und stieß hart mit der klingenden Schwertscheide den Boden. Bin ich denn hier nicht in meinem Hause, und soll der Mann zagen in seiner eigenen Kammer? Meinen Vater Johannes trugen seine Unterthanen meilenweit zu Grabe; was habe denn ich gethan, daß ich nicht an gleiche Treue und Liebe glauben dürfte? Warum seyd Ihr, wackerer Junker, nicht zu mir gekommen? Unter meinen Lüneburgern hättet Ihr Euch ein stärkeres Herz gewonnen. Ich und mein tapferer Schwager, der Oldenburger dort, haben uns mit dem starken Eisen schon aus einigen fünfzig Lauenburgern heraus gehauen und sollten uns vor den Partisanen der eigenen Lehnsleute fürchten? —

Gnade! bat da der Junker von Steenbeck. Es ist mein Ohm, mein Wohlthäter, der als ein Verführter an der Spitze der Meuterei sich findet. Soll ich selbst die Hand heben, ihn zu verderben, ihn, der mich erzog, kleidete, ernährte? —

Der Herzog sah finster auf den schönen, bleichen Mann, in dessen Augen die reine, treue, vom Unglück tief geschlagene Seele schwamm.

Steht auf, mein Getreuer! sagte er dann mit weichern Tönen. Beugt sich der Consul vor mir in Reue, wie Ihr jetzt thatet aus Liebe zu dem Thörichten, bei meinem Wappen! so soll ihm ein verzeihender, gnädiger Fürst gegenüber stehen. Ich weiß Alles; die Ritter des rothen Kreuzes sind die Hetzer der Unterthanen gegen die angeborenen Herren, sie sind die Hummeln, welche sich einnisten in jeden fleißigen Bienenstock. Auf ihrem Haupte brenne das Feuer meiner Rache. Fanget mir sie ein, lasset keinen von ihnen entkommen, und die Strafe, die ich über sie verfügen werde, soll meinem Zorne genügen, und meine verleiteten Landeskinder sollen ihre Buße in dem Schauder finden, diese Strafe ansehen zu müssen. —

Nach Mitternacht sammeln wir uns im Hause des Adolphs von Rinteln, bestimmte Boldowinus; von da ziehen wir aus; Du befehligst die Wachen und die Miliz, uns zu folgen, dann kannst Du heimgehen und auf dem weichen Bett den Ausgang erwarten. Wir umzingeln das neue Ordenshaus und fangen die Ritter. Das Uebrige wird der erlauchte Herr mit seinen Reitern vollführen.

Und ich gebe das Zeichen, mit dem Glöckchen der Sanct Gallen-Capelle zur Frühmette läutend, setzte der Capellan hinzu.

Nein! rief da Helmold von Steenbeck, sich mit auffallender Erhitzung aus seiner gesunkenen Haltung in Manneskraft erhebend; nicht ruhen will ich auf dem Schragen, wenn es gilt, dem geehrten Landesherrn Bürgertreue und männlichen Sinn zu beweisen. Ich habe sein Herzogswort für des reuigen Ohms Leben. Es gilt den Sturz der Templer, der teuflischen Verführer! So werde ich selbst die Wappner befehligen und, wenn sie knirschen in meinen Banden, vielleicht neuen Lebensmuth, wenigstens die letzte Freude meines Daseyns gewinnen.

6.

Eine Nebelnacht, wie sie die Jahreszeit mitbrachte, deckte die Stadt. Die ersten Stunden des fünfundzwanzigsten Septembers des Jahres Christi 1292 waren verronnen, und fern vom Berge klang fein und wimmernd das Capellenglöckchen. Wohlbewaffnet trafen Helmold und Boldowin bei den ritterlichen Brüdern von Rinteln ein, und der Erstere trieb mit besonderer Hast zum Beginnen des Werkes. Der Ritter Adolph ließ sich nur noch von seinem Diener Johannes das feine Panzerhemd über das Wams werfen; dann verließ das Doppelpaar der jungen, muthigen Männer das Haus und trat in die finstern, todten Gassen hinaus.

Der Diener blieb in der Hauspforte und horchte auf die Schritte der sich eilig Entfernenden. Als Alles wiederum still geworden, verlebendigte sich die dürre, lange Gestalt des stummen Knechts. Was war mir denn das? fragte er sich selbst. Zum Tanzgelag oder Schmause pflegt man nicht nach Mitternacht zu geben, noch weniger im Eisenhelme und mit dem Schlachtschwerte. Der bleiche Senator sprach von dem Ordenscomthur, bei dem mein Zwillingsbruder Stalldienst nahm, und seine Mienen dazu sahen recht furios und erschrecklich aus. Sollten sie einen Mordanschlag gegen die fremden Herren im Sinne haben? Und mein armer unschuldiger Andreas käme mit in die Patsche? Nein, ich wäre ein gar zu schlechter Bruder, verwarnte ich den Armen nicht. Ich wecke ihn und nehme ihn mit in mein Bett. Gibt es nichts, so springt er früh wieder hinaus, und weder sein noch mein Herr erfahren davon. —

Eilig stolperte er durch das Dunkel und suchte das Ziel, das er sich gesteckt. — —

Die vier getreuen Söhne Hannovers waren indeß auch nicht säumig gewesen. Der Herr von Steenbeck weckte zuerst die Corporale und ließ durch sie die Miliz aus ihren Wohnungen in den kleinen Quartieren auf den Markt bescheiden. Dann gingen die Junker von Thor zu Thore, zogen die Wachen an sich und ließen an jeder Warte nur zwei Wächter in den aufgeschlossenen Pforten, die Jeden, der die Parole spräche: Freunde des Gesetzes! einzulassen befehligt wurden. Auf dem Marktplatz trafen dann

alle wieder zusammen, ordneten dort die vorgefundene Stadtmiliz zu den mitgebrachten Mauerwächtern und führten ohne Geräusch den ganzen Trupp zu dem Hause, welches von den Ordensrittern in Besitz genommen war. Helmold von Steenbeck schritt vor dem Zuge; er fühlte das Klopfen aller Pulse; das bis dahin ihm so fremde Gefühl schadenfroher Rachlust hatte sein ganzes Wesen ergriffen und ersetzte in höchster Anstrengung der Nerven die Kraft, welche ihm die Krankheit entrissen.

In der Stille wurde das Haus förmlich umstellt, und, als der Kreis dicht geschlossen worden, gingen die vier Anführer an der Spitze eines auserwählten Trupps näher hinan, schnell den Thorweg zu sprengen und die Feinde in ihren Betten zu überraschen. Aber mit Erstaunen schaueten sie sich unter einander an, als sie die Thorflügel unverschlossen fanden, als sie Geräusch und Roßesstampfen in der Tiefe des Hofes hörten, und ihre Augen dunkele Menschengestalten erblickten, die sich mit Windlichtern in unverkennbarer Unruhe hin und wieder her bewegten.

Sie sind verwarnt! flüsterte Herrmann von Rinteln. Aber wir kamen glücklich früh genug, die verrätherische Warnung zu nichte zu machen. —

Wappner, die Partisanen gesenkt! commandirte Steenbeck, indem er sein Schwert zog und das Barrett fest ins Gesicht drückte. Laßt Keinen lebend hindurch, bei Eurem Bürgereide, der heraus zu brechen versuchen sollte. —

Mit einem Faustschlage warf er jetzt beide

Thorflügel vollends auseinander und trat in das düstere Gewölbe, in welchem schon die dumpfhallenden Tritte mehrerer Rosse hörbar wurden, die langsam vom Hofe her herankamen. Der Commandant faßte sogleich Posto mitten im Wege und streckte sein Schwert voraus. Halt da! rief er mit kräftiger Stimme. Im Namen des Herzogs Otto von Lüneborch gebe sich gefangen, wer in diesem Hause athmet. Denke Keiner an Entrinnen, denn hundert scharfe Eisen bedräuen den Ausgang. Wer sein Leben liebt, strecke die Waffen und ergebe sich der Gnade des Herzogs.

Die Rosse wurden von den Reitern angehalten. Verflucht! tönte des Ritters Trezy feine Stimme. Die bürgerlichen Hatzhunde sind eilfertiger gewesen als wir, und heulen draußen und zeigen das scharfe Gebiß. Comthur, was zu thun? —

Löwen auf die Hunde! donnerte da des Comthurs Stimme. Alle zu Roß! Schwerter vor! Sporen in den Wanst! Bauch zur Erde hindurch! Es gilt die ritterliche Freiheit und die Ehre des rothen Kreuzes. —

Ein verworrenes Geräusch von Waffenklang und Stimmengemurmel tönte im Hofe einige Augenblicke, dann brausete gewaltiger Rossessturz aus dem Gewölbe hervor. Die weißen Gestalten hoch auf den schnaubenden Hengsten brachen unaufhaltsam heraus aus der dunkeln Halle, erschienen draußen im Halblichte der Nacht, fuhren, wie ein Sturmstoß den Eichwald nieder wirft, ein in den Kreis der Miliz,

die Partisanen krachten auf den Harnischen, die Schwerter blitzten, zischten rechts und links wie Blitze nieder, und durch die Stürzenden gewann der wilde Comthur auf seinem schlagenden verwundeten Hengste Raum und spornte das herrliche Thier, sowie er Luft fühlte, ohne umzusehen, die Marktstraße hinab, dem nächsten Stadtthore zu; die meisten seiner Ritter theilten sein Glück und folgten dem Klange seiner Hufe.

Betäubt standen die städtischen Edeln und riefen die versprengte Miliz zum Standhalten auf und trieben sie zur Verfolgung der Flüchtigen mit Wort und Klinge. Aber wer konnte die schnellen Rosse einholen in düsterer Nacht? Boldowinus eilte besonnen in das Haus, ließ fest nehmen, was er noch im Hofe und in den Ställen von Ordensgesinde mit Fluchtanstalten beschäftigt vorfand; mit den erbeuteten Windlichtern eilte er dann zu dem Platze des schnell beendigten Kampfes zurück und erhellte die Straße. Der Gewinn war nicht genügend. Zwei Templer wälzten sich, von den Partisanen der Wächter durchstoßen, sterbend im Blute; den wüthenden Junker Herrmann von Dassel hatten zwei herculische Armbrüstler vom verwundeten Gaule gerissen und hielten den Brüllenden mit nervigen Fäusten gefesselt; der Baumeister Thiedericus ward geknebelt vom Hofe hergeschleppt, mit ihm der bebende Magister Henricus und der heulende Knecht des Junkers von Rinteln. Doch der Verlust wurde schmerzlich zugleich beleuchtet, denn acht brave Bürger stöhnten schwer getroffen liegend auf dem Pflaster, und mitten im Thorwege fanden die Freunde mit

Entsetzen den schon entseelten Heimold von Steenbeck; durch ein breites Ritterschwert war ihm mit furchtbarem Todesschlage der Schädel bis zum Auge gespalten, und die Hufe der über ihn hin stürzenden Streitrosse hatten seinen Körper zerschlagen und zersetzt auf eine schauervolle Weise. Bestürzt standen die Gefährten bei dem Anblicke, der noch grauenvoller wurde im ungewissen Lichte der flackernden Fackeln; eine augenblickliche Todesstille entstand, das tiefe, schmerzliche Gefühl andeutend, welches jede Brust ergriffen; alle Häupter erschienen entblöst, auch die rauhesten Hände zum Gebet gefaltet; da schmetterten fern, dann näher und jetzt überall die Heerestrompeten der eingedrungenen Panzerreiter des Herzogs, und die wilden Kriegstöne weckten die Erstarrten und riefen sie fort zu dem Rächer und Gewalthaber, welcher ihrer Botschaft und ihres Armes wartete.

7.

Wenn die schrecklichste Naturerscheinung, die einzige, bei der nicht an Flucht und Entkommen zu denken ist, wenn ein gewaltiges Erdbeben eine friedliche Stadt aus dem Schlaf weckt, — die schwankenden Betten stoßen die Schläfer aus, sie flüchten hinaus aus den krachenden, ungetreuen Wänden; die Thurmglocken tönen von selbst; Mauern und Dächer prasseln nieder, die hohen Kirchen bersten, die Thurme stürzen ein, nirgends ein Zufluchtsort, denn auch der Grund

berstet und öffnet verschlingende Abgründe, und Flammen und Rauch, erstickende Schwefeldämpfe und siedendes Wasser quellen hervor aus dem geöffneten Rachen der Unterwelt! — ja, wenn dieses furchtbarste aller Ereignisse einer Stadt Verderben und Vernichtung dräuet, kann der Schrecken kaum größer seyn, als der war, welcher am genannten Septembermorgen die schlafenden Bürger aus ihren Betten riß und zu den Fenstern trieb. Dichter Nebel deckte die Straßen und hielt den Tag zurück; am düstern Himmel jagte ein erwachter Sturm schwarze, grauenhafte Riesenwolken vorüber, von selbst klangen die Glocken der offenen Capellthürmchen im Windstoße, und unten war die ganze Stadt voll fremdartigen Gelärms, Trompetenschmettern, Roßgetrappel und Geklirr der Harnische und Gürtelketten. Ueberall sah der ängstlich lauschende Bürger dichte Reiterhaufen, halb nur erkennbar und darum schreckendräuender, hin und her ziehen und halten auf den Plätzen und an den Ecken der Gassen; Thüren wurden eingeschlagen, dumpfe Fluchworte schallten fernher, Geschrei und Gewinsel schien zu antworten, und, wagte ein kühner Hausvater zur Beruhigung seiner Familie sich aus seiner Thür, schreckten sogleich Donnerworte der bärtigen fremden Panzerträger und ihre geschwungenen Schwertklingen ihn hinein zu seinem Herde.

Endlich erschien der von Angst und Sorgen heraufgebetete, schleichende Tag. Hoffnung und Vertrauen kam mit ihm in die eingeschüchterten Bürgersleute; einzeln trieb die Neugier sie aus ihren Spelunken;

Nachbar trat zum Nachbar: dreister geworden durch die Gesellschaft, wagte man sich weiter, und die nächtliche Beunruhigung schien aufgehört zu haben, das erste Ungewitter hatte sich der tödtlichen Blitze entladen; aber auf all den erblichenen Gesichtern war deutlich die Spannung der Furcht zu finden, und bei ihr das Bewußtseyn, daß die eingetretene scheinbare Ruhe noch manches Furchtbarere bergen möchte, und in jedem Augenblicke ein neuer Ausbruch des Zerstörenden dräue.

Kein freier Raum war in der Stadt, den nicht fremde Kriegsleute besetzt hielten, theils hoch auf mächtigen Rossen, theils abgesessen auf die baumlangen Speere gelehnt. Alle trugen die Feldbinden des Lüneburgers, und von den braungelben, vielbenarbten Gesichtern las man deutlich die Charakterzüge damaliger Kriegsleute, den Morddurst, die Gier nach Plünderung, Raub und Mordbrand.

Der Herzog ist da, und mit ihm sein Zorn auf die Stadt. Er wird sie seinen Rotten preisgeben. Der hohe Rath ist die Nacht aus den Häusern gerissen worden und liegt in Ketten in den Kerkern des Stadthauses und in den Verließen des Schlosses. Entkommen sind durchs offene Thor die Ordensherren, auch mehrere schuldige Edelherren über die Mauer gesprungen und in das Bischofsland geflüchtet. Der wüthende Herzog sitzt schon zu Gericht auf dem Rathsaal. — So flüsterte Einer dem Andern zu, und doch besiegte die Neubegier unwiderstehlich ihre Seelenangst; zum Marktplatz schlichen scheu die Bürgersleute, und

wer dort das Haus eines Bekannten wußte, schlüpfte hinein, am Fenster oder vor der Dachluke einen sicheren Schauplatz zu finden. Aber, was man dort erblickte, mußte die Beunruhigung nur steigern. Das sogenannte Speelhus, ein großer Vorbau des damaligen alten Rathhauses, auf welchem alle bürgerliche Hochzeiten, Banquetts und Tanzfeste gefeiert wurden, und das sich mit einer freien Tribüne gegen den Markt öffnete, zeigte sich von mehreren blankbepanzerten Trabanten bewacht, welche breite Streitärte in den Fäusten trugen; von dem Geländer wehete die große Leibfahne des Herzogs mit dem blauen Löwen im gelben Schilde und dem springenden weißen Rosse an der gekrönten Säule. Den gelben Sandplatz, den Nachlaß der Bauleute, umstand eine doppelte Reihe finsterer Hellebardierer, und rund um die Mitte des Marktes schloß sich ein Reiterkreis mit gezückten langen Schwertern: doch am gewaltigsten schüttelte die Glieder der Schuldbewußten ein Blick auf die steinerne Laube, den bekannten Platz des Halsgerichtes; denn der gefürchtete Meister Peter lehnte an dem runden Pfeiler in seinen schwarzen Mantel gehüllt, unter dem das schwere Beil hervorblinkte, und die gefühllosen Gehülfen seines Gewerbes weilten mit ihren entmenschten Gesichtern hinter ihm. —

Der Herzog Otto von Lüneburg befand sich wirklich schon oben auf dem sogenannten Theatro, dem Sitzungssaale des Senats, aber nicht mehr in dem schlechten Wamse des Söldners, sondern den gekrönten Helm auf den dunkeln Locken tragend und über

der schweren Silberrüstung mit dem Fürstenmantel von Goldbrocat geputzt. Nicht sitzend, sondern stehend lehnte er am grünen Tische; die Scripturen und dicken Gesetzbücher lagen herabgeworfen unordentlich am Boden, und an ihrer Statt hatte er sein blitzendes Schwert dräuend auf die Tafel gelegt. Vor ihm standen gebückt und unterthänig die treugebliebenen Vorstände der Bürgerschaft und Zünfte, Boldowinus Unzel, Herr Meiger und die von Rinteln an ihrer Spitze, und an ihrem Flügel der Capellanus Eckhardt, der sie gesammelt und eingeführt.

Eure Stadt verdiente eine derbere Züchtigung, fuhr der Erzürnte in seiner Rede fort, die mit einigen niederschmetternden Fluchworten begonnen hatte; denn Niemand Meinesgleichen würde es ungewöhnlich finden, wenn ich Eure Häuser der Erde gleich machte, damit kein Enkel den Platz mehr erkenne, wo rebellische Mordpläne der Aufrührer gegen ihren Fürsten gebrütet wurden. Die Frömmigkeit habt Ihr zur Larve gebraucht, Ihr Gottlose, und unter dem Vorwande kirchlicher Bauten ohne unser Wissen und Willen Mauern errichtet uns zum Trotz und gegen unsere Hoheitsrechte. Verrätherisch habt Ihr unser Schloß Löwenrode mit einem Ueberfalle bedroht, die eigene Veste gegen uns zu besetzen. Einem fremdländischen, uns verhaßten Orden habt Ihr Raum gegeben und Wohnung in der Stadt; habt flüchtige Majestätsverbrecher, die dem Zorne unseres geliebten und verehrten Vetters entronnen, bei Euch beherberget und gespeiset und ihre Weiterflucht begünstigt.

Uebergenug der Verbrechen, von denen jedes den Tod herauf beschwört! Aber, hat uns Gottes Hand herbei geführt zu rechter Zeit, zu fangen die Strafbaren und sie zu Schanden zu machen, so hat uns Gottes Licht auch zugleich erkennen lassen die Getreuen und Standhaften, und um der wenigen Gerechten willen wollen wir Gnade für Recht verhängen und wollen schonen die Verführten und weniger Befleckten. Man beliebt uns den Quaden oder Strengen zu schelten; doch wir wollen beweisen, daß wir Milde zu der Strenge zu mischen wissen. Eure Beschwerden haben wir gelesen und beachtet; wohl denn, Ihr sollt Eure Mauern fest machen, und die Burgritter der Nachbarschaft sollen auf unsern Befehl Euch durch Brief und Siegel zuschwören, abzustehen von aller ferneren Molestie der Saumrosse, Güterfuhren, Aecker und Heerden; aber unsere Krieger sollen bleiben innerhalb Eurer Stadt, und ihnen soll die Bewahrung Eurer Warten vertrauet seyn. Eure Bürger sollen hinauf in das Schloß, was ihr Fürwitz als Besitzthum begehrte; aber gleich Fröhnern sollen sie es neu aufbauen und wehrhaft machen, und die von Alten, die von Reden und von Hanensee sollen oben am Berge sitzen, und Ihr sollet ihnen doppelt Borchlehn zahlen, und sie sollen als Castellani wachen über Eure Treue, und Herr Ludolph von Escher soll als Gograf Eurem Gerichtsbanne vorwalten. Eure Privilegien wollen wir neu besiegeln; aber Habe und Gut, Bewegliches wie Unbewegliches derer, die dem Blutbann verfielen oder durch Flucht sich unserer Gerechtigkeit

entzogen, soll unserm herzoglichen Schatze verfallen seyn jetzt und für immer. Aufgelöset ist durch uns, in der Kraft und Gewalt, die uns Gott verliehen, Euer Senat und was mit ihm zu Rathe saß; wir befehligen Euch, eine neue Obrigkeit zu erwählen für diese Stadt ohne Aufschub und unter unseren Augen, und hoffen, Eure Wahl werde Solche treffen, die unsers Vertrauens sich würdig machten und uns Bürgschaft leisten mögen für Eure künftige Treue und den Gehorsam und Frieden dieser unserer Stadt. Und so bleiben wir Euch bis auf Weiteres gewogen und entlassen Euch als Euer gnädigster Herzog. —

Tief beugten sich die Vorstände der Bürgerschaft; gedemüthiget, doch mit weniger klopfenden Herzen zogen sie vom Saale hinab, und der erhitzte Fürst trat einige Minuten hinaus auf die Tribune, sah mit gedankenvollem, düsterm Blick eine Weile auf den Platz und die Sandstelle und das Volksgewimmel am Rande der Häuser hinab, dann ging er entschlossen zurück, nahm seine alte Stellung ein und winkte einem seiner Ritter. Und bald darauf erschien ein neuer Zug vor ihm, erkiesen aus Bewohnern dieser Stadt, jedoch von ganz anderm Charakter und in betrübterem Aufzuge. Von Bewaffneten umkreiset, mit auf den Rücken gebundenen Händen, nur halb bekleidet, wie man sie aus den Betten gerissen oder im Hause gefunden, traten langsam die Häupter der Rebellion herein, der alte Consul an ihrer Spitze. Acht und dreißig waren der Gefangenen, den

templerischen Priester und den Knecht des Junkers von Rinteln mit eingerechnet.

Eine dunkelrothe Gluth, gleich dem Widerscheine einer Feuersbrunst am Nachthimmel, stieg auf Herzog Otto's Gesicht, und zu zweien Malen ging er rasselnd in seinem Waffenschmucke mit heftigen, schallenden Schritten an der langen Reihe herab, und sein Auge schoß Blitze bei der todverkündenden Musterung. Fest wurzelte sein Eisenfuß dann vor dem Consul Goddenstadt, der zwar blaß und hohläugig vom nächtlichen Schreck, jedoch in ungebeugter Stellung vor ihm stand und furchtlos den Blick des erbitterten Herrschers erwiederte.

Du warest dabei, toller Graukopf, fuhr der Fürst ihn an, dabei, als die Stadt uns die Huldigung brachte; Deine Hand schwur für Alle uns den Bürgereid, und Dein Gewissen erbebte nicht, als dieselbe Hand den Brand des Aufruhrs entzündete, ihn zu schleudern gegen unsern Thron, gegen unsere geheiligte Fürstenstirn! —

Wo ist der Aufruhr? fragte muthvoll der Consul zurück. Welche Glocke dieser Stadt hat Sturm geläutet? Wie heißt der Bürger, der einen lüneburgischen Wappner niederschlug oder einen der löblichen Ritter, die uns Brod und Erwerb ungestraft verkümmerten, mit dem scharfen Bolzen vom stolzen Rosse schoß? — Im Gottesfrieden schlief die Stadt. Eure Reiter sind es, die den Tumult herein brachten und die bürgerliche Sicherheit mit Füßen traten. Ist hier von Aufruhr die Rede, so seyd Ihr

selbst der Aufrührer, und der Allmächtige wird zu Gericht sitzen über Euch und uns. —

Zum grimmen Hohnlachen verzerrte sich des Herzogs Mund. Brav geantwortet, alter Sünder! sagte er verächtlich. Du spielst die Rolle des dünkelvollen Gassenritters gut bis zum Ende. Du möchtest mir die Mühe machen, Euch noch einmal vorzuerzählen die Unzahl Eurer Verbrechen. Euer Gewissen mag sie Euch nennen, längst hat meine Seele sich daran gesättigt, und es gilt hier nur die Sühne und Vertilgung durch gerechte Buße. —

Ich bin aus edelm Blute! antwortete kalt Herr Volkmar; der Braunschweiger Blut ist kaum reiner und adeliger. Meine ritterlichen Hände sind gebunden durch Eure Schergen. Ihr habt mit der List des Fuchses Euch eingeschlichen in unser Eigenthum; das Schwert der Gewalt liegt dort hingeworfen auf der Tafel des Gesetzes: thut, was Euch beliebt, aber bedenkt, daß vor des Kaisers Throne auch Ihr Rechenschaft zu geben habt, und als Lehnsmann das deutsche Reich auch Euch für Unbill zu strafen vermag. —

Mahnt Ihr mich an kaiserliches Exempel? fuhr der Herzog auf. Wisset Ihr nicht, daß ich vor kaum dreien Jahren zu Erfurt dabei stand, als unsers kaiserlichen Großvaters Majestät gleiche Verbrechen gegen seine Krone ohne Aufschub sühnen ließ durch die Vernichtung der Verbrecher? Ihr sollt erfahren, daß ich, wenn auch jung, solche Beispiele achte und solchen Mordbrand, wie Ihr entzündet, zu löschen weiß mit dem rechten Wasser. Der Dusing, den Dein

Hochmuth nach Fürsten-Weise zu tragen sich erdreistete, soll Dir zum Galgenstricke werden, an dem Du ersticken magst gleich dem gemeinsten Gaudiebe. —

Wir fürchten uns nicht vor denen, die nur den Leib tödten, antwortete ernst der alte Ritter. Nur Gerechtigkeit fordern wir und nicht den übereilten Spruch der Willkür. Unbill allein haben wir abwenden wollen. Als Väter dieser Stadt blieb unsere höchste Pflicht: Erhaltung der Privilegien und Sicherung des Eigenthums. Mochten wir stehen am Ziel oder fallen vor dem Sturme ungerechter Gewalt, **pro libertate Civitatis** geschah das Eine, geschieht das Andere, und unser Gedächtniß mußte geehrt werden im Siege wie im Sturze. Wo sind die Beweise gegen uns? Wo ist der Kläger, der es wagt, sich mit einer Beschuldigung solcher Schmach würdig uns gegenüber zu stellen? —

Der Herzog warf einen scharfen, durchdringenden Blick auf den kühnen Sprecher. Ihr habt rebellische Satzung in meinem eigenen Rittersaale gehalten, sprach er langsam und gedehnt; der Geist jener alten Veste stand unter Euch und hinterbrachte mir jedes meuchlerische Wort. Aber auch lebende Zeugen bekannten auf Euch. Euer eigener Neffe, Helmold von Steenbeck, leugnete Euer Verbrechen nicht ab. —

Alle Gesichter der Gefesselten wurden bleich wie der Wandbalk; nur des Consuls Wangen färbten sich dunkelroth, und mit der Aufwallung des heftigsten Ingrimms rief er: Führet mir den heuchlerischen

Buben vor; stellt mir ihn gegenüber, daß er im Blick des Wohlthäters, der die Schlange am Busen wärmte, zusammensinke und widerrufe, was er gelogen! —

Mit Hast trat der Fürst zu einer Bahre, welche zur Seite stand, und riß das deckende Lailach herunter und enthüllte den blutbedeckten Leichnam des jungen Senators, dessen rothe Todeswunden weit aufklafften.

Da habt Ihr ihn! donnerte er mit wildester Heftigkeit. Ist dieser treue Zeuge auch stumm geworden, sein geschlagener, entseelter Leib spricht lauter gegen Euch, als irgend ein lebendiger Kläger gekonnt. Er starb den schönen Tod der Bürgertreue, und Ihr seyd sein Mörder. Für Dein Leben, Du unbußfertiger Sünder, bat er kniend. Ich sagte es zu, wenn ich den Reuigen gefunden. Aber Dein teuflischer Hochmuth war jener frommen Gnadenbitte unwerth. So habe, was Du Dir bereitet! Führt sie hinab und thut nach meinem Befehle. —

Ab wandte sich der Zornglühende und wollte den Saal verlassen. Der Consul sagte kein Wort ferner; sein Antlitz war bleich geworden wie das eines Todten, sein Kopf sank gegen die Brust, und er schloß in tiefster Seelen-Erschütterung die Augen. Aber in den Haufen der Uebrigen kam eine wirre Lebendigkeit. Der Knecht Johannes sank heulend in die Knie. Nur ein Leibeigener bin ich und Eures Zornes unwerth, hohe Gnaden! jammerte er. Uebergebt mich der Stachel-Geißel meines Herrn, aber schenkt mir den Kopf. —

Deine Untreue entzog mir die besten Opfer meines Gerichts und kostete diesem Edeln das Leben. Büße Deine Dummheit, Du elender Wurm! sprach verachtungsvoll Herr Otto.

Magister Heinrich und der Templer von Dassel drängten sich jetzt hervor mit trotzigen Geberden. Ihr könnt uns nicht richten, schrie der Erste; nur unser Ordensmeister und der Papst stehen ob uns als Herren über Leben und Tod. — Als ich dieses Kreuz an meine Brust nahm, hörte ich auf, der Unterthan irgend eines weltlichen Herrn zu seyn, rief der Zweite. Wagt es nicht, dieses geweihte Zeichen zu beschimpfen, und zittert vor der Rache des heiligen Bundes! —

Mitleidig wandte sich der Fürst noch einmal zurück. Aufruhrprediger, und Du, unmündiger, verwahrloseter Knabe! Kennt Ihr den Leuen, dessen Gebrüll in Euren Sandwüsten jedes Menschenherz erbeben macht, sey es Ritter oder Hirt? Kennt Ihr den Heldenvater, der den Löwen zwang und ihn mit sich führte am Leitseil wie einen demüthigen Hund? Den Urenkel des Löwenfängers seht Ihr vor Euch, und Ihr wähnet, er könne das Gezücht der Füchse und Schlangen fürchten? Obrist! Laßt die eigenen Glocken ihres stolzen Doms die Musik machen zu dem letzten Tanze dieser Hochmüthigen! Hinab zum Tode mit ihnen, denn ihr Trotz zertritt jedes Fünkchen des Mitleids. —

Schnell entfernte er sich durch die Pforte, welche zum Innern des Hauses führte, und seine gereizten

Vasallen vollführten mit blutgieriger Hast, was der Herr geboten.

Der einzelne Mord mitten in einer Stadt, aus Raublust oder in trunkener Leidenschaftlichkeit gethan, erschüttert schon das Gemüth des stillen Bürgers; wie mußte das blutige Schauspiel, welches jetzt begann, auf die Tausende wirken, die wehrlos und verzagt stumme Zuschauer der fürchterlichen Rache werden mußten, welche Fürstengrimm vollführen ließ! Herab führen sah man gleich gemeinen Dieben die Vornehmsten und Reichsten der Stadt zu dem Sandboden auf dem Marktplatze. Alle knieten nieder, und der Magister Henricus betete laut für Alle. Dann schleppte man sie einzeln zu dem Steinblocke, auf dem das Gebetbuch des wahrsagenden Meisters Xiriacus gelegen, wenn der Fromme seine Gesellen zur Morgenandacht vor der gefährlichen Tagesarbeit versammelte. Als das Haupt des Consuls zuerst fiel unter dem Beile des Nachrichters, entstand plötzlich in der Grabesstille ein wildes Geschrei des Volks und eine heftige tosende Bewegung gegen die Mitte des Marktes; aber die bärtigen Reiter klirrten bedeutsam mit den Schwertern und ließen die Streithengste stampfen und sich dichter schließen, und die alte Erstarrung des Entsetzens kam über das Volk zurück, die Versteinerung des Medusenhauptes, als jetzt die Feldtrompeten schmetterten, indeß ein Hellebardierer den zuckenden Kopf auf seine Partisane pflanzte und den langen Schaft in den Boden stieß. Der Magister Civium trat dann auf den Blutplatz

und erlitt die gleiche Schmach; nach ihm Alle die, welche bei der Bürgerversammlung auf Löwenrode zugegen gewesen und schon genannt wurden, mit ihnen zuletzt auch die gefangenen Ordensverwandten und der Leibeigene. Als acht und dreißig Leichname am Boden lagen, acht und dreißig bluttäufelnde Häupter vom hohen Speergatter schauerlich niedersahen auf den rothgefärbten Stein, da schloß die Scene ein donnernder Hurrah-Ruf der rohen Kriegsmänner. Gleichen Richtertod allen Verräthern und Rebellen! rief die weittönende Schreckensstimme des befehlenden Obristen und schüchterte jedes Wort des Unwillens und der Trauer von den Lippen der Bürger tief in die verschlossene Brust hinunter. — —

8.

Doch der schwarze Geist dieses Tages war noch nicht ganz versöhnt; die große, an das Licht getretene öffentliche Untreue des Verstandes und der Ehrsucht hatte ihre Strafe gelitten und Jammer und Trauer in die meisten Familien gebracht; die geheime, versteckte Sünde, die ungesehene Untreue des Herzens und der Liebe sollte auch gebüßt seyn, ehe noch diese blutige Sonne hinter die Berge sank.

Der nächtliche Lärm in der Stadt hatte auch das Dassel'sche Haus geweckt: da aber der Sohn mit dem Knechte lange schon gegenüber im Ordenshause Wohnung genommen, und Frau und Fräulein nur

mit einer alten Magd beisammen waren, so mußten sie Unruhe und Sorge bezwingen; denn die durch die Straßen sprengenden Reiter erlaubten der weiblichen Furcht keine Eröffnung des Hauses, und die unbestimmten Nachrichten, die der Zwiesprach vom Fenster aus mit gleichgeängsteten Nachbarsleuten ihnen zuführte, dienten nicht dazu, die Aufregung ihrer Gemüther zu sänftigen.

Juditha fühlte sich vor Allen beunruhigt. Die Magd hatte sie aus dem Schlafe gerufen; bei dem düstern Lampenschimmer der Nacht schien das Haus noch öder als sonst, draußen rasete Sturm am Himmel, dräuendes Menschengetümmel auf Erden, sie wußte sich in einen gefährlichen, geheimen Liebeshandel verstrickt; der edle Mann, der ihr zugethan gewesen mit echtem Freundessinne, lag krank durch ihre Schuld, und die schönen Abende, die seine Gesellschaft sonst beflügelt, waren arm geworden und langweilig, seit er sich nicht sehen lassen. Für ein ungewisses, trügerisches Glück hatte sie den wohlthuenden, sichern Besitz hingegeben; Alles das wurde ihr klarer als je zuvor in den trägen, schleichenden Stunden dieser Schauernacht, und ihr schlummerndes Gewissen wachte auf und vermehrte die Qualen der Ungewißheit. Besondere Ereignisse mußten in der Stadt obwalten, und doch erschien weder der Bruder noch der Geliebte zum Schutz der einsamen Frauen. Wäre Helmold von Steenbeck noch der Freund des Hauses gewesen, längst hätte er sich gezeigt, das wußte sie ja durch die Erfahrung bei vorigem Feuerlärm

oder Hagelschlag oder sonstigen plötzlich schreckenden Ereignissen.

Mit solcherlei Gedanken sich selbst marternd, lief sie von Fenster zu Fenster, bis die Nacht in Dämmerung verschmolz, und diese dem Tageslicht endlich Raum machte. Der erste Blick auf das Sanct Georgs Haus gegenüber brachte jetzt auch nichts Erfreuliches. Kein menschlich Wesen zeigte sich an den Fenstern; der Geliebte fehlte zum gewohnten Morgengruß: dagegen standen Pforte und Thor weit offen, und vor dem Hause lag ein todtes Roß, und hingeworfene Waffenstücke und zerbrochene Speere deuteten auf einen schweren Kampf, den der Platz gesehen. Die alte Magd mußte hinüber, nach dem Bruder zu forschen und ihn herzurufen. Die lahme Iris brachte nichts zurück, als die Nachricht, daß die Templer einen grimmen Streit mit der Bürgerschaft gehabt und sämmtlich mit ihrem Comthur in der Nacht die Stadt verlassen hätten. Bleich saß das Fräulein neben der scheltenden Mutter, deren Zorn den Wildfang von Sohn traf, weil er die Mutter vergessen und wieder ohne Abschied, wie schon vormals, geschieden war. Bange Stunden verliefen wiederum, und zu dem Groll der Frau Gertrudis mischte sich eben so herb, wenn auch wortlos, der Tochter Gram über den treulos geflohenen Herzensmann. —

Da tönte das Armensünderglöcklein von der Kirche her; vom Markte herab strömende Menschenhaufen schrien Zeter, und einzelne Worte, die zu dem Mädchen herauf schallten, deuteten auf etwas Ungeheures,

und die Horchende hörte Namen nennen, welche ihr die liebsten gewesen im Leben. Die namenlose Angst ihres gepreßten Herzens nahm ihr die Besinnung, sie konnte nicht länger bleiben in den beengenden Wänden; unbemerkt entschlüpfte sie der Mutter, eilte durch Hof und Thorweg hinaus und wagte, Sitte und Jungfrauenzucht vergessend, sich in das Gewühl der menschenvollen Gassen. Sie kam zum Marktplatze, aber dichter, undurchdringlicher ward hier das Gewuhl; unverzagt drückte sie sich langsam vorwärts; Keiner schien sie zu beachten, Jeder war mit wichtigern Gegenständen beschäftigt. Jetzt hatte sie sich bis zur Mitte des Platzes vorgeschoben, durch eine Lücke der in Erstarrung Gaffenden trat sie hinaus, und — — das Gräßlichste, was ihrem Auge je im Leben erscheinen konnte, stand vor ihr da. Auf dem nächsten Speere blutete noch der warme Kopf des Bruders, dicht daneben schauete des schönen Thiedericus bleiches Haupt in schmerzlicher Verzerrung der geliebten Züge zu ihr hernieder. Sie wähnte, ein böser Traum äffe sie, und drückte die Augenlieder fest zu; als sie aber zum zweiten Male die Augen aufschlug, das Schreckensbild noch auf derselben Stelle dräuete, da that sie einen gellenden Schrei und sank sinnlos mitten im Volke nieder. —

Mitleidige Bürger hatten die Unglückliche aufgehoben und in das nächste Haus getragen. Als sie auf einem weichen Bette sich wieder fühlte, und ihr Bewußtseyn zurückkam, sah sie eine Magd mit ihrer Erweckung beschäftigt, und eine junge Edle mit angenehmen, bekannten Gesichtszügen saß neben ihr,

drehete einen Rosenkranz von Korallen zwischen den weißen Fingern und hatte mitleidig und schmerzlich die getrübten großen Augen auf sie geheftet.

Hole Wein, Henrica, sagte die Sitzende zu der Magd; die Kranke bedarf der Stärkung! und die Magd verließ sogleich gehorsam das Closet.

Wo bin ich? Und was geschah mit mir? fragte wild umhersehend die Erwachte, indem sie sich vom Bett empor hob.

Milde reichte ihr die Fremde die Hand, sie aufzurichten, und jetzt erkannte sie mit Erstaunen in derselben Domicilla, das Fräulein von Winthem.

Armes Mädchen, redete die vermeinte Feindin sie an mit den sanftesten Tönen des Mitgefühls, wie muß uns das Schicksal erst jetzt in so harter Stunde zusammenführen, uns, die wir doch schon längst zusammen gehört hätten! An einem Tage haben wir das Liebste verloren, und leer ist die Welt für uns geworden, so leer, daß wir nur auf Drüben hoffen dürfen, und nur der seligmachende Glaube uns trösten kann. Ja, Du allein wirst mich verstehen, wie ich Dich verstehe, und, willst Du, so wollen wir von jetzt an nie mehr uns trennen, wollen weinen mitsammen, wollen beten und das Gedächtniß der Verlorenen feiern, bis der Engel zum Wiedersehen hinüber winkt. —

Langsam stand Juditha auf, die starren Augen fest auf die schwärmende Rednerin gerichtet.

Wie meint Ihr das? Wovon sprecht Ihr? fragte sie mit irren Mienen. Seyd Ihr denn nicht das

Fräulein von Winthem, Helmolds Braut, die Tochter der stolzen Frau Mechthildis? —

Mutter Mechthild büßt schon in harten Krämpfen des Schreckens! jammerte Domicilla. O, wären diese harten Mütter nicht zwischen uns getreten, wie glücklich hätten wir Alle seyn mögen! Ja, staune mich nicht so an, Du geliebte Schwester; ich wußte ja Alles, kannte die Liebe des ehrlichen Helmold zu Dir und hoffte, der Kluge würde seine Fesseln zu lösen wissen ohne Aufsehen und mich zugleich frei machen, denn ich liebte ja Deinen Bruder Herrmann mit erster, unlöschbarer Zuneigung. Nun ist mein heißgeliebter Buhle in sein eigen Verderben gerannt und als Schlachtopfer des Fürstengrimms gefallen, und Dein Helmold liegt erschlagen von den Schwertern der Templer, und unerweckbar ist Dein Lieber so wie der meine. O, wir sind beide ein Paar arme, unglückliche Mädchen! —

Helmold? Auch er dahin, der Treue, Schuldlose? Entsetzlich! und er durch mich? — so rief Juditha heftig und faßte sich in das lange, losgegangene Flechtenhaar mit Wahnsinnsgeberden.

Sie sagen, er starb einen schönen Ehrentod! Doch das ist ein leidiger Trost und erweckt ihn nicht! entgegnete Domicilla, den lieblichen, frommen Madonnenkopf senkend und die Thränenaugen in das Tüchlein bergend. — Eine schwere, stille Pause unterbrach den schmerzlichen Zwiesprach. Juditha war in die Knie gesunken und hatte das Gesicht tief in die

Decken des Bettes gedrückt; jetzt raffte sie sich mit Heftigkeit auf, stieß das Fräulein gewaltsam zurück und stürmte aus dem Zimmer, aus dem Hause. Domicilla rief ihr nach, flog ihr nach, schickte ihr nach, doch sie war im Volke längst verschwunden. —

Am Abend zogen die Fischer weit unter der Stadt den schönen Leichnam der Unglücklichen aus den trüben, unheimlichen Wogen des Leinestroms.

Wie eine Niobe steinern, stumm und klaglos saß Mutter Getrudis drei Tage lang zwischen den Särgen ihrer Kinder und wollte die Opfer ihrer weiblichen Rachsucht nicht von sich lassen. Gewaltsam mußte man sie von ihnen trennen; aber der Augenblick, wo man die Leichen still und im Abenddunkel forttrug, wurde auch der letzte ihres geistigen Lebens, und sie starb nach Jahren erst in dem Irrenkämmerchen des Klosters der barmherzigen Beginen-Schwestern. — —

Decken des Bettes gedrückt; jetzt raffte sie sich mit Heftigkeit auf, stieß das Fräulein gewaltsam zurück und stürmte aus dem Zimmer, aus dem Hause. Domicilla rief ihr nach, flog ihr nach, schickte ihr nach, doch sie war im Volke längst verschwunden. —

Am Abend zogen die Fischer weit unter der Stadt den schönen Leichnam der Unglücklichen aus den trüben, unheimlichen Wogen des Rheinstroms.

Wie eine Niobe steinern, stumm und klaglos saß Mutter Gertrudis drei Tage lang zwischen den Särgen ihrer Kinder und wollte die Opfer ihrer weiblichen Rachsucht nicht von sich lassen. Gewaltsam mußte man sie von ihnen trennen; aber der Augenblick, wo man die Leichen still und im Abenddunkel forttrug, wurde auch der letzte ihres geistigen Lebens, und sie starb nach Jahren still in dem Krankenkämmerchen des Klosters der barmherzigen Beginen-Schwestern. — —

III.

Schloß Leuenrode.

Historische Novelle.

Kühle Frühlingsluft wehete lind über die hellgrünenden Wiesen; der letzte Sonnenstrahl warf von Westen her seinen Scheideblick auf die ewig rauschenden Wellen des Flusses und bestreuete die wiederscheinende dunkle Fluth mit tausend tanzenden Silbersternchen; dann barg sich die Tageskönigin in den Schleier des rothglühenden Gewölks, und stiller ward es in den Gesträuchen und auf den Aeckern; nur eine einsame Nachtigall schlug noch im Birkenwäldchen neben dem frischen, im Dornstrauche sorgsam verborgenen Neste, und von der nahen Stadt her klang die Glocke des Abendgebets in langsamen, einzelnen Schlägen, und von ihrem Hauptthurme erscholl feierlich das Abendlied der Stadtpfeifer, und die gezogenen Töne der Zinken und Posaunen stimmten das Gemüth des Wanderers auf der Landstraße und des zur Hütte kehrenden fleißigen Pflügers zur Andacht, und beide fielen leise ein in die Weise des bekannten Kirchenliedes und dankten dem Herrn der Welten für seinen freundlichen, wohl vollendeten Tag. — Wenige Schritte vom Ufer des schmalen Flusses, der in vielfachen Beugungen und mit schnellem Laufe sich durch die Wiesen schlängelte, stand ein Häuschen, unscheinbar

und armselig, von einem düstern, moosbewachsenen Strohdache bedeckt. Drei hochbewachsene Eschen beschatteten die Hütte im Sommer, trieben aber jetzt erst hellgrüne Blätterknospen; von Weiden geflochtene Fischreusen, die an ihren Wurzeln lagen, und das große, weiße, zwischen ihren Stämmen ausgespannte Fischernetz verriethen den Stand und die Beschäftigung der Bewohner dieses geringfügigen Eigenthums. Die Thür der Hütte öffnete sich jetzt, und ein Mädchen trat heraus, deren Tracht zwar die niedere Herkunft andeutete, die sich aber doch auf den ersten Blick vor den gewöhnlichen weiblichen Bewohnern der Kalenbergischen Gaue auszeichnete. Die Gestalt war fast männlichgroß und schlank, doch die nackten Arme, Hals und Brust kräftig und mit jugendlichweiblicher Fülle begabt; das Oval des Gesichts trug die Röthe der Gesundheit auf vollen Wangen, angenehme Züge ohne blendende Schönheit, den Charakter kindlichen Freimuths im runden, hellblauen Auge, aber zugleich darin einen Strahl von Klugheit und Seelenstärke, wie man ihn selten unter der arbeitenden Menschenclasse deutlich im Antlitz leuchten sieht. Der rothe Rock und das schwarze Mieder waren von gemeinem Wollzeuge, saßen aber dicht und nett und schmiegten sich verlockend um die gewölbten Hüften und den festen Busen, und ein schweres Haar, an Farbe der reifen Kastanie gleich, hing vom Nacken tief herab in dicken Flechten, die ein lichtblaues Band durchzog. Mit angestrengten Augen blickte das Mädchen unter der Thür durch die Dämmerung hin auf die Heerstraße,

die von der Stadt her nicht eben weit über dem niedern Platze der Hütte hinlief, und rückte den breitrandigen Filzhut hin und her auf dem glatten Haare in Ungeduld und sichtlicher Besorgniß. Dann schüttelte sie den hübschen Kopf, trat zu den Eschen, nahm das glatte Ruder und die lange Stoßstange vom Boden auf und trug langsam das Geräth zu dem niedrigen Weidengebüsch, welches die Ufer des Flusses bekränzte. Auch hier stand sie wieder sinnend und schauend eine Weile, schloß dann den breiten Kahn los, der sich auf den murmelnden Wogen wiegte, knüpfte seine Kette nur lose an den Pfahl, warf Stange und Ruder hinein und ging dann mit schleichendem Schritt und hängendem Kopf den schmalen Pfad zurück, den sie gekommen war. Plötzlich jedoch starrte ihr Auge fester in die Dämmerung hinein, ihre Gestalt erhob sich, ihre Glieder regten sich mit großer Lebendigkeit, und mehr springend als gehend flog sie in die Schatten der Nacht hinein. Bald kam sie zurück, lebhaft und erregt, aber nicht mehr allein; denn mit ihr war ein junger Mann in Bauerntracht, der eilig an ihrer Seite ging, aber doch seinen Arm um ihren Leib gelegt hatte, und dessen inniger und traulicher Gesprächston auf ein altes und festgeknüpftes Verständniß zu deuten schien. —

Du wolltest früher kommen, Florian, sagte sie, und vor der Reise den Abend mit mir verschwatzen. Nun ist die Nacht schon da, und ich bin fast ärgerlich und bös auf Dich; denn wie lange wirst Du nun bleiben können, da der Vater wieder am Zipperlein krank im

Kämmerchen liegt und nicht leiden wird, daß ich allein mit Dir am Herde sitze? Haben Dich vielleicht die schönen Muhmen wieder festgehalten beim Abschiedsmahle? Es ist gewißlich nicht recht, daß Du Deinem Mädchen die Sorgen noch schwerer machst, mit welchen der Hergott sie ohnedieß genugsam belud.

Kind, antwortete der Mann mit recht ehrlichem Tone, sey nicht unwirsch ohne Noth. Konnte denn ich dafür, daß der Herr von Hagen mich volle zwei Glockenstunden warten ließ im Thurm des Leinethors, ehe er von dem Schlosse herunter kam mit dem geheimen Brieflein? Glaube mir, ich habe diesen weißen Botenstab oft genug auf das Steinpflaster gestoßen in Ungeduld und seine Stärke an den alten Mauerpfeilern schlagend erprobt; und was soll ich thun, wenn Du eiferst und mir kein Vertrauen schenkst? Ich habe von früh bis spät meine Arbeit und Mühen in schweren Rathsdiensten und nicht Zeit, nach andern Weibsen zu gaffen, sondern bin frohherzig, kömmt mir nur je zuweilen ein stiller Augenblick, wo ich auf der Steinbank am Stadthause sitzen und an mein Febronichen denken darf. Aber Du bist hier draußen frei wie Vogel und Wild; jeder Reiter und Fußgänger, der die Straße passirt, sieht Dich schaffen im Hof oder sitzen mit Angel und Netz am Wasser; jeder darf gastlich einsprechen in Dein Häuslein, das kein Wall umgibt, kein Thor versperrt, und sich den frischen Trunk von der frischern Jungfrau erbitten. Und seit der Vater nun gar so oft am Gliederreißen darniederliegt, wird mir weh und bang, wenn ich an

Deine Einsamkeit denke; und, könnte ich nur, ich nähme Dich lieber in nächster Mitternacht mit mir und wechselte ohne Sang und Klang die Ringe mit Dir in der Kirche zum heiligen Kreuz, als daß ich diese Pein um Dich länger trüge in Brust und Kopf. —

Närrischer Mensch, entgegnete die Dirne, die Hand traulich auf seine Schulter legend, liegt's doch nur an Dir, daß die Pein kein Ende hat. Soll ich's glauben, daß sie so arg ist, warum ziehst Du denn nicht das steife Stadtwams aus, nimmst den leinenen Kittel, bleibst hier draußen bei uns und treibst mit dem Vater die ehrliche freie Handthierung? Ihm wär's recht und mir noch mehr, denn gar lange kann's noch dauern, bis Du den versprochenen Thorwartdienst bekömmst. Großer Herren Wort soll auf dem Winde fahren! sprechen die Leute. —

Das verstehst Du nicht, mein Herzlieb! sagte Florian mit Wichtigkeit. Sitzet es sich denn nicht besser in einem Steinhaus, als in diesem Hüttchen, dessen Spalten Wind und Regen einlassen? Und schläft sich's nicht besser im Daunenbett, als auf der Streu, mit kurzem Wollmantel halb zugedeckt? Nein, ich muß mein Weibchen als eine stattliche Bürgerfrau zur Kirche wandeln sehen in der Sammthaube und dem schwarzen Faltenrock; sie muß mir das duftige Fleischgericht Sonntags in der feinen Schüssel von blankem Zinn auf den Tisch tragen. Du selbst müßtest ja an meiner Liebe zweifeln, wenn ich solche Aussicht aufgäbe ohne Noth; denn, wer so recht von Herzen liebt, wem seines Mädchens Glück mehr gilt

als sein eigenes, der scheuet nicht Sorge und Arbeit, sie so hoch zu stellen, als er kann, und es ihm Gottes Wille erlaubt, und labt sich selbst am Wermuthstrank Geduld, bis ihn Hoffnung und Zuversicht zu süßem Weine umwandelt. Der Ritter von Hagen und der Proconsul Lüdeke sind gestrenge, aber gottesfürchtige und rechtschaffene Herren; ihr Wort ist einem Eide gleich, und die gefährlichen und getreuen Dienste, die ich ihnen in letzter Zeit geleistet, machen mich des Lohnes gewiß. Auch liegt schon ein blanker Sparpfennig für mein Febronichen im tiefsten Winkel der Truhe bereit, lauter schwere Silbergroschen; und, wenn Dein Vater nicht so ein Eisenkopf wäre, könntet Ihr immer zu mir in die Stadt ziehen, ehe die schwere Kriegszeit Euch hier außen noch Molestie brächte. O Febronia, setzte er seufzend hinzu, schon lange träume ich Nachts schwer und gräßlich, und, wenn ich dann in Angstschweiß erwache, so bete ich recht inbrünstig, daß der Himmel den Frieden schicke oder wenigstens Deinem Häuschen einen Engel mit dem Flammenschwert zutheile, der Dich bewache, wenn die wüsten Kriegsrotten hier vorüberziehen. —

Zage nicht, Du guter Mensch! antwortete die Fischerin recht herzlich auf seine warme Rede, die Armuth schützt uns; die Reisigen suchen Gold und Schmuck und keine Fischgräthen; ihre Habsucht macht ihnen mein Häuschen unsichtbar. Aber schweige und weile etwas Weniges, damit ich drinnen zuschaue, ob der Vater uns schon gehört.

Sie drückte ihm die Hand und schlüpfte in die

niedere Thür; doch bald kam sie zurück und leitete ihn vorsichtig hinein, und sie setzten sich am Herde nieder, auf dem ein kleines Feuer loderte, und auf dessen Rand sie die angezündete Lampe gestellt hatte. Vater ist über seiner Pein eingeschlafen, flüsterte sie, und nun erzähle, was in der Stadt geschieht, und, von den gefährlichen Diensten, die Du treibst. Es sind vier Tage, daß Du nicht herauskamest, und hättest Du heute früh durch die Milchfrau nicht Botschaft geschickt, wäre ich morgen mit dem Fischkorbe vor Dein Haus gekommen und hätte selbst nachgefragt, ob der Florian noch nach der Febronia fragte. —

Sie nahm bei dem Geschwätz ein halb vollendet Fischernetz zur Hand, steckte die weißen Stäbchen in die Maschen und fing emsig an mit flinken Fingern die Knoten und Ringeln zu vervielfältigen. Der Stadtdiener aber schob seinen Schemel dichter zu ihr hin, so daß seine Knie die des Mädchens berührten, sah ihr freundlich in das blühende Gesicht und machte sich bereit, ihre Wünsche zu erfüllen.

Kosen sollten wir und nicht erzählen, sprach er mit gedämpfter Stimme; denn was kümmern uns die Händel der Fürnehmen und Gewaltigen? Fern von einander schleicht die Zeit wie die schwarze Schnecke im Buchwalde, bei einander läuft so ein Halbstündchen schnell, wie ein Taubenhabicht um den Hausgiebel schießt. Es ist eine schwere Zeit, und darum spricht Jedermann nur von dem, was außen geschieht, und vergißt, was im Hause Noth thut. Hängt doch an

dem Morgen vielleicht des Bürgers ganzes Glück, und Niemandem kann man die ängstliche Neugier darum verdenken. Schon erzählte ich Dir von dem Streite der sächsischen Prinzen und des Braunschweiger Herrn um das Lüneburger Land, das erblos geworden seit des alten Herrn Wilhelms Tode. Der Magnus ward von seinem seligen Herrn Vetter zum Erben eingesetzt; die Sächsischen aber sind Herrn Wilhelms Töchterkinder, darum von Gottes und Rechts wegen die echten Erben, und des Kaisers Majestät ist auf ihrer Seite und hat den Herzog Magnus zur Ruhe verwiesen und, als er nicht Frieden hielt, die Reichsacht auf ihn geworfen. Aber was hilft so ein Kaiserwort, wenn nicht die Hand mit dem Eisenstabe dabei ist! Unser hoher Rath versteht so ein Ding besser, wenn er einem Stadtschuldner die Pfändung zuerkennt. Der Magnus macht sich deßhalb auch nichts daraus, und sein Eigensinn hat den Krieg in das Land gezogen, zu dem leider auch unsere gute Stadt gehört.

Aber ich meinte doch, die da aus dem Heidenlande, die Meklenburger, hätten ihn zu Paaren getrieben, fiel das horchende Mädchen ein; der Nordmüller erzählte es dem Vater, und ihm hatte es der Schmid aus Pattensen für gewiß versichert.

Was hilft so eine Schlägerei! seufzte Florian. In der Getödteten Wams steckt man einen neuen Söldner, die Gefangenen werden ausgelöset, wozu der Bürger seine Sparbüchse geben muß, und von vorn an geht der Tanz. Böse Hunde haben zerrissene Felle, aber sie beißen nach jedem Riß schärfer. So

zieht der wüste Herr, der Magnus, im Lande herum und tyrannisirt und brandschatzt die eigenen Städte. Fürsten und Rathsmänner wurden ihm abhold; sein eigener Schwager, der von Schaumburg, der die Mechthild, des Bruders Ludwig Wittwe, freiete, ist auf der Sachsen Seite getreten, und der junge Albrecht und sein Ohm, der Wenzeslaw, sind mit vielen Kriegshaufen hereingerückt, ihm das Garaus zu spielen, und die geistlichen Herren nennen ihn nur die Ruthe Gottes. Aber wer will die Ruthe brechen? Er ist bei aller Wildheit klug genug, mit seinen Reitern heute hier und morgen da, überall und nirgends. Bei Dinklar ward er zunichte gemacht, an der Elbe gepeitscht; aber eine Woche später stand er wieder vor einem Haufen Wildfänge, die von der Faust leben, und das Volk glaubt, er sey ein Bündner des Bösen, und, die in seinem Dienst getödtet, ständen Tages nachher wieder lebendig in ihrer Heimath auf. Seit dreien Tagen ist er schon eingerückt auf Schloß Leuenrode zum Schrecken der Stadt und hält da Hof, als wär's mitten in Friedenszeit, denn sein Gemahl, ein stattliches Weibsen, muß immer bei ihm seyn, man sagt aus Eifersucht; denn so ein wild Gemüth, das sich nichts Gutes bewußt ist, trauet auch Andern nur Böses zu.

Der Herzog oben auf dem Berge? fiel Febronia erschrocken ein. Darum streiften diese Tage so Viele im blanken Harnisch auf der Straße hin und her, daß die Sonnenstrahlen von ihren Stahlbrüsten zurück-

funkelten bis hier herunter. Aber was will der kriegslustige, streitsüchtige Herr denn bei Euch? —

Was er will, Närrchen? entgegnete Florian achselzuckend. Gerade das, was die Meisten von denen wollen, die solche begierige Raubthiere im Wappen führen: Gold will er von der Kämmerei, Anleihe, Vorschuß, Subsidien, wie die saubern Worte ohne Credit lauten, um neue Rüstungen zu bezahlen. Das Schloß hat er visitirt, die Zwingburg, die uns Allen ein Dorn im Auge ist, und in deren Verließ mancher Ehrenmann schmachtet, weil er ein Wort der Wahrheit zu laut gesprochen. Alle Wälle hat er höher werfen lassen; auch die Stadt hat Wurfmaschinen hinauf liefern müssen, und alle Burgmänner, die zu Lehn sitzen, Ritter, Müller und Köthner haben tagelang mit Wagen und Pferd runde Wurfkiesel vom Ufer der Himena hinauffahren müssen, die Mauerkästen zu füllen; den Herrn Statius von Bevolte hat er entlassen, weil er ihm noch viel zu gütig war gegen Mannen und Volk, und statt seiner ist der von Salder mit der Kruck, der hartherzigste und grimmigste seiner Obersten, Castellan und Burgcommandant geworden. Wenn man dem alten ziegenbärtigen Kriegsknecht nur ein Mal in die kleinen Funkelaugen sieht, so träumt man acht Nächte hindurch von nichts als Mord und Brand und allen übrigen Lebensnöthen. —

Febronia ließ ihr Netz auf die Knie sinken und fragte mit erschrockenem und kurzem Athem: Und Du sprachst von gefährlichen Diensten und gehst zur Nacht-

zeit botweise? Also sicher nicht im Vertrauen des gewaltigen Herrn auf dem Schloß? —

Der Stadtdiener streichelte ihr die erblichene Wange. Deine Liebe schauet aus der Furcht mich an, und das erfreuet mich gar sehr, sagte er lächelnd. Haben die Löwen auch scharfe Klauen, der Fuchs weiß seine Wege zu finden und sie blind zu machen. Wir vom hohen Rath können wenig Gefallen an dem Unfuge im Lande finden, und, auf des Kaisers Spruch gestützt, stellen wir uns zu der gerechten Sache und helfen nach unserer Weise klüglich, um der drückenden Fehde ein Ende zu machen. Als ich vor vier Wochen auf sechs Tage von Dir schied, ging mein Weg nach der Stadt Lüneburg, und was der wackere Herr Consul dort, van der Molen nennt sich der ansehnliche Mann, bei Lesung meines Schreibens von sich stieß, ließ mich den Inhalt errathen. Die Städte haben gemeine Sache gemacht und wollen sächsisch werden, sobald sie nur die rechte Zeit treffen könnten. Mein zweiter Botenweg war zu den sächsischen Herzögen, die an der Luhe stehen mit einem stattlichen Heer, und heute trage ich einen Brief ins Bischofsland nach Stadt Elze, wo einer der Ritter des Schaumburgers wartet, ihn mir abzunehmen. Unser Herr von Hagen ging vor der Sendung des Briefes noch nach Leuenrode hinauf. Vorgestern mußte ich selbst ihn hingeleiten; und da ich meine, mir sey die Nase im Rathsdienst fein genug geworden, so möchte ich darauf schwören, die Frau Herzogin sey auf unserer Seite und wisse um meine Post, denn sie tauschte hinter dem Rücken

der Andern gar besondere Blicke mit dem Herrn von Hagen aus. Weil des Magnus Reiter aber jetzt bis nach Pattensen hinaufstreifen zur Vorwacht, so ließ ich Dir sagen durch die Milchfrau, Deinen Kahn bereit zu halten; denn am andern Leinufer sucht mich Niemand, und die bischöfliche Mark ist dort schneller erreicht. —

Und wenn man Dich doch erwischte und fände die gefährlichen Briefschaften bei Dir? Ach! diese blutgewohnten Bartmänner machen nicht mehr Federlesens mit so einem bürgerlichen Leben, als wir mit einem gefangenen Hecht. Armer Florian, an die nächste Weide hingen sie Dich, und Dein Mädchen könnte dann das Ende der Pein im gelben Wasser suchen! — klagte sie.

Sorge nicht, lächelte triumphirend der junge Mann, indem er seinen Fuß mit dem derben Schuh auf den Herdrand setzte; unter dem doppelten Leder da sucht kein Soldat versiegelte Pergamentblätter; und faßte mich so eine Kriegsgurgel, ist der verschwiegene Schuh leicht abgeschleudert in einen Graben oder ein Strauchwerk am Wege, und dem leeren Boten kann Niemand seine geheime Gesandtschaft ansehen. —

Eine gewaltige Faust schlug jetzt mehrere Male an die Hüttenthür, und das sichere Paar fiel sich im Schreck in die Arme und wäre bald von dem Schemel herab auf den Fußboden gestürzt. Hollah, Mühmchen! seyd Ihr schon mit den Hühnern zu Bett gegangen? tönte eine dumpfe Baßstimme. Hollah! aufgemacht! —

Mäuschenstill! Um Gott! flüsterte athemlos das Fischermädchen. Es ist der tolle Vetter Rothger von der Burg. Der klopft nicht um tauber Nüsse willen so spät. — Zu einem Winkel am Herd riß sie den Geliebten, zwang ihn sich niederzulegen und bedeckte ihn mit mehreren Bunden Stroh, die, eben vom Boden geworfen, noch auf dem Vorplatz lagen, der Kuh zum Lager bestimmt. Dann nahm sie rasch das Lämpchen, ging in die Kammer und rief von dorther mit mürrischem Tone dem späten ungebetenen Gast und Störer zu.

Nun, mach nur auf, Bronichen, antwortete der Nachtwandler außen; sind gute Freunde und bringen Dir weder den rothen Hahn aufs Dach, noch einen Habicht in Dein züchtig Taubenhaus.

Ist Er es, Vetter? entgegnete, allen Muth zusammennehmend, die Dirne und öffnete das Pförtchen, und mit gebücktem Haupte schritt der lange breitschulterige Rottmeister in Helm und Cuiraß herein, und ihm nach trat ein schmucker junger Gesell im gemsledernen Koller, großem Federhute und mit einer glänzenden Goldkette auf der Brust geziert.

Nimm's nicht ungut, Mühmlein, brummte mit widriger Freundlichkeit der Erste, daß wir so spät Quartier nehmen. Soll auch nicht lange dauern, wollen nur die Fäuste wärmen an Deinem Herde und die Gurgel laben an einem Becher Meth, den Vetter Siebert vorräthig zu haben pflegt. Die Nacht ist kalt und mein Junkerchen da ist das Patrouillereiten noch nicht so recht gewohnt. Wir sahen von

der Straße her Dein Lichtchen schimmern, und da vertröstete ich ihn auf ein Stärkungsstündchen, damit ich den edeln Herrn gesund nach Haus brächte, indem der Dienst uns die Heimkehr vor dem Frühlicht nicht erlauben möchte. —

Das Mädchen starrte großäugig den Gefährten des Rottmeisters an, indeß dieser das breite Schwert auf den Lehmboden nieder rasseln ließ und zum Feuer trat.

Ihr, Herr Junker Volko, fragte sie, scheu zurücktretend, Ihr kommt zur Nacht von der Burg und aus dem warmen Stübchen herunter? —

Ja, mein Dirnchen, lachte laut der Panzermann am Herde, indem er sich den langen Schnauzbart glatt strich, das Junkerleben ist nun vorbei da oben, seit der echte Kriegesfürst einritt. Tanz und Bretspiel und Caressiren hat ein Ende und macht ehrenwerthern Verlustirungen Platz. Wer auch nur einen Pflaum am Kinn trägt, muß in den Sattel, und mein Herr von Lothe ist nicht der Letzte gewesen, wird seinem Fechtmeister Ehre machen und sich die silbernen Sporen verdienen. Aber schaffe das Getränk, damit meinem Junkerchen die Stimme aufthauet! Siehst du nicht, wie er Dich mit durstigen Augen anglotzt, und seine betrübte Miene Deine Faulheit schilt? —

Der Junker erwachte schnell aus seinem sinnigen Anschauen.

Nicht doch, Rothger, fiel er dem Lacher in das Wort; schieb Deinen nie gesättigten Durst nicht mir in die Kehle. Ich staunte nur Dein Mühmchen an,

wie täglich mehr ihre Schöne aufbricht, gleich den Lindenknospen im Schloßhofe. Hat man sie eine lange Woche nicht gesehen, ist ihr Anblick neu und überraschend, als schauete man sie zum ersten Male. Um mich braucht die schöne Magd sich nicht mehr zu mühen, mich hat der eine Blick sattlich erquickt, und ich könnte nun wohlgemuth die ganze Nacht reiten durch Feld und Wald. —

Galant, als wenn Ihr zu einem Fräulein sprächet im Fackeltanze, entgegnete der Rottmeister. Aber Ihr sehet, unser Bronichen versteht solch Hochdeutsch nicht und ist verschwunden, das leiblichere und bessere Labsal zu holen. Habt Acht, Junkerchen, und waget Euch nicht an die; die hat härtere Hände, als die schmachtenden Bürgermädel, und selbst die Weibsbilder in unserer Familie sind derber Natur und setzen ein halb Duzend Euer aus dem Sattel, ehe Ihr auch nur ein Busentuch oder einen Strumpfbandsfetzen davon getragen.

Er wollte sich bei diesem Spottspruch gemächlich auf den Strohhaufen niederlegen; aber Febronia trat schnellfüßig mit Krug und Becher dazwischen und schob ihn vor sich zum Herde zurück.

Da ist der Trank, sagte sie hastig, und hier sind die Schemel. Gäste auf die Streu zu setzen, würde sich nicht schicken und uns vor dem Junker keine Ehre bringen. Flink schenkte sie dann ein, credenzte und setzte sich dann selber auf das Stroh, das unvollendete Netz wieder zu Händen nehmend.

Hört Ihr's, wie sie das Commandiren versteht? lachte der Rottmeister. Wäre ich dem Herenmädel nicht

als Mutter-Bruder zu nahe verwandt, und litte es der Papst zu Rom, weiß Gott, ich nähme sie flott weg; und hätte ich's Zipperlein vom Nachtmarsch, oder wäre mir einmal das Eimbecker Gebräu zu Kopfe gestiegen, zöge sie meinen Cuiraß an und führte die Reiter in die Stechbahn. Solche Weibsen sind rar zur Zeit. —

Lasset doch die Narretei, fiel ihm das Mädchen in das Wort. Erzählt mir lieber einen Schwank von Eurem Herzog. Ist er denn wirklich so ein Knecht Ruprecht, vor dem die Jungfrauen laufen, und der die Kinder frißt? Und ist's wahr, daß er noch den Strick um den Hals trägt, woran ihn der eigene Vater einstmals wollte hängen lassen? —

Tolle Mähr! murrte Rothger. Freilich ist er ein Plagegeist für alle Schmarotzer und rebellische Faulpelze im Lande, wie sie das Pesthaus der Städte groß zieht, und darum hassen ihn die Nachtmützen, die er von der Bratenschüssel und von der Bärenhaut aufstachelt. —

Der Junker trat lächelnd vor das Mädchen hin und streichelte mit seiner weichen Hand ihr Seidenhaar. Ihr solltet ihn nur sehen, schönes Kind, sagte er schmeichelnd, Euer Herzchen würde hoch klopfen, denn er ist der stattlichste Mann in den braunschweigischen Gauen. Wie er vor mir stand auf dem Walle vor Leuenrode in seinem Eisenkleide, schämte ich mich, daß der zu sorgsame Vater den Sohn nicht früher in das Soldatenwams gesteckt. Und was den albernen Strick betrifft, so trägt er freilich eine Silberkette

am Halse, gerade wie ein Seil vom Meister Goldschmied künstlich gedrehet; und man erzählt eine Mähr: der alte Herzog Magnus habe ihm einstens sagen lassen, wenn er seine Aufführung nicht ändere und nach wie vor die Unterthanen turbire, würde er ihn henken lassen und künftig den Strick dazu überall in der Tasche mitnehmen. Da habe der junge Magnus sich denn diesen Silberstrick drehen lassen und die kecke Antwort zurückgesandt: Der Vater möge die Mühe sparen; wolle er ihn henken, so solle es geschehen mit silbernem Hanf, denn er sey ja ein Herzogssohn. Der Strick läge schon am Hals; doch möchte der alte Herr an das Nürnberger Gesetz denken, die Keinen henkten, sie hätten ihn zuvor. —

Das war doch nicht geredet, wie Sohn zum Vater soll, entgegnete kopfschüttelnd Febronia. Und von Gottesfurcht und Zucht muß nicht viel in ihm seyn; und es ist wohl zu glauben, daß die alten Herzöge, der Vater und der Herr Wilhelm zu Lüneburg aus Gram über seinen Muthwillen und saubere Regentschaft in einem Jahre verstorben sind. —

Man spricht so, und ich glaub's fast, antwortete der Junker Volko. Zwischen den breiten zusammengezogenen Augbraunen, im scheuwilden Blicke und der steten Unruhe, die ihn zu peinigen scheint, lebt so etwas vom bösen Gewissen. —

Pfui, Junker! fiel der Rottmeister ein. Schwatzt Ihr auch noch der Amme nach? Wessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe, ist ein treudeutsches Wort. Laßt mich so etwas nicht zwei Male hören. Aber,

Mädel, da meine Gurgel jetzt genugsam gefeuchtet ist, so laß mich auch einmal mit Dir ein Examen halten und forschen, ob Du das Antworten so fein wie das Fragen verstehst. Ist heute im Schummerlicht nichts passirt in der Nähe? Hast Du, als Du die Aalschnuren warfst und die Körbe in den Fluß senktest, nichts von verdächtigem Gesindel vorbeischleichen gesehen?

Bettler ziehen oben der Straße nach, antwortete das Fischermädchen aufhorchend, und Vagabunden und Gauner reisen Nachts, wenn ich längst die Thür geschlossen halte. Was meint Er denn eigentlich damit, und warum ist Er denn eigentlich noch so spät auf den Stiefeln?

Fischen gehen wir, entgegnete der Rottmeister mit einem Zuge von grimmigem Hohn im Gesichte; und wenn Du uns das Netz stellen hälfest und den Köder wärfest, könntest Du eine Mark Silber verdienen; denn der Herzog ist splendid, wenn es gilt, und an dem Goldhecht, dem wir aufpassen, scheint ihm gar besonders gelegen. Auch ist's kein Bettelmann oder Strauchdieb, sondern einer von den fettwanstigen Burschen, die vor dem Stadthause sich in der Sonne braten und am unbezahlten Biere mästen, so ein Fant, der hochmüthig thut mit dem blauen Wams und der grasgrünen Schärpe. Er ist uns wohl beschrieben, und, fangen wir den Spion und heimlichen Briefträger, soll ihm der Botenlohn nicht ausbleiben. In der Stadt hat der Herr auch noch seine treuen Anhänger, und die haben ehrlich verrathen, daß der

saubere Vogel heute oder morgen wiederum ausfliegen würde; ich selbst habe das aus den Dummelköpfen herausgepreßt bei einem guten Trunk im Mosthause und möchte nun auch gern das Handgeld vor Andern verdienen. Aber schon eine Stunde reiten wir zwischen Schloß und Mordmühle und halten alle Schluchtern besetzt; doch der blaue Hecht will nicht kommen. —

Das Blut schwoll hoch auf in Febroniens Herzen, und sie fühlte am Zucken im Stroh unter sich, daß auch dem Geliebten die Rede durch die Glieder gefahren. Sich zusammennehmend verneinte sie jedoch, irgend einen Wandersmann auf dem Fußpfade der freien Wisch gesehen zu haben, und forderte den Ohm auf, zum Vater hineinzugehen, denn sie höre ihn wach, und er habe gewiß des Vettermannes Stimme erkannt.

Kaum verschwand der Kriegsknecht in der Kammerthür, so ward der Junker mit einem Mal gar rührig, streckte beide Hände nach dem Mädchen aus und machte Anstalt, neben ihr auf dem Strohbett Platz zu nehmen.

Zu rechter Zeit aufspringend, hinderte ihn Febronia und eilte zum Herde, die düster brennende Lampe aufzufrischen. Der Junker folgte ihr und legte dreist seinen Arm um ihren üppigen Wuchs.

Warum fliehst Du mich, trautes Mädchen? sagte er zärtlich. Warum auch jetzt, da wir endlich einmal allein sind, und Du doch weißt, wie lange und herzinniglich ich Dir zugethan bin? War es nicht Pein genug, wenn ich zu Euch kam so oft an den

Fluß und Deiner Angel nachsah, daß der strenge Vater nicht ging und wich? Und wie lange schon kamst Du nicht mehr auf das Schloß mit Deinem Fischkästchen? Dachte ich doch, Dein freundlich Auge hätte mir eine liebe Neigung gestanden, und Du sehntest Dich wie ich nach einem einsamen Stündlein?

Ueberrascht und mit unwilligem Gesichte blickte ihn das Mädchen an und machte seinen Arm los von ihrer Hüfte. Träumt Ihr, Junkerchen? fragte sie spöttisch. Sah ich freundlich aus, so geschah's doch sicher nur aus Verlustirung an Eurem närrischen Geschwätz von Mondschein und Minnelust. Freiet um mich; der Weg zum Vater steht jedem Ehrlichen offen: und, wollt Ihr mich wirklich zur Edeldame machen, so besinne ich mich vielleicht nicht lange, denn Sammtkleid und Spitzenkragen würden mir gut stehen, und dergleichen wird nicht täglich einer niedern Magd geboten. —

Schelmin! erwiederte der Junker Volko, Du weisest mich mit dem Scherz nicht ab. Dein Einwurf paßt nicht zu Deiner Klugheit. Der alte Fischmeister ist gestorben am Judenteich; bist Du mir gut, so bekömmt Dein Vater den einträglichen Dienst; ja, willst Du mehr, setze ich Euch auf mein Gut zu Nordgoltern; aller Arbeit sollst Du dort quitt seyn und nichts zu thun haben, als an mich zu denken und mich lieb zu haben. Mein Väterchen schlägt dem einzigen Erbträger nichts ab, wenn ich bitten will. Schlag' ein, Mädel! Ich sah keine Jungfrau in Stadt und Land, die schön genug wäre, Dir das

Wasser zu reichen. Mach diese Stunde zu meiner Glücksnacht, denn ich lasse nicht ab von Dir, und sollte ich ein Raubritter werden Deinetwegen. Und einen Kuß muß ich als Aufgeld haben, wenn Du schweigst, und will in ihm schon schmecken, wie mein Antrag Deinem Herzchen zusagt. —

Gewaltsam umfing er die Dirne, die ihre Körperstärke nicht in ganzer Maße anzustrengen wagte, weil die Furcht um den Geliebten sie betäubte. Da sie aber das Stroh rascheln hörte, warf sie den Edelknecht doch zur Seite, so daß sein begieriger Mund nur ihren Nacken traf, und, zur Pforte eilend, rief sie mit Hast: Seyd Ihr denn taub und hört nicht, wie man Lärm bläset draußen vom Felde her? —

Und nicht Vorwand war das Wort; ihr geübtes Ohr hatte zu rechter Zeit das Kriegssignal vernommen. Schon steckte der Knecht, welcher vor der Hütte die Pferde hielt, den Kopf in die Thürspalte und schrie: Rottmeister, in den Sattel! der Rainer stößt ins Horn über dem Altenschen Gränzpfahle! — Und auch der schwarzbärtige Rothger stolperte aus der Kammer herein. Vivat! brüllte er. Gewiß haben sie den Hallunken, und die zehn Mark sind verdient. Auf, Junker! daß wir Eurem Vater die Freude machen, Euren ersten Streifzug mit des Herzogs Gunst gekrönt zu sehen. Valet, Mühmchen! haben wir ihn, so schenke ich Dir für Deinen Trunk einen Harzgülden zu einem Festbändlein. —

Alle stürmten jetzt hinaus, und Febronia folgte und horchte, bis ihre Schatten über den Aeckern

verschwunden waren, und man vom Geklirre ihrer Panzerketten nichts mehr vernahm; dann flog sie zurück, riß die Streu aus einander, half dem bleichen, aber gar heißen Buhlen vom Boden auf und zog ihn im Laufe hinaus über das Gehöft zum Strom. Beide sprangen in das Boot, und sie lösete es, stieß ab und lenkte es schnell hinüber durch die rauschende Fluth bis zu einem Platze, der sich zum Landen eignete.

Fort! Schnell und mit Fürsicht! flüsterte sie, ihm einen festen Kuß auf den kalten Mund drückend. Halte Dich dicht unter den Uferweiden, und Gott sey mit Dir. —

Aber wie war denn das? fragte Florian, jetzt, als er auf dem Ufer stand, in Sicherheit beredt werdend. Was wollte denn der alberne, flaumbärtige Junker? Und was mußte ich hören von seinem Besuch und Deinen freundlichen Augen? —

Fest drückte das Fischermädchen ihm die Hand. Treulieb ist nimmer weit in Freud' und Leid, geht mit mir, geht mit Dir! antwortete sie im herzlichsten Scherztone, nickte nochmals und fuhr, kräftig gegen den Strom arbeitend, den dunkeln Pfad zurück, den sie gekommen, im Herzen frohlockend, als sie ringsum im Felde die Hörnertöne hörte, mit denen sich die zerstreueten Wachposten zusammenbliesen. —

Im Prunksaale der Burg Leuenrode stand Herzog Magnus Torquatus und schauete ungeduldig

durch das halbgeöffnete Fenster auf die Stadt, welche tief unter ihm sich prangend ausbreitete mit ihren Spitzdächern, deren Schornsteine gastliche Rauchwirbel in die Frühluft ausstießen, mit ihren ansehnlichen Kirchen und den drei stolzen Thürmen, eingeschlossen von hohen Mauern, geschützt durch wohlbewehrte Warten und sicher daliegend in den Armen des finstern Leinestromes, der sich rauschend durch seine hohen Ufer drängte, und dessen dumpfes Gemurmel jedem Feinde wie eine Warnungsstimme klang, abzustehen von einem Angriffe auf den wohlgegründeten Bürgerstaat, der seine Sicherheit in den ungebeugten männlichen Herzen jedes einzelnen Bürgersohnes bewahrt wußte. —

Eine schöne Morgensonne blitzte durch die bemalten Glasscheiben herein und erhellte das weite Gemach mit wunderlieblichem buntem Glanze, wie des Feuers spottend, das im Kamine brannte, und die Herzogin Yttel, eine ansehnliche Dame, welcher man die dreißig Jahre nicht ansah und die Lasten, die sie darin getragen, blickte von ihrer feinen Handarbeit freundlich auf das östliche Licht, das ihrem mit düstern Sorgen verschleierten Gemüthe neue Kraft zu bringen schien. Doch des Herzogs Angesicht contrastirte mit dem lachenden Morgen. Tiefe Finsterniß lag auf der hochgewölbten Stirn und zwischen den dichten, fast zusammenlaufenden Augenbraunen; sein dunkles Auge schien mit Groll und Neid auf das blühende Hannover hinabzublicken; dann zog er mit hastigen Händen den hellblauen, mit Iltisfellen

verbrämten Armmantel fest um die Brust zusammen und schritt, die Tafeln des Fußbodens zählend, mit hallendem Tritt im Saale auf und nieder, daß die langen Sporen klirrten; denn trotz der Frühstunde war der unruhige Fürst schon im Rüstzeuge, und mit dräuenden, unheilverkünden Geberden fuhr sein Auge zuweilen blitzend hinauf zu dem Wandpfeiler, an dem das lange, mächtige Schwert und Helm und Schild aufgehangen waren, Waffenstücke, welche schon manchen heißen Kampf gesehen und zu manchem Orte alle Schrecknisse des allzerstörenden Krieges getragen hatten. —

Still stand er jetzt vor dem alten Ritter Siegfried von Salder, der an einem andern Fenster auf seinem Krückstocke lehnte und mit dem einen Auge, welches er aus der Mordschlacht mit den Meklenburgern gerettet, gegen die störende Sonne hinausblinzelte. —

Oeffnet sich noch kein Thor des Fuchsbaues? fragte der Herzog mit Heftigkeit und stampfte mit dem Fuße, als der graue Haudegen das zerschnittene narbenvolle Fratzengesicht zu ihm wandte und sein kahles Haupt schüttelte.

Bei den eilftausend Jungfrauen! ich möchte Dich, Du wackerer Dachshund, hinunterschicken, daß Du die faulen Bestien aus ihren Löchern hetztest, wenn auch ihre bequemen Winterpelze darob zu nichte gingen. —

Geduld und Mäßigung, Gnaden! antwortete der Feldhauptmann mit einem Teufelslächeln. Ihr wißt, ich setzte lieber den rothen Hahn auf alle die Dächer

dort unten und habe so wenig wie Ihr an dem Wortscharmutziren Gefallen. Wie meine Erbsünden sind mir die feistgemästeten Apfelgesichter zuwider, die sich rothbraun gebraten am Dunstofen der Städte, und mit meinem guten Schwerte möchte ich sie allzumal auf einen Hieb von den gemächlichen Leibern trennen und auf die eigenen Thore der Hochmüthigen pflanzen. Aber unsere Sache steht eben jetzt nicht zum Besten; wir brauchen freien Rücken, brauchen Geld und haben der Feinde fürs Erste genug. Darum thut ohne Noth keinen Gewaltschritt, Gnaden. Wenn die sächsischen Knochen sämmtlich auf unsern Kleefeldern bleichen, dann steht's ja in Eurem Willen, die Fuchslöcher auszubrennen und den beißigen Dächsen die Zähne auszubrechen. —

Bin ich nicht Ihr Herr? fragte Magnus mit Wildheit im Tone und Blicke. Haben sie mir nicht Huldigung geschworen? O! ich schäme mich des milden Bittbriefes, den ich an die Undankbaren erlassen. Ich schelte mich selbst, daß ich die Lüneburger nicht baumeln ließ, als ich sie hatte, daß sie sich lösen durften mit ihren elenden Goldstücken. —

Er riß sein Schwert vom Pfeiler, zog es aus der Scheide und schwang den blitzenden Stahl im Sonnenscheine. — Eisen ist die Münze dieser Zeit, fuhr er fort, und die ist mein im Uebermaß. Meine Nachsicht hat sie übermüthig gemacht, meine Güte gilt ihnen für Schwäche und Furcht. Ihre Jämmerlichkeit wiegt mich nach eigenem Gewicht. Darum will ich

wieder auftreten als Magnus, und sie sollen zittern vor dem Klirren meiner Sporen. —

Die sechshundert Mark Silbers der Lüneburger löseten doch manchen braven Kampfgesellen aus des Meklenburgers schwerer Haft, erwiederte Salder, und gaben uns die eisernen Arme zurück, die uns Noth thaten; darum erhitzt Euch nicht in thörichter Reue, Gnaden. Der kugelige Proconsul wird sicher baldigst mit schweren Kisten vor Euch erscheinen; denn, seit Ihr hier dicht über ihnen schwebt wie der gewaltige Weih über dem Hühnerhofe, ist gar große Angst in den Plebs gekommen, und Weib und Magd werden ihre Halskettchen und Spangen längst zum Stadthaus getragen haben, um nur wieder ohne Todesangst unter den Fittichen des brünstigen Haushahns ihre Körner picken zu können. —

Hört den guten Rath des erfahrnen Freundes, werther Herr! bat da die Herzogin mit milder Stimme. Mir banget sehr um Euch, sehe ich täglich die Wetter sich mehren, die nun schon so manches Jahr Euer Leben umziehen. Versöhnt den Kaiser; schafft die Acht von Euch, an welche die Städte ihren Ungehorsam lehnen; macht Frieden mit den Sachsen. O! es bleibt Euch ja so manches schöne Land, es bleibt Euch ja die Friedensfreude unter Euren Kindern, von denen Euer Wille selbst die Mutter riß, und die allein unter Fremden sind im einsamen Ahnenschlosse, und deren Leben in den rohen Händen der unruhigen Braunschweiger verblieben. O! laßt mich zurück zu ihnen, mein lieber Herr, oder, besser, macht Frieden und zieht

selbst mit heim und habt Genüge an den Freuden und Schätzen, welche Euch der gnädige Herrgott in reichlichem Maße beschieden, wenn Ihr nur selbst sie zusammenhalten möchtet. —

Darum ist nicht Angst vonnöthen, edle Frau, antwortete der Ritter mit Ehrerbietung. Der Hanburger weiß, was er Euch bewahrt, und ließe sich eher zu Fetzen hauen, als Euren kleinen Junkern einen Hautritz versetzen. —

Mitten im Saal hatte der Herzog seinen Gang eingehalten, wie mit Staunen das Wort seines Ehegemahls angehört, und seiner Augen Feuer war immer funkelnder und stechender geworden. Was ficht Euch an, Frau Yttel, fuhr er jetzt auf, daß Ihr einzureden wagt, wenn zwei Männer ihre Gedanken tauschen? Wer hat je Euren Rath begehrt? Sticket nur fort an Eurer Satteldecke; aber versucht nicht, nach Art mancher übermüthiger Frauen, die Männer aus dem Sattel zu heben. Frieden machen mit dem Sachsenherzoge? — Der junge Fant wäre Euch vielleicht gerecht zum Hausfreunde? Weiß ich doch gar wohl, wie er um Euch hofiert am Brandenburger Hofe, als ich Euch den Besuch des Vaters erlaubte. Er war damals ein Milchbart, der kaum ein Männerschwert zu heben vermochte. Aber die Sage geht ja, daß Frauenfinger lieber solch Flachskinn streicheln, als einen straffen Männerbart küssen; es schmeichelt dem gebrechlichen Weibersinne mehr, einen Knaben das Minnespiel zu lehren und seinen ersten frommen Knappendienst zu empfahen, als von dem mannbaren erprobten Kriegs-

helden geachtet zu seyn und als seine magdigliche Freundin geachtet zu werden vor Volk und Welt. Ich habe ein Vöglein singen hören in einer Melodei, die mir nicht gefiel; und um die Ehre der Ahnen meinen Söhnen zu bewahren, knüpfte ich Euch an meines Streitrosses Schweif, und Ihr sollt nicht früher wieder hausen in meinen Schlössern als freie Landesmutter, bis ich diesen flachshaarigen Albrecht unter den Hufen meiner Rosse liegen gesehen. Auch mit dem Schaumburger wechselt Ihr Briefe und Boten. Glaubt mir, Yttel, bei den eilftausend Reinen! müßte ich in der ungebetenen Friedenspredigerin die Gesellin meiner Wiedersacher erkennen, ich würde vergessen, daß Ihr eine Mutter künftiger Herzoge seyd, und der grause Märtyrertod jener heiligen Jungfrauen sollte Euch ohne Gnade treffen als eine unheilige und unreine Sünderin. —

Bebend verstummte die fürstliche Frau und verhüllte die weinenden Augen in ihr Gespinnst; der alte Ritter mit dem Kruck stieß jedoch rasch das Fenster auf und rief: Sie kommen, Gnaden! Ein stattlicher Zug, nur der Hanswurst fehlt zur Carnevalsquadrille. Voran ein Herold mit einem riesigen Kleeblatt auf dem weißen Ueberwurf; der Bursche sieht so breit aus, wie ein zischender Gänserich, den ein guter Haushund anbellt, und trägt seinen langen weißen Stab wie ein Hirt, der nach den Schafen werfen will. Ihm nach treten mit einem Trommler und Trompeter an der Spitze sechs rüstige Hellebardierer, jedoch ehrfurchtsvoll die Eisen der langen Barden gegen die Erde gekehrt;

uns zum Spott scheint man die Kerle aus der ganzen Miliz ausgekieset zu haben: sie sollen uns Zeugniß bringen von der Wohlhabenheit und dem Phlegma der Stadt, denn Alle sind breit wie Bierfässer, man könnte mit ihnen das Leuenroder Burgthor stopfen; wäre es um die Weihnachtszeit, wollte ich schwören bei meinem lahmen Knie, sie hätten mit ihren grunzenden Vierfüßlern auf der Eichelmast gesessen, und in ihren blauen spanischen Wämsern mit den grasgrünen Feldbinden sieht der Trupp einem dunkeln Kohlfelde gleich, zwischen dem der Bettlersalat durchwuchert. —

Doch wer vom Rathe ist dabei? fragte der Herzog ungeduldig, über des Ritters Schultern hinwegschauend.

Ein wohlerlesenes Kleeblatt schwarzer Herren, gefolgt von einem Häuflein Schreiber und Stadtknechte, antwortete Salder. Doch scheinen Alle federleicht, ich sehe Keinen von ihnen unter einer Kiste oder unter gewichtigen Seckeln keuchen. Der ritterliche Hagen geht voran, der seine Ahnherren gar närrischer Weise in der Niebelungenmähr zu finden vermeint; zum Zweiten steiget bergauf der junge Eisenkopf, der Robert von Edingerode, den ich noch nie Ja sprechen hörte, und dessen wortarmes Häuptlein sich in ewigem Widerspruch das unwillkürliche Schütteln angewöhnt; und zum Dritten kommt gar Herr Lüdeke von der Heide, der jeden Disput gewann, weil er Alle, die nicht beim Beginnen seiner Alldieweil und Wenn und Aber die Flucht ergriffen, in unbezwinglichen Schlaf zu raisonniren versteht. Warum habt Ihr Euren

Hausnarren zu Wolfenbüttel gelassen, edler Herr? denn gegen solches Kleeblatt werden wir im Schweiß fechten und ohne Sieg. Eine Attaque auf ein Saracenenrudel müßte uns lieber seyn. —

Der Consul nicht dabei? nicht der Proconsul? fuhr der Herzog auf. Listig sind sie, aber die Fuchsklugheit soll ihnen zu nichts helfen. —

Die Sitte halten sie streng, fuhr der Ritter fort. Sehet nur hin, am Leuenroder Gränzpfahle macht das blaue Kriegsheer Front; nur die drei Rathsverwandten steigen vollends zum Thor herauf und werden sogleich hier seyn. Ich will den jungen Grafen von Diepholt hinuntersenden, sie nach Gebühr zu empfangen und zum Saale zu geleiten. —

Er hinkte an seinem Krückstock hinaus. Magnus warf noch einen feindseligen Blick vom Fenster in den Hof, dann drehete er sich rasch um gegen die Herzogin und sah sie mit stechenden Augen an.

Was verweilet Ihr noch, Frau Yttel? fragte er herrisch. Geht hinein zu Euren Frauen! Was hier verhandelt werden soll, feilschet um bessere Dinge als Nadelarbeit und Seidenstoff. —

Die Herzogin schlug zu dem Gemahl ihr großes Augenpaar bittend auf; tiefe Trauer und Sorge sprach in den Blicken; die Hände zu ihm erhebend, sagte sie dann mit zärtlichem Ausdruck: Magnus, mein hochverehrter, treugeliebter Herr, seyd milde und gütig! Mehret nicht die Zahl Eurer bittern Feinde. O! vergesset nicht den Gott über Euch und bedenket das Ende. — Als aber der Herzog mit kalten

verächtlichen Mienen sich von ihr wendete, da nahm sie ihre Arbeit und ging, aufgeregt durch die Beleidigung ihrer weiblichen Rechte, mit stolzer Haltung aus dem Zimmer. — —

Nicht lange nachher erschien Ritter Salder wieder in der Hauptpforte, öffnete sie weit, und nach ihm traten die drei Hannoverschen Senatoren ein, festen, muthigen Schrittes, Ernst von Hagen, mit ritterlichem Freimuth den Fürsten begrüßend, die beiden andern, sich tief beugend vor dem gefürchteten Gewalthaber. Der Herzog maß sie mit dem Auge eine Weile, wie sie im Halbcirkel schweigend standen; dann that er einen raschen Schritt gegen sie hin und fragte mit sprechender Geberde: Nun? — Hagen erwiederte ruhig den zündenden Blick des Herrn, Edingerode schüttelte mechanisch sein schwarzumlocktes Haupt, der Rathsherr von der Heide aber räusperte sich und begann seinen Spruch mit etwas scheuer und unfester Stimme. —

Als Abgesandte und Bevollmächtigte unserer lieben Stadt, sprach er, welche sich nicht messen darf mit den großen Städten am Weltmeer und an den gewaltigen Strömen Deutschlands, die zu freien Handelsstraßen werden für diese Glücklichen und Ausgewählten, sondern nur im kleinen Verkehr, im Ackerbau und gutem Viehstande ihren Reichthum besitzt, stehen wir hier von dem mächtigen und durchlauchtigsten Herrn und Herzoge von und zu Braunschweig, ihm zu danken für das huldreiche Schreiben und die gute Meinung — —

Wild stampfte der Herzog mit dem Fuße, daß der Redner bebend zusammen fuhr. Was Dank, was Mei-

nung! schrie er den Verstummenden an. Wir haben nicht Zeit, Eure Predigt anzuhören, denn der sächsische Albrecht liegt schon drei Tage vor unserer guten Stadt Winsen an der Luhe, und unsere Pferde tragen bereits die Sättel, uns im Fluge hinzuführen, damit wir mit Gottes Feuerschwert die Frevler fortschlagen von den getreuen Mauern und unsern Unterthanen Luft machen. Darum kurz zur Sache, meine geehrten Herren! Hat der Senat erwogen, was wir mit Billigkeit verlangten? Wollet Ihr unserer Gnade würdig bleiben und die kleine Summe zahlen, die wir forderten, weil sie uns in dieser Stunde Noth thut? —

Verlegen sah der Redner auf seine Begleiter, dann stotterte er: Wohl erwogen hat der hohe Rath; jedoch ist die geforderte Geldsumme in dieser schweren Zeit leichter auszusprechen als aufzuzählen, und nur, wenn gewisse Bedingniß — Was Bedingniß? tobte Magnus auf und ließ sein Schwert, das er in den Kettengurt gehangen, auf das Getäfel niederfallen, so daß der Sprecher erschreckt einen Schritt zurücktrat. Seyd Ihr kaiserliche Kammerjuden oder rechtliche Bürgersleute? Wollt Ihr schachern mit Eurem Herrn, den Euch Gott gesetzt, und dem Ihr gehuldigt? Ist das Vermögen der Kinder nicht des Vaters Eigenthum, und darf er nicht schalten damit, wenn's ihm gebricht und nützen könnte?

Unerschrocken trat da Herr Ernst von Hagen vor, offen das helle Auge auf den Herzog richtend und die Rechte mit einer Bewegung der Ehrerbietung auf seine Brust drückend.

Erlaubt, Gnaden, sagte er edel und freisinnig, daß

ich das Wort nehme für meinen geehrten Collegen, der nicht gewohnt ist, vor solch hohem Herrn zu stehen, und die kurze Verhandlungsweise der Kriegsfürsten in den friedlichen Mauern der Vaterstadt nicht gelernt hat. Hättet Ihr ihn gnädigst ausreden lassen, würde Euch die Meinung des Senats vollständig klar geworden seyn. —

So hauet los Eure Meinung, mein schnellzüngiger Herr! fiel ihm Magnus ein. Kurz und klar, wie ich's liebe! Geld oder Zorn? —

Die Casse ist arm, das Volk erschöpft, antwortete besonnen Herr Ernst. Nur eine schwere allgemeine Auflage könnte solche bedeutende Summe zusammenbringen. Dazu ist die Stimme der Gilden schwankend, die Gemüther gespannt. Der Sachse durchzieht mit großen Kriegshaufen das Land; keine Stadt weiß, wer sie morgen berennet, wem sie übermorgen gehören möchte. Des Kaisers Majestät hat sich für Euren Feind ausgesprochen, alle Ortschaften des Lüneburger Territoriums von ihrem Eide losgesagt und sie dem fremden Stamme zugetheilt. Dennoch will die Stadt ihre getreue Anhänglichkeit an das alte Fürstenhaus beweisen, sie will Euch nicht verlassen, noch aufgeben, sie will die Summe als Darlehn herschaffen; doch verlangt sie dafür Sicherheit ihrer Existenz und ihrer Wohlfahrt in diesen Kriegsläuften. —

Und was verlangt man? was? fragte Magnus immer ungeduldiger. — Das Versprechen aller alten Privilegien, die von Euren erlauchten Vorfahren uns geschenkt, und die Ihr und Eure Ritter oft beschränkt,

entgegnete Hagen mit fester Stimme, einen Freibrief für ewige Zeit und als ein geringes Pfand Eures Wortes und eigener Sicherheit den Besitz dieses Schlosses für immer, damit diese Zwingburg aufhöre sie zu bedräuen und das junge Leben ihres Handels zu stören. Von unsern Bürgersöhnen und Söldner besetzt, werden wir sie uns und Euch zu behaupten wissen mit deutschem Muthe; denn, fiele sie in die Hand Eurer Feinde, indeß Ihr fern seyd in Fehde und Schlacht, dahin wäre dann auch die Freiheit unseres Willens, wir müßten trauernd Euch verlassen, und unsere Opferung wäre eine fruchtlos verschwendete gewesen. —

Ein lautes Hohnlachen schlug der Herzog auf. Was meinst Du, Siegfried? fragte er spöttisch. Willst Du Dich ablösen lassen, Du gefurchtes Kriegsgesicht, von diesen glatthäutigen Hauptleuten? Sie werden Dir Deine Wundnarben gut bezahlen, werden Dir für jede ein Dütchen süßer Feigen oder ein Maß lesbischen Honigs zuwägen. — Mit Grimm und die Faust am Schwertgriff drehete er sich dann zu den Stadtherren. Glaubt Ihr, ein bevormundet Prinzchen Euch gegenüber zu haben? fuhr er stürmischer fort. Glaubt Ihr, wir röchen die beschmutzte Lunte nicht, mit welcher Ihr unsere klaren Augen blenden möchtet? Aeffet Ihr die guten Leute von Lüneburg nach, deren kindisch Gelüst sich ebenfalls nach meiner Veste Kalkberg sehnt, damit ihr rebellischer Sinn keine Ruthe zu fürchten hätte? Wahrlich, wäre Euer Einfall nicht so dumm ausgesprochen, man müßte ihn als klug loben. Dieses Schloß also steht Euch an, und mit ihm die Herrschaft

im Leingau, und als Geisel unsere Gemahlin selbst, die wir nothgedrungen bis zur Wiederkehr hinter diesen Wällen zurücklassen müssen. O! Ihr seyd pfiffige Raben; nicht die Azung allein, auch das Silber tragt Ihr in Euer Nest, obgleich Ihr's nicht gebrauchen könnet. Aber Ihr findet den Mann an mir. Darum, bei meinem Barte! — das letzte Wort: ehe die Sonne im Mittag steht, liegen die gefordeten Mark Silbers gut gewogen auf diesem Tische; ehe die Sonne sich hinter das Deistergebirg versteckt, öffnet Ihr uns Eure Thore und nehmet tausend meiner Söldner und einen meiner Feldobristen in Eure Mauern auf, Euch zum Schutz, mir zur Sicherheit Eurer Treue; wo nicht, so ist Fehde zwischen uns von heute an, und Eure in Flammen verlodernden Dächer sollen die grimme Buße unserer beleidigten Hoheit Euch ansagen und als Warnung weithin verkünden in meine Lande. —

Unwille zeigte sich unverhehlt auf den Gesichtern der Senatoren, heftiger schüttelte der Edingerode das Haupt, und Hagen neigte sich ritterlich und entgegnete kurz: Entlasset uns, Herr Herzog, denn unsere Vollmacht ist zu Ende. Euer Volk in unsere Kammern betten, hieße die Macht der Sächsischen muthwillig auf unsere Köpfe locken. Was uns anvertrauet, haben wir überbracht. Wünscht Ihr weitere Handlung, so sendet einen Eurer Vertrauten zu den Consuln oder wollet Euch selbst herabbemühen, das Werk zu kürzen. Nochmals, Gnaden, entlasset uns, denn unser Mund hat nichts mehr zu antworten. —

Da sey Gott vor, entgegnete Magnus mit Feuer,

daß ich solche achtbare Männer ohne Imbiß und Mahl gegen alle Rittersitte entlassen sollte. — Er stieß die Fensterflügel auf und rief mit seiner weithallenden Commandostimme hinab: Burgwart, stecke die rothe Fahne auf am Thurm gegen Hannover hinaus! Schütte Deinen vollen Steinkorb hinab auf die Köpfe der blauen Schurken, die dort am Geländer der Zugbrücke lehnen und gähnend die faulen Mäuler aufsperren! Werfet einige Reisige auf die Pferde, Vogt, und peitschet die Bärenhäuter bis in ihr Nest hinein! —

Das klirrende Fenster wiederum zuschlagend, wandte er sein glühendes Antlitz dann wieder in das Zimmer zurück, und seine Sturmrede fiel die Abgeordneten an.

Ihr aber, sagte er, bleibt meine Gäste auf Schloß Leuenrode von heute an, bis Eure Consuln selbst kommen, Euch auszulösen. Wir wollen Euren Carnevalskönigen, die sich dünken, uns gleich zu seyn, zeigen, daß es uns Ernst ist. Wollten die Bedächtigen und Superklugen, der Herr Türk und Luzzeke, diese gute Veste zur Geisel für unsere Treue besitzen, wollen wir Vorhand halten und Euch behalten als Bürgen für den Gehorsam Eurer Stadt. Ein Zeichen des Abfalls, der Feindseligkeit in Hannover, und Eure blutenden Köpfe fliegen durch mein Wurfgeschütz hinüber auf die hohen Ufer des Leinestroms. Bis dahin sollt Ihr Quartier haben im Leuenroder Verließ, und ich will als ein guter Arzt Euren Hochmuth mit dem reinen Quellwasser des Leuenroder Brünnleins und dem Kleienbrode meiner Rüden curiren. —

Bebend stotterte Herr Lüdeke von der Heide: Sind

wir denn nicht Gesandte, die bei Mongolen und Saracenen frei Geleit haben? Wird nicht Kaiser und Reich uns auslösen mit Acht und blanken Schwertern? —

Die Acht des schwarzen Adlers schwebt schon über unserm Haupte, lachte der Herzog; Ihr sehet, sie drückt nicht einmal so schwer, wie mein Eisenhelm. Und das Schwerterspiel hat Herzog Magnus schon in der Wiege geliebt, und es ist ihm seit lange eine leichte Kurzweil geworden. —

Er wandte sich ab; Ritter Salder mit dem Kruck machte jedoch den Senatoren mit freundlich grinsendem Gesicht eine deutliche Bewegung der Hand. Setzt Euch in Marsch, meine Herren, sagte er. Ihr habt ja ein gewaltig Verlangen nach dem Leuenroder Schlosse getragen; so geziemt es sich wohl, dasselbe voraus genau zu besehen, und ich will Euch getreulich seine tiefsten und verborgensten Prunkgemächer präsentiren. —

Verstummend und mit verbissenem Ingrimm fügten sich die städtischen Herren der Gewalt und folgten dem hinkenden Commandanten.

Eine traurige Umgestaltung erlitt der Verkehr in dieser Gegend von demselben Tage an. Fest wie ein Grabgewölbe blieb seit dem das Leinethor der Stadt verschlossen; aber auf Warten und Wällen sammelten sich rüstige Haufen junger Wehrmänner, welche laute Schimpfreden unter den Blechkappen über den Strom herüberschrien und Wurfgeschütz aller Art auf die Wälle

schoben und gegen die Burg pflanzten. Ja sogar die Holzbrücke, welche die einzige directe Verbindung mit der Burg Leuenrode gab und unter dem Namen der Sommerbrücke von der Piperstraße ab über den Fluß zu dem ersten Schutzwalle des Schlosses führte, ließ der Rath in der Nacht abbrechen und gänzlich zerstören. —

Aber nicht weniger streitlustig zeigte sich die Besatzung auf Leuenrode. Der alte Feldhauptmann, der nach des Herzogs Abreise den Befehl in der Burg übernommen hatte, lebte von früh bis spät auf den Wällen; manche schwere Steinkugel, ja selbst mit Feuerwerk gefüllte Wurfballen ließ er hinüberschleudern von der sichern Höhe auf das Beginenkloster und die kleinen Häuser der Pipergasse, so daß die Bewohner derselben furchterfüllt ihre Kämmerchen verließen. Seine Reiter, den grausamen Rothger an der Spitze, schnitten auf dieser Seite alle Fuhr ab von der Stadt und ließen Niemanden aus noch ein, schleppten jeden Wandersmann, der nach der Stadt seinen Reisemarsch gerichtet, als verdächtig in die Leuenroder Kerker und verdarben Mühlen und Aecker, die der Stadt gehörig, wo sie nur konnten. Doch grimmiger noch ward Salders Haß und seine Kriegswuth, als er vernahm, der sächsische Herzog Wenzeslaus, der Ohm des Lüneburger Prätendenten und ein erfahrener Kriegsheld, sey angelangt und in Hannover freundlich und gehorsam aufgenommen worden; als er ferner erfuhr, die nahe liegende Stadt Pattensen sey von einer Abtheilung der Sächsischen unter dem Commando des Schaumburger Grafen Otto, des Schwagers seines tapfern Herrn, erobert worden.

Er meinte, die Zeit wäre da, wo man, ohne auf des Herzogs Magnus Befehl zu warten, die eingekerkerten Rathsmänner auf den Wall schleppen und zum Schrecken der tausend Zuschauer auf Hannovers Mauern an die Zinnen der Leuenroder Thürme knüpfen dürfte, und nur mit großer Mühe konnten die bittenden, überredenden Lippen der schönen Herzogin, vor welcher der ritterliche Graukopf einen angebornen Respect behalten, solche voreilige Gewaltthat verhindern, wenigstens aufschieben. —

In eben diesen Tagen, wo Furcht und Sorge für die Zukunft jeden Bewohner des Leinegaues selbst bei seiner unschuldigsten Tagesarbeit bedrückte, und ohne Noth weder Ackermann noch Hirt seinen Herd verließ, trat Morgens die schöne Febronia, mehr bekannt unter dem Namen der hübschen Fischerin an der Leine, einen Gang an, den ihr die Pflicht befahl. Sie drückte den großen Filzhut auf das glattgestreichelte Scheitelhaar, hing sich das Joch mit den blanken Ketten über den kräftigen Nacken und hakte zwei kleine Fischkästchen daran, den gewohnten monatlichen Tribut in spiegelschuppigen Karpfen und fetten Barben und blauen Hechten hinaufzutragen zu dem nahen Herrenhofe derer von Alten, von welchen der Vater seine Fischerei zu Lehn bekommen. Wohl schauete das Mädchen mit getrübtem Auge zur Stadt hinüber, hinter der die goldene Sonne aufstieg, und kein munteres Liedlein tönte von ihrem Munde, wie es sonst immer geschah bei der Arbeit. Der plötzliche unerwartete Ausbruch der Fehde zwischen Herrn und Stadt hatte auch ihr geheimes Liebesglück

gestört. Schon mehrere Tage hatte sie ihren Florian nicht gesehen, er hatte nicht einmal bei der Rückkehr von seinem Botengange vorgesprochen, hatte wahrscheinlich bei der wachsenden Gefahr die sichere Straße jenseits des Flusses zu seinem Heimmarsche benutzen müssen. Aber ihr treues, ehrliches Herz sorgte nicht um ihn und ihre Liebe. Sie war überzeugt, er grämte sich gleich ihr, er betete um bessere Zeit gleich ihr, er dachte mit stillem Sehnen an sie, wie sein Bild sie überall begleitete; und das ist ja der beste Trost in Trennungstagen, der Trost des wechselseitigen Vertrauens, eine Tröstung, die Niemand zu rauben, Niemand zu schwächen vermag. —

Langsam schritt sie über die Wiesen hin, langsam stieg sie den Lustpfad durch das grüne Winterkorn hinauf und dachte daran, wie die reiche Saat unter Schnee und Eis gekeimt und im Decemberfrost dennoch ihre Kraft nicht verloren und in der Frühlingszeit jetzt die grünen Halme fruchtversprechend der erhofften Sonne entgegengetrieben, ein Bild ihrer bedrängten Liebe, welches sie erstärkte und das gepreßte Gemüth entfesselte. Da stutzte ihr gesenktes, am Boden hängendes Auge. War das nicht ein Schuh, der am Rande des Feldes aus den grünen Halmen hervorsah? Kein zerrissener Bettlerschuh, den ein Vagabund als unnütz und abgetragen an der Straße zurückgelassen, nein, ein neuer unversehrter Schuh war es, den ein Mann getragen. — Ein grauenvoller Gedanke blitzte durch ihr Gehirn, und das Blut starrte ihr im Herzen. Sie stand und blickte eine Weile fest auf den Platz; aber der Schuh

blieb immer dort. Da setzte sie schnell ihre Last nieder, warf das Tragejoch von den Schultern und trat rasch in das Feld, nach dem Funde sich niederbeugend. Ja, kein Zweifel blieb, es war sein Schuh, Florians Schuh, sie erkannte genau die Schleife, welche sie noch jüngst am Herde zugebunden, ihre bebenden Finger fühlten in dem Leder das knitternde Pergament, das verborgene Geheimniß. Einen feinen Schrei that sie, gleich der vom Habicht im Fluge gestoßenen Taube, und wie ein eisiger Regenguß liefen kalte Schauder an ihrem Rücken hinunter. Gewiß war es, Florian hatte auf dem Rückmarsche ihr Häuschen besuchen wollen, des Herzogs Späher, der grimmige Rothger selbst, hatte ihn auf dieser Stelle gefaßt, gefangen, getödtet vielleicht, und der treue Diener seiner Herren hatte das gefährliche Geheimniß hier fortzuschleudern gewußt und, wenn auch nicht sich, doch, die ihn sandten, gerettet. Wie versteinert blieb das kräftige Mädchen einige Augenblicke; dann flog ihr unstätes, aufglühendes Augenpaar hin zu der Stadt und zu den Zinnen der Burg, welche vor derselben sich dräuend erhoben. Ein kurzes Besinnen gebar einen festen Entschluß; sie goß das Wasser des einen der Fischkästchen auf den Boden aus, warf die zappelnden Fische in den andern, barg dann den werthvollen Schuh in das leere Gefäß, hing die Last wieder über ihren Nacken, schritt mit eiligem Fuße zur Heerstraße hinauf, vermied jedoch die Mauer des Herrenhofes und wanderte mit fliegenden Athemzügen und sichtlicher Anstrengung der von Angst befangenen Brust die Straße entlang

durch das Dorf Linden der Himenbrücke zu, die sie hinübertrug an den Ort, wo sie allein Nachricht von dem geliebten Manne oder ihn selbst zu finden vermuthen durfte. —

Das Flügelthor am Leinearm fand sie für die Streifparteien des Herzogs geöffnet; aber die Söldnerschaar, welche es bewachte, umringte im soldatischen Muthwillen das schöne Dirnlein, und sie hatte Noth, sich der zudringlichen Stürmer zu erwehren, die gewohnt waren, Alles, was von solcher Art in ihren Bereich kam, als gute Prise zu betrachten. Da trabte Rottmeister Rothger vor seinen Reitern die Steinstraße her, und mit Verwunderung warf er seinen Rappen zwischen den jubelnden Unholdsschwarm. — Was zum Teufel, Gesellen, ficht Euch an? rief er mit schmetternder Donnerstimme. Was treibt Ihr für Schererei mit meinem keuschen Mühmchen? Da soll ja gleich das Wetter drein schlagen, Ihr nichtsnutzige Tagediebe! — und sein Pallasch fuchtelte flach den Rücken der Nächsten so derber Weise, daß der ganze Haufen aus einander sprang und vor dem wohlbekannten grimmigen Bocksbarte zum Wachhause flüchtete. — Aber Sie, Jungfer, was will Sie denn hier, und warum blieb Sie nicht daheim hinter Thür und Riegel? fuhr er jetzt eben so streng die Dirne an. Züchtige Weibsen müssen in solcher Zeit ihre Spindel nicht verlassen und sich freuen, wenn derlei Ehrendiebe nicht zu ihr einbrechen; und Sie war doch bislang so züchtig als verständig. —

Febronia drängte sich dicht an seinen Sattel und

reichte ihm treuherzig die Hand. O! wie gut ist es, daß Er kam und den Unverschämten ihren Sold zahlte, sprach sie angstvoll und dankbar. Schau! setzte sie treuherzig hinzu, da außen im Häuschen wird es immer unheimlicher, und kein Tag gehet hin, daß nicht solche sittenlose Lecker vom Soldatenvolke vorsprechen. Da nun der Vater wieder risch auf den Beinen geht, und uns zur Hülfe der neue Knecht eingetroffen, so dachte ich zu Ihm hinauf in das sichere Schloß zu gehen und meinen Dienst der gnädigen Frau Herzogin anzubieten, bis die böse Zeit vorübergezogen. In dem einen Fischkasten habe ich dem Gutsherrn seinen Zins hinaufgetragen, und den andern füllte ich mit dem leckersten Fang zum Geschenk für die Tafel der edeln Frau; denn ich hörte, zu solch fürstlichen Gnaden dürfte man nicht kommen als Bittsteller ohne Gabe, und wir wissen recht wohl, daß der herzogliche Fischer den Judenteich schlecht besetzt, und die Karpfen darin nach dem Moorgrunde schmecken und nicht so frisch und lecker sind, wie sie der Fluß gibt.

Das ist ein ganz gescheidter Einfall, antwortete der Rottmeister, und wie sollte Rothger seinem Lieblingskinde den Schutz versagen, den er keinem Taugenichts verweigert, welcher ein Mal mit ihm unter einem Zelte geschlafen? Aber, Mühmchen, nimm Dich in Acht! da oben ist der schmachtende Junker Volko, und Dein Vetter kann nicht immer als Wächter zur Hand seyn. Oder hat der Gedanke an den weichlockigen Edelknecht Dich gar zu dem Entschluß bestimmt? denn Du warst doch sonst eben nicht furchtsam und leichtlich

verschüchtert. Hüte Deinen Kranz, Dirnlein! die düstern Gänge des Schlosses sind eben so gefährlich für solche gläserne Waare, wie Deine freie Wiese draußen. Aber Spaß bei Seite! Marschire nur keck hinauf und sprich, der Rothger selbst sende Dich. Jedoch geh nicht auf der Steinstraße zur Zugbrücke und zum Thore hinauf; der Weg ist nur den Soldaten offen. Schlage Dich hier gleich links auf die Brühlerstraße; dort auf dem Vorwalle trägt Dich ein schmaler Steg über den trocknen Graben zu einem Seitenpförtchen, und, rufst Du nur meinen Namen, wird einem Weiberrocke der Wachposten den Eintritt nicht versagen. —

Er schüttelte ihr derb die Hand auf baldig Wiedersehn, und, als sie nickend von ihm geschieden, sah er ihr noch ein Weilchen nach, dräute dann nochmals mit der Faust den lachenden Schelmen im Wachhause und führte seinen Reitertrupp weiter in das Freie.

Das Fischermädchen folgte strenge dem Gebot des gefürchteten Verwandten, erfreut im bekümmerten Gemüth über die glückliche Begegnung, welche ihr eine günstige Vorbedeutung zu seyn schien. Schnellfüßig war bald der kurze Weg zurückgelegt, schon hatte sie den steilen Pfad wallauf erklettert, schon setzte sie den Fuß auf den schmalen Steg; als sie plötzlich hoch aus der Luft ein donnernd Halt erschreckte, und zugleich ein Stachelbolzen zischte und in das Holz des Pfahles fuhr, an dem sie sich gehalten, um das glatte Bretlein daneben zu prüfen. Sie sah auf zur hohen Mauer und gewahrte ein braunes Antlitz unter einer blanken Pickelhaube, und die schon gehörte Stimme brüllte:

Zurück da! Nimm augenblicks Dein Röcklein über den Kopf, Du dreiste Dirne, oder mein Eisen soll die Spionin an den Pfahl nageln, daß Du sparlend endest wie eine Lerche am Bratspieße. —

Febronia schöpfte tief Athem zur lauten Antwort, da schauete neben dem ersten ein zweiter weit freundlicherer Kopf über die Mauer, und eine feinere Stimme rief: Toller Walter, kann Dein umnebeltes Hirn nicht mehr Panzer und Schürze unterscheiden? und schießt Dein Palläster im Wahnwitz nach dem schönsten und trefflichsten Mädchenherzen des ganzen Leinegaus? Das kannst Du büßen im Zwinger beim Wasserkruge, wenn es der Rothger erfährt, denn die da unten ist sein Mühmchen und Herzblatt. Mach's gut und steige schnell hinunter, sie einzulassen, damit sie dem Abbittenden verzeiht und seine Unthat nicht verräth. —

Mit Herzklopfen erkannte Febronia in dem Scheltenden den Junker Volko von Lothe; doch, ehe sie ihm zugerufen, was der Vetter befohlen, sprang schon das Pförtlein auf, mit Entschuldigungsworten trat der braune Schütz hervor, half ihr selbst über das Brücklein und hinein, und auf der Steintreppe trat ihr der Junker entgegen und bewillkommte sie mit sichtlicher Freude. Was sie dem Rottmeister gesagt, sprach sie auch hier, wiederholte es auf dem Burghofe, umringt von den neugierigen Burgleuten, vor dem gestrengen Ritter mit dem Kruck, der eben seine Reisigen musterte, und bei dem Rothgers Name und Volko's Zeugniß, daß sie die Muhme des alten

Kriegsknechts wirklich sey, ihr vollen Glauben gewannen. Der beschäftigte Commandant wies sie in die Küche und mit ihrem Geschenke an den Koch; der verliebte Junker aber eilte dienstfertig zu den Zimmern der Herzogin, ihr ohne Zaudern Bericht von dem Gesuch des Mägdleins und ihrer leckern Gabe zu bringen. Wie es die kluge Febronia gehofft, so geschah es. Die Herzogin, gequält durch die Langeweile in ihrem gefängnißgleichen Aufenthalt, verlangte aus Neugier, die Fremde zu sehen, und Volko holte sie selbst herauf; doch wußte die Gewandte sowohl ihm wie dem Koch, der sofort einige der gefangenen Flußkinder kunstgerecht abschlachtete, zu verbergen, daß sie, die Kästen bei Seite rückend, aus dem leeren Behälter den werthvollen Schuh hervorzog, ihr Schürzchen darum schlug und ihren Fund so mit sich fortnahm. Hätte der Junker auch erblickt, was sie that, er würde in seiner Liebesgluth dennoch kein Auge dafür gehabt haben, denn er dachte nur an den Lohn, den er der schönen Dirne für seinen Dienst abpressen wollte, und den der dreiste Fant auf der düstern Schloßsteige, wenn auch halb erzwungen, in einem flüchtigen Kusse von der in Sorge Befangenen und von der in Noth Bedrungenen empfing. —

Die Herzogin war schon auf und allein, denn ihre Kammerfrau lag erkrankt theils durch die Beschwerde der Reise, theils durch die Schrecknisse derselben, und, da den Junker der Dienst unter dem gar strengen Salder abrief, so befand sich Febronia wider ihr Erwarten schnell am Ziel ihrer Wünsche.

Du willst im Schlosse bleiben, willst dienen bei mir? sprach die Fürstin herablassend und freundlich. Sey mir willkommen, denn unsers Herrn finstere Laune hat mir die Begleitung meiner Fräuleins versagt, und, seit meine Isabel preßhaft geworden, mangelt uns alle Gesellschaft und die nöthige Aufwartung. —

Aber wie erstaunte die edle Dame, als das Fischermädchen mit hochrothen Wangen im Zimmer ängstlich umher sah und dann mit den Geberden tiefer Angst sich ihr zu Füßen warf. Was kommt Dir an, Mädchen? Was willst Du? fragte Frau Yttel, mit dem Stuhle zurückrückend.

Rettung, Hülfe, gnädige Herrschaft! stammelte Febronia. Er liegt in Ketten, er ist vielleicht schon ermordet, und ich kann nun doch einmal nicht leben ohne ihn. O! er ist so gut, so getreu, und eben seine gutherzige Treue führte ihn ins Unglück! Ihr allein könnt ja helfen, wenn noch zu helfen ist.

Was und wen meinst Du denn? fragte die Fürstin mit scheuem Mitleide, weil sie eine Sinnenkranke vor sich zu sehen glaubte. Erhole Dich, Kind, richte Dich auf, setze Dich auf den Schemel. — Sie half gutherzig der Armen selbst in die Höhe.

Wen ich meine? fragte das Fischermädchen sich besinnend. O! Ihr müßt ihn ja kennen; oder wißt Ihr nicht darum? Er nannte ja mir, seiner Braut, auch Euren Namen, als er die gefährlichen Reisen machte. Florian Berkhusen, der Rathsdiener, den der Herr von Hagen nach Elze sandte, der ist es,

den ich meine. O! ich habe gar sichere Zeichen, daß er gefangen von den Reitern des Herzogs, und gewiß sitzt er in dem tiefsten Verließ dieses finstern Gebäudes. —

Die Herzogin erschrak gar gewaltig, stand hastig auf, und, des Mädchens Arm ergreifend, fragte sie mit Heftigkeit: Unglücksbotin, sprichst Du die Wahrheit, so ist mein Los schwärzer als das Deine! Der Bote wäre gefangen von Magnus Leuten, die Briefschaften in des Herzogs Händen? Das wäre mehr als zu schrecklich! Rede vernünftig. Woher erfuhrst Du die böse Post? und fing man ihn, als er ging, oder als er kehrte? —

Als er hinüberging, entgegnete die Fischerin, half ich ihm selbst fort in meinem Schifflein. Als er heimkehrte, haben ihn die Auflaurer ergriffen; aber seine Briefschaften sind geborgen, und ich bringe sie Euch. —

Wo? wo? rief die Herzogin mit leuchtenden Augen und sah verwundert zu, wie das Mädchen den Schuh unter dem Schürzchen hervorzog, mit dem kleinen Messer, das in rother Scheide an ihrem Gurt hing, ohne Zaudern das Leder zerschnitt und ein Pergament an das Licht brachte.

Mit Eile riß sie das Schreiben aus der Hand der Ueberbringerin und überflog mit unruhvollen Blicken die Schrift. Es war vom Grafen Otto von Schaumburg. Er schrieb darin, wie die Frau Yttel sich beruhigen möchte, denn die meklenburgischen Executionstruppen, die sächsischen Herren und die

verbündeten Städte würden baldigst den Magnus zwingen, Frieden zu halten, und auch ihr unglückliches Leben würde dann sich enden, und der Bezwungene würde ihr dann die gewünschte Ruhe im Kreise ihrer Kinder nicht länger entziehen können. Er versprach, ihr Sendschreiben an den Sachsenherzog sofort abzuschicken. Ein beiliegendes Blatt enthielt Verabredungen mit dem Senat der Stadt Hannover, insofern der Braunschweiger gegen dieselbe feindselig auftreten möchte.

Mit Hast trat die Herzogin an den Kamin und warf die Briefe in die lodernden Flammen. Dann ging sie mit freudigem, doch stolz getragenem Kopfe zu dem zagenden Mädchen zurück und streichelte sie über die Stirn.

Du unschuldige Taube hast eine Giftphiole unter dem weißen Flügel getragen, sprach sie ernst, ohne den tödtenden Inhalt zu kennen. Wohl uns, daß Gott Dich schützte, und wir werden Dir nie den unbezahlbaren Dienst vergessen. Aber, damit Du nichts Arges von uns denkest und wohl gar uns der Verrätherei schuldig achtest gegen den, der uns durch Gottes Hand der Nächste ward, oder gar den Verdacht verletzter Frauenzucht gegen uns hegen möchtest, denn Deine Augen schauen klüger und fragender zu uns auf, als die Augen von Deinesgleichen zu thun pflegen, so wollen wir Dich durch Vertrauen belohnen. Ja, mein Herr ist hart gewesen auch gegen das Ehegemahl, weil mir die unsinnige Kriegswuth verhaßt blieb, und ich immerdar zum Frieden rieth, ja, darum

bettelte von früh bis spät. Ich ehrte den Vater meiner Kinder, bin ohne Vorwurf; aber ich hielt es für Pflicht, an dem Frieden zu arbeiten, damit meinen lieben kleinen Prinzen das Erbtheil nicht verloren ginge, das ihnen Gott geschenkt. Deßhalb unterhandelte ich mit dem sächsischen Herrn, deßhalb empfahl ich ihm Schonung des Landes und unserer Unterthanen, deßhalb bat ich um Nachgiebigkeit und Vergleich, wenn es möglich. Aber Du hörst ja nicht, Mädchen, und starrest die Fenster an —

Gnaden, sagte Febronia ängstlicher, ich verstehe Euch nicht, auch kümmert mich solch hoher Leute Treiben wenig. Ich habe gethan, was mir Gott eingab; doch der arme Florian ist in Gefahr, und nur für ihn bitte ich um Hülfe. — Der Bote, Dein Gespons? fiel die Fürstin ein, nachsinnend das Auge auf den Boden senkend. Gerichtet ist er nicht; wir hätten in der engen Burg davon hören müssen. Aber vor einigen Tagen wurde spät ein Gefangener hereingeschleppt, ein hartnäckig verschiegener Spion; ja, ja, so sagte der Salder auf unser Befragen. Gewißlich bewahrt man ihn im Verließ. Nun, wir werden sehen, werden überlegen. Geh jetzt, Mädchen; meiner Hülfe, meines Fürwortes sey versichert. Melde Dich bei dem Vogt, dem Ritter Statius, als meine Dienerin, mach Dich an die alte, gutmüthige Frau des Schließers, vielleicht erfährst Du, wo Dein Buhle verwahrt wird. Berichte mir Alles und hüte Dein Geheimniß, hörst Du! —

Zum Handkusse reichte sie der Betrübten die

zarte Rechte, und Febronia schlich mit hangendem Köpfchen aus dem Gemach; denn sie sah ein, daß ihr nicht der Trost geworden, den sie hier so sicher erwartet.

Doch im Freien und sich selbst überlassen kehrte ihr der Muth und die Besonnenheit zurück, welche sonst ihr überall eigen gewesen und immer neben ihr geflattert wie zwei Genien. Ihr Scharfsinn sagte, daß die Hülfe dieser hohen Dame nicht ausreichen würde; daß die Gewaltige selbst eine Fesselträgerin sey auf ihrem Throne; daß, wenn Rettung möglich, nur sie und ihre Alles wagende Liebe diese gewinnen könnte. Nach einem innigen, heißen Stoßgebete zu dem großen Helfer im Himmel befolgte sie die Befehle der Fürstin, und, vom Vogte freundlich empfangen, trat sie, im Vertrauen auf eigene Kraft, unbefangen in die neue Lebensbahn. — Rothger, der schwarze Rottmeister, fragte sogleich nach seiner Heimkehr nach seinem Mühmchen und suchte sie auf im Mägdezimmer. Klüglich klagte sie ihm ihr Leid und setzte hinzu, wie sie wieder fort müßte, denn hier sey sie ja nur aus dem Regen in die Traufe gekommen. In der Nähe einer solchen Frau habe sie sich sicherer geglaubt; aber vom Leiblakeien bis zum Junker verfolge sie Jedermann und lasse Ihr nicht Ruhe: wenn er sie nicht in den Schutz einer alten achtbaren Frau zu bringen wisse, so wolle sie mit dem Morgen wieder zum Vater, möge es da außen auch gehen, wie Gott es schicke. Der bärtige Soldat, der streng auf Familienehre hielt, schickte einen wilden Fluch in die Lüfte und schwor,

alle die Lecker vor seine Klinge zu nehmen, sobald er nur einen ertappe, sey er auch noch so altadeligen Wappenschildes. Als er aber Febronichen nicht beruhigt sah durch seine kriegsmännische Versicherung, und gar einige Thränchen über die blühende Wange rollten, da zog er sie in seine Arme und küßte zärtlich ihre glatte Stirn.

Nun, gib Dich nur zu, Du Muster der Sittsamkeit! murrete er in tiefem Basse, aber gutmüthiger, als er je gesprochen. Ich werde Rath schaffen, so gut es sich thun läßt. Heraus sollst Du nun einmal nicht wieder unter das Streifgesindel; es wäre ja eine Schande vor Gott, wenn solch weiße Blume von den Schmutzsohlen der Galgenbraten verunglimpft würde. Die Herrin oben hat freilich nicht viel Respect unter dem Schloßvolk, weil der Herr nicht besonders gnädig mit ihr umgeht. So etwas merken sich gleich die Stiefelputzer und Sohlenlecker, und der graue Zottenbart mit dem Kruck achtet nur streng auf den Waffendienst; was die Soldatesca sonst treibt, beschickt er nicht, und das Spiel mit den Dirnen ist ihm keines Zornwortes werth. Wenn Du Dich nicht fürchtest, wüßte ich einen Schlafplatz für Dich, wo Niemand sich hinwagen dürfte, noch möchte.

Und wo habt Ihr den? fragte das Mädchen lebhaft. Ist's nur sicher da; kein Kind von Rothger's Blutsfreunden hat an einer furchtsamen Brust gesogen; das wißt Ihr selbst. —

Warum bist Du nicht ein Bub und kannst neben mir reiten? fuhr der Rottmeister auf, sie kräftig in

seinen Armen schüttelnd. Kennst Du den großen runden Thurm dort an der Nordseite und nach der Leine hin? Grau und finster sieht der uralte Kerl von außen aus; aber sein Kleid ist ein Bräutigamsrock gegen die Schrecknisse, die es bedeckt. Oben in der Warte sind die Vogteigefängnisse, womit man leichte Brüche bestraft; zu unterst wohnt Meister Rührig, der Schließer; aber unter ihm in der Tiefe sind finstere Kämmerlein, aus denen selten Einer zurückkam; er selbst nennt diese Gewölbe seine Bärenhöhlen. Meister Rührig ist ein Trunkenbold, aber sonst ehrlich und hält auf seinen Respect; Frau Käthe ist jedoch eine kluge Henne und läßt sich vom Teufel kein Ei ins Bett legen. Fürchtest Du das Geheul seiner Bären nicht, das Klirren ihrer Ketten eben so wenig, so will ich Dir dort Quartier bestellen. Für ein Paar Witte oder ein Schaf täglich gibt die Alte Dir Bett und Sitz, und Du kannst ihr an die Hand gehen, denn Du kennst ja auch die Kräuter, welche Wunden heilen und Fieber vertreiben, und Frau Käthe gilt für den besten Medicus in Schloß und Stadt. Den Thurm darf Niemand betreten bei Schandpfahlsstrafe; Meister Rührig riegelt Abends fest zu von innen, und selbst zum Dienste bei der edeln Frau kannst Du die Galerie an der Capelle passiren und so zum Fürstenflügel gelangen, ohne daß Dich ein lüsternes Bürschlein wittert. —

Mit klopfendem Herzen sagte Febronia zu dem willkommenen Vorschlage Ja; kam ihr doch das Schicksal auf dem Wege ihrer Wünsche günstig

entgegen, und denselben Abend bezog sie schon das finstere Logis. Wie unruhig war ihre erste Nacht in den Mauern, die auch ihren Florian umschlossen hielten! Ach! das Bild von ihm in jenen grauenvollen Kerkern, von denen Meister Rührig erzählte, machte ihr Herz bluten und verfolgte sie unaufhörlich. Wie sann sie Tag und Nacht auf einen Plan zur Rettung, wie betete sie zu dem Vater der Unglücklichen um Erleuchtung! aber ein Tag nach dem andern lief hin, und sie kam nicht weiter. Zwei Male täglich rief sie der Dienst zur Herzogin; die übrige Zeit mußte sie der Alten Krauttränke brauen helfen für die Kranken der Garnison, mußte die Gefäße füllen und das Kleienbrod und die kleinen Käsebrocken schneiden, die Morgens der Schließer, Abends die Schließerin den Eingekerkerten hinuntertrugen. Die beiden vorsichtigen Alten wurden jedoch mit jedem Tage vertraulicher, und, wenn der durstige Rührig in der Dämmerung fortgeschlichen war, um von den eingebrachten, den Städten weggeraubten Bierfässern und sonstigem heißem Festtrunke auch sein Theil zu erwischen, ließ die Schließerin zuweilen zu, daß sie, um ihr die doppelten Gänge zu ersparen, die Krüge in den ersten Gang trug und dort ihrer wartete. Da hörte sie denn die schweren Riegel auf und zu schieben, hörte das Geklirr der Fesseln, vernahm Klagetöne und horchte mit gebrochenem Herzen auf die bekannte Stimme. Bald hatte sie auch herausgebracht, in welcher Gegend der Rathsdiener saß; die geschwätzige Alte bedauerte den jungen, schmucken

Burschen, schalt jedoch auch zugleich, daß er die angenehme Gestalt, welche ihm Gott geschenkt, so verunglimpft und geschändet durch Verrath an seinem Landesherrn und durch Spionirung, zu der sich sonst nur schlechte Vagabunden gebrauchen ließen. Febronia harrte und hoffte bangend auf günstigere Zeichen. —

Eines Morgens befand sich das Mädchen bei der Herzogin und war eben beschäftigt, ihrer Dame das reiche Hauptbaar in künstliche Flechten zu schlingen, als die Thür geöffnet wurde, und ohne Anmeldung der rauhe Commandant des Schlosses, Ritter Siegfried von Salder, hereinpolterte.

Verzeiht, Gnaden, sprach er, daß ich so früh stören muß, aber mein Gewerb leidet keinen Aufschub. —

Willkommen, bringt Ihr Gutes auf unmanierliche Weise, antwortete die fürstliche Dame empfindlich.

Müßt nicht böse seyn, Gnaden, die Manier lernt sich von Eurem Herrn, fuhr der hinkende Held tückisch fort. Bringe auch goldenen Schatz im härenen Beutel. —

Ohne Vorrede! herrschte die Herzogin ihm zu.

Nachts sind Eilboten angelangt vom Gnädigsten, gehorsamte der Krückengänger; der Tapfere hat eine Victoria erfochten, hat den knabenhaften Albrecht vom Schlosse Winsen fortgeschlagen und ihm die Stadt wieder genommen. Sobald er das Schloß nun verproviantirt und die Bürger bewaffnet, wird er die Sächsischen verfolgen, die sich zu uns heraufgeflüchtet. Wir haben indeß erfahren, daß die Schaaren des

Wenzeslaus dem Neffen zur Verstärkung entgegengezogen und die eroberte Stadt Pattensen entblöst ist. Um dem Herrn eine Freude zu bereiten, will ich desfalls selbst ohne Aufschub hinüber, die Hälfte der Besatzung mit mir nehmen, alles Reitvolk aus den Dörfern am Deister an mich ziehen und zu Pattensen dem Schaumburger einen unverhofften Besuch abstatten. In zwei Tagen bin ich zurück, und der alte Ritter von Lothe wird bis da meinen Posten vertreten. Das zur schuldigen Anzeige, und damit Gott befohlen. —

Grüßet den Schwager Schaumburger, wenn Ihr ihn trefft, entgegnete die geärgerte Frau.

Ich denke wohl, auf Speereslänge, und werd's gehorsamlichst bestellen, hohnlachte der Commandant im Fortgehen, drehete doch wieder in der Thür um und sagte noch: Möchte Euch auch freundschaftlich rathen, Gnaden, morgen ein wenig länger im Bett zu weilen wie gewöhnlicher Weise. Hatte erst vor, um die Stadtratten bis zu der Rückkehr meiner Mannschaft etwas einzuschüchtern, die dürrgehungerten Rathsherren auf der Schloßmauer abschlachten zu lassen; aber Herr Magnus ist zu großmüthig und mag es nicht ganz mit der Stadt verderben. Um meinen Zweck zu erfüllen, soll nur der eingefangene Stadtknecht am hohen Galgen auf dem Außenwalle baumeln. Wenn sie vom hohen Ufer drüben die ekeln Stadtfarben im Winde zappeln sehen, wird ihr Muth auf drei Tage wenigstens im Rinnsteine liegen. Schon ist dem jungen Kauz der Schloßcapellan zur letzten Beichte in den Thurm gesendet; wollet Ihr ihm gnä-

dig von Eurem Tische noch eine Henkersmahlzeit zukommen lassen, habe ich nichts dagegen. Aber bleibt morgen lange im Bett; ich weiß, Ihr liebt die Galgenceremonien nicht, und ich muß das Spectakel mit aller Gloria und nicht gar zu weit von Eurem Fenster aufführen lassen. — So hinkte er hinaus und ließ seine Zuhörerinnen, vor Entsetzen verstummt, allein.

Er meint ihn! es bleibt kein Zweifel! Alles ist verloren! rief die bleiche Febronia, sank an den Sessel nieder und preßte ihr Gesicht in das gestickte Polster. Betrübt und mitleidig legte die Herzogin ihre Hand auf des Mädchens Scheitel. Armes Kind! sagte sie halblaut; was Salder befahl, wagt Niemand zu versäumen. Mein Rath ist verarmt, ich weiß Dir nicht zu helfen. — Da fuhr die Fischerin plötzlich auf und stand stark und hoch vor der Erstaunten, und ihre Augen leuchteten wie mit seltsamem Himmelslichte. Gott sendet mir Licht! sprach sie wie begeistert. Gegen den höchsten Verlust setzet der Mensch Alles. Die Liebe kommt von Gott, denn man sieht ihre Wege so wenig, wie die seinigen; so darf sie auch Alles wagen im Vertrauen auf ihren Schöpfer. — Aber Ihr, Gnädigste, müßt helfen, setzte sie hinzu; Ihr verhießet es ja. — Gern! aber, sage an, wie und womit? fragte die Fürstin gespannt. Eure Kammerfrau ist unpaß, fuhr hastig das Mädchen fort, macht sie kränker, todtkrank; befehligt Frau Käthe herauf zu Euch gegen Abend mit ihren Flaschen und Büchsen, laßt sie nicht fort, um keinen Preis fort diese Nacht, behaltet sie bei Euch bis zum Morgen in verstellter Angst um die

Sterbende. O! opfert für zwei Unglückliche den Schlaf einer Nacht, dann laßt mich walten und den Himmel über mir; ich meine fest, er belohnt die, welche ihm so recht von Herzen vertrauen. Und jetzt entlaßt mich, daß ich forsche, ob die Drohung des grausamen Herrn kein tückischer Trug war, ob wirklich dieser grausige Schlag bereitet wird. — Die Herzogin nickte bekümmert, und Febronia flog durch die Galerie dem düstern Thurme ihrer Leiden zu.

Es ist nothwendig zum Verständniß der folgenden Ereignisse, hier eine kurze Beschreibung des Schlosses Leuenrode einzuschalten. In der Nähe der meisten Städte Deutschlands, deren Ursprung sich in die Zeit verliert, wo noch keine Chroniken geschrieben wurden, findet man eine Veste oder ein Schloß auf dem höchsten Punkte der Gegend, und darum sie beherrschend, angelegt. Wahrscheinlich entstanden diese Städte durch den Anbau der Lehnspflichtigen des ersten Besitzers einer solchen Burg. Später blieben diese festen Plätze als Schirm der unbewehrten Bürger oder als Zwingburgen der Widerspenstigen. Schloß Leuenrode scheint beide Zwecke wechselnd und nach der jedesmaligen Gestaltung der Verhältniße erfüllt zu haben. Die Regierung der altsächsischen Stämme lag in den Händen von zwölf Gaugrafen. Nur in Kriegeszeiten und für dieselben wurde aus diesen ein Heerführer oder Kunig erwählt, der jedoch mit dem Frieden von diesem

Ehrenposten wiederum abtrat. Der berühmte Wittekind war ein solcher, wußte aber seine Erhebung auch nach beendigtem Feldzuge gegen den großen Karl in eine dauernde zu verwandeln. Unter den erwähnten Gaugrafen der alten Sassen finden wir in den Chronikbüchern die Grafen von Rothen als Richter und Verwalter des Leinegaues, später als Herren und Erbsitzer in vielen Burgen desselben, so auch auf Leuenrode, das man Lewenrode, nachher entstellt und fälschlich Lauenrode geschrieben. — Als Besitzthum der gräflichen Familie von Rothen diente es als Schutz der ersten Ansiedler, welche aus Fischern und Fährleuten bestanden. Später in den Besitz der braunschweigischen Herzöge gelangt, beschirmte es die Stadt Hannover, wurde aber zugleich ein Wächter für ihre Treue, und sein Castellan spielte den fürstlichen Hoheitscommissarius und den Einnehmer der Lehnsfälle und Abgaben der Bürger an den Herrn zugleich. Unter dem Herzog Otto dem Strengen in neuen wehrhaften Stand gesetzt, erhob die Veste sich stattlich dicht an den Ringmauern Hannovers. Der Leinefluß schied sie von der Stadt, und vor ihr lag ein weites stehendes Wasser, der Judenteich benannt, der den jetzigen Markt der Neustadt und den Platz der Hofkirche einnahm und seinen Namen in den Zeiten der ersten Kreuzzüge und der damaligen Verfolgung der Israeliten durch die Ersäufung mehrer jüdischen Familien erhalten haben soll. Das Schloß selbst war außen mit einem kleinen Schutzwall umgeben; ein trockner Graben schied diesen von der ersten Ringmauer;

zwischen dieser und der höhern Burgmauer lag ein tieferer Graben, welcher sein Wasser aus den Quellen des Judenteiches durch Röhren empfing, und hinter der dicken Burgmauer erhob sich der eigentliche Wall, der breit und geräumig der Garnison und ihrem Wurfgeschütz zum Standplatze diente. Das Schloß selbst bestand aus einem Viereck, von zwei Hauptgebäuden und zwei schmalern Flügeln gebildet, den Burghof einschließend und in die Hauptmauer vier runde Thürme vorschiebend, die wie wachhaltende Riesen mit ihrem grauen Gestein und ihren Zinnen weit im Leinegau zu sehen waren, und deren unteres Geschoß die offenen Aufgänge zu dem Walle enthielt. Das Hauptthor mit der Zugbrücke lag gegen Westen von der Stadt abgewendet, und eine viereckige Warte beschirmte zum Ueberflusse diesen Eingang, und ihrem gewölbten Durchgange schloß sich ein weites, offenes Bogengewölbe an, welches den westlichen Schloßflügel trug und, von großen Pilaren gestützt, eine bedeckte Fortsetzung des Hofes gestaltete, in welche sich die Wachhäuser öffneten.

Gegen Osten bot die Veste einen zweiten Ausgang dar, der aber von außen nicht zu bemerken war und nur bestimmt schien, die ununterbrochene Vereinigung mit der befreundeten Stadt zu unterhalten. Aus dem untern Gewölbe des Baues nämlich lief hier ein bedeckter Mauergang mählich von der Höhe herab bis zu dem Ufer des Flusses, öffnete sich dicht am jähen Rande desselben bei der schon genannten Sommerbrücke und machte so den Verkehr zwischen

Schloß und Stadt selbst bei der Umzingelung eines mächtigen fremden Feindes möglich. Von außen wurde dieser Mauergang durch Wallerde gänzlich verdeckt, und die sogenannte Dammstraße, ein hoher Fahrweg, welcher vom Leinethor zu der Brühlerbrücke dicht an der Stadt herablief, ging über das niedere Gewölbe hinweg. Die obenbeschriebenen Befestigungswerke des Schlosses stiegen terrassenförmig über einander auf, und dadurch erhöhete sich das Imposante des stattlichen Baues; er durfte mit jedem ähnlichen Werke durch den kräftigen Eindruck seines Anblicks, wie durch Regelmäßigkeit der Ausführung den Wettstreit wagen; und machte seinem Baumeister, der die Bestimmung seiner Arbeit überall im Auge behalten, keine geringe Ehre. —

Aus dem südlichen Hauptgebäude dieser Burg eilte jetzt unser hartbedrängtes Fischermädel durch die öden Gänge des östlichen Flügels hinab zu dem nördlichen Thurme, der ihre ganze Welt und Alles, was sie darin ihr nennen konnte, umschloß. Leider fand sie sofort nach ihrer Ankunft in der schaurigen Behausung bestätigt, was der rauhe Commandant im Closet der Fürstin so schonungslos ausgesprochen hatte. Meister Rührig kehrte eben mit dem Capellanus der St. Gallencapelle zurück aus den tiefen Höhlen des Unglücks und warf, nachdem er den geistlichen Herrn durch die eisenbeschlagene Eichenpforte hinausgelassen, ein Bündel Ketten auf den Boden hin.

Braue eine gute Suppe, Käthe, sagte er klein-

laut zu der Schließerin, indem er die grauen Augen halb zusammenkniff; es ist ja Christenpflicht, den letzten Tag eines armen Mitbruders zu leichtern und ihm auf Erden nochmals Gutes zu thun, damit er beim Sanct Peter droben nicht zu hart klagt. —

Ist's denn gewiß, daß er daran muß? fragte die Frau mitleidig. Das junge Blut dauert mich, denn er hat nie wie die Andern geflucht oder seine Feinde gelästert, sondern immer still und fromm sein Schicksal getragen. —

Muß doch daran, antwortete Rührig, die Flasche an den Mund setzend. Gut für ihn und uns, daß der alte Brummbär, der Salder, es zu eilig hatte, die Folter zuvor an ihm zu probiren! Aber Pardon gibt es nicht; denn der Commandant ist schon über die Brücke hinaus, und, fände er bei der Heimkehr seine Ordre nicht erfüllt, möchten die Ungehorsamen den Galgen mit dem Delinquenten zu theilen haben. Mußte ihm das Eisenwerk abnehmen; denn der ehrwürdige Herr meinte, die Ketten störten die Andacht, und die Riegel an seinem Käfich wären fest genug. Habe ihm auch die Ampel lassen müssen, damit er in dem Gebetbuch, was ihm gegeben, sich erbauen könnte und erstärken für den Marsch zum Himmel. Er fand sich auch recht brav darein und klagte nur und weinte, daß ihm die grausamen Herren nicht erlaubten, nochmals das grüne Feld zu sehen und von lieben Freunden einen ewigen Abschied zu nehmen. —

Die alte Schließerin wischte sich die trüben Augen

und entgegnete leise: Der Himmel gebe ihm Standhaftigkeit auf dem schweren Wege und lasse ihn schnell hinübergehen! — Febronia aber stand wie eine kalte Bildsäule da, faltete die Hände mechanisch; in ihrem Busen jedoch brannte es wie siedende Gluth, und stach es wie zweischneidige Messer.

Alles für Alles! Mit ihm frei oder mit ihm verloren! blieb ihr heimlicher Entschluß, und gräßliche Pein gab ihr der schleichende Tag, die höchste Marter der am Abend kehrende Priester, dem sie nicht folgen durfte dahin, wohin eine unsichtbare Macht sie gewaltig zog. — —

Die Herzogin hielt Wort, denn die Schließerin wurde mit der Dämmerung in das Schloß gerufen und kehrte nicht wieder, und Meister Rührig schalt ungewöhnlich heftig auf die Laune der hohen Herrschaft und die Störung im Dienste dadurch. Vertraut mit den Künsten der weisen Frau und bekannt mit ihrem Arzneischränkchen, brauete indeß Febronia einen starken Trank aus Mohnköpfen, dessen schläfernde Wirkung ihr bewußt war, jedoch mit quälender Unruhe, daß er zu stark werden möchte, weil sie trotz ihrer bittern Noth kein fremdes Menschenleben ihrem Glücke opfern mochte. Wie sonst, mußte sie auch jetzt dem mürrischen Schließer die Kost zu den Kerkergängen tragen; jedoch mit Sorge und Verwunderung sah sie, daß der alte Bärenhäuter keine Anstalt machte, nach vollendeten Tageswerken seinen gewohnten Schlafrunk zu nehmen und zur Ruhe zu gehen; im Gegentheil wanderte er ungeduldig in den Thurmgängen

hin und her und stand oftmals in der Pforte, die er bald auf, bald zu schloß.

Als es ganz Nacht geworden, und alles Geräusch der Kriegsleute im Hofe und auf den Wällen verstummt war, trat er endlich entschlossen in das kleine Gemach, wo die Fischerin in einem Armstuhl saß und Schlaftrunkenheit erkünstelte.

Ist es nicht ärgerlich, sagte er zu ihr, wenn einem nach schwerer Plackerei und saurem Dienste auch das Erholungsstündchen vor dem Maule weggestibitzt wird? Der Schwarze hole den Herrendienst! und, pfuschern gar noch die gnädigen Frauen hinein, so möchte man lieber Löwenwärter bei einer africanischen Majestät seyn, als ein Menschenhüter bei deutscher Hoheit. —

Aber was murrt Er heute so besonders, Meister? fragte Febronia verwundert. Ich werde es bei der Frau loben, daß Er sie so hart vermißt. Doch, da sie nicht mehr kehren wird, so finde Er sich darein wie ein Mann. Dort steht Sein Nachttrunk; ich habe das Bier gewärmt, Honig hineingethan und es derb gewürzt, wie Er's gern hat. Trinke Er und lege Er sich nieder, es ist Schlafenszeit, und die Augenlider sind schwer wie Blei. —

Der grauköpfige Schließer verzerrete sein faltiges Antlitz zu solch widriger Freundlichkeit, daß dem Mädchen ganz bange ward. Mit Hast faßte er ihre Hand und knetete sie zwischen seinen harten Fäusten.

Liebes Dirnel, sprach er, Du könntest mir einen recht großen Gefallen thun. Frau Käthe muß oben

bei der alten Katze wachen, der das Schloßbrod in den Gedärmen kneipt. Wenn Du doch auch ein Paar Stündchen für mich wachen wolltest und mir damit einen Liebesdienst erweisen! Weiß Gott, ich würde dankbar seyn. Die Schützen haben Kaufmannsgut erbeutet, und ich handle Dir das schönste Stück Scharlachtuch davon ein zum Mieder, daß Du alle Dirnen an der Leine damit ausstichst.

Wie meint Er das? fragte Febronia hart und erschreckt, indem sie aufstand und die tölpischen Hände des vermeintlichen Liebhabers zurückwarf.

Nein, fuhr er bittend fort, wachen darfst Du nicht einmal, kannst dort im Faulstuhl schlafen; mein Klopfen soll Dich schon wecken zur rechten Zeit. Und Du bist ja nicht wie die andern Weibsen, fürchtest Dich nicht vor Spuk oder dergleichen. Aus dem Verließ kann Niemand herauf zu Dir, ich habe sorgsam alle Riegel visitirt. Die Pforte hinauf zum Flügel ist inwendig verschlossen, kein Junker oder Kriegsknecht kann von da herab; und, wenn Du mich hinausgelassen und schiebst die drei Riegel an der Thurmpforte vor, kann die ganze Garnison nicht zu Dir, wenn sie auch Sturm laufen möchte. —

Ein Freudenschreck, wie sie ihn nie gefühlt, fuhr durch des Mädchens Herz.

Will Er denn noch hinauf in das Schloß? und so spät? stammelte sie. O! thue Er's nicht. Wenn's Frau Käthe erführe, oder sonst ein Unheil entstände? Auch kann Er mich ja hier nicht allein lassen. Hört Er nicht, wie die Eule oben im Giebel ruft, und die

Ratten knaspern im Boden? Er fände mich todt bei der Rückkehr.

Es thut Dir ja Niemand etwas! beschwor der Schließer die schöne Heuchlerin. Sieh, nur ein Stündchen bleibe ich aus, höchstens bis Mitternacht. Der Kellner feiert seinen Namenstag im Gewölbe unter der Küche mit sechs verschwiegenen Cameraden. Da gibt's den besten Trunk, der auf hundert Meilen weit in einem Fasse gegohren. Und ich sollte nicht dabei seyn, ich geschlagener Rührig? Nein, Mädchen, so hübsch Du bist, so mitleidig bist Du auch. Riegle Dich fest ein, verzehre meinen Trunk da mit Gesundheit, schlaf dann im Stuhl, bis ich mit drei Schlägen am Thor Dich wecke. Weder Frau, noch Commandant wird ein Wort erfahren, und mein Versprechen wegen des Scharlakens gilt, so wahr meine Mutter, Gott habe sie selig! ein treues Eheweib gewesen. —

Febronia wehrte sich noch eine Weile, dann gab sie nach, und der durstige Wächter taumelte, vom Vorschmacke schon trunken, zur Pforte hinaus, und sie schob mit bebenden Händen die schweren Riegel vor und fand sich leichter, wie sie sich's gedacht, als einsame Gebieterin im stillen Thurm, und den Weg zu dem Geliebten offen. Klüglich verweilte sie noch im Gemach des Schließers, denn er konnte ja nochmals kehren, etwas vergessen haben oder ihr noch Vorschriften geben wollen. Aber Alles blieb ruhig um sie; doch unruhiger und ängstlicher wurde es mit jeder Minute in ihrem Innern: die Ketten, Stricke, Geißeln und das blanke Beil welche als dräuender

Schmuck an der Wand des Gemaches aufgehangen waren, erschienen ihr immer grausenvoller; aus jedem Winkel hörte sie Sterbeseufzer. Ihre Stärke war dem Erlöschen nahe; darum sprang sie rasch auf, zündete eine Hornleuchte an, nahm das Schlüsselbund vom Nagel, steckte ein Fläschchen mit Magenwein aus der Truhe der Schließerin in ihre Schürze und trat muthig den schwersten Gang ihres Lebens an. — Nach kurzem Horchen im Vorgange schloß sie den Eingang zu den Gewölben auf und stieg vorsichtig die Windelsteige hinab, die in das Innerste der Erde zu führen schien. Aber wie berauscht flirrte es vor ihren Augen, sie mußte still stehen und sich besinnen, in welcher Gegend der engen Gänge ihr Bräutigam schmachtete. An vielen eisenbeschlagenen Thüren ging sie vorüber, da fiel der Laternenschein auf die schwarze Zahl fünfzehn; sie war am Ziele, nur diese Eichenbohle schied sie noch von dem so lange Beweinten. Sie schob den Riegel weg, sie öffnete langsam, und ihr Schritt schien gefesselt, ihre Glieder erstarrt. —

Ein bleiches Licht warf die Ampel an ihrer Kette hangend auf den engen Kerker, der wie ein Grab sie schwarz und schreckend ansah. Ein Strohlager schimmerte im Winkel, doch war es leer; der Gefangene saß wie in Träumen versunken auf dem Schemel daneben, und das Gebetbuch lag mit der Hand auf seinem Knie. Aber war das ihr Florian? Dieser blasse, hohläugige Mensch im weißen Sünderkleide glich ihrem Geliebten nicht. Schon fürchtete sie, sich in dem Orte geirrt zu haben; da schlug seine Stimme

an ihr Ohr, die unvergeßlichen, milden Töne, die einst ihr Herz gewonnen hatten für ewig.

Gute Frau Käthe, sagte der Gefangene sanft, kommt Ihr nochmals den sauren Weg herab, nachzusehn, ob mir etwas mangelt? Ich bedarf nichts mehr von dem, was Ihr mir geben könnt. Das Einzige, was ich noch wünschte auf dieser Welt, hat mir Gott versagt, und darum läßt mich's nicht schlafen, denn ich habe immerdar Vater und Mutter geehrt, die Kirche nicht versäumt und bin treu gewesen meinen Vorgesetzten. Deßhalb stand mir der Glaube fest, ich hätte wohl verdient, vor dem letzten Gange mich zu erquicken im Abschiede von denen, die mein Herz mit Jammer zurückläßt. —

Febronia setzte hastig die Laterne auf die Schwelle. Und weil Du so gut und brav gewesen immerdar, erfüllt der Herrgott Deinen letzten Wunsch und sendet Dir die, nach welcher Dein treues Herz sich sehnt, rief sie freudig und thränenschwer, und hin zu ihm schwankte sie und sank nieder an seinem Schemel und umfaßte ihn mit Inbrunst und preßte das blasse Gesicht des Erschrockenen an ihre volle Brust. Lange konnte sich der Betäubte nicht erholen von seinem Erstaunen, das ihm die geschwächten Sinne gänzlich zu erschöpfen schien. Mit Anstrengung mußte Febronia alle ihre Stärke, ihre Fassung sammeln, denn der plötzliche Wechsel drohete seinen Geist zu zerstören. Sie erzählte ihm wiederholt, wie sie zu ihm gelangt; sie pries die Allgüte Gottes, welche die höchste Sicherheit über diese Zusammenkunft gedeckt; sie schmeichelte

ihm mit der Hoffnung, sofort durch glückliche Flucht gerettet zu werden; sie stärkte seinen Leib aus dem mitgebrachten Fläschchen. Eine gute Weile dauerte es, ehe er sie verstand, ehe er den Sinn ihrer Worte ganz begriff, ehe er ganz empfand, was die Geliebte um ihn gethan, was sie noch um ihn zu wagen bereit war. Aber mit der wiedergewonnenen Körperkraft erwachte dann auch das Gefühl seiner dankbaren Liebe mit voller, ungeschwächter Gluth. Seine Augen bekamen Glanz, seine Wangen Röthe, er lachte jetzt, jetzt weinte er laut, und in tausend unersättlichen Liebkosungen umschlang er die schöne Braut, eine Scene, für die selbst des phantasiereichsten Malers Farben zu trübe bleiben, und sein Pinsel zu armselig ist. — Febronia's Besonnenheit sprach seinem Taumel ein gebietendes Halt; sie mahnte an die flüchtige Zeit und bat ihn, die Möglichkeit der Rettung mit ihr zu bedenken. Aber wie? fragten sie sich wechselseitig. Aus Kerker und Thurm stand der Weg offen; doch wie aus den wohlbewachten Mauern des Schlosses? — Febronia that manchen Vorschlag. Sie wollte ihre Kleider mit ihm tauschen und statt seiner bleiben; sie wollte ihn an den Stricken, die in des Schließers Gemach vorräthig waren, von der Mauer herablassen; sie wollte ihn durch den Flügel zu den Zimmern der Herzogin bringen, wo er mit der Beihülfe der edeln Frau im Bett oder Schrein verborgen bleiben könnte, bis ein günstiger Augenblick zur Flucht sich zeigen würde. Florian schüttelte das Haupt zu all diesen Plänen, bei jeder neuen Anstrengung ihrer Phantasie

ihr dankbar die Hand drückend. Sinnend starrte er dann eine Weile zu dem feuchten Gewölbe hinauf. Du kannst also in den Flügel gelangen, fragte er nachdenklich, der nach dem Flusse hinüber, sieht, und an welchen die Sanct Gallencapelle gränzt?

Gewiß! versicherte das Mädchen, die Schlüssel schüttelnd. Sicherlich und unbemerkt! —

So sind wir in dieser Stunde, wenn Gottes Engel unsere Schritte schirmt, gerettet und bei den Unsrigen, sprach da mit Vertrauen der blasse Jüngling und stand mit Kraft auf von seinem Schemel und zog das horchende Mädchen zu sich empor und umschloß sie fester und wie in einem Freudenrausche mit seinen Armen. Als Knabe habe ich oft den Weg gemacht und kenne jeden Winkel genau, setzte er ruhiger hinzu; wenn der Capellan Sonntags früh ausging von dem Sanct Gallenhofe auf der Burgstraße, hier oben das heilige Amt zu halten, mußten wir ihm die Utensilien nachtragen und im Kirchendienste ihm beistehen durch Gesang und das Räucherbecken hinter ihm schwingen; der fromme Kinderdienst, zu dem ich so gern ging, lohnet sich jetzt. Ueber die Piperstraße und die Sommerbrücke ging unser Marsch zum Gewölbe, das am steinernen Bär sich öffnet, und von dort unterirdisch zur Capelle hinauf. Alle Thüren sind in diesen engen Gängen nur mit Riegeln von innen verwahrt; was der Knabe sieht, vergißt er nicht. Ist dieser Posten nicht von Wachleuten besetzt, so gehen wir wie im Spaziergange hinaus. Stellte man die einzelne Schildwache in den düstern

Ort, nun, wohlan, so wehren wir uns um das Leben. —

Und Febronia wird im Streite Dir nicht nachstehen, rief die Fischerin, und Beide verließen ohne Säumen den furchtbaren Ort, schlüpften leisen Trittes die Windelsteige hinauf und befanden sich bald im warmen Zimmerchen des Schließers. Umsichtig nahm hier Florian das alte Schwert des Meisters Rührig zu sich; Febronia ergriff die Holzaxt, dann sanken Beide in die Knie, sprachen ein still Gebet, und, Hand in Hand, durch einen festen langen Kuß gestärkt, traten sie die gefährliche Wanderschaft an. Der Schlüssel zu der Thür vom Thurme zum Schloßflügel ward bei dem Scheine der Laterne bald aufgefunden, und sie schlüpften hindurch in das Schloß; ein vorsichtiger Blick durch das Fenster versicherte sie der tiefsten Ruhe im Schloßhofe; die weite Flügelthüre der Capelle zur Seite lassend, trat Florian auf die gegen den Strom hinabführende Steige, der ihm bekannte Gang nahm sie auf, und sie schritten muthig in den engen Räumen vorwärts. Drei Pforten sicherten den Ausgang; an der ersten fanden sie den Riegel vorgeschoben, eine Entdeckung, die ihnen die glückliche Gewißheit gab, daß dieser Ausgang von keiner Wache besetzt sey, da er sich selbst genugsam zu schützen schien. Enger und feuchter wurde aber der Pfad; das Gewölbe führte jetzt unter dem Damme hindurch; seine Decke tropfte und glänzte überall von kalkartigen Stalaktiten, welche die Bögen mit weißen blitzenden Spitzen geschmückt hatten. Die zweite Pforte lag

schon hinter ihnen, da gleitete Febroniens Fuß auf dem nassen Steinboden, die Laterne fiel und verlöschte. Sie verwünschte ihre Unvorsichtigkeit, wollte zurück, das Licht neu zu entzünden, aber Florian hielt ihre Hand fest. Vorwärts! rief er entschlossen, wenige Schritte, und des Himmels Sterne leuchten uns segenvoller! wir müßten das Lämpchen außen doch verlöschen, damit es nicht zu unserm Verräther würde.—

Hand in Hand tappten Beide weiter; mühsam, mit vereinter Gewalt, zogen sie an dem rostigen Riegel des letzten Thores, er wich, und die kühle Nachtluft fiel erquicklich in ihre beklemmte Brust, und der dunkle Strom sprach zu ihnen herauf mit seinem eintönigen Rauschen. Mit einem freudigen Gejauchz wollte Febronia hinaustreten auf die Brücke; aber Florian rief: Halt! um Gottes willen! die Brücke ist nicht da, ist abgetragen; wir stehen am Abgrunde. — Doch seine Warnung kam zu spät; der feuchte Aermel des Mädchens, den er gefaßt, entwich aus seinen erkälteten Fingern, und er sah sie vor sich hinabgleiten in die unheimliche, nachtbedeckte Tiefe. Kalt wie der Tod überlief es ihn; einen Augenblick schwankte er zurück, dann ergriff ihn die Furchtbarkeit seines Geschicks wie mit den Krallen der Hölle, und der Entschluß wurde fest in seinem Herzen, sich ihr nachzustürzen in das feuchte verschlingende Grab. Da tönte die Stimme der Geliebten aus dem Grunde zu ihm herauf mit den Tönen der Freude, und sein Herz schlug wieder hoch im Entzücken der himmlischen Begnadigung. —

Florian, rief das Mädchen unten, ängstige Dich nicht; ich bin geborgen und unverletzt. Setze Dich nieder, mein lieber Mann, rechts, wo ich stand, und gleite herunter zu mir. Gott ist mit uns; das Wasser ist niedrig, und ich stehe auf trockner Sandbank. Aber vorsichtig, rechts am Gewölbe, ich fange Dich schon auf in meinen Armen. — Und, wie die Engelsstimme befahl, so that er, und Beide hielten sich unten umschlungen im seligsten Gefühle der gewonnenen Freiheit. — —

Aber wohin jetzt? fragte nach einigen Augenblicken der Besinnung die Fischerin; ich kenne dieses Ufer nicht, denn ich bin niemalen zu diesem Platze gekommen.

Hörst Du das Rad brausen durch die Nacht? fragte Florian zurück. Das ist die Hamelmühle, kaum zwanzig Schritte von uns. Täuscht mich mein Auge nicht, so reicht diese Anschwemmung bis nahe hinan, und am Ufer wird sich schon ein Platz finden, hinaufzuklimmen. Aber der Müller ist ein roher Gesell, gehört zu den Burgleuten, und ist den Städtern gram. Wer weiß, ob wir bei ihm nicht eben so schlimm fahren, als in Meister Rührig's Händen.

So laß uns jene Lichterchen zur Richt nehmen auf unserer Flucht, versetzte Febronia. — Um Gott nicht! die brennen ja in den Häusern des Rodenschen Werders, und der Strom dazwischen würde uns verschlingen, antwortete er. — O! sollen wir denn wieder fallen in harte Menschenhand, da uns Gott bis hier so gnädig beschützt? seufzete die Fischerin,

indem sie vorsichtig auf der Sandbank fortgingen. Ich will bitten, knien, jammern vor dem Müller; er hat Weib und Kind, er wird auch ein Herz haben für fremdes Elend. Doch nein! schrie sie auf Einmal wie außer sich und ließ seine Hand. Wir brauchen die Menschen nicht. Siehst Du, was da schwarz und lang der Strom wiegt? Es ist des Müllers Kahn. Gegrüßt sey das bekannte Rüstzeug! — Und von ihm weg floh sie und stand prüfend am schwankenden Boot, sprang hinein und untersuchte kundig seine Haltbarkeit, flog dann fröhlich zu dem Geliebten zurück und hieb mit der Axt in wenig Streichen den Pfahl zunicht, der die Kette und ihr Schloß trug, und jubelnd sprang sie dann wiederum hinunter in den Kahn, schwang das gefundene platte Ruder und lud ihn ein, gleich ihr zu thun. Florian hielt jedoch die Kette am Ufer fest.

O! Du mein Rettungsengel, sprach er bewegt, wie danke ich Dir für diese Liebesopfer? Aber Du hast Recht, lieber in die Hände des bösen Elements fallen, als in die böseren der wilden, unerbittlichen Menschen. Doch Dein Leben ist zu köstlich, als daß ich es nicht bewahren möchte, mir bewahren, da mein Leben durch Dich mir wiederum lieb, o! wie lieb geworden. Der Fluß ist tückisch, hat Untiefen, und die jenseitigen Ufer sind steil und vorspringend. Was wir so wunderbar gewonnen, wollen wir uns behüten als theure Gottesgabe. Schauest Du den Schimmer dort oben, der das Kreuz des Beginenklosters wie mit einer Glorie umgibt und immer größer und heller

anwächst? Es ist der Mond, der sich auch uns zum Beistande aufgemacht. Ihn wollen wir erwarten; sowie er herübertritt über das hohe Schieferdach und sich in des Flusses Wellen spiegelt, stoßen wir ab vom Lande und vertrauen uns dem Wasser, das Dir längst Freund war, Dich nährte und Dich nicht verlassen wird. —

Mit angehaltenem Athem standen Beide, in banger Erwartung die schleichenden Minuten zählend. Jetzt erschien die silberne Sichel und beleuchtete plötzlich Alles umher, und einladend winkte der schimmernde Fluß, und verlockend flüsterten die Wassergeister. Schnell sprang Florian in das Boot, riß den Pfahl an der Kette mit hinein, Febronia setzte sich links nieder, um das Ruder kunstgerecht zu gebrauchen, und der schnelle Lauf des Stromes riß die kecken Schiffer fort und führte sie schleunig von dem gefährlichen Boden, wo die Tyrannei hausete, und der Mord gierig sein Opfer suchte. —

In derselben Nacht genoß die Stadt Hannover nicht die Ruhe, welche ihre Außenseite verkündete. Der jugendliche Herzog Albrecht von Sachsen, der Prätendent des Lüneburger Fürstenhutes, traf Abends vor dem nördlichen Stadtthore ein, und sein Ohm Wenzeslaus nebst der Bürgerschaft empfing ihn und sein Kriegsvolk mit Jubel und öffnete ihm Haus und Hof. Zwar war er von der Belagerung des Schlosses

bei Winsen an der Luhe abgeschlagen, hatte der Mehrzahl des braunschweigischen Heeres weichen müssen; doch mit der Umsicht und Besonnenheit eines erfahrenen Führers schonte er seine Krieger, opferte sie nicht im fruchtlosen Kampfe dem Ehrgeize, sondern brach den Streit schnell ab und führte die Sachsen in Eilmärschen nach Süden einem Felde zu, wo ihm sichere Lorbeeren winkten. Obgleich vom scharfen Ritt ermüdet, hielt der junge Herr sofort Kriegsrath mit dem gewichtigen Verwandten und dem wackern Consul auf dem Stadthause, und zwei zufällige Ereignisse bestimmten die Berathenden zu einem schnellen Entschlusse. Herzog Albrecht selbst hatte einen Abgesandten der Stadt Lüneburg mitgebracht, dessen Wort er bestätigen konnte, da er in der befreieten Hauptstadt bei seiner kurzen Anwesenheit selbst die Huldigung entgegengenommen. Der Gesandte berichtete der Schwesterstadt, wie seine Landsleute sich glücklich durch eine List am Lichtmessenabend in den Besitz des Kalkberges gesetzt hätten, wie sie mit Panzer und Waffen unter den Bürgermänteln hinauf in das Sanct Michaeliskloster zur Vesper gezogen, oben angelangt aber die Andacht in Kampflust verwandelt, Vogt und Besatzung getödtet und die Zwingburg sich zu eigen gemacht hätten. Er forderte die Hannoveraner auf, ein Gleiches zu thun, und verschwor im Namen des Lüneburger Raths treuen und ewigen Beistand für die Folge. Ein zweiter Bote kam vom Westen und hatte sich glücklich durch die feindlichbesetzte Gegend in die Stadt geschlichen. Er

brachte treue Grüße von dem Schaumburger an den alten Sachsenhelden. Das Unternehmen des grimmigen Obristen von Salder auf Pattensen war durch des Grafen Otto Wachsamkeit vereitelt worden; die Schaumburger hatten sich sogar zwischen den Obristen und Hannover geworfen, hielten die Pässe und Holzungen besetzt und hofften den vom Schlosse Leuenrode abgeschnittenen Commandanten so lange tapfer aufzuhalten, bis Wenzeslaus ihnen Succurs geschickt.

Beide Nachrichten bewogen die Kriegsfürsten, den günstigen Augenblick nicht durch Aufschub verloren zu geben. Sturm auf Schloß Leuenrode in der Frühe des nächsten Tages ward beschlossen, und die rosigen Wangen des schönen Albrecht leuchteten wie Siegesmorgenroth, als Ohm und Consul sogleich seinem wagigen Anschlage beitraten. Die Hälfte der Besatzung und ihr tapferster Ritter waren von dem Schaumburger beschäftigt; Magnus selbst fern mit seinen besten Völkern; Niemand in dem Schlosse konnte die Ankunft der sächsischen Kriegsleute vermuthen; nie konnte der Angriff unter glücklicheren Auspicien gewagt werden, und von allen Seiten wurden ohne Zögerung die Anstalten getroffen. Wenzeslaus ließ den Bürgern die möglichste Ruhe anbefehlen: mit der Dunkelheit durfte kein Licht im westlichen Theile der Stadt leuchten, in keiner Warte, in keinem Wachhause das nächtliche Wärmfeuer entzündet werden; selbst die Jungfrauen im Kloster mußten ihre Vesper und ihre Horas im Dunkeln singen; diese Gegend der Stadt lag da wie im tiefsten Schlafe. Tiefer hinein wurde

jedoch ein wirres ungewohntes Leben wach. Die Marktplätze glichen mehr einem Feldlager als städtischen Handelsräumen. In langen Reihen schnoben dort die angepfählten Streitrosse der sächsischen Reiter, und ihre Heerwägen versperrten die Passage überall. Kirchen, Kaufmannsmagazine, der untere Theil des Stadthauses, Klöster und Terminationshäuser waren geöffnet und dem Fußvolke eingeräumt, das auf langen Streulagern von den ertragenen Strapazen ruhete, zu dem neuen Werke erstarkte und von den gastlichen Bürgersleuten vollauf mit Trank und Speisen erquickt wurde. Die Hannover'sche Miliz selbst aber sah man mit voller Bewaffnung angethan auf den Sammelplätzen, hörte ihre Capitaine Befehle ertheilen; Rüstzeug aller Art, Wurfgeschütz, Sturmleitern schaffte man aus den Zeughäusern heraus, und die Leinestraße wie auch die Burgstraße erschien bedeckt damit, und an den Waffenhäusern drängten sich in Massen die Zünftler jeder Art und forderten Streitgeräth, um sich morgen der Miliz anzuschließen, und unter ihnen sah man die Söhne der edelsten Patricier in gleicher Absicht und in gleich kriegerischer Begeisterung. Freudig gingen die Sachsenherzöge durch die Stadt, Ordnung in das Getümmel zu bringen, munterten hier auf, belobten dort die Thätigsten, hemmten aber auch möglichst jeden zu lauten Ausbruch der Kampflust und beschwichtigten jeden unnöthigen Tumult. —

Auf dem westlichen verödeten Walle stand in dieser Stunde ein junger Bürger auf dem äußersten Posten, dicht am Leineflusse. Er horchte verwundert auf das

dumpfe Getöse in der nahen Burgstraße, durfte jedoch seiner Neugier keinen Zügel schießen lassen, da sein Dienst ihn festhielt, und seit des alten Sachsenherzogs Ankunft jedes Dienstvergehen arg verpönt worden. Unruhig lehnte er darum auf seiner Partisan, und, einen Ueberfall vom Schlosse vermuthend, schob er sich die Pickelhaube aus den Augen und heftete seine Blicke fest auf die schwarze Burg, die jenseits in kolossalen Formen sich düster erhob, und deren Zinnen eben vom Mondlicht beleuchtet wurden. Er sah nichts Verdächtiges drüben; die graue Veste lag still wie ein riesiges Grabgewölbe da: aber, erschreckt durch ein plötzliches Geräusch dicht neben ihm auf dem menschenleeren Walle, fuhr er herum und wäre fast vor Entsetzen zusammengesunken, als er wenige Schritte von sich eine weiße Gestalt erblickte, die allem Anscheine nach nur ein Gespenst seyn konnte, das, ihn zu verderben, aus dem Wasser gestiegen war. Alle gute Geister loben Gott den Herrn! stammelte er und streckte mechanisch seine Partisan zum Schutz voraus. In Ewigkeit! antwortete eine Menschenstimme, und, jetzt seiner Dienstpflicht eingedenk und durch das Bewußtseyn der weibischen Furcht erhitzt und zornig, zog der Wachmann seine Partisan an und holte zum Todesstoße aus, indem er zugleich mit immer noch bebender Stimme rief: Wer bist Du da? woher? was willst Du? Gib das Feldgeschrei, oder Du bist ein Kind des Todes! —

Nun, nun, Jürgen Bonsack, entgegnete da eine milde bekannte Stimme, Du wirst doch nicht Deinem

Milchbruder das Eisen in die Brust stoßen wollen, da ihn eben erst des Himmels Gnade aus dem Eisen der Gewaltigen erlöset hat. — Dem jungen Bürger entfiel die Partisan, und mit weit aufgerissenen Augen fragte er in der Stellung eines Erstarrten: Florian, bist Du es oder Dein Gespenst? Haben sie Dich denn nicht erwürgt oder gespießt in der Teufelsburg, wie man in der Bierbude erzählte? Und welche Hexenkunst hat Dich denn da so auf Einmal kerzengerade auf den Wall gestellt mir zum Schrecken? — Doch noch verwunderter wurde der gutmüthige Bursch, als jetzt auch noch eine Weibergestalt neben dem Freunde erschien, Beide den Scheuen mit warmen Händen anfaßten und mit fröhlich zitternder Stimme ihm das Mirakel ihrer Rettung erzählten.

Gleich einem getreuen Freunde hatte der Mond das Liebespaar durch die Gefahren ihrer Ueberfahrt geleitet. Febronia's kräftiger Arm wußte das Boot mit dem flachen Ruder bald aus dem scharfen Stromzuge zum städtischen Ufer zu treiben, indeß Florian mit dem abgehauenen Pfahle das Fahrzeug von der dräuenden, steilen und steinigen, zur Landung ungeeigneten Wandung abhielt. Am Ende der Stadt, wo der Fluß bald eine Beugung zu den Brühler Feldern machte, wußte er die Steintreppe, welche vom Walle bis zum Wasserspiegel herab gelegt worden, um in Feuersnoth dem nächsten Quartiere zu nützen. Dicht an ihr wuchsen engverschlungene Uferweiden, und, als der Stromschuß die Spitze des Kahns zu dem Platze geführt, warf er dreist den Pfahl mit der Kette in

die verflochtenen Zweige des Gebüsches. Wie ein Anker hielt das Holz fest, das Fahrzeug bekam einen starken Stoß, den die Schiffer jedoch voraus bedacht und sich vor seinen Folgen hüteten, dann schwenkte sich das Boot sanft auf den rauschenden Wellen, und glücklich reichte sein Hinterbord gerade zu der Treppe; Florian und Febronia fielen sich mit Inbrunst in die Arme, und der glückliche Jüngling hob seine Retterin auf die weißgespülte Stufe und stieg mit ihr zum neugewonnenen Leben, von unbeschreiblichen Wonnegefühlen bewegt, die Höhe hinauf. —

Ja, wenn der alte Gott nicht wäre! sagte der ehrliche Jürgen Bonsack und verfaltete seine Hände im frommsten Gefühle um den Schaft seiner Partisan. Aber wohl dem, setzte er sogleich in heiterer Aufgeregtheit hinzu, dem der Himmel eine solche Braut beschert, wie Ihr seyd, schöne Jungfrau! Der Bruder Florian hat einen Hauptwurf im Lebensbrette gethan; aber, weiß es Gott! er verdient's, und alle Welt muß es ihm gönnen ohne Neid. — Febronia drückte heimlich ihres Trauten Hand, die Schildwach sprach aber mit gesunkener Stimme fort, indem sie sich am Ohre kratzte: Jetzt aber kömmt ein gar böser Actus für mich, denn ich muß Euch zum nächsten Wachhaus führen und Eure seltsame Ankunft melden, und da wird's ohne derben Wischer nicht abgehen; denn ich hätte Euer Rettungsboot doch schwimmen sehen sollen im Mondscheine, ehe Ihr landetet. Und, schilt man mich eine blinde Schlafmütze, muß ich mir's gefallen lassen. —

Doch die Ahnung des armen Schelms blieb unerfüllt

zu seinem Vortheil, indem sich als Wachcommandant der Herr von Hagen, der Bruder des eingekerkerten Senators, vorfand, und dieser in der Freude, Nachricht von dem geliebten Verwandten zu erhalten, den Dienstfehler des Wächters und alles Uebrige vergaß. Empört über die Behandlung der städtischen Herren, von der die Fischerin den umständlichsten Bericht zu geben vermochte, beschloß er, die beiden Ankömmlinge ohne Aufschub zu den Herzögen zu senden. Eure Ankunft ist eben in dieser Nacht höchst wichtig, und Ihr könnet unsern Feldobristen sicher die gewünschtesten Auskünfte geben über Dinge, die sie morgen zu wissen benöthigt sind. —

So wurde das treue Paar denn durch vier Milizen in die Stadt begleitet; aber der stille Zug blieb nicht lange in seiner ersten Form und Florians Plan, die Braut zuerst im Häuschen seiner Mutter abzusetzen, wurde schnell vereitelt. Mit Erstaunen fand er überall auf den Straßen Bekannte, die ihm gut waren, da er als Rathsdiener nie den Popanz der Bürgerschaft gespielt, sondern bei Eintreibung der Steuern, bei Executionen und Auspfändungen immer Mitleid und Menschlichkeit hatte vorwalten lassen. Jetzt empfing er den Lohn vollauf; immer größer wurde das Geleit, denn Jeder schloß sich an und horchte auf die wiederholte Erzählung seiner Schicksale. Zuletzt ging der Enthusiasmus für den Märtyrer seiner Diensttreue so weit über das Maß, daß man ihn und seine Begleiterin auf den Schultern weiter trug, und Beide so, im wahren Triumphzuge und von einem Menschen-

getümmel umdrängt, aus dem ihre belobten Namen neben Verwünschungen ihres tyrannischen Bedrängers erklangen, am Fuße des Stadthauses anlangten.

Die Fürsten und Rathsherren, verwundert zuerst und fast zornig über den lärmenden Auflauf, erstaunten noch mehr, als sie die Ursache desselben vernahmen und vor sich sahen, und der Consul, Herr Johannes Türk, konnte sich nicht enthalten, die Gegenwart der hohen Gebieter vergessend, den armen, verloren gegebenen Florian väterlich zu umarmen und ihn mit rührender Stimme um seine Schicksale zu befragen. Auch hier erregte die Erzählung des Befreieten Abscheu und höchsten Unwillen; der junge bildschöne Herzog Albrecht faßte jedoch sofort das Mädchen ins Auge, nahm die Hand der Betroffenen und legte sein schweres Geldbeutelchen hinein. Bei meines Vaters Asche! sprach er gar herablassend dazu, Mädel, Du wärst werth, im gesegneten Sachsenlande geboren zu seyn. Hätte ich doch nimmer geglaubt, Schönheit, Muth, Klugheit und Treue anderswo so vereint zu finden, wie bei meinen darum berühmten Landsmänninnen. Ich freue mich, zwischen meinen neuen Unterthanen einen solchen Schatz zu gewinnen, und, machst Du Hochzeit, so darfst Du keinen andern Brautführer wählen als mich. Doch zuvor nehmen wir Deine Unterthanentreue in Pflicht und Dienst; denn, da Du so klüglich Deine kecke That vollbracht, so mußt Du auch das Innere des Schlosses besonders ausgeforscht haben, und Niemand kann uns bessere Kunde geben für unsern morgenden Vorsatz. —

Ohne Scheu berichtete die Fischerin, was sie wußte, und wornach man sie fragte, und höchst zufrieden wurde sie und ihr Geliebter entlassen, und Florian führte sie endlich in sein Häuschen, wo Muttersegen ihrer wartete, und wo für sie und ihn die nöthige Erquickung und Ruhe sich vorfand, deren Geist und Leib höchst bedürftig waren.

Der letzte Maitag des Jahres 1371 gestaltete sich zu einem der wichtigsten Tage in der Geschichte Hannovers. Als die Frühlingsnebel im weiten Leinethale sich aufgerollt und, vom mäandrischen Flußlaufe angezogen, sich in das verwandte Element gesenkt hatten, da sahen die Reisigen auf den Leuenroder Warten mit Schrecken die Veränderung ihrer Lage, welche in der Nacht vorgegangen. Die ganze Burg war umzingelt von wohlbewehrten Heerhaufen, die rothe Sachsenfahne wehete am Judenteiche mitten zwischen einem blanken Regimente ritterlicher Harnischträger; ein endloser Zug von Geschützwägen wälzte sich aus dem Leinethore und von der Brühlerbrücke heran, und alle diese dräuenden Massen begrüßten den ersten Sonnenstrahl mit einem wildschallenden Kriegsgeschrei, und der Klang ihrer zusammengeschlagenen Schwerter und Schildbleche tönte den abgeschnittenen und ihrer schwachen Zahl bewußten Vertheidigern der Burg als ein eben nicht willkommener Morgengruß entgegen.

Die Lärmtrompete rief sogleich alle Leuenroder

auf Wall und Mauer; bald zeigte sich der grüne Busch des tapfern Grafen von Diepholt an dem äußersten Wehrgraben, und das Wort des Streitlustigen befeuerte die Braunschweiger; bald erschien auch der Ritter von Lothe als Stellvertreter des Commandanten auf der Warte hinter der Zugbrücke, und man hörte die rauhe Stimme des alten derben Burgmannes nach allen Seiten hin Befehle ertheilen.

Auf einem Schimmel trabte jetzt ein Herold der Sachsen dicht heran und forderte das Schloß auf zur Uebergabe, befahl den Obristen, ihrem rechtmäßigen, vom Kaiser bestätigten Landesherrn das Thor zu öffnen, sich des Verbrechens der Felonie zu entladen oder der schnellsten Strafe gewärtig zu seyn.

Wende eilig Dein bleiches Pferd, Du thüringische Heringsnase, rief der zornige Diepholter hinab, willst Du Athem behalten, Deinem bartlosen Herrn unsere Antwort vorzunäseln. Vivat Herzog Magnus! Fluch und Schande der sächsischen Fahne! — Vom ganzen Wallringe tönte der Nachhall des Rufs, und eine Unzahl Bolzen zischte nach dem Abgesandten, der mit blutendem Gaule zurücksprengte in den Schirm der Seinigen. Seine Rückkunft wurde das Signal zum allgemeinen Angriffe, Hörner und Trompeten erhoben ihre todtkündenden Stimmen überall, und der wüthendste Sturm begann. — Es ist nicht die Absicht, hier jede Einzelnheit dieses blutigen Kampfes und jede der schönen Waffenthaten zu beschreiben, welche diese Sonne beschien, wenn auch der Chronikenschreiber mit vaterländischer Vorliebe gern den Namen seiner Tapfern

auf die Nachwelt brächte. Schwer wurde der Tag für beide Theile; die sächsischen Männer waren kriegsgeübte Wappner und vertraueten ihren kundigen Führern; die Hannoveraner fielen rachedürstend die verhaßte Zwingburg an, und ihre Mehrzahl spiegelte ihnen die Gewißheit des Sieges vor: aber die Gegenpartei bestand aus Hauptleuten, welchen unter des unruhigen Magnus Regimente das Fehdespiel tägliche Arbeit geworden, und die gewohnt, ihr Leben täglich einzusetzen für Ehre und Siegesruhm, aus Wolfenbüttler Heermännern, denen der Sachsenhaß von früh an eingeimpft worden, und die jede Bürgermiliz mit Verachtung ansahen, endlich aus Söldnern, welche außer dem Leben im Leben nichts zu verlieren hatten und die Fahne des kriegssüchtigen Magnus als ihre Lebenssonne betrachteten, da es unter ihr täglich Plackerei für ihr Handwerk und zum Oeftern gute Beute gab. Mit welchem Ingrimm, mit welcher Ausdauer daher der Kampf geführt wurde, läßt sich nach dieser Schilderung der Streitparteien schließen. —

Zu Anfang schien die Siegesgloria die Angreifer krönen zu wollen. Die braven Sachsen überflogen den schmalen Außengraben, erstiegen die niedrige Schutzmauer; und als Hannover'sche Zimmerleute das Thor derselben eingeschlagen hatten, fielen diese Außenwerke baldigst in die Hände der Stürmer. Freilich blutete mancher Krieger, verblutete mancher Bürgerssohn; aber das erste Ziel war gewonnen, und selbst der tollkühne Graf von Diepholt, der in zu langer Wehr an keinen Rückzug gedacht, fiel schwer verwundet

in der Sachsen Hände, da die Seinigen auf der Flucht die Zugbrücke aufgezogen und ihn selbst von dem Innern des Schlosses abgeschnitten hatten. Für die Ungebühr seiner Behandlung des Herolds ließ ihn Wenzeslaus binden wie einen Knecht und den Wuthknirschenden so zur Stadt führen. —

Doch das Triumphgeschrei der Hannoveraner war viel zu früh angestimmt worden; der tiefe Wassergraben der Burg und die wohlbesetzte Mauer spotteten ihres weitern Vordringens. Die Wurfgeschütze und Bolzen der Belagerten räumten auf unter den hervordrängenden Schaaren; die Steinkörbe wurden tödtend ausgeleert auf die wagehälsigen Leitersteiger, und nach sechs vergeblichen Stürmen ließ der Sachsenfürst Einhalt blasen und mit der sinkenden Sonne auf seine abgematteten Soldaten die Ruhe sinken, deren sie arg benöthigt waren. Selbst den gewonnenen Ringwall mußte man aufgeben, um nicht bei nächtigem Ausfall Menschen zu opfern, und im Kreise legte sich die Heeresmacht um das Leuennest; am Rande des Judenteiches wuschen die Sachsen ihre Wunden, und mit dem Dunkel entzündete sich rundum ein Cirkel lodernder Wachfeuer auf den Feldern des Brühls, im Rosengarten, vor den adeligen Sattelhöfen, in den Mühlwiesen bis an den Leinestrom hinab und verkündete den Umringten, daß sie mit der nächsten Morgenröthe dieselbe Bedrängniß zu erwarten hätten. —

Die Fischerin Febronia hatte mit beklommener Brust diesen schweren Tag hingebracht. Die Folgen der körperlichen Plagen und der größern Seelenleiden, welche

ihr Florian hatte ertragen müssen, blieben nicht aus, und, als die Ueberspannung der aufgereizten Nerven nachließ, fühlte er die Erschöpfung seines ganzen Wesens zweifach und konnte das Bett nicht verlassen. Die Jungfrau saß als getreue Pflegerin neben ihm, und ihr Anblick schien die beste Arznei für ihn; aber, wenn ihm die Natur erquickenden Schlaf spendete, schlich sie oftmals an die Hausthür und horchte auf Nachrichten von außen und seufzte, wenn ein Verwundeter nach dem andern in das Haus des Stadtbaders, welches gegenüber lag, geführt wurde, seufzte ängstlicher, da trotz des sinkenden Tages das Kriegsgelärm noch immer zu der Stadt erschallte. Und wer konnte ihr diese ängstliche Neubegier verargen? Auch ihr Glück hing ja an dieser Victoria; galt es doch Vergeltung für ihres Bräutigams Leid, waren die Bestürmten doch ihres Florians hartherzige Verfolger und seit dem auch Febroniens Erzfeinde. — Da ritt der schöne Herzog Albrecht selbst langsam die Gasse her und saß mit schmerzlich verzogenem Gesichte ab und trat in des Baders Verbindekammer. Sie konnte sich nicht bezwingen, eilte hinüber und fragte einen der Reiter, welche ihrem Fürsten das Geleit gegeben. Das Schloß war nicht gewonnen, der Herzog aber von einem Armbrustschützen in die Schulter verwundet worden. Da war es ihr plötzlich, als wäre sie erleuchtet worden von einem Himmelslichte, und ohne Scheu drängte sie sich in das Haus und redete zu dem jungen Helden, der sie sogleich erkannte, und erinnerte ihn an den Burggang, durch welchen sie ihre Flucht genommen.

Bei meinem Schwert! Du Hexenmädel, fuhr Albrecht auf und stieß den verbindenden Aeskulap zur Seite, den finstern Weg hatten wir vergessen im Ungestüm übermüthiger Siegestrunkenheit. Aber sie werden Euch nachgespürt haben, der Pfad wird versperrt seyn. —

Vielleicht auch nicht, antwortete Febronia, denn vom Lande her ist ja kein Ankommen zu ihm, und meine stille Ahnung sagt mir, diejenigen, welche die Flucht entdeckten, müßten selbst großes Verlangen haben, das, wie sie geschehen, zu bergen. —

Wohlauf! rief der Prinz, der Preis ist des Versuches werth; und, wäre der Platz besetzt, bleibt es doch leichter, einige Thore einzuschlagen, als eine steile Mauer hinanzuklimmen. Aber Du mußt voran, Heldenweibchen, denn es gemahnt mich, als könnte Dir nichts mißlingen im Leben, und in Deinem hellen Auge brenne ein Zauberfeuer, das Alle, die Dir nahe stehen, beschirme, und die Fortuna banne zu Deinem Dienste, sey es, wo Küsse lispeln, oder wo Schwerter ihre klirrende Musik anstimmen. —

Febronia besann sich nur kurze Weile, dann reichte sie keck die Hand hin: Es sey, sprach sie fest, wenn Ihr dabei seyd. Wüßte doch auch wohl Niemand so gut wie ich den bösen Weg, da wir die Letzten waren, welche ihn betraten. —

Herzog Albrecht, den die neue Idee, die neue Siegeshoffnung so entzündet, daß er den Schmerz seiner gefahrlosen Wunde vergaß, traf sogleich die nöthige Anstalt und setzte auch seinen Ohm, der vor der Stadt den Oberbefehl übernommen, in Kenntniß. Was an

großen Kähnen am städtischen Leineufer zu finden, wurde in Bereitschaft gehalten, und gegen das Ende der Nacht, als der Mond sich schon tief in den Nebeln des Horizontes wiegte, begann man das wagige Spiel. Fünfzig kühne Krieger, worunter die besten Sachsenritter und ein Duzend der wackersten Hannover'schen Patricier sich befanden, sammelten sich auf Redenswerder, leicht bewaffnet und ohne Gelärm. Die Kähne wurden auf dem Strome herabgebracht, mit dem nöthigen Geräthe beladen, und Albrecht mit seiner schönen Führerin ließ sich zuerst hinüberfahren. Die Hamelmühle war während des Sturmes von den Sächsischen ausgebrannt, ihre Bewohner vertrieben, und der einzige mögliche Verrath darum zunichte gemacht. Unter dem Gewölbe angekommen, das wie der Rachen eines schwarzen Unthieres über ihnen gähnte, half die Fischerin selbst die mitgebrachte Leiter anlegen und bestieg Allen voran die schwankende Steige. Sie horchte, Alles war still wie in einer Gruft, sie schritt vor bis zu der Ausgangsthür; unverschlossen, wie sie dieselbe in letzter Nacht gelassen, gab der Flügel ihrem Händedrucke nach. Sie flog zurück, berichtete, und zu ihr hinauf stieg der Herzog, und hin und her schwammen die Kähne, bis alle Fünfzig gedrängt standen im Gewölbe und lautlos die weitern Befehle ihres Herrn erwarteten. —

Mehrere Blendlaternen, welche die Fischerin mitzunehmen geordnet, wurden jetzt entzündet, unter die Mannschaft vertheilt, und so ging der Zug vorsichtig in dem Gange hinaufwärts, bis seine Ersten an jener

Steige standen, auf der man zur Sanct Gallen-Capelle hinaufgelangte.

Weiter dürfen wir nicht, edler Herr! flüsterte Febronia jetzt. Sind wir die Steige passirt, gibt's keine Sicherheit mehr für uns. —

So warten wir geduldig, bis der Tag anbricht, entgegnete Herzog Albrecht, ihr heimlich die Hand drückend. Mein Schöningen hat in dem rückgehenden Kahne dem Ohm die Nachricht des geglückten Kriegsstücks gemeldet, und mit dem ersten Schimmer im Osten stürmet der alte Held. Nicht wie Meuchler im Dunkeln, sondern wie Helden im Hellen wollen wir ihm dann die Bahn von innen öffnen. Löschet die Laternen und legt Euch nieder, meine Getreue, wenn Ihr könnt. — Febronia stieg einige Stufen hinauf, setzte sich oben und stützte den Arm aufs Knie und den Kopf auf die Hand. Die Uebrigen suchten einen Platz zur Ruhe oder lehnten an der Wand, und wie ein im Nachtfroste nordischer Steppen erstarrter Kriegstrupp lagerten die Männer im Finstern, und kaum ihre Athemzüge verkündeten das in Erwartung des Kommenden hochaufgeregte Leben unter den Wappenröcken. — —

Die unerwartete Sicherheit ihres Eindranges hatten unsere Wagehälse einzig der Hasenherzigkeit des trunksüchtigen Meisters Rührig zu danken. Mit Verwunderung klopfte der Berauschte in der Fluchtnacht lange nach der gelobten Zeit an seinem Thurme. Als

die schöne Pförtnerin sich nicht hören ließ, stand der Ausgesperrte in nicht geringer Verlegenheit da. Lauter zu pochen, Lärm zu machen, schien ihm gefährlich: entweder mußte Febronia fest eingeschlafen seyn, oder die Boshafte hörte mit Vorsatz nicht, um ihn für sein nicht erfülltes Wort zu strafen; auch konnte gar Frau Käthe indeß zurückgekommen seyn und ihm diese Strafe dictirt haben. Dieses Alles überdenkend, beschloß der Trunkene in der Leichtfertigkeit seiner Stimmung, sein morgendes Schicksal dem Zufall zu überlassen, welcher ihm auch gnädiger durchhalf, als er verdient hatte, und Meister Rührig kehrte zum Gevatter Kellner zurück und entschlief ohne böse Träume auf dessen bequemem Backenlehnstuhl. Noch vor Tage wurde Frau Käthe von der Herzogin entlassen, stieg mit ihrem Lämpchen durch den öden Schloßflügel und wunderte sich, daß die Verbindungspforte offen war, und das Schlüsselbund am Schlosse hing. Sie schalt im Selbstgespräch auf die Unvorsicht und die Unordnung, welche sogleich einzubrechen pflege, sobald nur die Hausfrau den Rücken gewandt, schloß die Thür, nahm das Bund mit sich und begann im Innern des Thurmes, trotz der durchwachten Nacht, als eine gute Wirthschafterin, sogleich die Morgengeschäfte. Febronia's Abwesenheit fiel ihr nicht auf; die muntere Magd pflegte ja oft vor Tage den Thurm zu verlassen, um dem Ohm Rothger das Frühstück zu bereiten und dann zum Dienst der Fürstin sich zu dem Frauenhause zu begeben. Ihren alten Trunkenbold glaubte sie schlafend im Kämmerchen; so machte sie Feuer an, riegelte die Thurmthür auf, schöpfte

Wasser aus dem Burgbrunnen, kochte den Morgenimbiß der Gefangenen und trug ihnen diese warme, doch magere Erquickung hinab. Natürlicher Weise fand sie den Kerker des jungen Galgencandidaten offen und leer, und da sie vermeinte, der Unglückliche wäre schon vor ihrer Heimkehr von den blutgierigen Soldaten abgeholet und habe wohl schon seinen frühen schimpflichen Tod auf dem Walle erlitten, betete sie ein Paternoster für seine arme Seele und stieg betrübt wieder die Wendelsteige zurück. Oben saß Meister Rührig im Sorgenstuhle, der ihn aber der Sorge vor der scharfen Zunge seiner weisen Frau nicht enthoben zu haben schien. Glücklich hatte er zwar den günstigen Moment zum Hereinschlüpfen abgepaßt; aber seine Blicke schienen scheu, seine Hände bewegten sich unstät, und sein rothbraunes Antlitz zeigte deutlich auf seinen Furchen die Kreideblässe der Furcht. Mutter Käthe glaubte ihn erschüttert von der vollzogenen Hinrichtung, schenkte ihm mitleidig seinen Stärkungstrank ein und fragte jetzt nach dem Benehmen des jungen Blutes, ob man ihn lange gemartert, ob er auch wie ein guter Christ gestorben und dergleichen mehr, Fragen, welche dem Meister wie Räthsel erklangen, und die er darum nur mit hm! und ach! zu beantworten für gut befand, indem ihm zugleich der Argwohn aufstieg, seine gestrenge Ehehälfte habe auch einmal im Schloßwein sich mehr als gut zu Gute gethan, oder es sey gar mit dem Verstande der weisen Mutter heute nicht richtig. Plötzlich ertönte jetzt das Heerhorn von der Warte, und die Lärmtrompeten schmetterten im Schloßhofe. Meister Rührig sprang sogleich davon, die

Ursache auszukundschaften, und während des ängstlichen Tages, wo blutige Scenen sich an einander reiheten, wurde des armen Florians nicht wieder gedacht; Niemand fragte nach ihm, seine Flucht blieb unentdeckt, und deßhalb auch seine Fluchtwege unaufgespürt und unbeachtet, da die wenigen Ritter, welche vielleicht jenen Ausgang kannten, ihn wohlverschlossen glaubten und durch die abgebrochene Sommerbrücke jeden Zugang zu ihm unmöglich wähnen mußten. — —

Eine helle Trompete erklang jetzt fern von der Gegend her, wo die sächsischen Truppen ihr Nachtlager gehalten. Drei rasche Stöße, zu vier Malen wiederholt, gaben der verborgenen Heldenschaar das Signal, daß jetzt die Stunde der That gekommen, und daß Herzog Wenzeslaus außen ohne Zögerung den neuen Sturm beginnen würde. —

Die Hand an das Schwert, meine Freunde! rief Herzog Albrecht mit gedämpfter Stimme. Die Zeit ist da! Es gilt einen schweren Kampf, schließt Euch dicht an mich, Keiner weiche rechts noch links; wie ein festverwachsener Keil müssen wir hindurchbrechen, und: Gott mit den Gerechten! sey unser Feldruf. — Bleibe Du jetzt zurück, setzte er freundlich hinzu, Du kluge, muthige Führerin, verbirg Dich bis zum Ende des Gefechts, meine Dankbarkeit wird Dich dann schon zu finden wissen. —

Die Capelle ist hier, entgegnete die Fischerin; die Pforte ist unverschlossen; wollet Ihr nicht zuvor eintreten und durch einen frommen Gedanken Euch erstärken? —

Sie öffnete zugleich den einen der Flügel; aber zurückfahrend drängte sie den Herzog zur Seite und rief mit Angst: Wir sind verrathen! es sind Menschen in der Kirche. — Albrecht, schnell entschlossen und besonnen, trat bei ihr vorbei und stieß den Flügel der Pforte vollends auf. Des Mädchens Auge hatte sich nicht getäuscht; doch überraschte zwiefach den Heldenjüngling das, was er vorfand. Die großen Wachskerzen auf dem Altare des heiligen Gallus brannten mit düsterflackerndem Scheine, der Capellanus kniete auf den geweiheten Stufen, und die Herzogin mit zweien ihrer Gürtelmägde saß in den Betstühlen, die Rosenkränze in den Fingern drehend. Vor Mitternacht hatte sich die edle beängstigte Frau in dieses heilige Asyl verfügt, hatte beschlossen, diesen Ort nicht eher als nach entschiedener Sache zu verlassen, und der Priester hatte ihr die Messe lesen und mit göttlichem Trostwort sie erbauen müssen. —

Der Anblick der vielen Gewaffneten, welche sich dem Sachsenherzoge nachdrängten, und die Erkennung der wohlbekannten feindlichen Feldbinden weckten tödtliche Angst in dieser friedlichen Gesellschaft. Der Capellan erhob ein Zetergeschrei, und die Gürtelmagd stimmte kreischend ein; doch, als Albrecht mit blankem Schwerte vorsprang, und sein Ruf: Wer einen Laut hören läßt, ist des Todes! nur zu deutlich zu ihren Ohren fuhr, da verstummten sie und sanken zitternd wiederum nieder auf die Knie.

Die Herzogin allein stand unerschrocken zwischen den Zagenden, und als der junge Fürst sich ihr näherte, fragte sie mit fester Stimme und klarem Auge: Seyd

Ihr Herr des Schlosses geworden, Prinz Albrecht, so sind wir Eure Gefangene und bitten um ritterliche Haft und Schonung unserer Dienerschaft. — Der schöne Kriegsmann senkte sein Schwert vor der stattlichen Edelfrau, eine helle Gluth überflog sein feines Gesicht, und, sein linkes Knie vor ihr beugend, nahm er ihre zarte Hand und drückte sie ehrfurchtsvoll an seinen Mund. Wo Ihr auch stehet, hohe Frau, antwortete er ausdrucksvoll, da seyd Ihr immer die Gebieterin, und Könige würden eine Ehre darin suchen, Euch leibeigen seyn zu dürfen. Ihr würdet Albrechts Wappen schimpfen, nenntet Ihr Euch noch ein Mal die Gefangene dessen, der ewig in Euren Banden geht. Aber diese unerwartete Begegnung ist uns ein Zeichen des Himmels, daß der kurze Kampf, den wir noch zu bestehen haben, mit der Gunst des Allmächtigen gekrönt werden möchte. Und nach vollendeter Arbeit hofft Euer Freund, die Befehle seiner Dame mit freierem und fröhlicherem Herzen empfangen zu dürfen. —

Febronia verstand den Sinn dieses seltsamen Zweisprachs nicht ganz, am wenigsten die wundersame Freundlichkeit, mit welcher die Herzogin auf den Knienden, den Feind ihres Gemahls, während seiner feurigen Anrede herniederschaute. Gepreßt und im Innersten seltsam verletzt, berührte sie dreist des Herzogs Schulter. Zaudert nicht, edler Herr! rief sie beängstigt. Höret Ihr nicht das Gelärm im Schloßhofe, das Geschrei der Männer auf den Wällen, den Schlachtruf der Feldhörner? Zaudert nicht, damit der Preis unseres Wagestücks nicht verloren gehe. —

Sich besinnend sprang der Herzog vom Boden auf und winkte der Fürstin galant den Abschiedsgruß; mit fliegendem Schritt eilte Febronia ihm und seinem Geleite voran, aus der Capelle durch den Flügel zum Schlosse und die breite Steige hinab und geradezu durch die Hauptpforte in den freien Schloßhof hinaus. Die Besatzung war sämmtlich schon ihren Wallposten zugeeilt; schon rasete der erneuerte Kampf im ersten Tagesschimmer; nur wenige der ältern Wappner schoben im Hofe Rüstzeug gegen die Mauer hinauf oder trugen Wurfgewehr heran; auch der Bogengang zu der aufgezogenen Zugbrücke wurde nur von einem Paar zum Wall hinaufhorchender Wächter bewahrt. Auf diesen Platz stürmte der Keil der Sachsenritter und Hannoveraner ohne Aufenthalt los. Niedergestoßen wurden die Wächter, ehe sie den Feind sahen; Albrecht selbst und Febronia häkelten die Ringe der Ketten von ihren eisernen Zapfen los, und die Brücke senkte sich schon nach außen: da sprang der Rottmeister Rothger aus dem Wachhause. Donner auf Dich, Du tollhäuslerische Dirn! fluchte er, und mit einem kühnen Satze haschte er die Kette, und sein Gewicht hielt die Brücke. Aber zwei starke Bürgerssöhne packten den Gewaltigen und rissen ihn herunter, und es wäre um sein Leben geschehen gewesen, hätte nicht mit eigenem Leibe ihn die Fischerin gedeckt und um Gnade für ihn geschrien.

Mit Geprassel senkte sich jetzt die Zugbrücke auf ihrer äußern Stützen hinab, der Weg in das Schloß erschien geöffnet, und mit ihrem Feldrufe begrüßten die Ritter Albrechts das gelungene Werk.

Aber ihre Schwerter bekamen noch harte Arbeit, denn das originelle Feldgeschrei der Braunschweigischen: Fremde hinaus aus dem Haus! wurde ihnen mit dem Gebrüll des wüthenden Leuen von den Wällen erwiedert, und überall, sobald man ihre Feldbinden nur erkannte, stürzten sich die Wappner welche nicht im Außenkampf beschäftigt waren, gegen sie herunter, und die Wachhäuser, welche das Erdgeschoß der Flügel des Gebäudes einnahmen, leerten in wachsenden Strömen gerüstete Männer aus, die nach dem Blute der Eingedrungenen zu dürsten schienen und mit Magnus Lieblingsruf: Rupfet mir die Kuckucksbrut! die fünfzig Söhne des Morgennebels umzingelten. Ein kurzer, aber wüthender Kampf füllte den Burghof: tödtlicher trafen im engen Raume die sichern Stöße; von der Zinne des Wartthurmes herab, an dessen Fuße man focht, sausete mancher geschleuderte Stein und zerschlug die Stirn eines Tapfern; doch die Hülfe kam schnell, denn List und Kühnheit sollten heute den blutigen Kranz gewinnen. Auf dem Anger am Rosengarten hatte Herzog Wenzeslaus den Kern seiner Reiterei schon vor Tagesanbruch aufgestellt; ruhig verhielt sich der starke Haufen, als man zum Sturme blies, und des Führers Auge blieb fest auf die gegenüber liegende Zugbrücke gerichtet. Sowie diese sank, tönte sein Commandowort; die Sporen fuhren in den Bauch der Rosse, und im gestreckten Lauf rasselte die eiserne Schaar hinan, über den Ringgraben, durch das gestern zerstörte Außenthor, über die Zugbrücke und durch das enge Gewölbe des Wartthurmes mitten in das Schloß hinein, und ihr Erscheinen

machte in wenigen Augenblicken dem Binnenkampf ein Ende; der argbedrängte Albrecht, neben dem schon mancher seiner Edelinge auf blutigem Sande lag, bekam Luft, und die Veste war gewonnen, und die nachdrängenden Schützen und Fußkämpfer wurden bald Herren der Wälle und schlachteten Alles, was noch unnützen Widerstand leistete. —

Eben stieg die Sonne in vollster Pracht ihres goldenen Frühlingsdiadems über den Giebeln und zwischen den Thürmen der Stadt empor; da standen die beiden Sachsenherzöge auf dem höchsten der Thürme, umgeben von ihren Rittern und Hauptleuten, und Albrecht selbst schwang seine rothe Fahne gegen die Stadt hin, und seine Trompeten bliesen von Leuenrodens Zinnen ein lustiges Siegeslied, welches das gedrängte Volk auf den Wällen Hannovers jenseits der Leine mit einem weitschallenden Jubelgeschrei beantwortete. Alle Ringwälle des Schlosses waren von sächsischen Schützen besetzt, Hannover'sche Miliz hatte Posten gefaßt auf den Mauern und drängte sich im Burghofe, und der Consul Herr Türk führte aus den gesprengten Kerkern der Zwingburg die befreieten Rathsmänner an das Licht, die durch ihre traurigen Gestalten, die redenden Zeugen tyrannischer Behandlung, den Grimm ihrer Mitbürger neu erweckten, so daß die Capitains Mühe hatten, sie von der Mißhandlung und Ermordung der Gefangenen abzuhalten. Aber der Grimm wuchs noch, als die Durchsucher der Burg aus den tiefsten Verließen mehrere skeletähnliche Kerkerbewohner heraufschafften, in denen man mit Entsetzen

langvermißte Stadtbürger erkannte, die man auf Reisen verunglückt gewähnt, welche aber als Opfer der Rachsucht des Herrschers oder seiner Vögte lebend begraben worden, weil sie zu dreist für städtische Freiheit gesprochen oder sich thätlich schreienden Ungerechtigkeiten widersetzt hatten. —

Die Scene, welche sich im Hofe gestaltete, hätte verdient, durch einen Meisterpinsel Italiens, wo die Malerkunst dazumal ihre höchste Culmination erreicht hatte, der Nachwelt aufbehalten zu werden. Das wildbewegte Schlachtbild hatte des Schicksals Laune in ein großes Familiengemälde umgewandelt. Hier hielten sich die Zwillingsbrüder von Hagen umfaßt, und Wilhelms Thränen rannen mit dem Blute seiner Stirnwunde zugleich auf die bärtigen Wangen hinab, als er die ritterliche Gestalt seines Ernestus so verfallen sah, und der Starke in dem brüderlichen Arme schwankte. Daneben sah man den Robert von Edingerode, dessen bleiches Antlitz schauerlich abstach von seinen Rabenlocken, schwach in die Knie gesunken vor seinem siebenzigjährigen Vater, der zur Befreiung des einzigen Kindes nochmals das Schwert ergriffen und in lautem Gebet Segen über den Geretteten und Preis dem himmlischen Retter aussprach. Dort umringten jubelnd die Schwiegersöhne den töchterreichen graubärtigen Senator von Heide, der seiner lange gefesselten Zunge ein Fest gab und ihnen vorperorirte, welche Unbill gegen alle Rechtsartikel des römischen Gesetzbuches der grausame Magnus durch den Verhaft freier Bürger begangen. Die rührendste Gruppe aber

im großen Bilde erschufen die vier kräftigen Söhne des Worthalters Meier, die, als sie den Vater, welchen sie fern von der Heimath im Gebirg durch Raubgesindel erschlagen gewähnt, in dem Verließ gefunden, zuerst, wie Knaben heulend, ihm die Hände und Füße küßten und die schneeweißen sparsamen Locken, dann den Halbtodten auf ihre Schultern hoben und ihn eilfertig wie einen köstlichen Nibelungenschatz aus dem Hause der Gräuel forttrugen zur sichern Stadt, dort den schwachen Lebensfunken des Geliebten zu wecken und zu erhalten. — Die kriegerischen Fürsten selbst, als sie von ihrem Hochstande diese Scene übersahen, vergaßen den Sieg und seinen Gewinn, stiegen herab, und als der Herzog Albrecht hier der Fischerin begegnete, welche den schwer blessirten Ohm zum zweiten Male aus den Fäusten der Bürger gerettet und ihm im Frauenhause ein sicher Versteck gesucht hatte, so faßte er ihre Hand und trat mit ihr in die Pforte des Thurmes.

Höret mich, Bürger Hannovers! rief er über das Getümmel hin, und der bekannten Stimme wandten sich zugleich Aller Augen zu, und es ward still ringsum, und Jedermann sah auf den jungen Helden, der, erhitzt von der Kriegsarbeit, ohne Helm im langen blonden Haarschmuck einem Sanct Michael glich nach dem Sturze der bösen Dämonen.

Bürger, fuhr er fort mit gehobener Stimme, wir sind Waffenbrüder geworden seit heute; und wir und Ihr werden fortan Ehre wie Freude finden in dem Gedächtniß dieses Tages. Schwertcameraden achten

einander und vertrauen einander. Der Fürst, welcher solcher Zwingmauern bedarf, um der Treue seiner Unterthanen gewiß zu bleiben, ist weder glücklich, noch beneidenswerth. Freie Bürger Hannovers, das Vertrauen sey das Band für künftig zwischen uns, und das erste Geschenk Eures neuen Herrn, das Pfand seines ungemessenen Vertrauens, sey dieses Schloß, das wir mitsammen gewannen. Euer sey es mit Allem, was es umfaßt. Macht damit, was Euch gut dünkt zerbrecht seine Mauern, zerstöret seine Wälle, jede Scholle dieser Erde ist Euer für ewig. Aber ein Bedingniß dabei: Ehret diese Jungfrau hier an meiner Hand, denn sie war unser Schutzengel. Erhebt sie zu Eurer Bürgerin und nennet sie Euren Frauen und Töchtern als ein bleibendes Muster. Sie allein hat uns zum Siege geführt, sie allein gewann diese Burg und theilte Gefahr und Todesnoth mit uns wie ein gewappneter Mann. Unsere Huld ist ihr gewiß, solange wir den Herzogshut tragen werden, und die Beweise davon sollen ihr nicht mangeln. —

In einem rauschenden Vivat ertönte der Name des Fürsten und der Fischerin durcheinander; als die in Scham und Verlegenheit erröthete Jungfrau sich aber mit niedergeschlagenen Augen zur Seite wandte, lag vor ihren Blicken an einem Pfeiler niedergesunken der todtwunde Junker Volko von Lothe, sah zu ihr auf mit brechendem Auge und stöhnte schmerzlich: Du bei unsern Feinden? Du die treulose Febronia? Das ist schwerer als Tod, und Gott richte Dich nicht härter

als uns! — und sie verhüllte ihr schönes Antlitz und floh erschüttert in das Innere der Gebäude.

Die lüneburgischen Lande athmeten jetzt nach langer Bedrängniß freier in der Hoffnung gewonnenen Friedens. Nachdem Herzog Magnus nochmals, jedoch mit Verlust seiner besten Ritter, den mißlungenen Versuch gemacht hatte, sich der Stadt Lüneburg zu bemächtigen, nachdem er nochmals bei Wolfsburg sich unglücklich mit den Sachsen geschlagen, mußte er endlich der Uebermacht und der dräuenden Stimme des Kaisers nachgeben, auf seine Ansprüche verzichten und sich an seinem braunschweigischen Erblande genügen lassen. Aber sein unruhiges, von Grimm und Rachsucht gefoltertes Gemüth ließ ihn in seinem Braunschweig und im Kreise seiner Familie nicht Ruhe finden; verschlossen in seinem Gemach sah er weder seine jungen Prinzen, noch seine Gemahlin, die sogleich nach der Einnahme des Schlosses Leuenrode der Sachsenfürst unter ritterlicher Bedeckung nach Wolfenbüttel hatte geleiten lassen; ja, er sprach lauter noch seinen Haß gegen die Gattin aus, seitdem er sie in des galanten Albrechts Gewahrsam gewußt. Bald zog er wiederum im Lande umher, warb neue Völker, und sein Grimm erwählte sich den eigenen Schwager, den Herzog Otto von Schaumburg, zum Ziele, da dieser der Waffengenoß seiner Erzfeinde gewesen war und ihm manchen festen Ort hatte entreißen helfen. Die Gelegenheit

zum Ausbruche seiner Rachsucht kam, ihm zum eigenen Verderben, nur zu früh herbei. Das Ehebündniß der Wittwe seines Bruders Ludwig mit dem Schaumburger hatte nie seinen Beifall gehabt, und herrisch verweigerte er schon lange der neuen Gräfin die Auslieferung ihrer Aussteuer, Mobilien, Prachtgeräthe, Kleider und Kleinodien, und was ihr sonst aus der Erbschaft ihres Vaters, des Herzogs Wilhelm von Lüneburg, zugefallen; ja, er machte die Sadt Lüneburg verbindlich für die Bewahrung und Festhaltung dieser Reichthümer. Nachdem die Verhältnisse sich aber also verändert, zog der Schaumburger Graf selber gegen Lüneburg, nahm das Eigenthum seines Gemahls in Empfang und führte auf mehreren Wägen diese Schätze seinem Lande zu.

Der Verräther schlief nicht. Manch altbraunschweigisch Gemüth hing, trotz aller erlittenen Unbill, am alten Hause und haßte den fremden Fürstenstamm; und kaum ward Magnus die Auslieferung des Familienschatzes seines Oheims berichtet, so brach er mit so vielen Reitern, als er in der Eile zusammenziehen konnte, auf und folgte den Spuren der Schaumburger Rosse, die sie im Lüneburger Sande nachgelassen. Aber Graf Otto hatte einen bedeutenden Vorsprung; seine Saumrosse wurden gleichfalls nicht geschont, und erst in der Nähe des Deistergebirges, als die Schaumburger im Dorfe Leveste Nachtrast hielten und ihrer Heimath Nähe sie in Sicherheit gewiegt, brachten die vorausgeschickten Kundschafter dem Herzoge die Nachricht, daß sein Eilmarsch das Ziel erreicht habe.

Mit wilder Freude vernahm Magnus zugleich.

daß der verhaßte Graf und ein Haufe seiner besten Panzerritter zugegen sey. Glück auf, mein Freund! rief er dem Ritter mit dem Kruck zu. Nicht allein Perlen und edles Gestein sollen wir fangen, sondern auch gräflich und ritterlich Fleisch; und so werden unsere Schwerter in Ehren bleiben, wenn auch die Beilage uns Allen gar willkommen seyn mag. Zwinge Dein Bärengesicht zu einer verlernten Jubelgrimasse, alter Bursch, es gilt Reugeld für Pattensen und Leuenrode; denn, bei den eilftausend Jungfrauen und meinem Wappen! wir wollen morgen Abend in des Schaumburgers Betten schlafen, so wahr gutes Fürstenblut in unserm Herzen klopfet! —

Mit Staunen fand Graf Otto, als er aufbrechen wollte, den Ort umstellt, und kaum hatte der Unerschrockene seinen kleinen Heerhaufen geordnet, so fielen ihn die Braunschweiger von allen Seiten an. Mehrere Stunden lang wurde mit größter Erbitterung gefochten, und ein Graf Eberstein, wie auch der graue Obrist Siegfried von Salder, der gestern nicht gelacht, verbluteten auf den Wurzeln der uralten Eichen des Deistergebirges. Herzog Magnus rasete wie ein angeschossener Leu durch die Reiterschlacht und suchte den Helmbusch des Schaumburgers. Ihn endlich ersehen, die Lanze senken, in gestrecktem Rosseslauf auf den Gegner rennen und ihn mit einem Stoße vom Rosse werfen, war das Werk eines Augenblicks. Aber blutgierig sprang auch der Sieger vom Rappen, stürzte über den liegenden betäubten Grafen und zückte den Dolch, den tödtlichen Gnadenstoß unter dem Helm-

kragen zu führen. Da sprang ein Knappe des Schaumburgers hinzu und stieß seinen Flamberg durch den Rücken in das Herz des Wüthenden, daß er auf dem Leibe des besiegten Gegners seine Seele ohne Laut oder Angstschrei verhauchte. Der Tod des Herrn versprengte die Braunschweiger, und als Graf Otto von den Gefangenen den Schwur seines Schwagers vernahm, sprach er ernst: Das soll traun nicht seyn, daß unser lieber Schwager als ein Meineidiger gestorben, denn das Wort eines braunschweigischen Fürsten muß in Ehren bleiben vor aller Welt und überall; und ließ den Leichnam aufheben und nahm ihn mit sich auf seine Schaumburg, von wo er späterhin nach Braunschweig geführt und in dem Gewölbe des Stifts St. Blasii beigesetzt worden.

Ein volles Jahr war seit diesen blutigen Ereignissen verlaufen, und die langegeplagten braunschweigischen Erblande hatten sich erholt, und unter Albrechts mildem Scepter waren die gesegneten lüneburgischen Fluren neu erstanden in Blüthe und Frucht und zeigten nur freundliche Bilder des Friedens.

Febronia, das geehrte Fischermädchen, hatte aber bislang nur eine geringe Ernte ihres Opfers genossen. Was galt ihr das Bürgerrecht, das ihr und allen ihren Nachkommen der dankbare Senat verliehen, was das stattliche Haus und der freie Sattelhof, welche man ihr auf der Neustadt, die damals ihren Ursprung

nahm, zu Erb und Eigen geschenkt? — Ohm und Vater hatte sie kurz nach einander begraben sehen, und ihr getreuer Florian lag lange Monden schwer darnieder an den Folgen der bestandenen Drangsale, und in schwarzen Träumen sah sie oftmals die grüne Brautkrone auf ihrem Lockenhaar sich in einen welken Rosmarinkranz verwandeln. —

Doch die milde Vaterhand des Herrn der Menschenschicksale führte auch durch diese harte Prüfung das starke Frauenherz, und als der neue Frühling die Knospen schwellte, als Haus und Thor überall mit frischen Pfingstmaien geschmückt dastanden, hielt sie den geliebten Mann wiederum neu erblüht und in einstiger Jugendkraft in ihren Armen, und mit glühenden Wangen hörte sie ihn den Hochzeitstag ansetzen. —

Schloß Leuenrode lag längst am Boden; Mauern und Thürme waren gebrochen und verschwunden; eilfertig hatten sich Hannovers Bürger bemüht, jede Spur der Zwingburg zu vertilgen, hatten das starke Gestein zu neuen Befestigungswerken ihrer Stadt benutzt, ja sogar das Erdreich der Wälle zur Erhöhung ihrer Leineufer fortgefahren. Nur die Sanct Gallencapelle allein stand noch unangetastet auf dem zerrissenen Hügel; denn der fromme Sinn damaliger Zeit litt nirgend die frevelnde Berührung eines einmal dem Herrn der Welten geweiheten Gebäudes. Eben jetzt aber langte der Brief des Bischofs von Münden an, welcher den Abbruch der Schloßcapelle erlaubte, sobald die Bürgerschaft das Versprechen geleistet haben würde, auf dem Boden der schon bestehenden Curia Sancti Galli

in der Burgstraße demselben Heiligen ein ähnliches Gotteshaus zu erbauen und den Capellan in seinem Amte und seinen Einkünften zu bestätigen. Florian hörte kaum diese Botschaft, als er dem Senate, von dem ihm eine der einträglichsten Schreiberstellen ertheilt worden, die Bitte vortrug, vor der Vernichtung des uralten Heiligthums ihm zu erlauben, an dem Orte, wo er seine schwärzesten Lebensstunden erduldet, noch das höchste Fest seines Lebens begehen zu dürfen. Febronia aber sandte heimlich einen Boten an den Herzog Albrecht, meldete dem hohen Herrn ihr nahes Glück und mahnte ihn in gehorsamer Bescheidenheit an sein Versprechen. — —

Das heiterste Frühlingsmorgenroth schimmerte über dem Pfingstsonntage, an welchem der überselige Florian seinem geliebten Mädchen das grüne Myrtenkrönlein, von feiner Seide künstlich gefertigt und mit schimmernden Zwergröschen durchwoben, auf das hochgeflochtene glänzende Braunhaar befestigte. Aber sie blieb in den Hochgefühlen des Glückes nicht hinter ihm zurück; hatte sie doch so lange schweres Leid und bittere Sorge getragen, hatte sie doch so allein gestanden, so schmerzlich in die Zukunft geblickt, und jetzt war alle Last plötzlich von ihren Schultern genommen, und der Platz einer geehrten Bürgerin, einer hochgehaltenen Familienmutter ward ihr dargeboten, und das ist ja für eine tugendhafte gute Jungfrau das höchste Ziel ihrer bescheidenen Wünsche.

Herzog Albrecht war, seinem Versprechen getreu, am Vorabende angelangt, hatte durch einen seiner

Kämmerlinge sie begrüßen lassen, und die ganze Stadt sprach von dem großen Geleit, das er der Fischerin zu Ehren mitgebracht. Aber kein Neid mischte sich in das laufende Gerede, denn Jedermann war dem bescheidenen sittsamen Mädchen zugethan; die Mütter stellten sie in Treue und Frömmigkeit und Zucht den Töchtern als Muster auf, und die Männer rühmten ihre Unerschrockenheit und Seelenstärke, und mancher reiche Bürgerssohn beneidete den güterlosen Florian Berkhusen.

Und ihr Hochzeitstag wurde ein allgemeines Bürgerfest, denn männiglich feierte es als einen Erinnerungstag der Bezwingung von Leuenrode. Der Consul übernahm die Kosten des Gastgebots auf dem städtischen Spielhause, einem Anbau des Magistratsgebäudes; die Gebrüder von Hagen, die Senatoren Edingerode und Heide ließen sich die Ehre nicht nehmen, den Sattelhof Febronia's mit den nöthigen Mobilien und Hausgeräth auszuschmücken; alle Nachbarn brachten am Vorabend unter Sang und Klang in das Haus des Bräutigams so werthvolle wie scherzhafte Angebinde, wobei der Sauerhonig und das Linsengericht, der zerbrochene Topf, der Storch und die Wiege nicht mangelten; aber alle diese Gaben verblindeten vor dem Inhalte eines Kästchens, das der Junker von Schöningen, Albrechts Leibpage, ihr Namens der Wittfrau des Herzogs Magnus überbrachte, und in welchem auf einer namhaften Summe Goldes ein Schmuck von edeln Steinen ruhete, dessen sich die Consulsfrau aus dem ältesten Stamme nicht zu schämen gebraucht.

Als die Stadtglocken ihr feierliches Lied begannen, holten Florians Verwandte das Brautpaar von dem kleinen Berkhusischen Hause ab. Pfeifer und Hornisten marschirten an der Spitze, eine Ehrenwache der Stadtmiliz trat den Liebenden voran, Herzog Albrecht, hoch zu Rosse mit seinen Rittern, führte das Gefolge, in dem die Consuln und Senatoren nicht fehlten, das sich jeden Augenblick durch den Anschluß der zuströmenden Bürger vermehrte, und in dessen Gedränge auch mehrere geschmückte Zelter sichtbar wurden, von verschleierten Edelfrauen geritten, deren jede einen schützenden Stallmeister zur Seite hatte.

Angelangt in der Capelle auf dem wüsten Hügel, führte Florian die in Freude Weinende zu dem Altare, wo der Capellan, umgeben von seinen Gehülfen und Kirchenknaben, bereits im Meßornate wartete; da faßte Herzog Albrecht Febroniens Hand, und, durch die Störung in ihren ernsten Gedanken erschreckt, sah Febronia scheu in des schönen fürstlichen Mannes rosiges Angesicht.

Jungfrau, sagte der Herzog bewegt, Du mußt mich meines Wortes entlassen; aber hier mein guter Ohm wird meine Stelle als Brautführer bei Dir versehen. Mir winkt ein süßerer Platz; denn, da Du als der schirmende Engel meines Ruhmes mir erschienen, so wünsche ich auch, die höchste Feier meines Daseyns, in der meine heißesten Wünsche erfüllt werden, unter Deinem Schirm zu begehen und den Gottessegen, welcher so sichtbar auf Deinem Wandel ruhete, mit Dir zu theilen. —

Er trat von ihr weg zu dem Kreise der eingetretenen Edeldamen, und die erste derselben schlug ihren Silberschleier zurück, und mit Erstaunen erkannte das Volk in derselben die verwittwete Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Den Vater der Kinder dieser hohen Frau habe ich bekriegt, rief Albrecht, die Fürstin zum Altare führend; dafür will ich der zweite Vater der verwaiseten Prinzen werden, und Gottes Zorn strafe mich, wenn ich solch Gelübde je versäume oder nicht voll erfülle! —

Ein freudiges Gemurmel durchlief das Haus der Andacht; aber tiefe Stille trat ein, als dann der Priester seine heilige Weihe begann, als auf derselben Steinplatte das Fürstenpaar und das Bürgerpaar niederknieten, und der Capellan die Hände der Vermählten mit der heiligen Schnur zusammenknüpfte zum unauflöslichen Bunde, und derselbe Segen Gottes über die in der Welt so weit Geschiedenen ausgesprochen wurde. —

Die Welt tadelte die kluge Herzogin keineswegs, die, von Muttersorgen bedrängt, den Bitten des feurigen Sachsenprinzen nachgab und zum Glück ihrer vier unmündigen Söhne den Feind ihres Hauses zu dem Vormunde der Verlassenen umschuf. Und der Erfolg rechtfertigte ihre wohlbedachte Vorsorge; denn als Herzog Albrecht späterhin durch einen Steinwurf vor dem Schlosse Ricklingen getödtet worden, vermählte Wenzeslaus seine Töchter mit den beiden Prinzen Friedrich und Bernhard von Braunschweig,

und die Erblande wurden sämmtlich wieder unter dem alten Löwenschilde vereinigt.

Doch eine strengere Richterin fand im Geheim die fürstliche Frau an den Theilhabern ihres Ehrentages. Als der glückliche Florian nämlich neben seiner schönen Febronia wieder im Feierzuge den Berg hinabstieg, drückte er fest die Hand seiner Gattin und flüsterte tief im Herzen bewegt zu ihr: Febronia, wenn mich Gott hinwegnähme vor Dir, könntest Du mich so bald vergessen und in leichtfertiger Fröhlichkeit so schnell diesen Ring meiner Liebe mit einem fremden Ringe vertauschen? —

Mit weit offenen, im Thränenschmelze noch lieblicher glänzenden Augen schauete die bräutliche Jungfrau zu ihm auf. Die rechte Liebe wählet nur einmal im Leben, antwortete sie leise und innig, knüpft nur einmal den Bund, der zwei Seelen zu Eins macht und darum über das Grab hinaus binden muß. Febronia gibt Dir Alles; was sollte sie denn für den Zweiten behalten? Aber Prinzessinnen sollen oft die Hand schenken müssen ohne das Herz, und ein Herzog Magnus mag wohl bei Weitem leichter zu vergessen seyn als mein Florian.

Die Ehe der Herzogin blieb kinderlos; doch Florians Haus ward mit jedem Jahre voller und lebendiger, und noch in der Reformationszeit standen die Berkhusen unter den angesehensten Bürgern ihrer Stadt und fochten die schweren Glaubenskriege mit, indem sie sich wechselseitig durch die Erinnerung an ihre geehrte unvergessene Ahnfrau ermunterten, welche als die Schöpferin ihres Familienglückes und als die eigentliche Stammmutter ihrer Familie selbst von ihnen zu allen Zeiten betrachtet wurde. — —

IV.

Der Wilddieb

oder

die heiße Probe.

Novelle.

IV.

Der Wilddieb

oder

[illegible]

Novelle.

Ein capitales Stück, ein Mord-Bock, dem Du das Blei aufs Blatt gesetzt, Vetter Schmutzleder; feist wie eine Weihnachtssau! Probire einmal! Dem hat die gute Eichelmast geschmeckt; der Kerl wiegt seine vierzig Pfunde, und unser Windeckenwirth zahlt seine blanken drei Thaler dafür ohne lange Mauschelei. Nun, da ist wieder auf eine Woche für uns gesorgt, und die Weiber können aufs Fest Brätzeln einmengen und die Kaffeekannen blank scheuern. —

So jubilirte mitten im Dickichte des S.....ger Waldes ein kurzer, stämmiger Kerl und verzerrte sein vergelbtes, trockenes Antlitz zu einem Larvenbilde, von dem Niemand gewußt, ob es Freude oder Grimm ausdrücke, hätte der gräßliche Lacher nicht zugleich mit unverkennbarem Gaudium in allen Bewegungen einen geschossenen Rehbock an den Läufen gegen den Mond aufgehoben, der freundlich und ruhig vom wolkenfreien Himmel durch die kahlen Baumgipfel herabblickte und die dünne Schneedecke auf dem Waldmoose und an der Nordseite der rauhen Eichenstämme mit einem leuchtenden Silberscheine überzog.

Hatte scharf hingehalten, antwortete der Angeredete mit einer heischeren Baßstimme aus einer langen,

dürren Gestalt hervor; und der Herrgott schickte seine Mondlaterne gerade zur rechten Zeit, als wenn er sagen wollte, er habe das Wild nicht allein für die großen Herren, sondern auch für unser Eins in die Welt gesetzt, wie Jeder glauben muß, der nicht als Strohkopf auf die Welt kam. Haben wir doch auch Kraut und Korn genug in den letzten Wochen in die Luft verpafft, und ohne Gewinn, seit der neue Grünrock drüben am Berge statt des alten bequemen Faulenzers in das Regiment kam, und es fehlte nichts, als daß er den Forstmeister persuadirte, uns eine Compagnie Musquetiere in Haus und Betten zu legen, um unserer freien Handthierung ein Ende zu machen. Ist man doch keinen Abend sicher vor einem Ueberfalle der Vögte und Amtsdiener, die nach der Büchse und dem Pulverhorne spüren und die rothen Nasen in alle Winkel drücken und nach Wildgeruch und Schweißdunst wittern. —

Hole den Grünrock und alle seines Gleichen der Schwarze! fluchte der Kurze. Mag er mir nicht begegnen, wenn ich die Kugelbüchse im Arm habe. Da sollen wir ackern und säen und mit dem Eierkorbe zur Stadt wandern, einige blinde Groschen in das Haus zu holen. Ja, für wen bestellen wir das magere Steinland? Die Bache mit ihrer Frischlingstrift wühlt in einer Nacht das Kartoffelnfeld zu Brei; der Rammler frißt uns den Kohl, der Fasan den Weizen, und der Fuchs holt uns das letzte Gakelhuhn vom Hofe. Warten sollen wir in Geduld, bis es den Herren auf den Schlössern und in der Stadt bequem

ist, ein großes Lustjagen zu halten, sollen verhungern bis dahin mit Weib und Kind. Ja, profit die Mahlzeit! Es lebe die Freijagd! Einem ehrlichen Kerl juckt der Zeigefinger, sieht er eine Fährte auf seinem Felde, und, gäb's nicht Frieden, läge nicht in jedem Flecken ein Soldatentrupp, und wäre das Karrenschieben nicht so vertrackt langweilig, morgendes Tages wollten wir frank und keck zu Masse in den Wald ziehen und, bei dem Schwarzen! die Grünröcke in Respect bringen, daß sie auf drei Winter lang vor uns ausreißen sollten, wie wir jetzt vor ihnen. —

Was hilft der Schnack? entgegnete der Lange ungeduldig. Das Salbadern macht fromme Wünsche nicht lebendig; die Welt steht einmal kopfuntersich, und wir zwei Beide werden ihr nicht auf die Beine helfen. Hilf mir lieber den Bock auf die Schultern; denn das thut jetzt vor Allem Noth; trage die Büchsen in die hohle Eiche am Steinschlund und mach, daß wir nach Hause kommen, sonst capert uns noch so ein Grüner den Braten weg, wie am Sonntag; von dem Schusse des Försters müssen Dir noch einige Körner in der Wade jucken. —

Der Kurze biß die Zähne in seine aufgestülpten Lippen, indem er die Läufe des Wildes mit einer Hanfleine zusammenschnürte und die Beute behutsam dem Gefährten über den gebeugten Nacken hing.

Fürchtet sich das Hasenherz, das zuerst Reißaus nahm? murrte er mit Hohn. Brauchst heute Deine Waden nicht besonders anzustrengen, denn der Cantorsbursch jagt drunten am Heidbruch, und seine Schüsse

hatten schon alle die Grünen vom Schlosse alarmirt und dorthin gelockt, ehe wir die Pelzkappe vom Nagel nahmen und die Talglappen gestrichen hatten. Das ist mir ein ganzer Bursch, der Cantorsbube, der fürchtet die ganze fürstliche Jagdmeute nicht mehr als ein Rudel Damwild und hat dem Prinzen letzthin seinen besten Schweißhund mir nichts dir nichts weggeputzt, weil die Bestie vor seinem Verstecke anschlug. Haben sie ihn doch auch von der Schule gejagt, weil er über Alle hergewachsen war und seinen Spaß mit ihnen trieb. Nun jagt er wie wir auf freie Hand, und der Teufelskerl muß bei der ersten Zeche mit mir Cameradschaft trinken. —

Plaudere allein mit dem Monde und komm bald nach, sagte der Lange; ich marschire ab. Man muß den Teufel nicht an die Wand malen, sonst ist er da.

Halte Dich immer rechts am Landwehrgraben; warnte der Andere den langsam unter seiner Bürde Fortschreitenden; das Eis ist noch nicht fest, und weder Hund noch Mann wagt sich hinüber. Am Föhrenkamp weißt Du den Schluchterweg, und streiche zuvor mit dem Tannenbusch den Schnee rundum vom Boden, daß Deine breiten Patschen nichts verrathen. Ich kreuze links durch das Feld und komme über den Berg in das Haus herunter, und daß die Frau die Suppe warm hält und im Ofen nachschürt. —

Vetter Schmutzleder war längst zwischen dem gespenstergleichen Hochholze verschwunden, und sein College im verbotenen Waidwerke weilte noch immer auf dem lichteren Waldplatze und putzte mit seiner

Pelzmütze die losgeschossene Büchse des Nachbarn rein und säuberte sorgsam Schloß und Hahn. Dann brummte er halblaut ein plattes Trinklied, ergriff sein eigenes Gewehr, das an einer Buche lehnte, und wollte sich zum Abmarsch rüsten, indem er beide Gewehre über die Schulter hing, als er sich besann, still stand, nochmals zurückkam und sich bemühte, die Schneestelle, welche von dem Schweiße des Rehbocks besudelt war, mit den groben Randschuhen auszutilgen. In diesem Augenblicke schnoberte ein großer Hund durch den Busch, that einen gewaltigen Satz heraus, stellte den Freischützen und schlug mit hallender Stimme an. Ein Schreck schlug wie ein Blitz durch die kurze Gestalt des Sohnes der Finsterniß; aber, rasch besonnen, riß er die Büchse von der Schulter, schleuderte die ungeladene gegen des Hundes Kopf, daß dieser heulend zurück sprang, warf sich auf das eine Knie, spannte den knatternden Hahn und schlug fest die Büchse dahin an, von wo der Angriff des Thiers gekommen. Kaum war das geschehen, so trat auch schon der Förster des Reviers, ein kräftiger Mann, mit erhitztem Angesichte und die gespannte Jagdflinte in der Hand, aus dem Dickicht, und mit freudigem Herzen ersah er die langgesuchte Beute dicht vor sich auf dem Schnee, vom hellen Mondlichte beleuchtet und ohne Macht, dem Rächer und seinem Rohre zu entwischen.

Hab' ich Dich endlich, Du Habicht in meinem Taubenhause? rief er mit weitschallender kräftiger Mannesstimme. Er selbst ist es, Herr Kristel Rothhahn,

der sich rühmt, noch nie einen Schuß umsonst gethan zu haben? Nun, der Schuß, der hier gefallen, soll Sein letzter gewesen seyn, und da ist ja auch der leuchtende Schweißfleck auf dem Schnee, und der Jagdfrevel ist dieses Mal nicht abzuleugnen. Die Büchse her, das Wild abgeliefert, und marsch mit mir auf den Amthof! —

Der kurze Kristel blieb ohne Bewegung in seiner vorigen Stellung. Herr Förster, rufen Sie meinen Namen nicht noch einmal so laut, sagte er barsch mit fester Stimme. Ich warne Sie, wir sind hier zu Zwei, und meine Kugel sitzt im Laufe. —

Der Förster hob unwillig die Flinte in die Höhe. Kerl, sprach er zornglühend, glaubst Du, ein Jäger fürchte solchen Schnapphahn? Die Büchse herunter vom Backen, oder meine Palläster lehren Dich Respect. —

Herr Förster, entgegnete der Kniende kaltblütig, Sie und ich haben Weib und Kind. Sie sitzen im Warmen, die Meinen hungern; machen Sie linksum, und vergessen Sie, daß der Mond mich beschien.

Verdammte Bestie! fluchte da der furchtlose Jägersmann. Hörst Du nicht meine Leute pfeifen am Berge? Pluto, Hassan darauf! Willst Du nicht gehorchen, so sollst Du fühlen. —

Er warf die Flinte schnell an die Schulter; aber, ehe seine Hand abdrückte, blitzte schon das Pulver auf von der Pfanne des Feindes, der Knall donnerte durch den Wald, und zehn Echos hallten ihn schauerlich zurück. Mit einem stöhnenden Sterbelaut stürzte

der Förster vorn über und wälzte sich herum auf den Rücken und zeigte dem rächenden Himmel die tiefe Todeswunde, aus der mit dem spritzenden Herzblute sein Leben entrann.

Wohl bekomm's, gestrenger Herr Förstersmann! lachte der Kristel laut auf, erhob sich vom Knie und warf mit gestrecktem Halse einen scharfen Blick nach dem Röchelnden hinüber. Er nennt meinen Namen nicht vor dem Gericht! setzte er kopfnickend hinzu, raffte das Büchsenpaar zusammen und floh den schmalen Bergpfad hinab, daß seine Sprünge laut dröhnten auf dem gefrorenen Boden. Pluto, der Hund, schnupperte einige Secunden um den gefallenen Herrn, leckte ihm die erstarrende Hand und die blutende Brust und das kalt werdende Antlitz; dann faßte er mit dem scharfen Gebisse den Rock des Sterbenden und zupfte heftig, als wollte er ihn erwecken und zum Aufstehen helfen; als aber die Mühe fruchtlos war, schien ein Rachegedanke vom Himmel in der trüben Seele des Thieres erweckt zu werden; es ließ das Kleid fahren, drehete den zottigen Kopf noch ein Mal zu dem Herrn, schlug hell und ängstlich an und verfolgte dann den flüchtigen Mörder in langen Sätzen und mit bleckenden Zähnen den Berg hinunter.

Eine Schauerstille legte sich einige Minuten lang über die blutbefleckte Gebirgsgegend; nur ein nächtlicher Wind machte sich plötzlich auf und sausete

stoßweise durch das kahle Gehölz, wie eine unwillige Geisterstimme, die das verborgene Verbrechen zu verrathen und Helfer zu rufen bemüht war. Da brach es durch den dürren Unterbusch, erst fern, dann immer näher, und ein neuer Waidgenoß trat hervor in die Mondhelle und sah sich nach allen Seiten mit Unruhe und suchender Besorgniß um. Hier muß es gewesen seyn, wenn der Nachklang des Echos nicht trog, sprach zu sich selbst der jugendlich schlanke Mann, der im netten Jagdanzuge, im grünen Mützchen, gewärmt durch einen kurzen Flausrock und hochreichende graue Camaschen, die Flinte in der Hand, sich durch das Holz drängte und die rauhe Jagdtasche, worin ein Häschen blutete, aus dem festhaltenden Hülsengesträuch los machte. Hier klaffte der Hund, hier schoß man, und hier müssen Jäger seyn, die mein Halloh zu mir locken wird. — Er sah sich rund um und gewahrte mit Schrecken und Erstaunen den Sterbenden am Boden. Mein Herrgott, ein verunglückter Waidmann! schrie er auf, warf die Flinte hin und kniete neben dem Zuckenden nieder, der gerade seine letzten Athemzüge von sich stieß. Erholt Euch! rief der Fremde voll Angst, die das menschlichste Mitgefühl in sein Herz geworfen hatte. — Sprechet, was geschah, und wo kann ich Hülfe suchen? — Aber der Förster kehrte nur einen Augenblick noch die erstarrten, gläsernen Augen zu ihm her; dann zuckte sein Mund, und er streckte sich lang in den Schnee hin in letzter Bewegung. Der Fremde riß ihm die Kleider auf, stopfte sein weißes Schnupftuch auf die tiefe, vom starrenden Blute

umquollene Wunde; wie verwirrt durch das Ereigniß, ballte er den dünnen Schnee zusammen und rieb damit die Stirn und Schläfe des Todten; ja, zuletzt zog er sein Feldfläschchen hervor und mühte sich, die letzten Tropfen Conjacs, welche es umschloß, in den Mund des Erblichenen zu flößen. War es denn noch nicht genug, seufzte er dabei, daß ich allein und verirrt war in der kalten Nacht und in der fremden Gegend? Muß nun noch ein Verblutender mein grausiger Gesellschafter werden, ohne daß ich weiß, wohin mit ihm, und gebannt wie durch Fluch an seinen kalten Leib, den ich doch ohne Unmenschlichkeit nicht verlassen darf und kann? —

Da wurde es lebendig hinter ihm; Pluto sprang den Berg herauf und fuhr bellend heran, als er den Unbekannten neben dem Herrn erblickte, und mit Eilschritten folgte dem Hunde ein Haufen Menschen, deren Lippen Flüche und Zornworte entströmten. Ein alter, grauhaariger Jagdgesell trat zuerst herüber über den Bergrand, eilte über den Blutplatz, schlug die Hände über dem Haupte zusammen und drehte sich dann wieder zu den Begleitern zurück. Herauf, Gesellen! rief er, das Unglück ist da, wie mir es schwanete, als der Schuß fiel, der Pluto ohne Herrn ansprang, und der Bösewicht, den er verfolgte, uns in das Garn lief. Waldner ist erschlagen und liegt hier in seinem Blute. — Der alte Graukopf schwankte wie ein Trunkenbold und faßte zur Stütze den Ast einer Buche; ein jüngerer Gesell aber stürzte sofort bei ihm weg auf den Fremden zu, den der Alte im täuschenden

Mondlichte übersehen, und der sich jetzt erfreut über die unerwarteten Helfer vom Boden und der Seite des Erschossenen erhob, doch mit Verwunderung sich selbst gewaltthätig ergriffen und festgehalten fühlte.

Zwei Vögel auf einen Schuß! brüllte der junge Jagdbub, ihn mit wilder Kraft zu Boden reißend und seine Gurgel quetschend; so haben wir den Helfershelfer und Raubgenossen nun auch, der frech genug war, sich nicht genügen zu lassen am Leben des braven Herrn, und, um die Leiche zu plündern, sich aufhielt und versäumte. Bestien, Ihr sollt Eurem Lohne nicht entgehen, und ich will Euch ein Jubellied singen, wenn der Meister Kopfab Euch eine Spanne kürzer macht. — Der Fremde hatte sich indeß von der Ueberraschung des unvermutheten Angriffs erholt und, stärker als sein Gegner, den Angriff abgeschüttelt, stand wieder auf den Füßen, wurde aber von drei neuen Feinden festgehalten und konnte in ihrem Wuthgebrüll, in das der Hund überdem hineinbellte, nicht zu Worte kommen.

Er ist wirklich todt! sprach jetzt der Graukopf, welcher sich indessen an der Leiche des Försters beschäftigt hatte. Hebt ihn auf, Burschen, und traget ihn hinein; laßt mir aber ja die Bösewichter nicht entwischen, damit die Herrschaft ein Beispiel statuiren kann ohne Gleichen. —

Ihr scheint ein alter, verständiger Mann, sagte da der Fremde, nachdem die wildbewegten Menschen, die sich seiner bemächtigt, durch den Ausspruch des Graukopfs und einen Blick auf die Leiche ihres

Anführers einen Augenblick still geworden waren; so leidet nicht, daß man mich mißhandelt und mit Verbrechern verwechselt, deren Treiben mir fremd ist. Ich bin ein preußischer Edelmann, ein Gast des Herrn von Otterßen und bei einer Jagdpartie desselben von der Gesellschaft abgekommen, verirrt und, wie es scheint, auf ein fremdes Revier gerathen.

Ein Edelmann, und hier bei dem Ermordeten? fragte ungläubig der alte Jäger. Der Herr von Otterßen ist ein zu vorsichtiger Gastfreund, als daß er in solchem Gebirg einen Fremden ohne seinen besten Jäger anstellen sollte. — Glaubt dem Schurken nicht, spricht er auch fein und verständig wie ein Buch! fiel ein rauhsprechender Jäger dazwischen. Ich müßte nicht Augen und Ohren haben, wenn das da vor uns nicht der Cantorssohn aus Wölfen ist, der ärgste Wilddieb im ganzen S.....ger Holze. Der ist ein studirter Bursch, trägt feine Lappen am Leibe; an Verwegenheit und Gaunerei im diebischen Waidwerk kommt ihm jedoch Keiner gleich, selbst der Kristel nicht, der den Schwarzen nicht fürchtet. Hervor mit Dir, Mordskerl! setzte er hinzu, den Kristel, den einige Andere des Haufens mit geknebelten Händen im Hintergrunde bewacht hielten, und den der Hund des Försters immer knurrend umkreisete und ihn zuweilen mit den scharfen Zähnen in die Waden faßte, heranreißend und dann mit geballter Faust vorstoßend. Sprich, ist das nicht Dein Camerad und Mitschuldiger? —

Der kurze Rothhahn, dessen Larvenantlitz bleich war wie der Todte im Schnee, fletschte die Zähne

und schielte aus dem struppigen Haare hervor einen Augenblick den Fremden an. Ja wohl! murmelte er. Was hilft's leugnen, mit gefangen mit gehangen; Cameraden theilen Leid und Freud, und Cantors Fritz läßt keinen Gesellen im Stich. —

Schaut mich doch an, erwiederte der Fremde mit Unwillen. Sehe ich denn aus wie ein Genoß dieses hämischen, boshaften Verbrechers, der teuflisch genug ist, einen Theil seiner Schuld auf mich werfen zu wollen? Meine Flinte ist in des Alten Hand: untersucht sie; sie ist geladen, und nur mit Schrot. Wie könnte ich denn der Mörder seyn? Ich wollte helfen, retten, als ich den Blutenden fand, und frohlockte Euch wie Freunden entgegen und hätte solche Mißhandlung, die mir zum ersten Male in meinem Leben wird, nie erwartet. —

Sprich Du wie ein Professor, Du lügst Dich nicht los! kreischte der rauhe Jäger ihm zu. Der Kristel hat auf Dich bekannt, und mehr bedarf's nicht, um Dich in den Thurm und ins Halsgericht zu bringen. Der Gerichtshalter wird schon den Cantorsburschen, Wildschützen und Mordgesellen aus Dir heraus inquiriren, und darum nur fort ohne Federlesen und Säumniß. —

Alle Gegenrede des Fremden blieb vergeblich und verhallte in dem Gelärm zwölf durch einander tobender derber Jagdstimmen; so ergab er sich in sein Schicksal, das nur durch die Nachbarschaft des geknebelten Mörders, der ihm zunächst zwischen den triumphirenden Jagdgesellen ging, etwas höchst Widerwärtiges in sich

trug. Das letzte Paar der grünen Burschen hob den Leichnam des Försters auf und folgte den Uebrigen mit der traurigen Bürde, und den Schluß machte der alte Graukopf, welcher die fremden Flinten trug, und an dessen Seite der gewaltige Hatzhund mit hängendem Schweife und gesenktem Kopfe durch den Wald schlich. — —

Ein heiterer Wintermorgen beleuchtete die wirklich ausgezeichnet schöne Gegend und gab ihr durch sein blasseres Sonnenlicht und sein eisiges Kleid die kräftigern nordischen Reize, in denen die schroffen Felsmassen, die uralten, himmelhohen Baumgruppen, die unbelaubt wie dunkele Kirchenpfeiler den Himmelsdom zu stützen schienen, die schwarzen Fichtenhaufen, die von fern wie finstere im Frostwetter zusammen gekauerte Riesengestalten über den alten Steinbrüchen und Untiefen zu lagern schienen, sich zwiefach anziehend für das Auge des Freundes gewaltiger Naturscenen gestalteten. Zur Sänftigung des schroffen Eindrucks diente indeß das freundliche Bergschlößchen, welches das Centrum des Bildes einnahm, in einer Senkung des Gebirgs erbaut war und mit hochgelb gefärbten Wänden und blanken Spiegelfenstern und hellgrünen Gitterläden weit über die ganze Gegend herschimmerte. Einen alten Thurm und graue Mauern mit eichenen Thoren hatte der Erbauer freilich als zur Sicherheit taugliche, ja in dieser Gegend höchst nöthige Umgebungen

von den Resten einer alten Ritterburg stehen lassen; aber der graue Thurm lag an der äußersten Seite, fast vom Walde, der ihn einschloß, versteckt, und die Mauern umkreiseten das auf der runden Hügelkuppe höher liegende Schloß am tiefsten Cirkelschnitte der Kegelerhöhung, und sie verbargen nichts von dem Hauptgebäude, so daß die Bewohner keinen Punkt der Aussicht in das Land verloren, und das Schloß dem Wanderer wie ein freies, anmuthiges Landhaus am Berge zu hangen schien, in welchem weder Furcht noch Mißtrauen wohnen könnte, und das nur Vergnügen und Menschlichkeit sich zum Nest gewählt. Auch verdienten die Bewohner diesen Glauben; wenigstens schuf die anmuthige Gestalt der Frau von Waiz, welche im netten, ihren schlanken Wuchs nur verschönernden Morgenkleide eben jetzt am Fenster weilte und sich den schönen Morgen betrachtete, und hinter ihr Fräulein Jucunda von Rolf, die jüngere Schwester der Gutsbesitzerin, die durch ihre zarten, aber sehr ebenmäßigen Formen für das Amt der Hebe, das sie eben bei Ordnung des Frühstücks verwaltete, ganz geschaffen erschien, ein so niedliches und einladendes Bild, wie es wohl kein Suchender in dieser rauhen Gegend und hier um diese Jahreszeit zu finden geglaubt hätte.—

Der Onkel verweilt ungewöhnlich lange, sagte das Fräulein, mit scheuen Fingern den heißen Deckel der silbernen Filtrirmaschine lüftend und den aromatischen Duft des klaren Mokkatrankes mit Lüsternheit einathmend. Sollte er unpäßlich geworden seyn? Doch dann hätte er längst geschickt; schmeckt ihm doch sein Morgenpfeifchen nur, wenn mein feines Fingerchen

die schmutzigen Blätter eingestopft, und ich ihm den Fidibus am Wachsstock angezündet. —

Der alte Gebhard ging vorhin über den Hof nach dem Flügel hinauf, antwortete die Baronin Amelie, und wird den Obrist während des Ankleidens mit einer Jagdgeschichte ohne Ende gefesselt haben. Zog doch das ganze wilde Heer gestern Abends wieder hinaus in den Forst, und der Onkel schien große Lust zu haben, die trübselige Nachtpartie mitzumachen, hätte er nicht den gefallenen Schnee und den strengen Ausspruch des Leibmedicus gefürchtet, daß trotz der dreijährigen wunderthätigen Linnéischen Erdbeerencur bei der geringsten Feuchtung der Sohlen der alte Feind aus dem russischen Feldzuge, genannt Podagra, wieder anrücken werde. —

Wären wir nur erst wieder in der Residenz! seufzte Jucunda und tauchte einige Semmelbrocken in die Milch und steckte sie den schreienden Canarienvögeln durchs Gitter, die der bekannten Wohlthäterin dafür in das weiße Händchen pickten.

Machst Du mir Vorwürfe, fragte getroffen Amelie, daß ich Dich mitzog, als der eigensinnige Ohm darauf bestand, an Ort und Stelle die Angelegenheiten der Erbschaft meines seligen Hausherrn in Ordnung zu bringen und meine Revenuen festzustellen und den nahe wohnenden Vettern ihre Mannslehen und Legate auszuliefern? —

Jucunda drehete sich mit einem Walzerpas schnell von den Sangvögeln zur Schwester, legte ihren runden Arm um der schönen Wittwe schlanken Leib, und, leicht sich etwas zu der Hochgewachsenen

erhebend, preßte sie einen warmen Schwesterkuß auf den schmollenden Mund derselben. Könntest Du seyn ohne mich, oder ich leben ohne Dich? fragte sie schalkhaft. Hat man uns nicht gar oft spöttisch das schwesterliche Liebespaar getauft? Und spieltest Du auf dem letzten Carneval nicht im stattlichen Jagdrocke Deines seligen Eheherrn meinen Liebhaber so täuschend, wie ich Deine schäferliche Dorilis, daß am Tage darauf mir die ganze Residenz zu dem unbekannten Bräutigam gratulirte? Und sind es nicht achtzehn Jahre, nämlich am nächsten Sonntag, wo wir meinen Geburtstag hoch, aber jammervoll einsamlich und langweilig in dieser Wildniß feiern werden, daß wir Alles theilen, wie wir das erste Zuckerplätzchen theilten, welches meine Amme mir darbot. Freilich hast Du, wie Du Dir damals die Hälfte des dem passiven Kindlein bestimmten Biscuitkuchens gewaltsam zueignetest, auch später den Herrn von Waiz an Dich gerissen und mir mein Theil an ihm nicht zugestanden; aber ich bleibe darum doch Deine treue Jucunda und wüßte keinen Platz in der Welt als neben Dir und könnte selbst die Seufzer und Anbetungs-Adresse meines Liebhabers Dir zur Hälfte addressiren ohne Eigennutz und Eifersucht.

Schäkerin! lächelte Amelie, mit dem Finger die geschwätzigen Lippen schlagend. Was Du sagst, ist ein Beweis, daß noch nicht der Rechte bei Dir angeklopft. Wenn er kommt, wollen wir sehen, wie Du die Prüfung bestehst. —

Fräulein Jucunda fühlte ihr Gesicht ein wenig heißer werden, als es zuvor gewesen und, die rosen=

farbene Signalflagge auf den Wangen als Verrätherin fürchtend, schwebte sie in den neuesten Ecossaisenpas der Residenz hin und her über die glatten Parquets, indem sie den Rücken weislich der Schwester zuwandte, trillerte dazu: Es singt ein Vöglein witt, witt, witt! Komm mit! Komm mit! hielt dann mit flüchtigem Athem am runden Mahagoni-Tische still und stellte die buntbemalten Parisertassen in Reihe und Glied.

Nimm Platz, Amelie! sagte sie, den kleinen Mund wie schmollend aufgeworfen. Ich trinke; denn, ist der Onkel ungalant genug, uns verweisete Prinzessinnen warten zu lassen, so dürfen wir auch den Respect vergessen und ihn des hohen Vergnügens der ersten gemeinsamen Tasse berauben. Ich dürste nach dem warmen Labetrunke mehr als nach dem Becher voll Ananas-Eise aus des unverwüstlichen, tanzlustigen Majors galanten Händen. Ist doch auch unser jungfräuliches Schlafgemach droben ein wahres Sibirien und der grobe Nord hat diese Nacht das Dach geschüttelt und in den nahen Bäumen gekracht, daß ich die Posaune des Weltuntergangs zu hören glaubte und nichts träumte als von Raub- und Mordgeschichten, durchgegangenen Pferden und Kirchhöfen mit gespaltenen Gräberhügeln und daraus hervorsteigenden Gerippen.

Wie ein kleines Murmelthier mußt Du geschlafen und auch den Sturm geträumt haben! lachte die Freifrau. Die Nacht war still, und der Mond schien hell durch die eisbeblümten Fenster. Aber mich störte eine ungewöhnliche Unruhe im Schloßhofe; die Thor-

flügel knarrten noch spät mehrere Male; Hundegebell und rauhes Stimmengemurmel beunruhigte mich, und, wäre meine alte Sophie nicht gestern krank zu Bett gegangen, und hätte der Lärm nicht bald ein Ende genommen, so würde ich Sturm geläutet haben, Einbruch oder Feuersnoth vermuthend. —

Die Jagdleute werden spät zurückgekehrt seyn, entgegnete Jucunda, ihr Täßchen schlürfend; die rohen, blutdürstigen Gesellen kehren sich nicht an die feinere Natur und die Schlaflust ihres Nächsten. Stampfte uns doch auch Dein lieber, galanter Seliger manches Mal mit seinen derben Jagdsohlen aus dem ersten Schlafe, und seine geliebten schmutzigen Saufinder durften Dir manchen echten Teppich verderben. —

Ich träumte von einem ruhigern Winter, versetzte Amelie, Arm und Lockenhaupt auf das Fenstergesimse stützend; ich wollte hier der Erinnerung leben und, einen Plan für die Zukunft im traulichen Abendkreise entwerfen. Aber die Männer sind sich alle gleich, und, kaum hat der gichtbrüchige Ohm den Wald wieder gesehen und ein Jagdhorn gehört, so ist auch die alte Sündenlust wieder in ihm lebendig geworden. Aber tröste Dich, Jucunda; spätestens in drei Wochen sitzen wir wieder in der warmen Loge unseres Opernhauses und hören nur den Zauberspectakel der Armida, nur Webers Jägerlieder und den Schuß, welcher den schönen Jaromir verwundet. —

Aber sieh da den Onkel! setzte sie schneller hinzu. Er stürmt über den Hof, als wäre er ein heroischer Fähndrich, der die Fahne gegen eine Batterie trägt,

und ficht dem alten Gebhard Befehle mit beiden Armen zu, als hätte er seine Grenadiere noch hinter sich und riefe sie mit einem Vorwärts zum Bajonettsturm. —

Beide Damen nahmen rasch im Sopha Platz, um durch verstellte übele Laune den Obristen die Säumniß entgelten zu lassen; aber sie kamen nicht zu ihrer weiblichen Komödie.

Der alte Podagrist trat wenige Minuten darauf mit solcher Hast und so kräftigen Schritten in den Salon, und sein Antlitz hatte in jeder Runzel und Kriegesschmarre der dräuenden Gluth so viele, daß beide Frauenzimmer ihre Rolle vergaßen, ihm mit gestopfter Pfeife und voller Tasse entgegen traten, um nur schnell ihre Neugierde, die erste Weibertugend, befriedigt zu sehen, da das ganze Benehmen des Greises etwas Ungewöhnliches ankündigte. —

Guten Morgen, Kinder! guten Morgen! stieß der Eintetende hastig heraus, die weiße Pfeife zurückweisend und mit Eile zu der präsentirten Tasse greifend. Danke schön, Jucundchen! Habe nicht Zeit, muß bis nachher verspart werden. — Und so schlürfte er in einem Zuge den schwarzen Mokkatrank hinunter und griff nach der Curaçao-Flasche und dem Krystallgläschen, um den gewohnten Morgenzug darauf zu setzen.

Aber was haben Sie denn, Onkel? Was ist geschehen? Sie ängsten uns! stammelten die Schwestern harmonisch ihm zu.

Vertrackte Historien! antwortete der Alte, die Hände zornig ballend um Flasche und Glas, daß das Letztere klirrend brach in der rauhen Soldatenhand.

Schreckensgeschichten, wie man sie kaum im Felde unter Guerillas und Baschkiren erlebt. Fusilirt müßten die Schurken werden oder aufgeknüpft an dem ersten Weidenaste! Wäre ich Herr im Lande, die ganzen Spitzbubendörfer ließe ich demoliren, die Mannsbilder über die Klinge springen, und das Frauenvolk benebst der jungen Brut schickte ich in das Spinnhaus und auf die Tretemühle, damit jeder ehrliche Mann sicher bliebe auf seinem Berufswege. —

Aber was gab es denn? fragte die Freifrau besorgter, aber auch mit dem Ernst ihres Platzes im Schlosse. Ihre fürchterlichen Ausrufungen lösen uns keine Räthsel, und ich möchte doch erfahren, warum mein gewaltiger Herr Ohm meinen armen Unterthanen an den Hals möchte mit wahrem Cannibalengrimme. —

Der alte Kriegsmann verschnaufte sich, zog die breiten grauen Augenbrauen höher gegen die gerunzelte kahle Stirn hinauf und sprach langsamer und wie verwundert: Also Ihr wisset noch nichts? Man rapportirte Dir nichts, Amelie? Nun freilich, die Geschichte kam immer noch reichlich früh zu Damenohren, und der alte Gebhard hatte Takt genug, mir zuerst Meldung zu thun, damit ich Eure weichen Herzen vorbereiten konnte und Euch die Ohnmacht ersparen. So hört denn! Die Wilddiebe haben wieder im Forste gewirthschaftet, die braven Jäger haben Jagd auf sie gemacht und zwei solche Bestien im Garne gefangen; aber der wackere Waldner hat die Pflicht mit dem Leben bezahlt, und einer der Höllenhunde hat den Tapfern mausetodt geschossen. —

Beide Schwestern thaten einen grellen Schrei und sanken auf Sessel und Sopha.

Onkel, rief Amelie, es ist ein Mährchen, der Gebhard hat geflunkert, und Sie haben übertrieben, um uns zu ängstigen. —

Geh hinunter zur großen Dreschtenne, da liegt die Leiche im gefrornen Blute! brummte der Alte vor sich hin. Und die beiden Mörder werden sogleich aus dem Thurme zur Amtsstube geführt werden, wo der Gerichtshalter schon wartet. —

Es ist entsetzlich! Mord in unserer Nähe! zürnte die Schloßfrau, die feinen Hände ringend. — Die arme Försterin und ihre kleinen, vaterlosen Waisen! jammerte Jucunda, das Tuch vor die thränenvollen Augen drückend.

Jammert und tröstet und helft dort, wo es Noth thut, sprach der Onkel ernst; ich weiß, das werdet Ihr gute Seelen ohne mich. Ich will indeß Kriegsrecht halten über die gräulichen Unmenschen und werde den vorsichtigen Herrn Gerichtshalter schon zu stimuliren und ihm nachzuhelfen wissen, daß er mit seinen gewissenhaften Clauseln und modernen Naturrechtsfloskeln mir die Schurken nicht aus dem Netze läßt. Schaut her, Kinder! Da führt man die Galgencandidaten eben über den Hof. Der kugelrunde Bärenkerl ist der wahrscheinliche Mörder, ein verwegener Mensch, als hätte er bei den kaiserlichen Rothmänteln gedient; sieht aus, als schnitte er Gurgeln ab zum Frühstück. Und der andere tannenschlanke Windhund ist ein noch gefährlicherer Gauner, ein vagabondirender

Student, der an keinen Teufel glaubt, selbst des Samiels Rolle spielt und listig und gewandt seyn soll wie ein französischer Spion. Er wäre die Nacht beinahe durch eine superfeine List entwischt, wenn nicht der Gebhard zugegen gewesen, und hätte nicht sein Camerad auf ihn ausgesagt und ihn als seinen Mordgesellen genannt. —

Ich mag die Schrecklichen nicht sehen! Sie würden in allen meinen künftigen Träumen erscheinen, seufzte Jucunda und drückte ihre Augen in die Polster.

Eine gräßliche Physiognomie! sprach Amelie, die starren Blicke vom Fenster herab gerichtet. Seine Thaten stehen auf seinem Gesichte, und wie frech und höhnisch er auf die Wachen blickt, und wie grimmig er die Zähne in den Strick drücket, der seine Fäuste zusammenquetscht. Aber sein Camerad theilt sein wildrohes Aeußere nicht und geht gar anständig auf dem gefährlichen Gange, der über sein Leben entscheiden soll. Da dreht er sich in der Pforte um; er sieht herauf; er scheint zu uns zu sprechen, doch die Jäger reißen ihn fort. Bei dem Himmel! Onkel, dieses Gesicht ist mir schon irgendwo begegnet. —

Kann seyn! brummte der Oberst. Solche Gaudiebe drängen sich zu Allen, wo sie Hoffnung haben etwas zu schnabuliren. Auf der Promenade zur Försterei oder auf der Morgenfahrt hat ihm vielleicht Dein Demantring oder Deine Goldkette in die lüsternen Diebesaugen geflimmert. Ich marschire gegen den Feind und will ihm schon einheizen. — So nahm er seine Fuchspelzmütze, die Pfeife und seinen Krückstock

und humpelte langsamer, als er gekommen, zum Salon hinaus und ließ die Damen allein mit ihren bedrückten Herzen und bewegter Seele, deren trauriges Gespräch sich sofort dahin richtete, wie man auf die zarteste und beste Weise der guten Förstersfrau das ungeheure Unglück vorbringen und für sie und ihre Kleinen Sorge tragen wolle. —

Einige Zeit verrann unter Ausrufungen und Seufzern, mit welchen die beiden Schwestern ihren Empfindungen wechselseitig Luft zu machen versuchten. Als der erste Schreck und das erste Grauen der Weiblichkeit vorüber war, entstand aus den Exclamationen ein nützlicheres Gespräch; Amelie ging an ihre Schatulle und legte einige Röllchen daraus zur Hand, doch Jucunda schüttelte das braungelockte Köpfchen und fragte: Kannst Du das Leben bezahlen und die Liebe des Ehegatten? Wird solch eine vornehme Abfindung nicht die Frau hart verletzen in ihrer ersten schrecklichen Jammerstunde? Wirst Du ihr dadurch nicht mehr noch verdeutlichen, lebhafter sie daran erinnern, daß sie den Ernährer verlor und mit ihren Kindern eine Bettlerin ist? — Amelie warf verstimmt die Geldrollen zur Seite.

Aber wie soll ich's besser machen? versetzte sie. Bin ich ein Gott, und kann ich Todte erwecken oder das Herz der Waldner in Kieselfels verwandeln, daß es kalt und hart wird für die herbe Schickung? Rathe,

Du zarter Mentor, ich will Deiner Weisheit folgen. —

Dein Wille ist gut, nur die Art nicht die rechte, antwortete Jucunda. Sprich der Försterin Dein Beileid aus, sorge für ein anständiges Begräbniß des Unglücklichen; Beides wird wohlthätig auf die Frau wirken. Versprich ihr Hülfe; aber zeige ihr Dein kaltes Gold nicht, solange sie noch am offenen Sarge weinet und alle ihre Erdenschätze von ihm umschlossen und eingekerkert wähnt. Und vor Allem muß sie fort von hier; jeder Baum, jede Felsecke muß ihr hier schrecklich werden für die Folge. Nimm sie mit ihrem Töchterchen in Dein Haus, als Aufseherin oder was Du willst, oder gib Ihr den ruhigen Platz auf Deinem Lustgarten in der Residenz, thue den Sohn in eine Lehranstalt; und das Alles langsam und ohne Eil nach einander: dann wirst Du ihren Schmerz allmählich abstumpfen durch neue Lebensbilder, neue Einrichtung, neue Umgebung; denn den Schmerz selbst kann nur ein Höherer ihr entführen, der ihn zuließ und einen sichern Arzt befehligt, den wir Zeit nennen, und dessen Cur selten ihre Wirkung verfehlt. —

Du sollst Recht haben, sprach die Freifrau; ich war zerstört im Innern, meine Gedanken wirbelten im Kopfe, seit der Onkel uns so soldatisch vorbereitet seine Jammergeschichte vor die Füße warf. Aber eines meiner Gefühle hat Deine Schilderung des Bedürfnisses der armen Wittwe mir klar gemacht: auch meines Bleibens ist hier nicht; aus jedem

Dickicht, aus jedem Steinbruch werde ich von jetzt an die Kugel der Mörder zischen hören, und, so lieb mir in den Sommertagen diese wild = romantische Gegend war, so werde ich mich doch nie wieder hersehnen, und ich will dem Obristen auftragen, das Gut auf lange zu verpachten oder irgend einen Tausch mit den Vettern abzureden. —

Jucunda schlug den Arm um die Schwester. Amelie, sagte sie lebhaft, wie oft schon trafen sich Zwillingsgefühle in unsern Herzen. O, schon wie wir einfuhren in diese Berge, wie der Sturm die Zweige der alten Eichen auf das Verdeck unseres Wagens herabwarf, wie bei dem Herauffahren mitten im Schloßthore die beiden ersten Pferde stürzten, und die Calesche fast rücklings bergunter gerollt wäre, wie der scharfe Schnee bei dem Aussteigen uns in die Augen fuhr, als wolle er uns warnend den Eintritt verwehren: schon da durchschlich mich eine widerwärtige Empfindung; ich wünschte mich weit, weit hinweg von hier, ohne mir den Grund dafür angeben zu können, denn ich war ja bei Dir; und diese Empfindung verstärkte sich mit jedem Tage, wenn ich sie auch Deinetwegen verhehlte. Die finstern, furchtbaren Gewalten, die in diesen Wäldern hausen, waren es, deren Stimme ich hörte, die mich warnten, forttrieben. Ein Unglück, ein blutiges Gespenst ist uns schon entgegen getreten; ich bin ein Sonntagskind und weiß, es folgen mehrere. Laß uns davon, morgen, heute schon! Mag der Onkel, wenn ihn die rauhe Luft hält, allein den Krieg im Walde und die Inquisition der Schrecklichen

führen, da der Gedanke, mit ihnen in einer Ringmauer weilen zu müssen, mir schon Fieberfrost in die Glieder wirft. —

Deine Furcht ist ansteckend! rief Amelie aus, indem sie rasch sich vom Sopha erhob. Komm, laß uns gleich zu den Koffern gehen; ich klingele der Sophie, und wenn der Obrist von seinem Blutgerichte heimkehrt, trifft er uns im Reiseoberrocke, und aller Widerspruch wird durch die rasche, unwiderrufliche That zu Schanden. —

Der alte, weißköpfige Gebhard unterbrach die feurige Peroration der Frau von Waiz, indem er mit sichtbar verlegener Miene eintrat und einige Augenblicke an der Thür verweilte.

Ein neues Unglück? fragte Jucunda ebenfalls vom weichen Sitze springend. Sprich es aus, weißer Rabe! Haben die Wilddiebe den Onkel erdrosselt? —

Um Gotteswillen, gnädiges Fräulein, entgegnete der alte Schloßverwalter, davor möge uns der Himmel bewahren! Der gnädige Herr läßt nur anfragen, ob er die Inquisition soll hier herauf transportiren lassen, oder ob die gnädige Frau Baronin von der Güte seyn wolle, sich zur Gerichtsstube herunter zu bemühen? —

Was? rief die Freifrau. Ich hinunter? Was habe ich mit den Mördern zu schaffen? —

Nicht hier herauf! um keinen Preis herauf! schrie außer sich Fräulein Jucunda dazwischen. Ich stärbe

sofort am Herzkrampfe, wenn einer der Verruchten mich ins Auge faßte. —

Es ist ein sonderlicher Casus, wie der Herr Gerichtshalter es nennt, dabei, fuhr der alte Gebhard eintönig fort, ohne von den Ausrufungen und Schreckensgesichtern der Damen Notiz zu nehmen. Der Kristel nämlich, der muthmaßliche, ja gewisse Mörder des armen Waldner, bleibt freilich dabei, der mit ihm Arretirte sey der verrufene Cantorssohn und sein Cumpan im Handwerk; jedoch der Andere behauptet mit zornigen Worten, er habe nie mit solchem Gesindel Gemeinschaft gehabt, sey weder ein Wilddieb noch dienender Jäger, sondern ein freier Edelmann und reicher Gutsherr aus der Mark, und die Dame, welche er hier am Fenster gesehen, kenn' ihn genau und werde für ihn Zeugniß geben. —

Sonderbar! sagte Amelie nachdenkend. Ich kannte das Gesicht. Aber wo soll ich's hinbringen? —

Ob er die gnädige Frau oder das Fräulein meinte, wissen wir nicht, entgegnete der Alte. Indeß könnten ja Beide den Menschen in Augenschein nehmen, meinte der gnädige Herr. Lassen sich aber die gnädige Frau nicht in das Bockshorn jagen. Solch ein vertrackter Kerl ist dreist genug, sich für einen Prinzen auszugeben, wenn er den Hals retten kann, und hofft auf das Mitleid der gnädigen Herrschaften, wenn er den Strick so nahe sieht. Der Cantorssohn ist ein verlaufener Studirgesell, und als wir mit dem seligen Herrn zu Jena Studirens halber uns aufhielten, haben wir das Völkchen kennen lernen, immer oben hinaus, niemals in

Verlegenheit, für jede Bedrängniß einen Witz, nicht lustiger, als wenn kein Groschen im Beutel war, nicht übermüthiger, als wenn die Pedellen ihnen an den Kragen wollten; setzten das Leben daran, wenn sie Einer schief angesehen oder ihnen auf einen Nieser ein lachendes Profit gerufen; droschten auf einander ein mit blanken Klingen, als schlügen sie Federball zum Zeitvertreib, und thaten überall, als wären sie die Könige hier unten, und nicht Obrigkeit und Gericht über ihnen. Und so Einer soll der Cantorssohn auch gewesen seyn; darum rathe ich zur Vorsicht, und mag ihn die Frau Baronin nur sofort mit einem verächtlichen, kurzen: Ich kenne Dich nicht, Du Judas! abzufertigen belieben. Und das ist so meine unmaßgebliche Meinung. —

Die Frau von Waiz hatte indeß nachdenkend und an den Kaffeetisch gelehnt gestanden; jetzt richtete sie sich rasch empor und sagte entschlossen: Geh Er voran, Gebhard. Ich folge Ihm auf dem Fuße. —

Jucunda warf sich ihr in den Weg. Schwester! Was willst Du thun? rief sie ängstlich. Menge Dich nicht in solche grauenvolle Geschichten. Ich zittere, denke ich Dich diesen Verbrechern gegenüber. —

Könnte nicht ein Unschuldiger leiden für fremde Schuld? fragte Amelie ernst zurück. Ich bin hier die Herrin und bin daher es Jedem schuldig, Gerechtigkeit zu gewähren, koste es mir, was es wolle. Und Du, närrisches Kind, setzte sie lächelnd hinzu, meine Jäger und die Schloßleute werden jedes Haar auf meinem Kopfe schon zu bewahren wissen. —

Alles in Ordnung, gnädige Frau! sprach Gebhard

ernsthaft dazwischen. Vier Mann mit scharfgeladenem Gewehr und sechs Knechte mit schweren Partisanen aus der Rüstkammer im alten Thurm; auch steht des Gerichtshalters breiter Tisch wie eine Gränzmauer dazwischen, und die Wache wird den Inquisiten schon das Voltigiren verbieten. —

Die Baronin lächelte noch sichtlicher über des Alten Trostworte. Da siehst Du ja meine Sicherheit! sagte sie, nickte der Schwester traulich zu und folgte dem Getreuen, indeß Jucunda die zarten Hände faltete und mit tragischen Schritten und Geberden ihre Unruhe vom kalten Fenster zum knatternden Ofen hin und her trug und vergebens den gelben Canarienhähnchen Stillschweigen zuheischte, welche mit gellendem Gesange zwischen die Seufzer und Ausrufungen der Einsamen schmetterten, daß es in ihrem Köpfchen immer wirrer wurde, und sie die Schelle ziehen mußte, an der alten Kammerfrau eine Sauvegarde ihres bangen Herzens zu gewinnen.

Unten in der Gerichtsstube sah man indeß eine stumme Scene, die sich des Meistergriffels eines Hogarth oder Ramberg und der beschreibenden Feder eines Lichtenberg würdig gruppirt hatte. Der alte Obrist von Rolf saß mitten hinter dem Tische; in der seltsamsten Verlegenheit verzog sich sein narbenvolles und gefurchtes Angesicht und wechselte in jeder Minute zwei Mal die Physiognomie, wie die Wolke, um welche zwei Strichwinde kämpfen. Er konnte es nicht zum Zorngesicht

bringen; die Eismaske eines kalten, unerschütterten Stoikers war eben so wenig nach dem Vorgefallenen zu gewinnen: so suchte er wenigstens den Respect vor den Bauern und Bedienten zu erhalten, indem er die Flagge des Stolzes und den fahlen Wimpel der Verachtung aufzuziehen sich bestrebte, was dem jovialen, ehrwürdigen Kriegsmann am wenigsten gut gelingen konnte, und aus der langen, weißen Tabakspfeife blies er dabei so entsetzliche Wolken, als wolle er wissentlich sich und seine Unbestimmtheit in mystische Nebel verbergen. Der kleine, spindeldürre Gerichtshalter saß dem Herrn zur Seite; seine rothe, etwas lang gerathene Nase glühte an dem mehlfarbenen Antlitze wie ein Leuchtfeuer auf einer nordischen Kreideklippe; er schwitzte große Tropfen an Stirne und Kinn, zerschnitt und zerkäuete ein Duzend Federn und brummte seinem hohen Nachbar von Zeit zu Zeit einige lateinische Floskeln zu, die derselbe nicht verstand und darum unerwiedert ließ. Jenseits des breiten grünen Tisches sah man die beiden Gefangenen. Der Eine, ein schlanker, junger Mann stand in einer edeln Stellung frei mit untergeschlagenen Armen, sah bald seine Richter mit scharfem, sarkastischem Lächeln an, bald flog sein großes Auge ungeduldig der Thür zu, und seine ganze Haltung trug wirklich etwas Edles an sich, das, mit seinen Aussagen verbunden, den alten Obristen stutzig machen mußte. Der Andere, der kurze Kristel, saß dagegen auf der Armensünderbank, hatte gemächlich seine schweren Fäuste auf die derben Knie ausgebreitet und lächelte ebenfalls.

aber höhnisch, ja selbst teuflisch, indeß der Kreis der bewaffneten Wächter sich in dem Hintergrunde gleich steinernen Puppen ausbreitete, von denen keine mit den Augen zu blinzeln wagte, noch sich unterstand, durch ein Räuspern die feierliche Stille der Erwartung zu unterbrechen, welche der erste Act des Verhörs über diese Halle gezaubert hatte, die sonst nur lärmvolle Dispute der processirenden Bauern zu hören gewohnt war. Der Obrist begann nämlich nach seiner Weise den Gerichtsact mit einigen derben Flüchen und einer donnernden Strafpredigt an die Malificanten und ließ den jüngern derselben, der mit höflicher Verbeugung eine Anrede an ihn versucht, nicht zu Worte kommen. Als jedoch die Commandostimme sich erschöpfte, und der Gerichtshalter mit bedächtlichen Schnarrtönen die Pause wahrnahm, sein Amt mit gehöriger Würde und allen formellen Erfordernissen zu beginnen, durchriß dem Unwilligen sofort der vermeintliche Camerad des Kristel die erste peinliche Frage, indem er gegen jede weitere Procedur protestirte und sich streng alle fernere, wörtliche wie thätliche Mißhandlung verbat, durch die nahe hausenden Herrn von Otterßen seine Person und seinen Stand legitimiren zu lassen verhieß und mit ernster Heftigkeit verlangte, sogleich aus dieser schändenden Gesellschaft und von diesem beschimpfenden Platze entlassen zu werden. Ein wilder Tumult wurde durch diese kategorische, schnell gesprochene Rede erweckt. Die Jäger erhoben alle zugleich nochmals ihre Anklage. Er ist bei der Leiche gewesen, war blutbefleckt,

hatte geladen Gewehr und Wild im Holster auf fremden Reviere, und der Kristel selbst bezeugt, daß er geholfen. So rasselten sechs rauhe Stimmen durch einander, und der Inquisit Rothhahn, den die Verwirrung sichtlich zu ergötzen schien, brummte dazwischen: Ja, er war dabei! Mitgefangen, mitgehangen! Obgleich wir beide so unschuldig sind wie ein ungeborenes Kuhkalb! — Da drehete sich der Unbekannte plötzlich mit edelm Unwillen gegen die Schreier, seine Augen blitzten, und sein Gebot zu schweigen hatte so etwas Edles und Hohes, daß selbst auf der hitzigen Jagdleute Lippen das fluchende Anklagewort erstarb. Als er sich dann, die gewonnene Pause verständig nutzend, wieder zum Tische wandte und in den vollen Tönen und dem kräftigen Ausdrucke der englischen Sprache sein Wort an den Obristen richtete, verschüchterte der fremde Klang das drohende Volk hinter ihm, und der Alte horchte stutzig der bekannten, lieben Mundart.

Mein Herr, sagte der Fremde, was mir bis jetzt geschah, habe ich dem Schicksale und einer bösen Laune des Zufalls zugerechnet. Bis jetzt sind auch Sie entschuldigt durch die seltsamen Umstände, welche mich in solche Lage versetzten. Wollen Sie aber fernerhin Cavaliers-Parole nicht achten und meine Rechtfertigung durch den genannten Freund nicht erwarten, so werde ich die Sache ernster nehmen als bisher, werde bei meinem Könige die strengste Genugthuung verlangen für das Geschehene und von Ihnen, mein Herr, die Satisfaction begehren, die unter Edelleuten

üblich ist; denn auch ich führte eine Compagnie freiwilliger Jäger bei Leipzig gegen den gemeinsamen Weltfeind und verstehe mich auf jede Waffe, die Sie wählen könnten. —

Der alte Kriegsmann sah den Sprecher mit immer größer werdenden Augen an; dann stotterte er, sich unzählige Male den silberweißen Knebelbart streichend, Sie wären — Er ist — daraus werde der Beelzebub klug! Sind Sie ein Herr von — so kann ich Sie doch — beim Teufel! nicht wieder in den Thurm stecken lassen! Und, ist Er ein Spitzbube, wozu die Leute dort und Sein Camerad da auf dem Sünderschemel Ihn machen wollen, so kann ich Ihn doch nicht in das Herrenzimmer führen und mit schönen Redensarten und einer Flasche Wein tractiren, bis mein Bote den Herrn von Otterßen bestimmt, sich zu uns herüber zu bemühen im Schneewetter! —

Der Fremde schüttelte etwas spöttelnd den Kopf und verzog dann seinen angenehmen Mund zu einem recht freundlichen Lächeln. Es macht mir besonders Freude, sagte er artig, Sie aus einer so furchtbaren Wahl ziehen zu können. Vielleicht läßt sich ein näherer Zeuge finden, dessen Güte mich aus dieser Löwengrube erlösen möchte. Irrte ich nicht, so sah ich oben an einem Fenster dieses Schlosses eine Dame, deren Bekanntschaft ich mich rühmen darf, und deren schönes Herz gewiß mit Vergnügen einen Unschuldigen aus schweren Banden losspricht. —

Frau von Waiz? stieß der Obrist erstaunt hervor. — Ganz recht! Also täuschte das Auge mich nicht?

fiel der Fremde mit sichtbarer Freude und glänzenden Augen ein. Darf ich bitten, die Gnädige zu bestimmen? — Der Alte winkte den Schloßverwalter zu sich heran und gab ihm heimliche Befehle, die derselbe mit mürrischen Blicken auf den Inquisiten zu beantworten schien, obgleich er sofort abmarschirte, des Herrn Willen zu vollziehen. Herr, sagte der Obrist noch, treiben Sie, oder treibt Er sein Spiel mit uns, so soll man an mich gedenken! Der Thurm hat noch schlechtere Quartiere unter der Erde, wo kein Sonnenlicht die Fahne aussteckt, und wohin kein Erdenschall hinabreicht und käme er aus dem Rachen eines Zweiunddreißigigpfünders. —

Ich hatte genug an der Bekanntschaft mit meinem gastlichen Quartiere der letzten Nacht und werde Sie nicht noch mehr incommodiren! versetzte der Bedrohete mit einer leichten Verneigung, und nun entstand die seltsame General-Pause, die wir im Anfange dieses Capitelchens zu beschreiben versuchten. —

Schritte tönten auf den Quaderplatten der Schloßflur; der greise Gebhard öffnete respectvoll die Flügel der Thür, und herein trat, scheu, jedoch ihren Muth und ihre Hoheit herauf zwingend zur stolzen Haltung des edeln Körperwuchses und des schönen Kopfes, die Baronin Amelie. Einen raschen Schritt that sogleich der Fremde näher zum Tische; der Freifrau erblichenes Gesicht deckte aber augenblicklich eine hohe Röthe, und mit einem lautgerufenen Ach! stützte sie ihre weiße Hand auf des alten Dieners Schulter.

Gnädige Frau! sprach der Unbekannte, sich mit dem Tone der großen Welt zu ihr wendend. Zürnen Sie nicht, daß ich als ein so dreister Gast mich bei Ihnen eindränge, daß ich schon wieder Ihrer Verzeihung für meine verwegenen Bitten bedarf. Dieses Mal dürfen Sie jedoch nicht mich, sondern das Fatum anklagen, welches uns arme Menschenkinder oft bei dem Schopf nimmt und hinführt, wo man uns nicht erwartet hätte.

Onkel, was haben Sie gethan! stieß da die Baronin, tief Athem schöpfend, heraus. O Herr von Despen, wie ist das geschehen? Wie war das möglich? Und wie ist das irgend gut zu machen? —

Also ist der Herr? — stotterte der Obrist mit einem versteinerten Gesicht.

Freilich! antwortete zürnend die Baronin. Hauptmann von Despen, Freund und Begleiter des Gesandten an unserm Hofe. Onkel, das hat Ihr wilder, unruhiger Geist gemacht; nun sorgen Sie auch allein, wie das gut zu machen, denn ich kenne keinen Ersatz für solchen Mißgriff. —

Der Herr von Despen schob rasch und zum Schreck des zitternden Gerichtshalters den schweren Sitzungstisch mit Leichtigkeit zur Seite, eilte zu der Freifrau, und, die Hand der immer mehr Erröthenden warm an seinen Mund pressend, entgegnete er galant und zart: Was wäre gut zu machen? Daß ich eine Nacht im kalten Bivouac zubrachte? Der Zufall hat wie mein bester Freund gesorgt, denn er führte mich auf die sonderbarste Art unerwartet der Verschwundenen zu

und erfüllte Wünsche, die ich kaum zu hegen gewagt haben würde. Ihr Thurm gestaltet sich mir zur schwarzen Vorhalle, ohne die der Geprüfte nicht zum Tempel gelangen darf; und wenn ich in letzter Nacht die alten Steinwände mit Zornesworten und bittern Monologen beleidigte, so ist nur die Stockfinsterniß des menschlichen Gemüths daran Schuld, die mich nicht ahnen ließ, daß ich in denselben Ringmauern verschlossen gehalten wurde, die das Kleinod mit mir umgaben, welches ich am Höchsten auf Erden verehre. Und wenn Sie meine unerwartete Anwesenheit mit einem freundlichen Blicke begrüßen, so hat der Herr Obrist meinen besten Dank, nimmer aber meinen Unwillen zu erwarten. — Und Amelie blickte recht freundlich. — Verdammte Geschichte! murmelte der Obrist indeß dazwischen. Aber die vertrackten Burschen haben alle Schuld. Konntet Ihr denn die Augen nicht aufthun, Ihr blinde Maulwürfe, und zusehen, wen Ihr vor Euch hattet? He! Bomben und Cuiraß! Ein Edelmann ist doch von einem Galgenstrick zu unterscheiden auf den ersten Blick. Und den satanischen Lügenteufel werft mir bei Wasser und Commisbrod in den Thurm und schließt ihn krumm wie einen Trommelreif. Morgen kann der Gerichtshalter sein Heil mit ihm versuchen. Ihr aber, laßt Euch in zwei Stunden nicht vor mir sehen, oder ich möchte vor Grimm nach der Fuchtel greifen und — — — Einen alten gedienten Officier in solche Verlegenheit und Scham zu bringen! Bomben und Cuiraß, es ist zum Teufelholen! —

Was können die braven Leute dafür? fiel der

Hauptmann ihm in die ungesalzene Apostrophe. Wir Adamssöhne bringen das Standeszeichen nicht mit auf die Welt, und die Liebe zu dem armen Förster hatte sie entrüstet und verwirrt. Sie thaten ihre Pflicht, und jeder Gutsherr müßte sich freuen, so eifrige und rasche Diener zu haben. Da, Jagdgesellen, theilt den Inhalt dieser Börse unter Euch, und wer hinüber nach Otterßen marschirt und dem Kammerherrn von mir und meinem Hierseyn Nachricht bringt, bekommt ein Goldstück außer seinem Theil. —

Die Jäger sahen sich verblüfft unter einander an; der Obrist murmelte ihnen noch einige Scheltworte zu, und folgte dann der Baronin, die schon dem schönen Ausländer ihren Arm gereicht und ihn mit der lieben Vertraulichkeit in die herrschaftlichen Zimmer hinauf genöthigt hatte, mit der die Damen selbst die größte Beleidigung und die bitterste Kränkung in der Männerseele bis auf die kleinste Spur auszutilgen wissen. —

Durch die seltsame Verwechselung und Voreiligkeit der Dienstboten nahm von Stund an das Leben der Schloßherrschaft eine ganz andere Richtung. Fräulein Jucunda that einen gewaltigen Schrei, als die Schwester am Arme des nicht gerade sauber gekleideten Fremden in der Zimmerthür sich zeigte; nachdem sie aber gleichfalls den wohlbekannten und galanten Hauptmann in ihm erkannte, der als ein Schmuck

jeder Assemblée der Residenzstädter gegolten und mit besonderer Auszeichnung sich um die Gunst Ameliens bemüht hatte, so verwandelte sich auch ihre Furcht in unverhehlte Freude, und dem Herrn von Despen wurde der Hochgenuß, sich von zwei der lieblichsten Damen um die Wette bemitleidet, um die Wette mit allen Erquickungen zum Ersatz für die ausgestandenen Beschwerden bedient zu sehen. Er versicherte unzählige Male, daß er gern einen Monat hindurch solche kalte und grausige Thurmnächte ertragen möchte, folgte jeder solchen Nacht ein solcher seliger Morgen nach. Auch der alte Herr von Roif, den sonst nicht leicht etwas aus dem Gleise warf, und der seiner Bequemlichkeit selten ein Opfer brachte, war im Bewußtseyn, einem Fremden Unrecht gethan zu haben, auffallend beweglich geworden; er ruhete nicht, bis er dem Herrn von Despen als Arznei gegen den schädlichen Nachtfrost ein Fläschchen Tokayer eingenöthigt, bis der Gast versprochen, als Beweis, daß er nicht grolle, eine volle Woche auf dem Schlosse zu verweilen; er ruhete nicht, bis er den Fremden zum Verdrusse der Damen hinüber auf seinen Flügel, dessen Zimmer die bequemsten und wärmsten im Schlosse waren, transportirt hatte, wo er wie der zärtlichste Vater um ihn sorgte, ihn in die Pelzstiefeln und den wattirten Schlafrock hüllte und zum Erholungsschlafe auf das weichste aller Ruhebetten im Lande persuadirte. Herr von Despen mußte sich die Sorgfalt gefallen lassen, obgleich sie ihm ein Opfer und eine Entbehrung schien, da der Obrist mit militairischen Schwüren versicherte, er würde sonst an seiner

Verzeihung zweifeln! Nahm der junge, feurige Hauptmann in seinen Arrest doch schöne Traumbilder mit und die Hoffnung auf reichbekränzte Tage und Stunden voll Entzückung und Seligkeit.

Der Obrist, welcher weislich das Logis seines Gefangenen verschloß, hielt jetzt geheimen Rath mit den Nichten und verschaffte sich Aufklärung über den Gast, den er nicht gekannt haben konnte, da die Garnison seines Regimentes an der äußersten Gränze des Landes lag, und er im letzten Halbjahre die Residenz nicht besucht hatte. Daß an das Packen der Koffer und die Abreise der Damen ferner nicht gedacht wurde, läßt sich denken, und als Mittags der Herr von Otterßen mit seinen Söhnen eintraf und höflichst der Frau von Waiz die Rechte auf den lieben Gast abtrat, auch der preußische Dragoner mit dem Gepäcke seines Hauptmanns eingezogen war, und dieser in seiner stattlichen Uniform im Salon erschien, da glich das Leben von gestern dem von heute wie Winternacht und Frühlingstag, und es würde der gehabten Schrecken, des armen Ermordeten und des ruchlosen Verbrechers schon bei dem Desert nicht mehr gedacht worden seyn, hätte Fräulein Jucunda, wenn Jemand aus der Gesellschaft sie über ihre Wortkargheit, ihre auf den gemalten Porcellanteller gesenkten Blicke und ihr tiefsinniges Wesen befragte, nicht die Erschütterung durch die gestrige Geschichte als Vorwand und Entschuldigung ihres Benehmens gebraucht. Die Baronin dagegen schien von Allen die Fröhlichste und Glücklichste. Sie bot Alles auf, was von Geist und geselliger Ausbildung ihr zu Gebot stand, um den bösen Eindruck

des Vorgegangenen im Gemüthe ihres edeln Gastes zu vertilgen, und, daß ihr Werk völlig gelang, litt keinen Zweifel. Hoch aufgeregt, mit glühenden Wangen und glänzenden Blicken saß der Hauptmann neben der junonischen, herrlichen Frau; ihr Witzwort lockte das seine, ihre zuvorkommende Artigkeit wurde von seinen dankbaren Erwiederungen übertroffen, und der Obrist schmunzelte und wisperte heimlich mit dem Kammerherrn und trank mehrere Male mysterieuse Incognito-Gesundheiten mit demselben, deren Deutung vergebens die übrige Gesellschaft verlangte, obgleich seine auf das Hauptpaar geschossenen Jubelblicke die Lösung seiner verhehlten Toasts nicht schwer machten. —

So von allen Bewohnern des Schlosses aufs Freundlichste behandelt, mußte der Fremde bald heimisch werden, und in wenigen Tagen war aus dem Umgange alles Fremdartige entwichen; der Galanterie und dem gesuchten Compliment machte Vertraulichkeit und herzliches Gespräch ein Ende, Verhältnisse wie zwischen Vater und Sohn, Bruder und Schwestern schienen Alle zu verknüpfen, und selbst die ganze Dienerschaft, da sie bemerkte, daß der fremde, schöne Officier Keinen entgelten ließ, was man an ihm gesündigt, widmete vom Stallbuben bis zum Leibjäger dem Gaste ihre besten Dienste. Schlichen vorher den Damen die Tage mit Schnecken-Langsamkeit, und fürchteten sie vorher die Abende, die durch das Schauerliche der rauhen Gegend und die Stürme, welche die Fenster graulich klirren machten und oft die Wände des Schlosses erschütterten, doppelt unangenehm und schrecklich

wurden, so flog dagegen seit des Hauptmanns Ankunft Tag und Abend; man scherzte, man erzählte, tauschte Lebensansichten und Erinnerungen aus, man kritisirte die Hauptstadt und ihre Bewohner, der Herr von Despen las vor, Amelie schlug mit der Virtuosität einer Cäcilia den Flügel, Jucunda sang lieblich wie eine Sonntag zur Laute, und dem Onkel zu Liebe wurde zuletzt auch der Karte gedacht, und die Miseres und gewagten Whists des gefälligen Bostons gaben Gelegenheit zn manchem deutungsreichen Scherzworte und zu mancher allegorischen Phrase, die den kleinen, schelmischen Liebesgott zum Dolmetscher bedurfte.

So schön indeß die Verhältnisse unserer Gesellschaft sich anfangs gestaltet hatten, so wurde doch bald unter den lieblichen Schwestern eine Ungewißheit sichtbar, die mit jedem Tage mehr die friedliche Einigkeit und stille Eintracht dieses Cirkels zu befährden drohete. Der Hauptmann hatte natürlich anfangs alle Apostrophen seiner Hochachtung und Anbetung an die gebietende Frau des Schlosses gerichtet, und in Ameliens liebebedürftigem Herzen die Hoffnungen, welche die Huldigungen des geistreichen und gebildeten jungen Kriegers schon in den bunten Kreisen der Residenzstädter erregt, neu angefacht und fast in Gewißheit verwandelt, er würde der Mann werden, der die Leere ihres Herzens auszufüllen vermöchte. Seitdem der schöne Held aber ein Mitglied der Familie geworden, schien seine Huldigung sich ziemlich gleichmäßig zwischen beiden Schwestern zu vertheilen. Freilich blieb Amelien der Vorzug, fast ausschließlich das Hauptgespräch mit ihm

zu führen, nur von ihr wurde der Hauptton der Unterhaltung angegeben, nur mit ihr umständlich disputirt. Sie war Wittwe, Jucunda Jungfrau; der junge Mann wagte in freierer Sprache mit ihr zu verhandeln, und selbst der ernste oder weniger zarte Gegenstand verschloß ihr gegenüber ihm nicht den beredten Mund: auch jene kleinen Liebkosungen und kühnern Zärtlichkeiten, die ein abgeschlossenes Leben erlaubt und zur Gewohnheit macht, den traulichen Druck der Hand, den Kuß auf den schöngewölbten Arm, das Spiel mit der flatternden Locke erlaubte der junge Mann sich vorzugsweise bei der Baronin; jedoch ertappte die kluge Weltfrau ihn oft bei seltsamen Blicken, die tiefsinnig auf der jungfräulichen Schwester ruhten, wenn diese abgesondert und schweigsam ihre feine Handstickerei am Fenster trieb, und sie bemerkte mit Verdruß, wie der Herr von Despen, wenn Jucunda Tiedgens Rosenlied: „An Alexis send' ich Dich!" zu Himmels wundersamer Begleitung sang, mit besondrer Aufregung horchte, und die Stelle vom Kusse mit halbaufgeschlossenem Munde ihm jedes Mal hohe Gluth auf die bärtigen Wangen jagte; sie bemerkte mit steigendem Mißmuth, wie der Hauptmann, wenn die zarte Sängerin mit ungewohntem Pathos Körners treuen Tod nach Giuliani's imposanter Musik vortrug, das: „Blieb er doch treu bis in den Tod!" mit glühender Augensprache und mit einer bedeutungsvollen Bewegung der rechten Hand nach dem Herzen begleitete, und, was das Schlimmste war, meistens nur in solchen Momenten, wo er sich unbeachtet wähnte. —

Ameliens freies Gemüth, die Ungebundenheit, welche ihr die frühern Lebenslagen erlaubt hatten, duldete keine Ungewißheit, und in der nächsten Stunde, wo vor dem Schlafengehen kein fremdes Ohr den Zwiesprach der Schwestern belauschen konnte, ergriff sie die Gelegenheit, Jucundens Herz zu erforschen. Zart nach Frauenweise, doch im Tone des innigen Vertrauens, das unter solchen Schwestern durch nichts getilgt oder nur verdüstert werden kann, lenkte sie bei dem Entkleiden das Gespräch auf den lieben Gast, erzählte offen jede kleine, doch bedeutsame Annäherung desselben, ergoß sich zu seinem Lobe in feuervolle Ausrufungen und warf die Aeußerung hin, daß sie ihn schon früher in dem jede Traulichkeit störenden Leben der Residenz der Auszeichnung würdig gehalten, daß sie aber jetzt, nachdem sie ihn und seinen Werth im engern Familienleben näher und klarer erkannt, ihn für den einzigen Mann hielte, dem sie nochmals ihre Freiheit zu opfern vermöchte, ohne vor künftiger Reue zu erzittern. Fräulein Jucunda hatte ohne Erwiederung den langen Wortschwall der geschwätzigen Schwester angehört; nur bemerkte die Baronin bei mancher Aeußerung, daß die Zarte von leichtem Frost erschüttert schien, und die Lösung des glatten Schnürbandes wollte den feinen Händen heute gar nicht gelingen, sondern der eben mühsam gelösete Knoten verschlang sich wie durch neckischen Gnomenzauber immer zu einem neuen und unauflöslichern, und unwillig zerriß die kleine Dame zuletzt mit Gewalt das Band, obgleich sie ihren Fingern weh dabei that und die

gedrückten schnell im Schmerz zwischen die rosigen Lippen brachte. Amelie, schon vom schimmernd weißen Nachtkleide umgeben, schlich unbemerkt hinter sie und faßte die Ueberraschte und laut Aufkreischende hinterrücks in ihre Arme.

Ist Dir die kleine Zunge lahm geworden? fragte sie im Tone des Scherzes. Hast Du keine Theilnahme für die Herzenssache Deiner Amorosa, nicht einmal ein liebes Spottwort über Ameliens Schwäche, die, kaum einige Monate von der Wittwentracht befreiet, schon eines neuen Myrtenkranzes gedenkt? Schilt mich! Lache über mich! Muß ich doch sonst wähnen, mein Leichtsinn sey Dir verächtlich, oder dieser Adolph meiner so unwerth und Dir so gleichgültig, daß Du ihn nimmer als Schwager und Blutsfreund begrüßen könntest. —

Jucunda drehete sich rasch her zu ihr, ließ Schnur und Corset fallen, und, die Schwester mit Heftigkeit umhalsend, preßte sie ihr glühendes Gesicht so fest an den Hals der Quälerin, daß diese das fieberhafte Klopfen des jungfräulichen Herzens eben so deutlich fühlte, als das ihres eigenen.

Die Sophie hat den Ofen schlecht besorgt, fuhr die Baronin fort. Du frierest, armes Mädchen, oder Du fieberst gar, denn Wangen und Busen glühen zum Anbrennen. Schnell das wärmende Jäckchen um, dann unter das Federbett, und die Sophie soll Thee und Wärmflasche besorgen. —

Jucunda hob ihre Augen zu der Baronin empor, flüsterte halb zürnend, halb bittend: Amelie! Lieblose

Amelie! und ließ ohne Scheu zwei Thränen sehen, die sich einzeln und langsam unter den schönen Wimpern hervorstahlen und die Wangen hinabrannen, als wollten sie die Gluth löschen, durch die sie geboren waren.

Also hatte ich recht und sah recht? fragte die Freifrau, indem sie die Schwester plötzlich losließ und mit raschen Schritten von ihr weg und einige Male hin und zurück durch das Zimmer ging. So hat der Zauberer auch Dein Herz gefangen und macht als ein zweiter Rinaldini unersättlich überall Unglückliche? So wäre er wohl gar hassenswerth, verachtungswerth, eine häßliche männliche Coquette, ein eitler Narciß, der in jedem Weiberauge den Spiegel seiner Narrheit sucht? O, sprich offen, wie ich war, drängte er in der Residenz schon sich auch zu Dir? Hat er sich Dir erklärt? War ich das Ziel Eures Spottes? Du mußt bekennen. Ich will Alles wissen; diese Stunde soll entscheiden, und mein Herz ist kein so armselig und schwächliches Ding, daß es nicht siegen könnte über ein flüchtiges Gefühl und eine Sinnenblendung. —

Die edle Frau hatte sich selbst im Reden fast zum Zorn hinauf gesprochen; ihre letzten Worte trugen wirklich ungewöhnliche Härte in sich, und hastig drehete sie sich mit einer beinahe feindseligen Miene und Bewegung der Schwester zu. Aber ein Blick auf die holdselige Gespielin entwaffnete sie und machte sie in Schreck und Scham erröthen. Jucunda stand da, ein Bild der Unschuld und Kindlichkeit; ein

weißes Shawltuch hatte sie schnell ergriffen und sich wie in Furcht hinein gewickelt; die lichtbraunen, früher gelöseten langen Locken waren von der Scheitel auf Nacken und Schulter herab gefallen; mit über die Brust gekreuzten nackten Armen stand sie da wie die Statue einer jugendlichen Vestalin; ihr Mund sagte nichts, aber Gesicht und Blicke, die sie fest auf die Schwester gerichtet hielt, und welche Verwunderung, tiefes Weh und bange Trauer zu künden schienen, sprachen verständlicher als laute Worte.

Amelie flog zu ihr, umfing sie wieder und drückte einen festen Kuß auf den kleinen Mund. O, was that ich? rief sie im Selbstvorwurfe. Aber Du mußt mir vergeben. Liebe und Ungewißheit machten mich verwirrt und uneinig mit mir selbst, und Böseres kann Niemanden begegnen. O, so sprich doch! Seyd Ihr einig? Ist Adolph der Deine? Bei dem Himmel und unserer Schwestertreue, ich werde mich Eures Glückes freuen und mich bescheiden. —

Ich sprach den Hauptmann nie allein, nie ohne Deine Gegenwart, flüsterte Jucunda, und verschämt setzte sie hinzu: Daß er ein Mann ist, den man gern sieht, und der ohne Mühe darum und ohne Bittwort sich das fremde Herz zu gewinnen weiß, hast Du ziemlich deutlich so eben selbst ausgesprochen. —

Du liebst ihn also, und ich liebe ihn, entgegnete die Baronin gefaßt. Daran ist nichts wunderbar; begegneten sich doch unsere Neigungen fast überall, ist doch unser Geschmack derselbe gewesen von früh auf, und sind wir doch wie aus einem Stoffe und

vielleicht durch eine getheilte Seele belebt. Aber weder der junge Herr, noch selbst das Schicksal soll den Willen haben, Uneinigkeit und Mißtrauen zwischen uns zu werfen; kein hesperischer Apfel soll uns entzweien, noch weniger ein schmachtender Paris, und wenn er tausendmal schöner wäre, als der trojanische Weiberentführer. Wir wollen einen Bund gegen ihn machen, wie er vielleicht einzig ist bis jetzt in der Historie des Weibergeschlechts, und wie ihn der eitle Herr Adolph nimmer erwartet. Laß uns ruhig unsern Gang fortgehen wie bisher, aber behutsam wachen über uns. Jeden Abend geben wir uns hier Rechenschaft, freimüthig und ehrlich wie vor dem eigenen Gewissen. Liebt er Eine von uns wahrhaft und fest, bewährt er die treue Neigung durch sichere Probe, so soll die Andere als treue Freundin sich mühen, das Glück der Schwester zu fördern und zu befestigen. Will der verwegene Kriegsheld aber nach Art seiner Cameraden nur tändeln und zum Dank für die freundliche Aufnahme zerrissene und verspottete Herzen nachlassen als verrätherischer Flüchtling, so soll er sein Spiel verrathen finden und Bete setzen. Schlag ein, Gefährtin in Leid und Freude in Gram und Lust, in Liebeswonne und Liebesnoth, Eine für die Andere, und Keine für sich allein! Schlag ein zum Bunde auf Kampf und Tod! —

Es wird nicht leicht seyn, das Alles zu halten! seufzte Fräulein Jucunda. Und was Dein Mund so keck verspricht, könnte bitterern Kampf kosten, als der seyn möchte, zu welchem der vermeinte Gegner uns

fordert. Und, Amelie, setzte sie gefühlvoll hinzu, ich meine, der Hauptmann verdiene den Argwohn nicht, mit dem Du ihn befleckest; er scheint mir ehrlicher als sein Geschlecht gewöhnlich, und, hat er für Eine von uns ein Herz, so wird er's offen sagen wie ein deutscher Mann, ohne der Zweiten weh zu thun. —

Er war in Paris, als Sieger in Paris, und könnte gelernt haben vom Ausländer und Dein Vertrauen verspotten! Indeß wir sind gerüstet und schlagen Hand in Hand auf Leben und Tod wie seine Lützow'sche Jagd. —

Beide Schwestern legten ihre Hände zusammen, und jede preßte mit der Rechten die Linke der andern an die glühende Brust; dann schlüpften Beide unter die Decken, und als Amelie den silbernen Dämpfer über das Nachtlicht fallen ließ, gaben sich Beide lieben Träumen hin und entschliefen, von schönen Bildern eingelullt, bald zu einem festern Schlafe, als sein der Anwesenheit des gefährlichen Gastes unter dem grünen seidenen Baldachin ihrer heiligen und unentweiheten Lagerstätten sie beglückt hatte.

Nach mehreren schönen Tagen, wo, unbekümmert um Frost und Wintersturm, die Freude sich im Schlößchen ein warmes Nest gebauet, kam nun auch ein trüber Morgen, an dem durch das Begräbniß des Försters Waldner dem leichten Sinn der jungen Leute ein Memento gestellt wurde, das wenigstens

auf einige Stunden ein schwarzes Flortuch über den Blüthenkranz ihres Lebens breitete und ihren Blick von den irdischen Lüsten und Vergnügungen hinweg auf das unausweichbare Ziel, auf den kalten Grabhügel und weiter in die graue, unabsehbare Wüste der Ewigkeit lenkte, vor der selbst der Denker und gefaßte Stoiker mit einem grausigen Wahnsinnsgefühle dasteht. —

Die Damen legten mit nassen Augen einen Kranz von künstlichen Blumen, die bei manchem glänzenden Hoffeste die schönen Lockenköpfe geschmückt hatten, auf das schwarze letzte Haus des ehrlichen Dieners, und Alles, was zum Schlosse gehörte, selbst der alte Obrist, voran vom Hauptmann geführt, folgte der Bahre zum Gottesacker des nahen Kirchdorfes, dem in seinem Berufe so brav als schändlich Gefallenen die sogenannte letzte Ehre zu erweisen, die man in den meisten Fällen die letzte Liebe nennen dürfte, da diese gar oft mit begraben wird, und der Obrist ließ von sechs Jägern eine dreifache Salve über dem offenen Grabe feuern, um dem Ruhenden gleich einem gebliebenen Kriegscameraden seine militairische Achtung zu bezeugen. Waidwerk und Kriegsleben sind brüderlich verwandt, sagte er wie entschuldigend zu seinem Begleiter; beide fordern Männer, bilden Männer, bewähren den Mann, und, wer keines von ihnen geübt oder wenigstens als Knabe sich sehnend hinein geträumt, der gehört zur Großmutter hinter den Ofen oder an die Kunkel und das Weiberrad. —

Als man heimgekehrt vom ernsten Gange, waren

die Damen unsichtbar, verschlossen auf ihren Zimmern; der Obrist fühlte nach dem sauren Marsche das Bedürfniß der Ruhe, das ganze Schloß schien ausgestorben, und Herr von Despen, von Langeweile und Unruhe wechselnd gepeinigt, griff zu seiner Jagdmütze, gürtete sich mit dem Waidmesser, warf die Büchse über die Schulter und verließ das Schloß.

Ein dicker Nebel hatte die Frühstunden trüb und unfreundlich gemacht; jetzt hing er als Rauhfrost in glänzenden weißen Zacken und Nadeln an allen Baumästen; die Sonne strahlte vom blauen Himmel herab, und ihr Wiederschein auf der Schneedecke des Bodens blendete stechend das Auge; dagegen beleuchtete sie höchst malerisch den Wald, welcher voll und dicht wie durch Elfenzauber mit seltsamem weißem Laube geschmückt schien. Der Hauptmann stieg langsam die Höhe hinunter; dann stand er sinnend still, und sein Auge hing an dem Schlosse, das in der herrlichen Winterlandschaft still und öde und abgeschlossen wie ein Feensitz und Zauberschloß des Mährchens vor ihm lag. Nicht die schönen Bewohnerinnen jenes Hauses hatten in diesen Tagen allein einen schweren Kampf mit sich selbst bestanden; auch in des Hauptmanns Seele und Gemüth stritten Gedanken und Empfindungen, und das Böseste war, daß sie ihm wie verlarvte schwarze Ritter erschienen, denen er nicht unter das Visir sehen durfte, und die gleich saracenischen Streitern mit Sichelschwertern und Dolchwürfen ihn anfielen, mit unbekannten und ungewohnten Waffen, gegen die er keine Vertheidigung wußte. Schon in

den geräuschvollen Cirkeln der Residenz hatte er sich durch das liebenswürdige Schwesterpaar wundersam angezogen gefühlt und der glänzenden, durch Figur, Talente, Grazie, Geist und Witz schimmernden Baronin seine respectvolle Huldigung, ja Anbetung gewidmet. Seit er im Schlosse Waizhausen weilen durfte, war der kalte Respect in seiner Huldigung theilweise vertraulicherer Anneigung gewichen; Begünstigungen waren ihm geworden, die Hoffnung lachte ihm zu: aber Gunst und Zukunftsbild befriedigten ihn nicht, besänftigen seine Wallungen nicht, sondern, je deutlicher sie aus der Verhüllung auftauchten, desto stärker fühlte er seine Seele beunruhigt und unerklärlich beängstigt. In der Residenz hatte er sich gleich dem Edelhirsch von einem hohen, jedoch weiten Flatternetze umstellt gefühlt; zu Waizhausen war das enge Schlagnetz für die hochsteigende Lerche und schnellfüßige Wachtel auf ihn gefallen, es drückte, beängstigte den vergebens Flatternden, und er war irre, welche der beiden Jägerinnen eigentlich den geschickten Finklerzug gethan und sein Gefängniß erschaffen. Hatte Amelie sein Auge geblendet, seinen Geist gewonnen, so fühlte er sein Gemüth nicht weniger bewegt durch Jucundens zarten Sinn, ihr reges Gefühl, ihr verständiges häusliches Treiben und Wirken. Beide konnten einen Mann seiner Art beglücken; Beide besaßen Alles, was der Weltmann draußen gern bewundert und an der Geliebten bewundern läßt; Beide besaßen aber auch Alles, was die Eremitenklause zum Paradiese, das Haus des die Welt

fliehenden Familienvaters zum Tempel des schönsten Glückes zu weihen vermag, und, wenn Amelie vielleicht für das Erstere ein Uebergewicht, Jucunda im Letztern die reichere zu seyn schien, die Wagschale für Beide ergab gerade deßhalb dem Hauptmann ein Gleichgewicht. Er wurde irr an sich selbst; schlimmer als Tantalus sah er die Goldäpfel über sich hangen, denn er durfte, er konnte sie erhaschen; aber er wußte nicht, welcher für ihn der Zauberapfel der Seligkeit seyn möchte. Seine Beklommenheit zu steigern, mußte er in den letzten Tagen bemerken, daß beide Schwestern ihr Benehmen gegen ihn geändert hatten, daß die Leichtigkeit ihres Umganges zu einer gewissen Befangenheit erstarrt war, die ihn oft verlegen machte und seine vorige Freiheit gleichfalls beschränkte; und da nun die morgendliche Leichenfeier auch in ihm, wie in jedem guten Menschen, eine ernstere Stimmung weckte und den Blick von außen nach innen richtete, so hielt er jetzt mit der Vergangenheit eine Musterung, entwarf von ihr aus den Plan seiner wahrscheinlichen Zukunft, nahm das alte philosophische Thema: Erkenne dich selbst! zu seiner Gedankenpredigt, und, da er einsah, daß er trotz dieser Hausmittel auf keine Weise zum Entschluß und zur Wahl gelangen konnte, so zerriß er im raschen, aufwallenden Ungestüm den gordischen Knoten und beschloß, lieber zu fliehen, als eines der schönen Herzen zu verletzen oder sich selbst einer spätern Reue preiszugeben. —

Der Entschluß, wie er einmal fest stand, gab ihm die alte Festigkeit, die ehemalige Besonnenheit zurück,

und, scheinbar zufrieden mit sich selbst wie mit der Welt, setzte er mit raschem Schritt seinen Weg über die Schneedecke fort und wandte sich dem Holze zu, als ihn der Anblick des Försterhauses mit den beschneieten Hirschgeweihen am Giebel plötzlich stutzen machte und seinen Gedanken eine andere Richtung gab. Da drinnen weinte eine Verlassene, trauerten Waisen, welche ihren Verlust noch nicht einmal zu erkennen vermochten, und, von diesem Bilde bewegt, faßte er in seine Taschen, und, als er die wohlgefüllte Börse nicht vermißte, trat er entschlossen in das Haus, wo ihm der rauhe Pluto entgegenfuhr, doch schnell, als erkennte sein Instinkt den Freund, seinen lauten Anschlag in freundliches Murren und seine Angriffsstellung in schmiegsames Wedeln verwandelte. Der Hauptmann trat in das Zimmer, wo die Försterin im schwarzen Trauerkleide saß, den Säugling im Schoße trug und mit der rechten Hand ihren Knaben umfaßt hielt, welcher verwundert und die blasse Mutter anschauend an ihrem Knie stand. Ein Andachtsbuch lag vor der Frau auf dem Tische aufgeschlagen, und die weißen Blätter hatten große feuchte Flecken von heißen Thränentropfen. Der Hauptmann ging erschüttert zu der Gruppe und legte seine Hand auf das blonde Haupt des Kleinen.

Ihr weinet und betet, fromme Frau! sprach er sanft. Wohl Euch! Gott gab Euch die beste Tröstung in Eurem Unglücke. — Die Försterin sah mit großen Augen zu ihm auf.

Irre ich, sagte sie scheu, oder sind Sie der fremde

Officier vom Schlosse, der für den Mörder meines Waldner gehalten wurde? —

Ich bin's! antwortete der Hauptmann. Aber reißt Eure Gedanken fort von dem unglückseligen Ereigniß. Vertrauet auf Gott und erhaltet Euch Euren Kleinen. —

Das will, das muß ich! antwortete die Frau mit Ergebung. Aber, setzte sie wärmer hinzu, war es nicht Ihre, nicht diese Hand, die meinem Waldner zu Hülfe eilte, die von seinem warmen Blute bedeckt wurde, die ihm vielleicht die Augen zudrückte? Ach! Ich war nicht bei ihm, ich konnte seinen letzten Seufzer nicht einsaugen. O, erlauben Sie mir diese heilige Hand! — Und mit der Verzückung einer Wahnwitzigen riß sie seine Hand zu sich und drückte schmerzlich-heiße Küsse darauf und näßte sie mit Thränen. Der Hauptmann fühlte sich mehr ergriffen, als für seinen eigenen, kaum beruhigten Seelenzustand gut war. Eure Kinder! stotterte er betroffen. Zwingt Euch, nehmet den Schmerz gefangen. Ich hätte so gern den armen Waldner gerettet; aber ich kam zu spät, und Gott wollte es so. Doch wendet Euch zu mir, wenn es fehlt; den kleinen Blondkopf schickt mir, wenn er Eurer Pflege missen kann. — Rasch sich losmachend, küßte er des Knaben Stirn, legte seine Börse auf den Tisch und verließ das kleine Gemach, wo gefaltete Hände sich hinter ihm zum Himmel erhoben. Er war erhitzt, als er in die Thür trat; aber höhere Gluth stieg auf seine Wangen, als er nicht weit vom Hause eine weibliche Gestalt erblickte, die ebenfalls die Hütte

der Trauer zu ihrem Ziele erwählt zu haben schien. Er konnte nicht irren, es war Fräulein Jucunda, obgleich es ihm räthselhaft däuchte, wie die Zarte sich im Frost und ohne Begleitung in diese gefährliche Wildniß wagen mochte. In ihren grauen Mantel gehüllt, Nacken und Hals vom Zobelkragen geschützt, das mit Pelz verbrämte Mützchen auf dem Haare, das weiße Tüchlein vor dem feinen Gesichte, wandelte das Fräulein mit leichtem Eilschritt den glatten Pfad herab, und ihr kleiner Fuß ließ kaum einen Eindruck auf der gefrorenen Schneedecke zurück. Der Hauptmann barg sich schnell hinter einem Vorsprunge des Feuerherdes und bemerkte hier ungesehen, wie das Fräulein in die Hausthür trat, mit dem Tuche den Rauchfrost von dem Pelzkragen schlug und dann sich wie eine Bekannte in das Zimmer zu der Försterin begab. Vorsichtig verließ er sein Versteck und näherte sich der Stubenthür, in welcher ein schmales Fensterchen ihm den Hineinblick erlaubte. Wie klopfte sein Herz, als er die Liebliche neben der Wittfrau sitzen sah gleich dem tröstenden Engel des Lichts, der herabstieg, den Jammer mit dem Kelche der himmlischen Liebe zu erquicken. Er konnte das ganze Gespräch nicht vernehmen; aber er verstand der einzelnen Redesätze genug, um die milde Weise zu erkennen, die aus dem Herzen der Freundlichen in das Herz der Leidenden strömte und den herben, tödtenden Schmerz in Wehmuth und Ergebung auflösete. Jucunda predigte nicht von Schicksalsfügung, von unerforschlichem Eingreifen der Vorsehung, verlangte nicht Fassung

und Stärke von der Gebeugten; nein! sie schilderte laut die Vorzüge des Verlorenen, lobte seine Tugenden, die sein Angedenken bei Jedermann erhalten würden, sie malte die Größe des Verlustes lebendig aus; und als die Thränen der Wittwe strömten, da weinte sie mit, da nahm sie den Säugling selbst auf den Schoß, herzte das Kind und gelobte der Mutter Freundschaft, Rath und Hülfe. Herr von Despen stand beschämt und schamroth da, indem er dessen gedachte, was er an derselben Stelle gesagt und gethan. Und wie erschrak er, als Jucunda jetzt seine Börse erblickte, nahm und den Inhalt prüfte. Er verging in den unangenehmsten Gefühlen; denn er bemerkte an den Gesticulationen der redseligen Frau, daß sie von ihm erzählte, und das Fräulein konnte ja seine Börse leicht wieder erkennen, da er das Goldnetz oft in ihrer Gegenwart gebraucht hatte. Und sie hatte es erkannt; er sah ihr Gesicht mit hoher Röthe beflogen, sah, wie sie zuerst, über das Kind gebeugt, die Börse leicht an ihre Lippen drückte, wie sie später die Goldstücke auf den Tisch schüttete, das Netz aber in ihrem Busen verbarg. Wie Schuppen fiel es von seinen Augen, er zitterte, er glühete wechselnd, und, kaum hatte er in seiner Verwirrung Zeit, seinen Schlupfwinkel wieder zu gewinnen, als das Fräulein von Rolf heraus trat und die Försterei verließ. Tief Athem schöpfend, machte er sich nach einer Weile bereit, der Dame von ferne zu folgen; er trat aus der Pforte; jedoch auf dem freien Wege zum Schlosse war nirgend die Gesuchte zu finden, ein

Oberon schien sie entführt zu haben; da wandte er sein Auge in Besorgniß rund um in der Gegend und erblickte gerade noch den Zipfel ihres fliegenden Mantels mitten im Holzwege, der tiefer in das Gebirg hinein führte. Was wollte sie dort, was suchte sie da? Entschlossen folgte er ihrer Spur im dünnen Schnee, und des Försters riesiger Hatzhund Pluto schritt wedelnd ihm nach. —

Der unebene, beschwerliche Weg führte weithin in eine Waldecke hinauf, dann wieder herab auf nicht minder gefährlichem, blankem Fußpfade zu einem elenden Dörfchen, das in einem Kessel der Felsengruppen lag, und an der ersten schmutzigen Strohhütte desselben endete der saure Marsch des Fräuleins. Sie stand, sich erholend, einige Augenblicke, sah umher, wie es schien, nicht ohne Aengstlichkeit und schlüpfte dann durch das niedere Pförtchen in die Hütte der Armuth. Der Hauptmann nahm einen kleinen Umweg und gelangte bald, ebenfalls von Neugierde getrieben, zu dem Gehöft, stieg durch einen zerbrochenen Zaun und näherte sich einer Hinterthür, deren oberer Theil halb geöffnet war, um dem Rauche des Herdes einen Ausweg zu bahnen, und ihm so den Einblick auf der schwarzen, nur halb erhellten Vorplatz erlaubte. Au dem Herde knisterte ein Feuer von dürrem Reisig unter dem dunkeln Hangkessel; daneben kauerte auf einem Schemel eine hagere Weibsgestalt, Macbeths Hexenmutter nicht unähnlich, und ein halbes Duzend Kinder mit borstighängenden Haaren und schmutzigen Gesichtern wälzten sich und kraulten auf dem Lehmboden,

gierige Blicke auf den Kessel gerichtet und einem Haufen jener widrigen Erdgnomen gleichend, die im Gebirge den Wanderer höhnen, verlocken und in Gefahr bringen. Mutter und Kinder waren höchst ärmlich gekleidet, und ihre Blöse wurde kaum durch die Lumpen bedeckt. Fräulein Jucunda stand vor der Gruppe; der Feuerschein erleuchtete deutlich ihre angenehmen Gesichtszüge, auf welchen Staunen über den Anblick, innere Erschütterung und Mitleid nicht zu verkennen waren. Die Frau starrte mit thierischen Glasaugen neugierig zu dem Fräulein auf, erhob sich dann träge vom Schemel und trat ihr näher. Ihre lange, doch gebückte, ausgemergelte Gestalt wurde jetzt erst recht sichtbar; die weißen Zähne, welche sie beim Sprechen zeigte, gaben dem vergelbten Angesichte mit starken Backenknochen, und von schweißigem, langem Rabenhaar umhangen, etwas Entsetzliches, und der rothe Wollrock, das schwarze, an dem Halse festgeknotete Tuch, das die Brust nicht ganz bedeckte, machten das Bild so grausig grell, daß der Hauptmann die Büchse von der Schulter nahm und sich gefaßt hielt, sofort einzutreten, wenn seiner Dame die feindliche Gestalt noch einen Schritt näher zu treten wagen sollte. Aber er hörte und verhielt sich still.

Wie es geht? fragte die Frau, wahrscheinlich als Entgegnung auf des Fräuleins Anrede. Wer fragt danach? Wen kann's kümmern? Freilich schlecht genug; denn die letzten Erdäpfel schmoren im Topfe, und das letzte Brod ist angeschnitten. Mag's seyn! setzte sie mit furchtbaren Grimassen hinzu. Wer sie erschaffen

hat, kann für die Würmer sorgen. Wäre der Waldteich nicht hart und voll Eis, ich wärfe sie eins hinter dem andern hinein und mich zuletzt. —

Rothhahnin, denkt Sie denn nicht an Gott! fiel Jucunda mit Entsetzen ein und wich etwas zurück.

Wer im Vollen sitzet, hat Zeit dazu, antwortete die Frau mürrisch; wir kommen vor Hunger und Sorge nicht daran. Unser Eines ist elend Pack in der Welt, um das der Herrgott sich wenig kümmern mag; denn, thäte er's, und hätte der Pastor Recht, so wär's ihm ja ein Leichtes, entweder der Noth ein Ende zu machen oder mit dem Dachbalken uns Allen das Genick zu brechen. Eines so gut wie das Andere. —

Frau, antwortete das Fräulein, sich zusammennehmend, Sie ist doch confirmirt, doch getrauet, ist zu Gottes Tische gegangen, hat die Kleinen da zur Taufe getragen; denkt Sie denn nicht mehr, wie Ihr damals zu Muthe war, und hat Sie Alles vergessen, was der Pastor damals sagte, was Sie gelobte, was Sie fühlte, und wodurch Sie erstarkt wurde und Muth gewann für das sauere Leben? —

Die Frau hing den Kopf und starrte den Lehmboden an. Ja, sagte sie leiser, vordem war Manches anders; da freute man sich manches Mal, wenn die Jungen recht lärmten, oder wenn man zum Pfingstbiere ging. Damals waren wir junges, tolles Volk und glaubten an Narrenpossen und nahmen die Arbeit leicht. Aber der Krieg fraß uns und die Nachbarn aus. Die Männer wurden hart und lernten von den Soldaten. Da wurde das Bißchen Verdienst verzehrt

und vertrunken, und, fand man zu Hause nichts mehr, so mußte die Frau es büßen, und, was sonst von uns erbeten wurde, sollte der Prügel erzwingen. Wer's nicht selbst erlebt hat, kennt solche Jammerwirthschaft nicht, und, steht das Paradies da oben offen, so gehen solche Frauen wie wir gewiß voran hinein; denn wir haben die Hölle lang genug gekannt hier unten, und die Männer dürfen uns schon einmal ablösen. —

Aber konntet Ihr denn nicht rathen und bitten? fragte Jucunda. Ein gutes Wort findet guten Platz, und eine gute, brave Frau, von ihren Kindern umgeben, vermag viel über ihren Mann. Gab es denn nicht Arbeit bei dem Holzfällen und Flößen für Euch? Konntet Ihr Euch nicht an den Schloßverwalter wenden, die Noth klagen und Dienst suchen? —

Kristel Rothhahn und in Tagelohn gehen und bei der Livree betteln? lachte die Frau laut auf, daß es bis zum Hahnbalken schallte. Kennt Ihr den Hochmuthsnarren nicht? Dick that er darauf, daß er einmal Leibjäger bei einem Ungarherrn gewesen; verwünschte die Thorheit, hier in meiner Eltern Hof gefreit zu haben; stolzirte mit seinem Gewehr herum; lag Tags bei der Flasche und der verdammten Karte und dem Würfelbrette und Nachts — nun, das Frölen weiß ja, warum der Narr im Thurm sitzt. Wäre er klug gewesen, wie die Andern, so wäre er leiser aufgetreten, hätte seine Sau und sein Häschen hübsch im Stillen über die Gränze gebracht. Aber da hatte er immer das große Maul offen, prahlte mit seinem Schuß, höhnte die Jäger überall und that, als wäre er Herr

im Reviere, und jene die Diebe. Nun, er hat's weg, und der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Vor dem Karrenschieben und dem Spinnhause hat sich der Pinsel immer gefürchtet, jetzt sitzt er krumm geschlossen, fühlt, wie's uns that, wenn er in der Schenke flott lebte, und wir kaum die Wassersuppe daheim hatten, und, wenn sie ihn einen Kopf kürzer machen, so ist's recht; warum hat er nicht vorbedacht, was er that, und das fünfte Gebot vergessen. —

Aber, Frau, entgegnete das Fräulein schaudernd, wie kann Sie solche Reden führen? Ist der Mann doch der Vater Ihrer Kinder und Ihr Hausherr. Wer auf Gott vertraut, den verläßt der Allgütige nicht. Ich bin die Schwester der Schloßfrau; man hat sich nach Ihr erkundigt und erfahren, daß sie ehedem ein sittiges und fleißiges Mädchen gewesen. Komm Sie aufs Schloß; wir wollen mit dem Gerichtshalter überlegen, was für Sie geschehen kann; und, fordern die Gesetze die äußerste Buße, so muß Sie fort von hier, die Kleinen dürfen nichts erfahren von der Unthat und dem Schicksal des Vaters, daß nicht Scham und Beispiel sie verderbe, daß sie gute Menschen werden und durch rechtliches und redliches Leben die Unthaten des Vaters versöhnen und vergessen machen. Wir sind nicht so hart, als Ihr glaubt; wir halten auf das Recht, aber wir vergeben christlich unsern Feinden.

Mit Wärme und herzlicher Ergießung also sprechend, zog das Fräulein ihr Arbeitskörbchen unter dem Mantel hervor, legte sechs harte Gulden auf den Rand des Herdes und theilte Semmel und Kuchen

unter die Kinder aus, die, sich vom Boden aufraffend, hastig zugriffen und, die Wohlthäterin umdrängend, mit neidischen Blicken jedes leckere Schnittchen verfolgten, das sie einem andern zusteckte. Die Frau stand einige Secunden wie versteinert; dann thaueten die harten widerwärtigen Gesichtszüge auf in Freude und Wehmuth zugleich, sie warf sich auf die Knie und küßte den Mantelsaum Jucundens mit Heftigkeit. Stehe Sie auf! rief die Umdrängte mit Aengstlichkeit. Vertraue Sie auf Gott, suche Sie bei dem Prediger Trost, erziehe Sie Ihre Kinder zu guten Menschen, dann wird und soll die Hülfe nicht ausbleiben. —

Der Hauptmann wollte hervorspringen; es drängte ihn, sich dem Engel gleichfalls zu Füßen zu werfen und ebenfalls von ihm Glück für sich zu erflehen: da machte ihn ein Lärm an der Hausthür stutzig, und er ließ das Pförtchen, welches ihn barg, uneröffnet. Zwei Männer traten in das Haus und standen eine Minute lang im Eingange wie verwundert über die unerwartete Scene am Feuerherde. Beide waren gemeines Schlages und roher Natur, das zeigte Geberde und Kleidung: der Eine, lang und dürr, aber von großem Knochenbau, hatte ein verschmitztes Fuchsgesicht unter der Pelzmütze; der Andere, jünger und nicht so steif und hölzern als sein Camerad, war gut gewachsen, bewegte sich leichter und anständiger, aber alle Laster hatten ihre Marken auf sein bleiches und hohläugiges Angesicht gedrückt, und der mächtige, kohlschwarze Bart an den Wangen und unter dem

Kinne gab seinen Zügen den Charakter der Verwegenheit, die nichts fürchtet und überall bedroht. Beide trugen derbe Knittel in den Fäusten.

Was flennet Sie und winselt am Boden, Base? fragte der Erstere, mit derben Schritten näher tretend. Bettelt Sie etwa für des Kristels Leben? Denn die Madame ist vom Schlosse, ich kenne sie wohl. Schäme Sie sich! Der Kristel hat nichts verbrochen, es kann ihm nichts bewiesen werden; und Ihr Flennen und Jammern könnten die Gewaltsherren als Zeugniß und Eingeständniß nehmen, und sie selbst brächte so den Mann an den Strick.

Vetter Schmutzleder, fiel die Frau heftig ein, indem sie vom Boden aufsprang, bekümmere Er sich um Seine Sachen. Das Fräulein ist wie ein Engel vom Himmel gekommen und hat mich und die Würmer versorgt. Er hätte uns ruhig verhungern lassen; denn Er hat ja selbst nichts und trägt Alles, wie der Kristel, in die Gurgel. —

Der Lange machte den dünnen Hals noch länger, als er das blanke Geld auf dem Herde sah. Sieh Eins! Blanke Münze! stieß er mit Gier heraus. Judas-Silber ist es. Da schicken sie die Spione vom Schlosse und wollen das elende Weib bestechen, daß es den Mann verräth und falsch Zeugniß führt und noch Andere in den Thurm schwatzt, wie sie es gern hätten. Her mit dem Bettel! —

Er haschte mit der großen Hand nach dem Gelde; aber die Frau war flinker als er und strich die Gulden schnell zusammen und verbarg sie in ihrer

großen Gürteltasche. Sprech Er, was Er will! das ist mein und den Kindern, und daran hat Er nicht einer Tabaksprise Werth zu theilen. —

Was schnakt Sie! rief der Mann wüthend. Wer hat hier je was zu theilen gehabt? Was wäre denn in Ihrer Bettelhütte je zu theilen gewesen? Nehme Sie Ihr Wort in Acht, oder, Base, mein Stecken möchte Ihr das Reden verwehren. —

Ich will sprechen, und, so lang und grob Er ist, soll Sein Großmaul mir's nicht wehren, entgegnete die Frau und faßte ein langes Messer vom Herde. Ich will los von Euch und nichts mehr mit Euch zu schaffen haben. Seyd Ihr doch Schuld mit Euren schönen Gleisnerworten an allem Unglücke. Ihr habt den Kristel verführt, und, nun er in der Patsche steckt, laßt Ihr ihn sitzen und zieht den Fuchskopf sauber aus der Falle.

Der Lange und sein Gefährte hatten indeß gar seltsame Blicke gewechselt. Was meint Ihr, Herr Fritz? fragte der Schmutzleder nun, seine blinzelnden Augen listig auf das Fräulein richtend.

Ich verstehe Dich, Camerad, antwortete der Andere mit feinerem Dialekte. Kriegslist gilt überall im Felde, und wir sind im Kriegsstande. Meine Gnädige, setzte er dann mit geziertem Anstande hinzu, indem er sich an Jucunden wandte, Sie haben sich auf ein feindliches Terrain gewagt und nicht klug daran gethan. Unser bravster Camerad und Verwandter wird im Schlosse festgehalten ohne Fug und Recht und mit Wasser und Brod tractirt, weil er

nicht bekennen will, was er nicht gethan hat. Man kennt schon die Manier, wie die Herren vom Gericht in so einen Halbverhungerten, Verwirrten und Geängstigten alle Verbrechen hinein inquiriren, die sie heraus haben wollen. Wer kann es uns verdenken, daß wir die Geisel in unserm Lager behalten, die uns in die Arme lief? —

Wie meint Er das? fragte das Fräulein bestürzt und zog sich hinter die bewaffnete Frau zurück. Ich verstehe Ihn nicht und kenne Ihn eben so wenig. —

Rasche Bekanntschaft wird oft liebe Bekanntschaft, versetzte der junge Mensch mit einem Teufelslächeln. Wir behalten die Dame für den Vetter im Thurm und liefern sie nicht eher aus, bis er die Freiheit und den Paß über die Gränze erhalten hat. —

Seyd Ihr wahnwitzig? stammelte das Fräulein. Was that ich Euch? Was habe ich mit den Gerichten zu schaffen, die Jenen richten werden nach dem Gesetz? Wollet Ihr Euch ebenfalls in das Verderben bringen und die Schloßjäger, die mich bald suchen würden, Euch auf den Hals ziehen?

Sie kennt den S.....ger Wald nicht, spöttelte der Lange; da gibt's Klüfte und Felslöcher, die noch keine Jägernase ausgewittert hat. Da kann Sie lange verschollen sitzen, wie's uns beliebt, ehe man Ihre Fährte wittert; und, käm's zum Aergsten, macht man Sie kalt; Ihr Fähnchen, und was Sie um und an hat, und das Körbchen, worin wohl noch mehrere Brüderchen

der blanken Gulden sich bergen mögen, ist schon einer Sünde und eines Messerstichs werth. —

Jucunda schrie laut auf. Wagt's nicht! Gott sieht's! stieß sie heraus, und die Frau zuckte mit dem Messer nach dem Jungen, der mit spöttischer Freundlichkeit sich herandrängte und nach des Fräuleins Arme griff. Das Körbel muß wenigstens visitirt werden! rief der Lange und schlug mit dem Knittel die Base auf den Arm, daß ihr das Messer entfiel. Da hielt sich der Herr von Despen nicht länger, stieß die Pforte auf und trat mit gespannter Büchse ein, indeß der Pluto vorsprang und mit gefletschten Zähnen sich wie zum Ansprunge vor die Bösewichter setzte.

Adolph, Adolph! rief Fräulein Jucunda mit Freude und Angst und sank, von der Frau unterstützt, auf den Schemel. Hinaus, Ihr Schurken, augenblicks hinaus, donnerte der Hauptmann, oder, so wahr ein Gott ist, meine Kugel fährt dem Nächsten durchs Gehirn, daß er nie mehr die Sonne leuchten sieht. —

Der Lange zog sich sogleich zur Pforte zurück — mit weiten Rückschritten, doch eben so langsam von dem Hatzhunde verfolgt, der des gewohnten Jagdrufes horchte, um den gerechten Anfall zu thun. Der Jüngere aber hielt den Knittel vor zur Parade des Schusses wie ein Rappier und sagte höflich: Nichts vor ungut, mein Herr! Scherz ist erlaubt, und, war auch der Scherz für das Dämchen ein Bißchen derb, so leuchtet's doch klar ein, daß wir nichts so Tolles

wagen konnten, sondern nur ein Bißchen Angst machen wollten. —

Mann kennt Euch, zürnte der Hauptmann zurück; des Försters Blut beweiset, was Ihr zu wagen im Stande seyd. Hinaus, sage ich nochmals, oder mein Blei sparet Euch den Weg. —

Nur nicht so gar grimmig, antwortete der Feindliche kaltblütig; bedenke der Herr, daß nicht jede Büchse losbrennt, und nicht jeder Schuß trifft. Wir sind zu Zwei, und, wollten wir Ernst machen, und wären wir, wofür uns der Herr nimmt, so möchte von Ihm nicht gar viel wieder zum Hause hinausspazieren. — Er hob dabei dräuend die Keule auf und winkte dem Langen, und da der Hauptmann mit steigendem Grimme anschlug, so stürzte das Fräulein plötzlich zwischen die Streiter in die Mitte und schrie: Um Gott! Adolph! Kein Blut um mich! —

In diesem kritischen Augenblicke hörte man fern draußen ein Jägerhorn, und die wilden Gäste erschraken sichtlich. Der Lange war sogleich draußen, der Junge machte eine komische Reverenz und setzte ebenfalls über die Schwelle, wobei der Biß des jetzt laut anschlagenden Pluto's ihn streifte, dessen Verfolgung beide Flüchtlinge nur mühsam durch ihre Knittel hinderten, bis ihn ein Jagdpfiff, der außerhalb der Hütte klang, weglockte. Der Hauptmann hatte sein Gewehr hingeworfen und hielt das erschöpfte Fräulein in seinen Armen, jetzt ihr Vorwürfe über ihre Unbesonnenheit machend, jetzt den Himmel preisend, der ihn zu ihrem Retter ersehen und heute

sichtlich dazu aufgerufen. Jucunda sagte nichts; aber ihre Augen ruhten in seinen Blicken und sie schien sich an seiner Brust sehr wohl zu befinden, denn sie machte keine Bewegung, sich aus seiner Umschlingung loszuwinden. Die Frau mahnte jedoch voll Angst an den Rückmarsch. Sie kennen das Volk nicht, warnte sie; ich werde genug auszustehen haben an Schimpfreden und harten Püffen, wenn der Schmutzleder wiederkehrt. Doch wir sind's gewohnt; aber der Vetter könnte seine Genossenschaft aufbieten und Ihnen im Hohlwege den Paß verrennen, oder der freche Fritz aus Wölfen könnte gar die Flinte holen und vom Berge herab dem Herrn heiß auf den Pelz brennen. Darum hinaus, und der Herrgott bringe Sie glücklich heim. —

Und in all das Unheil hat mein Unbedacht uns gestürzt, jammerte Jucunda, und ich könnte Schuld werden an Ihrem Verderben! O, warum ging ich selbst? Warum schickte ich die Sophie nicht? —

Dann wäre mir ja das schöne Bild der Samariterin entzogen worden! antwortete der Hauptmann. Aber brechen wir auf! Fürchten wir auch die Elenden nicht, als tapfere Kriegsleute, so ist das Geleit einer so muthvollen Amazone ein zu glänzender Auftrag des großen Weltengenerals, als daß wir irgend eine Vorsicht versäumen dürften.

Er bot dem Fräulein den Arm; die Frau küßte nochmals den Mantel der Dame und drängte die Kinder heran, mit schmutzigen Händen ihr Kußfinger nachzuwerfen: da kläffte Waldner's Hund und erschien

wedelnd in der Hausthür, das Waldhorn klang ganz nahe, der alte Gebhard zeigte sich mit zwei wohlbewaffneten Grünröcken, und Jucundens Angst lösete sich in frohe Sicherheit auf, da sie von den Jägern mit einem lauten Hurrah begrüßt wurde.

Amelie hatte die Schwester vermißt, hatte sie bei dem Onkel suchen lassen; da sie aber dort und nirgend im Schlosse sich fand, und der Dragoner des Hauptmanns, welcher die Pferde ausgeritten, sie im Schneefelde draußen gesehen haben wollte, so wurde die Besorgniß der Baronin so groß, daß sie alle männliche Diener aussandte, das Schwesterchen heimzuholen, und der Obrist spöttelte dieses Mal nicht nach seiner gewohnten Weise über die Weiberfurcht, sondern theilte sie zur Hälfte, weil man ihm so eben einen mächtigen Drohbrief eingeliefert, an alle Schloßbewohner, Herren und Diener, adressirt, der während des Begräbnisses mit beispielloser Dreistigkeit an den Hauptthorweg angenagelt worden, und der in ruchlosen Worten das Leben aller Schloßbewohner bedräute, wenn man nicht dem Inquisiten Kristel Rothhahn Gelegenheit zum Entwischen verschaffen würde. —

Die Baronin flog den Ankommenden schon im Vorzimmer entgegen; als sie aber den Begleiter der Schwester erkannte, stockte ihr flüchtiger Fuß, eine hohe Wallung zeigte sich auf ihrem Gesichte, und ein Anflug von Bitterkeit entstellte ihre schönen Züge.

Mit dem Herrn Hauptmann? fragte sie gezogen. O, da hätten wir die Angst sparen können, und so ein tapfrer Ritter machte das ausgesandte Geleit unnütz. —

Jucunda warf sich in die Arme der Schwester und entgegnete: Dank Deiner Liebe, Du Getreueste! Ohne Deine Vorsorge wäre ich und mein Beschutzer dennoch vielleicht verloren gewesen. —

Also Gefahr? Du und er in Gefahr? rief Amelie erschreckt, und Herzensgüte und Schwesterliebe nahmen wieder den gewohnten Platz im Antlitze und gaben ihr den hohen Reiz zurück, der den Herrn von Despen sofort wieder in die alte Unentschlossenheit warf, obgleich er völlig entschlossen den Rückweg zum Schlosse vollendet hatte, wenn auch die Jagdbegleitung das Gespräch zwischen ihm und seiner Dame sehr einsylbig gemacht. Der Obrist, welcher eben die Kanonade seiner Vorwürfe auf die unbesonnene Nichte loslassen wollte, behielt ebenfalls den ersten Schuß im Munde, da er von Gefahr hörte, und als Jucunda jetzt erzählte, fluchte er alle Wetter der Erde und des Himmels auf die Schurken und wollte sogleich Befehl ertheilen, die Frau Rothhahn, als muthmaßliche Herbergerin der Rotte Korah, und den Vetter Schmutzleder und den Mosje Fritz aus Wölfen einfangen und in den Thurm zu ihrem Spießgesellen werfen zu lassen.

Nicht doch, Herr Onkel! sprach da die Baronin mit der Würde, welche ihr so wohl stand. Lassen Sie uns die Unglückseligen nicht aufs Aeußerste treiben;

wir möchten sonst das Verderben selbst auf unser Haupt lenken. Erlauben Sie, daß ich, solange ich hier weile, und das soll wahrlich nicht lange dauern, das Herrenrecht übe, das mir zusteht. — Sorgen Sie, daß so bald als möglich der Inquisit zur nächsten Stadt transportirt werde, denn er ist der Magnet für die Eisenherzen, er das Eisen, das die Blitzstrahlen zu uns zieht. Wäre der Frevel nicht zu entsetzlich, ich selbst würde sein Gefängniß öffnen; denn es peinigt mich, mit dem Bösen länger unter einem Dache zu seyn. — Komm, Schwester, Du bedarfst Erholung, setzte sie dann flüsternd hinzu. Also war die Promenade nicht verabredet, und nichts gab seine Wahl, seines Herzens Entscheidung Dir kund? —

Kein Wort! Kein Händedruck! flüsterte Jucunda zurück. Aber ich! Der Schreck, das Entsetzen machte mich vielleicht unvorsichtig! setzte sie erröthend noch leiser hinzu. —

Und dennoch sprach der stumme räthselhafte Amadis nicht? antwortete die Baronin lebhafter. Desto schlimmer! Desto besser, wollte ich sagen, nun bleibt uns doch des Räthsels Spaß noch länger. — Auf Wiedersehen, lieber Hauptmann; Dank für das Rettungsstück! Sie wissen, wir Schwestern sind wie Zwillingsblumen: was der Einen Gutes geschieht, fühlt die Andere mit gleichem Herzensgefühl. — So freundlich nickend, verließ sie mit der Schwester das Vorgemach.

Ueber das Weibsvolk! brach da der Obrist los, der mit offenem Munde den Redeschwall der Nichte

angehört hatte. Herrenrecht! Ja, das Dämchen zeigte ihre Talente dafür. Die Hundsfötter unverfolgt lassen, dem Mordbuben das Entspringen erleichtern, Fortreisen zur Stunde aus Furcht vor solchem Gesindel? Ist das nicht, um gleich das Podagra, das Chiragra und den Blutschlag zugleich zu bekommen? Es ist eine Beleidigung für die schöne Mauer, die Schloß Waizhausen umgibt; es ist Beleidigung für mich, den tapfern Commandanten dieser Festung; es ist Beleidigung für Sie, Herr von Despen, der Sie doch auch zur Garnison gehören. Aber Sie hören ja nicht? Hat die Weibercourage Sie angesteckt? setzte er hinzu, den Hauptmann am Arme schüttelnd, der die ganze Zeit mit starrblickenden Augen und auf seine Büchse gelehnt dagestanden hatte.

Die Frau von Waiz hatte vollkommen Recht, antwortete der Angeredete, aus seinem Sinnen erwachend. Auch ich muß fort; schon zu lange belästigte ich dieses Haus, und der Gesandte wird meine Dienste vermissen. Heute noch muß ich scheiden. — Der alte Obrist machte große Augen.

Ei! Ei! Wie ist mir das? fragte er langsam. Den Alten wollt Ihr alle allein lassen? Da kann er langweilig sein Pfeifchen dampfen, die Hunde füttern und mit dem Gebhard Damenspiel ziehen. Nun, reiset nur! Dann kann ich todtschießen und hängen lassen, wie mir's beliebt. —

Nicht böse werden, mein lieber trefflicher Wirth! fiel der Hauptmann ein. Glauben Sie, auf Ehre, ich

muß von hier, soll ich ehrlich bleiben und die Kraft des Mannes behalten. —

Aha! Dachte ich's nicht! lachte der Alte pfiffig. Sie haben auch Damenspiel gewagt, und der Feind hat zwei Damen gegen Sie ins Feld gestellt. Wir sind dabei gewesen, auf den Hofparquets zu Hause, wie im Bivouac. Ja, so ein Kreuzfeuer wie bei der Jenaer Schnecke nimmt verteufelt mit. Trinken Sie täglich drei Flaschen Hochheimer mehr, und laufen Sie sich sechs Stunden müde auf der Jagd; das war ehedem mein Recept gegen dergleichen Fieber. Hab's freilich davon in den Beinen; aber das Herz ist gesund geblieben. Doch so eilig braucht der moderne Joseph nicht zu flüchten. Die Damen reisen heute nicht, morgen nicht; denn Jucundens achtzehnten Geburtstag wird man nicht unterwegs feiern wollen, das wäre entsetzlich und würde ein Flecken in der Chronik der ehrsamen Herren von Waiz und Rolf.

Jucundens Geburtstag? fiel mit Feuer der Hauptmann ein. Ist morgen, und mein Fest arrangirt, das ich mir zu stören nicht erlaube, entgegnete der Obrist, klopfte seine Pfeife aus, sah den Gast mit spöttischen Blicken an und entfernte sich schmunzelnd. Der Hauptmann stand noch eine Weile; er schien zu schwanken, ob er nicht in das Damenzimmer eilen müßte, sein seltsames stummes Benehmen wieder gut zu machen. Aber er fühlte, daß er bei seiner Stimmung nur mehr verderben als heilen würde, und so stieg auch er zu dem Flügel hinüber, schrieb eilig ein Briefchen und sandte damit den Dragoner fort nach Ottersen.

Der Sonntag erschien und mit ihm das Wiegenfest des lieblichen Fräuleins, dessen Ankunft freilich das Schicksal mit einer freundlichern Zeit hätte begrüßen können, damit ihr Bettchen durch die bunten Kinder der Flora geschmückt worden, denen Jucunda an Frische, Wohlgestalt und bescheidenem Reiz so ähnlich war. Schneegestöber machte den Wintertag noch unfreundlicher, aber trotz dem ließ der Onkel Jäger und Hausgesinde in voller Livrée im Schloßhofe paradiren; ein wohlklingendes Morgenlied weckte die Damen mit harmonischen Hörnerklängen aus dem Schlafe, und eine Freudensalve, von einigen alten Böllern verstärkt, machte alle Echo's des Gebirges lebendig, und das Vivatrufen der Dienerschaft tönte weit in das Thal hinunter, und man hörte ihm an, daß es nicht allein bestellt war, sondern von Herzen kam, und was selten ist, die willkommene Erlaubniß dazu den Schreiern eben so viel Vergnügen gab, wie der Herrschaft, welche die Huldigung empfing.

Die überraschte Jucunda nahm die Glückwünsche der Verwandten mit Rührung an und bestaunte die reichen Geschenke, welche Schwester und Ohm mit liebender Vorsorge längst aus der Residenz mitgebracht, durch die sie so manchen eiteln Wunsch befriedigt sah, den nur die aufmerksamste und zarteste Zuneigung sich in das Gedächtniß geschrieben haben konnte. Aber Ameliens wachsames Auge vermißte an der Kleinen die gewohnte leichtfertige Fröhlichkeit, mit welcher sie sonst empfing und dankte, und als jetzt zuletzt der Hauptmann respectvoll heran trat und einen seltenen Blu-

menstrauß, worin unter blühenden Myrten und weitduftendem Heliotrop eine volle Rose schimmerte, und den sein Dragoner gestern aus den berühmten Otterßer Treibhäusern herbeigeholt hatte, ihr mit der freundlichen einfachen Bitte um Entschuldigung für die Dreistigkeit der fremden Hand, die ihn darbot, und der geringfügigen Gabe überreichte, da konnte Jucunda die innere Bewegung nicht länger bergen, Thränen flossen aus den schönen Augen, nur ihr Händedruck dankte dem Manne, der ihr nicht mehr fremd war, und der die Thränen, welche auf seiner Rose wie helle Thautropfen glänzten, als eine finstere Vorbedeutung ansah, die ihn in seinem Entschlusse bestärkte. Auch Amelie mußte ihre Augen trocknen, und ihre Hand preßte das klopfende Herz, in welchem die stumme Scene einen Schmerz eindrückte, dessen sie früher sich nie und in keiner beengenden Lebenslage bewußt gewesen war. Der Obrist ging dazwischen herum, kämpfend mit der Rührung, die der alte Kriegsknecht für schimpflich hielt, schalt sein gewohntes Hagestolzenlied her auf das Evengeschlecht, welches Alles verwässern müßte, sich nicht freuen und grämen könnte, ohne den unerschöpflichen Thränenkrug umzustürzen, und Schuld wäre, daß es auch unter dem starken Männergeschlechte so viel Hasenherzen und weinerliche Poeten und Tragödienschreiber gäbe, und drückte dabei Allen die Hände und küßte mit Herzlichkeit die Stirnen der schönen Schwestern.

Zu bald jedoch wurde das stille Fest der verwandten Seelen unterbrochen; denn eine Reisecalesche

nach der andern rollte auf den Hof, und jede lud die geputzte Familie eines benachbarten Gutsbesitzers aus, die heimlich vom Onkel geladen worden, den Ehrentag seines Lieblings mit begehen zu helfen. Die Prachtsäle wurden aufgethan; bald füllte sie ein reicher Kreis jubelnder Bekannten, Jucunda wurde als Königin des Tages von Allen begrüßt und gefeiert, und in den Vorsälen drängten sich die bunten Livréen der Fremden und halfen den Dienern des Hauses in der üppigen Bewirthung, welche der Obrist, der so gut einer Tafel vorzustehen verstand, wie er ehedem seine Grenadiere ins Feuer geführt, ohne Wissen der Frauen des Schlosses einzurichten gewußt hatte. — Frühstück, Musik, Spiel füllte den Vormittag, eine weitduftende Tafel, wohlbepflanzt für Schmecker und Durstige, lud dann die Gäste zu sich, und nach deutscher Weise wurde ein Mittagsmahl gehalten und nicht nach neuerer Sitte ein Mittelding zwischen Vesper und Nachtessen, da der Obrist ein erklärter Feind der Gallomanie und Anglomanie war und jeder von Gott gestellten Tageszeit ihr altes, vernünftiges Recht angedeihen ließ. Fräulein Jucunda saß zwischen den Vornehmsten der Gäste, der Wirth nahm den Platz am Ende der Tafel für sich, und die Herrin des Schlosses zur Seite des Hauptmanns sorgte am andern Flügel für Ordnung und Freude. Da hörte man mitten in der Lust in der Nähe des Schlosses zwei starke Schüsse fallen, und Alle sahen neugierig auf und vermutheten eine neue kriegerische Ueberraschung, indem sie des Onkels Vorliebe für

dergleichen kannten. Doch der Obrist selbst machte ein Zorngesicht und sah mit Grimm auf einen jungen Diener, der am Fenster seinen Posten inne hielt.

Hat der Hasenfuß schon das Zeichen gegeben? rief er. Und wir sind noch bei der Mittelschüssel? Verzeihung, meine Hochgeehrten! die Salve sollte die Bratengesundheit begleiten; aber meine Artillerie besteht aus Recruten, und solches Volk feuert meist zu hitzig und zur Unzeit. — Man lachte, der Diener trat aber hinter den Stuhl des zürnenden Herrn, betheuerte seine Unschuld und meinte, die Schüsse wären auch nicht auf der Seite gefallen, wo die Böller aufgestellt, sondern außerhalb der Ringmauer und in der Nähe des grauen Thurmes. Der Obrist wurde aufmerksam und sandte den Burschen auf Erkundigung; jedoch, ehe derselbe noch zurückkam, erschien der greise Gebhard fern in der Saalthür, und sein entstelltes Gesicht und der heimliche Wink, den er verstohlen dem Herrn gab, lockte diesen, sobald es ohne Aufsehen geschehen konnte, von der Tafel weg in den Vorsaal. Aber dem scharfen Auge der Baronin war die Erscheinung des alten Schloßverwalters nicht entgangen, und sie bat leise ihren Nachbar, dem Onkel zu folgen und ihr ohne Störung der Gesellschaft Nachricht zu bringen, wenn ein Unglück geschehen sey.

Der Hauptmann fand den Obristen nicht mehr im Schlosse, und die Leute auf dem Hofe wiesen ihn mit bleichen Gesichtern zum Thurme hin. In der Vorhalle zur grauen Warte stand der Onkel zwischen

einigen Dienern, und der Pförtner saß vor ihm erschöpft, wachsbleich vom Schreck, einige zerbrochene Schüsseln mit verschütteten Speisen lagen am Boden, und das mächtige Schlüsselbund dabei. Der Pförtner erzählte abgebrochen und zitternd das Ereigniß, das ihn in einen solchen Zustand zu versetzen vermochte. —

Die Baronin, in ihrer Freu de echt weiblich auch der Verlassenen und Leidenden gedenkend, hatte eine Menge armer Häuslinge, vorzüglich Wittwen und Waisen, in einem Nebengebäude speisen lassen, was sie den Gottesdienst des Freudentags nannte, und der Schloßpförtner erhielt den Befehl, ebenfalls dem Inquisiten heute ein warmes Essen und ein Fläschchen Wein zu reichen. Mit seiner wohlschmeckenden Ladung ging derselbe zum Thurm, nicht ganz zufrieden mit dem Auftrage, da er, wie alles Hausgesinde, den tödtlichsten Haß auf den Mörder des redlichen Waldner geworfen. Als er durch die Vorhalle schlich, hörte er außerhalb des Schlosses rufen. Er horchte und vernahm mehrere Male die Worte: Vater Kristel! Vater Kristel! — Stutzig trat er zu dem weiten Luftloch der Halle und sah hinab in die abschüssige Tiefe, welche hier die Mauern umgab. Aber nicht von drunten kam der Ruf, sondern von der jenseitigen Höhe, wo auf einer schmalen Felsplatte, die aus der Tannenwildniß vorsprang, des Inquisiten ältestes Söhnlein stand und mit dem Winde deutlich herüber schrie. Bald hörte der Pförtner auch neben sich Rothhahns Stimme, der an das Eisengitter seines Gefängnisses getreten war und durch das offene Fenster des

Buben Ruf beantwortete und nach der Mutter fragte, und welche Botschaft der Vetter schicke? Der Pförtner horchte begieriger, um vielleicht ein schädliches Geheimniß zu erspähen, da blitzte es auf in dem Tannendickicht, und dicht nach einander fielen zwei scharfe Schüsse aus dem Holze herüber; eine Kugel hörte der Pförtner dicht neben seinem Kopfe an die Thurmmauer prallen, und zugleich vernahm er im Innern des Gefängnisses einen starken Fall und ein schauerliches Wehgestöhn. Die Teller und die Flasche entfielen seinen Händen, hastig griff er zu den Schlüsseln und öffnete den Kerker. Was er sah, was ihn niederwarf, sahen jetzt mit Entsetzen auch der Obrist und der Hauptmann, die, wie er hier einen Augenblick tief Athem holend inne hielt, sogleich zu der mächtigen Thür eilten und sie völlig aufrissen.

Der Mörder Waldners lag entseelt am Boden; ein Meisterschuß hatte ihm die Kugel durch das Auge gejagt und sein Gehirn zerrissen. Sein Anblick war gräßlich, und die Thäter ließen sich leicht errathen; die eigenen Genossen seines wilden Lebens hatten sich sicher stellen wollen gegen seinen möglichen Verrath, hatten durch das eigene Kind den verloren Gegebenen an das Fenster gelockt und glücklich getroffen und durch ein neues Bubenstück die Theilnahme am alten begraben.

Der Obrist gebot mit Strenge, das Ereigniß geheim zu halten, wenigstens für heute, damit seinem Jucundchen nicht der beste Tag im Jahre verdorben würde. Der Teufel hat seinen Braten, einerlei, so

oder so, und uns wird das Kostgeld erspart, sprach er. Laßt die Bestie, wie sie da liegt, im Zwinger, schließt zu, seine Unthaten leisten ihm Gesellschaft genug. — Aber fort sollen mir die Frauen, ich halte sie nicht mehr, setzte er im Zurückgehen zu dem Hauptmann hinzu: sie haben schon gepackt, sie wollen morgen zur Residenz, und ich treibe sie nun selbst; der Henker könnte sonst noch ein wahres Malheur herbeiführen, wobei wir nicht so ruhige Zuschauer seyn möchten. Folgen Sie als fahrender Ritter der Kutsche, schützen Sie, schmeicheln Sie den Damen das Angedenken an diese rauhen Tage fort. Ich werde mir vom General der nächsten Stadt eine Compagnie leichter Schützen erbitten und Krieg führen mit diesen Guerillas, bis der letzte der Schurken an der Eiche baumelt, und der alte Officier sich um die Landesruhe den Bürgerorden verdient hat, welcher mir eben so werth ist, als das Kreuz hier im Knopfloche. —

Auch mich ängstet eine geistige Stimme, die mir ein ewiges: Fort von hier! zuflüstert, antwortete Herr von Despen. Ich reite noch heute nach Otterßen, meine Sachen dort zusammen zu packen; morgen mit dem Frühlichte werde ich kehren und die Garde der Damen bilden. —

Beide traten in den Saal zurück, wo man dennoch ihre Abwesenheit bemerkt und neubegierig fragte. Doch der Obrist nahm sich zusammen. Einer meiner Vierundsechzigpfünder sprang, sagte er lächelnd, und ein Artillerist hat sich dabei den kleinsten Finger verwundet. — Jucunda seufzte: Doch ein Unglück an

meinem Feste! Mir lag's den ganzen Morgen schwer auf dem Herzen. Aber es ist doch nichts Gefährliches? — Auf Ehre, versetzte der Onkel ernst, der Schaden ist nicht eine Stecknadel werth, und Keiner von uns hat darum zu sorgen oder sich zu grämen. — Alle beruhigten sich, nur Amelie ließ sich nach einer Weile von dem Hauptmann leisen Bericht abstatten, hielt sich brav im Erschrecken, flüsterte: Nur nichts davon an die Schwester! Aber fort, fort, und das morgen! Solche Kugeln könnten andere Ziele finden, und schwarze Geister treiben uns gleich der Thekla vom väterlichen Schlosse. —

Die Tafel wurde ungestört bis zum Desert rein gemacht, und die Böller im Schloßhofe donnerten stattlich und in gehöriger Ordnung zu den letzten Toasts des Festgebers. Als aber die Stühle gerückt waren, die lustige und erhitzte Gesellschaft sich in den Zimmern vertheilte, kam durch die fremde Dienerschaft das Gerücht des blutigen Ereignisses zu Diesem und Jenem; man steckte die Köpfe zusammen, man flüsterte, und, kaum brach die Dämmerung ein, so ließen die Gäste nach und nach ihre Wagen vorfahren; die bösen Wege, die rauhe Nacht gab Vorwände, denen sich nicht widersprechen ließ, und bald waren die vier einheimischen Personen allein in dem Prunksaale, wo die Stille zu der nachgelassenen Unordnung grell abstach und keinen angenehmen Eindruck machte. Der Obrist kündigte ohne Einleitung den Nichten an, daß er ihrer morgenden Abreise nichts mehr entgegen setzen wolle, und er einen doppelten Grund habe,

jetzt selbst darauf zu dringen; als kundiger Jagdgesell verkündete er nämlich baldiges Thauwetter, welches die schönen Wege verderben und grundlos machen möchte; und durch die nöthige Abreise des Herrn von Despen gewännen die Damen eine sichere Escorte und einen Reisemarschall an seiner Statt in den Gasthöfen und durch die unheimlichen Spätstunden. Reisen Sie mit, bester Oheim! fiel die Baronin in seine Demonstration; es ängstet mich, Sie hier allein zu lassen. — Silentium! winkte heimlich der Alte. Ich muß bleiben, bis die Geschäfte beendet sind. Wie würden die Lehensvettern lachen, wenn sie einträfen und den alten Kriegsknecht auf der Flucht fänden vor einem Haufen nichtsnutziger Bettler und einer Compagnie hungriger Bauernbengel! — Aber wer wird Sie pflegen, wer die Pfeife und den Kaffee besorgen? schmeichelte Jucunda, sich an ihn schmiegend. Und wenn nun gar der böse Gast, das Podagra, einzöge, wer wickelte dann das kranke Bein, wer läse Ihnen vor oder sänge Ihnen die Schmerzen fort? — Niemand als Du, Herzenspuppe, antwortete freundlich der Graukopf, und sollte ich Dich mit Extrapöst von der Königsstadt holen lassen. Ist es doch nur eine starke Tagereise, und darum müßt Ihr morgen mit dem ersten Sonnenstrahle auf und davon, daß die Nacht Euch in den Thoren der Residenz trifft, wo Ihr des heutigen Festes Nachfeier halten möget und, wer weiß, welche schönere Feiertage noch. —

Der Nachsatz machte drei Personen erröthen und verstummen, und alle drei beeilten sich, ihre

Verlegenheit durch Geschäftigkeit zu maskiren: der Hauptmann ging, die Pferde zu bestellen und den Mantelsack zu schnallen; die Damen eilten mit der Kammerfrau, die Koffer, Kisten und Schachteln zu füllen. Alles das wurde in und auf den Reisewagen gepackt, der in der verschlossenen Remise Morgens dann nur der Vorspann bedurfte, und Fräulein Jucunda brachte sogar noch die messingenen Käfiche mit den kleinen Sangvögeln zum Onkel auf den Flügel hinüber, empfahl die Lieblinge seiner Fürsorge, und er mußte versprechen, seine Rückreise auf mildes Wetter zu verschieben, die Käfiche ja mit sichern Bändern am Verdeck des Wagens in die Schwebe zu hängen und unterwegs das frische Wasser in den Futterungsquartieren nicht zu vergessen. Ein stilles Nachtmahl vereinigte dann die Freunde zuletzt, man plauderte bis in die Nacht hinein, und der Hauptmann bestieg spät sein Roß, beruhigte die Besorgniß der Damen, indem er des hellen Schneelichtes und der Kunde seines wackern Dragoners erwähnte, der fast täglich den Weg zwischen Waizhausen und Otterßen gemacht, und versprach, mit der Morgenröthe in dem nächsten Dorfe an der Landstraße die Calesche der Baronin zu erwarten.

Auf Wiedersehen! sprach der Obrist noch auf der Schloßtreppe. Seltsame Begebenheiten haben unsere Bekanntschaft herbeigeführt; aber, so jung sie ist, so fest dünkt sie mir, und wer weiß, was ich Neues in der Hauptstadt vorfinde, wenn ich nachkomme. So oder so! Alles ist mir recht, und die Verwandtschaft

mit einem Ehrenmanne ehret, komme sie, woher und wodurch sie wolle. —

Der Hauptmann drückte dem ehrlichen Greise fest und deutsch die Hand, schwang sich in den Sattel, blickte noch einmal zu den erleuchteten Fenstern hinauf, an welchen sich Schatten bewegten, die sein Herz lauter pochen machten, und trabte durch das Hofthor, das hinter ihm von dem Pförtner verschlossen wurde. —

Die breite Sichel des abnehmenden Mondes ging gerade auf über dem östlichen Bergrücken, als die beiden Reiter in den Wald hinein trabten, durch den der Weg führte. Die Nacht war recht still und glich in ihrem weißen Kleide einer frommen Mutter, die an dem Bettchen ihrer schlummernden Kinder Wache hält und den festen Schlaf der Lieblinge belauscht. Kein Wind regte sich, die Kälte hatte sich bedeutend gemildert, und dem erhitzten jungen Manne schien die Luft erquickend und freundlich. Kaum zwei Stunden lag Otterßen entfernt, woselbst man ihn der Abrede gemäß erwartete; so ließ er sein Pferd Schritt gehen auf dem glatten Bergpfade, überließ sich seinen lieben und doch beunruhigenden Träumereien, die ihn oft bewegten, den Kopf nach dem Orte, von welchem er sich entfernte, zurück zu drehen, denn seit das Hofthor hinter seinem Dragoner geknarrt hatte, dünkte es ihm, als zöge eine unsichtbare Hand ihn zurück, als hätte er bleiben müssen; und er schalt sich, daß er nicht

geblieben, da er seine Effecten eben so gut durch des Kammerherrn Fürsorge hätte nachgeschickt erhalten können. Der bärtige Dragoner wunderte sich über des Herrn Schweigsamkeit, da dieser doch sonst beim Nachtritte gern zu plaudern pflegte und heute nicht einmal brennenden Zunder für die Pfeife von ihm verlangt hatte. Da er aber gewöhnt war, nicht einzureden oder zu fragen, machte er sich sein kurzes Feldpfeifchen zurecht, dampfte tüchtig in die frische Luft hinein und sang mit halber Stimme dazu ein Liedchen aus der alten lieben Kriegeszeit. —

So waren die Reiter eine Stunde fortgeritten, waren schon auf dem Otterßer Reviere angelangt, und die Berge senkten sich mählich hinab und gaben freiere Aussicht in die blendende Mondscheinlandschaft. Da gewahrte der Hauptmann vor sich auf dem Waldpfade einen schwarzen, beweglichen Schatten und erkannte bald eine menschliche Gestalt, die still stand, zurück sah und dann ihren Lauf zu beschleunigen schien. Neugierig, den späten Wanderer in so unheimlicher Gegend kennen zu lernen, gab er dem Pferde die Sporen und gelangte so leicht und so schnell auf dem weichen Schneeboden hinter die nächtige Frau, denn eine Weibsgestalt war's, daß diese mit einem Schrei zur Seite sprang und einige Scheltworte über die Unvorsichtigkeit murmelte.

Wohin so spät, Mutter? fragte Herr von Despen, indem er durch den freundlichen Ton den Schreck gut zu machen gedachte. Ich denke, wir haben einen

Weg, und da ist Ihr das Geleit in dem häßlichen Holze vielleicht willkommen. —

Die Frau horchte hoch auf nach seiner Stimme und trat dann dreist vor das Pferd und schauete scharf forschend in des Reiters Gesicht.

Sie schickt der Herrgott selbst, sagte sie dann mit Hast und Freude aus der engen Brust herauf. Ja, Sie sind der Herr, der mit dem Schloßfrölen in unserm Hofe war, und mit dem der Vetter und der Cantors-Fritz Streit anfing. —

Ich bin derselbe, antwortete der Hauptmann aufmerksam. Aber warum freut Euch das? und was wollt Ihr, fern von Euren Kleinen, hier bei Nacht und Frost im Walde? —

Gut machen möchte ich, was die gnädige Herrschaft an mir, der armen Sünderin, gethan! stöhnte das Weib hervor. O, will der Herr schreckliches Unglück verhüten, so kehre Er auf der Stelle um und reite nach Waizhausen zurück schnell wie der Wind Er möchte doch zu spät kommen. —

Um Gottes willen, Frau, ist Sie wahnwitzig! rief Herr von Despen aus, und es war ihm, als wenn ein Siedkessel voll heißen Wassers über seine Schultern ausgegossen werde. Rede Sie, was kann geschehen seyn? Vor einer Stunde etwa verließ ich ja erst das Schloß. —

Noch ist nichts geschehen; aber es wird geschehen, sobald die Mitternacht da ist, versetzte die Frau. O, Er kennt die nicht, wie sie hassen und Gottes und aller Menschen spotten, und wie sie lachen über Galgen

[B|8] [B|8]

und Rad. Darf doch selbst unser frommer Herr Pastor sich nicht unterstehen, in der Kirche von den Sünden seiner Beichtkinder zu predigen, will er nicht den rothen Hahn auf seinem Dache fürchten. Meinen Kristel haben sie im Thurme erschossen, und unser kleiner Heinrich hat den Bösewichtern dazu dienen müssen in seiner Unschuld. Ich weiß es recht gut; der Saufaus, der Vetter, hat mir's im Rausche geplaudert. Und daher weiß ich auch, wie sie die Weiber heute in das Schloß geschickt, in Lumpen gesteckt und blind und lahm gemacht, und haben sich füttern lassen mit den Bettlern, und zum Lohn für die Gutthat haben sie in dem Gewühle der Fremden Pech und Schwefel in die Keller gesteckt, wo die Küche ist und der große Torfvorrath liegt, und der Zündfaden ist glücklich über die Mauer geworfen und reicht inwendig bis in die Gatterlöcher hinunter. Und sobald es Mitternacht ist, soll der Spectakel los gehen, und das Schloß zur Rache um den Kristel in Feuer auffackeln. Ich schalt die Bösewichter und drohete, hinauf zu der Herrschaft zu laufen; da bewachten sie mich bis zur Nacht, aber ich bin Ihnen davon gesprungen durch den Stall, und Gott sey meinen Kleinen gnädig! Nach Otterßen wollte ich und Hülfe holen, denn die Wege zum Schlosse halten die Nachtschützen, wie sie sich nennen, alle besetzt. —

Der Hauptmann horchte unbeweglich, als hätte das Entsetzen ihn entgeistigt, auf die Worte des Weibes; seine Augen starrten stier auf die hagere Gestalt, welche im dunkeln Kleide einer Alrune glich, die ihn

höhnen und verlocken wollte. Jetzt, da sie athemlos inne hielt, und er die eintönige Jammermelodie nicht mehr klingen hörte, kam wie durch elektrischen Schlag mit einem Male zuckendes Leben in seine Glieder. Fort, rief er, eile nach Ottersen, Du Unglückskrähe; schrei Alle aus den Federn und führe sie zu Hülfe heran. Ich fliege, wohin mich Gott ruft. —

Er drehete das Pferd, und im stärksten Trabe strich das gespornte Thier über denselben Pfad hin, den es so eben erst zurückgelegt. Der Dragoner folgte, so schnell sein bepackter Rapp vermochte, und die Frau verschwand zwischen den Gebüschen in der entgegengesetzten Richtung.

Wie der fleischlose, entsetzliche Cuirassier in Bürgers Leonore im sausenden Galopp seinen gespenstigen Gaul durch die Mitternacht hetzte, also trieb unser nächtiger Reiter sein Roß über die Waldhügel und Bergkuppen hinauf und hinab, Hitze und Angstgluth auf Stirn und Wangen, Todeskälte in den Gebeinen und von Entsetzen gepeitscht, als verfolge ihn jener bräutliche Knochenmann. Nur auf den kahlen Spitzen, wo sich eine Aussicht nach der Gegend des Schlosses darbot, hielt er verschnaufend zuweilen und blickte mit angestrengten Augen hinüber, ob nicht schon eine empor zückende Flamme ihm das grause Unglück verkündete. Die Gegend lag friedlich vor ihm, und das dampfende schnaubende Thier, das sich wie in Verwunderung über die ungewohnte Grausamkeit seines

Gebieters schüttelte und heiße Dämpfe aus den Nüstern hervorstieß, mußte weiter auf halsgefährlicher Fahrt von Gerte und Sporn getrieben.

Es schlug Mitternacht von einem Kirchthurme im Thale, und die hellen schrillernden Glockenklänge tönten dem Hauptmann wie Leichengeläut. Jetzt senkte sich die Straße herab vom Walde und in einem Bogen durch die ebene Ackerflur dem Schlosse zu. Einzelne dunkele Gestalten bewegten sich auf dem Schneefelde hier und dort hin und her, grauenvoller, weil die Nacht und Ferne sie unkenntlich machte; da fiel ein Schuß und noch einer, und beide Kugeln zischten dicht an dem Reiterpaare vorüber. Dort lag Waizhausen frei auf der Höhe im Mondlichte, und eine Rauchwolke schien sich aus dem Gemäuer herauf zu wälzen, und der Westwind trug schon stinkende Dämpfe herüber. Ja, es war! Der Heransprengende vernahm schon verworrene Stimmen, und jetzt erklang die Hofglocke, zum Morgen- und Vesper-Geläut für Diener und Arbeiter bestimmt, und ihr schnelles, weit hinaus schreiendes Geklingel rief um Hülfe und sagte die Angst des Läutenden an.

Das Hofthor fanden die Reiter schon aufgesperrt: Zofe und Jäger und Gesinde rannten halb bekleidet durch einander, jedes sein Päckchen oder Kistchen im Arme; hier riß eine Magd die Stallpforten auf, dan liebe Vieh, ihre tägliche Gesellschaft, zu retten; dort zog ein Knecht die Pferde, seine Lieblinge, aus dem Marstalle; überall Verwirrung, Geschrei, und nirgends Befehl und Ordnung: denn der Obrist stand am offenen

Fenster des Schloßflügels und schrie nach dem Gebhard, der ihm die Beinbekleidung und die Stiefeln anziehen sollte. —

Ein Blick auf das Corps de Logis verrieth dem Hauptmanne die Furchtbarkeit der Gefahr und gab ihm die Besonnenheit und Kraft zurück, welche ihn in so mancher Nothstunde des Kriegerlebens vor seinen tapfern Cameraden ausgezeichnet hatte. Dicke Dampfwolken drangen aus jeder Oeffnung des Unterhauses hervor und deuteten den verzehrenden Brand an, der in den Souterrains herrschte und schon das Erdgeschoß ergriffen haben mußte; denn durch die offene Hausthür, aus welcher sich mehrere Dienstboten geflüchtet hatten, sah man im Hintergrunde des weiten Vorplatzes zuweilen eine rothe Flamme aufzüngeln und dann wieder im ungeheuren Qualme verschwinden.

Der Hauptmann sprang schnell aus dem Sattel, und sein Commandowort versammelte sogleich alle Verwirrte um ihn. Wo ist das Fräulein und die Baronin? fragte er zuerst. Ein Angstruf der weiblichen Dienerschaft beantwortete seine Frage auf schreckliche Weise und verrieth ihre Vergeßlichkeit und Untreue; aber deutlicher noch antwortete jetzt ein Geschrei vom Fenster des obern Stocks, wo so eben noch das Nachtlämpchen so friedlich hinter den Gardinen geflackert hatte. Durch den Rauch erblickte man die weißen Nachtkleider der verzweifelnden Damen.

Ruhig einen Augenblick! Keine Unbesonnenheit begangen! Ich bin sogleich oben bei Ihnen! rief Herr von Despen in die Luft. Jakob, hinauf zum alten Herrn!

commandirte er dann mit fliegender Stimme. Gebhard, die Schloßspritze aus dem Schoppen! Leute zum Waldteiche hinab! Das Eis aufgehauen! Wasser durch die Weiber herauf! Christoph, herrschte er zuletzt noch seinem Dragoner zu, laß die Pferde laufen; schaffe die Nothleiter heran; ich sah sie an der Stallwand hangen; eilig werft sie zum Fenster hinauf. — So riß er einem der herausgezogenen Schloßgäule die wollenen Nachtdecken vom Rücken, wälzte sie durch den Schnee, warf sie um Schultern und Kopf und stürzte gerade in das Schloß hinein, mitten durch Flammen und Dampf wie ein furchtloser Tamino, vom Angstgeschrei aller Zuschauer begleitet. Glücklich gelangte er über die Treppe, deren brennendes Gebälk unter ihm krachte und einbrach; glücklich erreichte er den obersten Stock des Gebäudes; glücklich führte ihn der besonnene Sinn durch die dampferfüllte Galerie zu dem Schlafzimmer der Baronin, dessen Thür er aufstieß, doch rasch wieder hinter sich schloß. Amelie flog ihm leichenblaß und bebend entgegen und fiel erschöpft in seine Arme.

Sie sind da? Adolph, treuester Freund! stammelte sie. O, ist denn Rettung und Flucht noch möglich? — Wir wollten hinunter; Rauch und Flamme schreckten uns zurück. —

Muth! Muth und Besonnenheit! rief der Hauptmann ihr zu. Aber wo ist Jucunda? — Der Schreck warf sie nieder, tödtete sie vielleicht! jammerte Amelie. Der Retter warf einen wilden Blick durch das Gemach und sah die schöne Jungfrau wie leblos am

Boden liegen neben dem Bett. Er stürzte hin zu ihr. Sie lebt, sie ist nur ohnmächtig! rief er und war in demselben Augenblicke schon am Fenster, dessen Rahmen er mit herculischer Faust faßte, erschütterte und mit allen Flügeln gebrochen hinauswarf. Die Leiter steht, sie reicht herauf! jauchzte er zurück und schlang ein abgerissenes Gardinenband um die höchste Stufe und knotete dieses dann mit größter Eile um einen mächtigen Schrank.

Baronin, voran, ohne Furcht und Zögern hinab! drängte er jetzt. Der Weg ist fest und sicher, solange die Flammen nicht aus den untern Fenstern brechen. Nur sorgsam den Fuß von Sprosse zu Sprosse gesetzt, und immer die eine Hand wechselnd fest am Holze.

Ich? Da hinab und allein? stieß die Freifrau entsetzt hervor und trat vom Fenster zurück. Mir schwindelt schon vor dem Gedanken der Tiefe und des Schwankens; der Rauch würde mich sinnlos machen; und die Leute unten und das Nachtkleid! Nein, lieber verbrennen. —

Nun denn, nur eine Minute Geduld! entgegnete der Hauptmann unwillig. Ich komme sogleich zurück und hole auch Sie. — Mit Erstaunen sah die Baronin ihn die ohnmächtige Jucunda auffassen, auf das Fensterbrett setzen, mit übermenschlicher Kraft halten und sich zugleich auf die Leiter schwingen, dann das zarte Mädchen auf seine Schulter legen, ein Hercules mit der schönen Dejanira, und langsam und mit ruhiger Dreistigkeit ihn unter seiner Bürde hinableiten. Ein schneidender Schmerz fuhr durch Amelie heiß aus dem Herzen

herauf; doch der Schmerz weckte Lebensverachtung und durch diesen Entschluß. Sie griff ein Putzband vom Toilettetische und knüpfte das Kleid unter den Knieen zusammen; dann ließ sie sich zum Fenster hinaus auf die Rettungsleiter und folgte vorsichtig und eben so glücklich wie er dem Befreier aus Todesnoth.

Als der Hauptmann im Erdgeschoß des sichern Flügels die Ohnmächtige niedersetzte, als seine Bemühung um sie schnell gelang, als frische Luft und Nachtkälte ihr die Besinnung wieder gaben, und er sie jetzt mit einem Kuß auf die Stirn aus den Armen ließ, mit Erschrecken sich der Baronin erinnerte und hin wollte, sein Leben nochmals für die Pflicht zu wagen, da stand Amelie schon neben ihm, umfaßte ihn mit ihren Armen, drückte einen festen Kuß auf des Ueberraschten, des Verstummenden Lippen und sagte dazu im mildesten Tone und mit nassen Augen: Herzensdank dem Retter meiner geliebten Schwester, auch meinem Retter! denn ohne Sie gab es für uns keinen Weg aus dem gräßlichen Feuergrabe. Verzeihung! stammelte er. Sie war die Gefährdetste; als ein Bild des Todes lag sie da, hülflos, erstickt in nächster Minute. Sie kannte ich als die Stärkere, die Muthigere. — Das Fräulein reichte ihm beide Hände vom niederen Sitze herauf. Also Sie kamen, Sie trugen mich durch die Luft? fragte sie, und des Lebens Farbe flog wieder strahlend auf ihr Gesicht. Es war mir wie im Traume so; ich hörte Ihre Stimme; ich fühlte Ihre Arme, aber der Schrecken lag auf meiner Scheitel schwer, recht schwer, und wie im Nebel sah ich Alles. — Der

Hauptmann bog sein Knie und preßte ihre kleinen Hände an seine Lippen. Da drückte sich des bärtigen Dragoners Kopf zwischen der Thür durch, und er fragte mit grober Stimme: Herr Hauptmann, soll niedergerissen werden oder nicht? Die Zimmerleute sind da mit Haken und Beil und bestehen darauf, um die Seitengebäude zu salviren. —

Aus dem überirdischen Traumlande, in welches die Liebesworte der beiden Huldinnen den jungen Mann getragen hatten, riß ihn gewaltsam der Ruf des derben Soldaten hernieder. Hinaus eilte er auf den Hof, wo der Obrist zwar angekommen und den Befehlshaber spielte, Alles aber doch noch nicht den rechten Zug hatte, und mehr Maulwerk als Handwerk geübt wurde. Dem flinken Helfer, der eben sein Meisterstück auf der Leiter vor aller Augen gemacht hatte, folgte und gehorchte Jedermann gern mit Lust und Eifer; so kam der Wasserzug vom Waldteiche und die Spritze in Gang, so schmissen die Zimmerleute aus den nächsten Dörfern glücklich diejenigen Theile des Gebäudes nieder, welche das Schloß mit den Seitenflügeln verbanden, und als jetzt immer mehr Helfer von den nahen Gütern und Kirchspielen herbeiströmten, so ward man gegen Morgen des Feuers gänzlich Herr, und die verwachten, todtblassen, erfrorenen Arbeiter durften sich in den Hallen um die großen Oefen sammeln, wo Amelie allen Vorrath von Erquickungen, der sich noch vorfand, unter die wackern Landleute vertheilen ließ, welche sich so vortheilhaft und scharf von den bösartigen Bewohnern der innern kleinen Gebirgsdörfer unterschieden.

Mit dem Anbruche des Tages saßen die Damen schon in dem Reisewagen, welcher unversehrt mit der Päckerei im Schoppen bewahrt geblieben, und ihren nach Otterßen, wo der Kammerherr die Freifrau gastlich empeng und mit Bedauern über ihren Schreck und Verlust sich's zur Ehre rechnete, sie eine Weile zu bewirthen, bis sie verfügt, was das unerwartete Ereigniß nöthig machte. Man fand auch da die Frau des Kristel Rothhahn, deren Kinder der Kammerherr in seinem Wagen aus dem Walddorfe holen ließ, und welcher die Baronin versprach, sie solle nicht wieder zurück, sondern man werde ihr ein kleines Besitzthum auf fernen Gütern geben, wo sie ohne Berührung mit den verwilderten Vettern und Nachbarn durch gute Erziehung ihrer Kinder das Verbrechen des Mannes wieder gut machen könne.

Gegen Abend kam auch der Obrist und der Hauptmann nach Otterßen, und der Alte meinte launig, der Schaden sey mit einigen lumpigen tausend Thalern wieder zu repariren, und seine beiden Hauptcapitale habe der treue Freund aus dem Bankerott gerettet, und da das Gold jetzt die Feuerprobe bestanden, so hoffe er sie recht bald zu noch höhern Zinsen anzulegen.

Da trat Amelie hervor, faßte Jucundens Hand und führte sie dem Hauptmanne zu. Bruder Adolph, sprach sie mit Rührung, Du hast sie Dir gewonnen mitten aus dem Schlunde der Hölle heraus. Sie ist Dein; ich kenne ihr Herz schon längst, und mein Glück wird wachsen mit dem Eurigen. —

Baronin! Amelie! rief der Hauptmann überrascht.

Ist denn das Alles wahr und möglich? Und so schnell und gegen alle Hoffnung! — Er preßte die liebliche, lächelnde und erröthende Jucunda fest an seine breite Brust.

Wäret Ihr Herren offen und deutsch, wie Eure Vorväter, schmollte die Baronin da, und tändeltet Ihr und schmeicheltet Ihr nicht in böser Angewöhnung um jede erträgliche Frau und jedes aufblühende Mädchen, so würde es manche verseufzte und verspielte Stunden weniger geben, und manches Paar würde früher und fester und dauernder glücklich seyn. So aber erschafft Euer Flattersinn und Eure Galanterie manche Feuersbrunst, die zu löschen nicht in Eurer Macht steht, und bei der nur Gott und eine gesunde, gediegene Vernunft helfen können. —

Aber was ist denn das? fragte der Obrist neugierig. Wie hat sich denn das so schnell gemacht? Ich dachte ganz andere — —

Die Baronin legte dem alten Schwätzer ihr Händchen auf den Mund. Still, Onkelchen! sagte sie. Fragen Sie nicht, sondern segnen Sie und gratuliren Sie. Der neue Herr Bruder hat die gefährliche Feuerprobe überstanden, und durch sie ist das böse Räthsel gelöset worden, das drei gute Menschen plagte. Und wäre ich versengt und verletzt darum, nur nicht ganz zu Kohlen gebrannt, ich hätte mich doch gefreuet. —

Schwester! entgegnete zärtlich da die glückliche Jucunda. Ewig treu! Ewig unzertrennlich! —

Das weiß ich nicht, versetzte die Baronin, und das leichte Weh schimmerte noch durch das Scherzwort

Es könnte wieder Feuer ausbrechen, und dann hätte ich Niemand, der mich durch den Rauch trüge. —

Amelie! bat der Hauptmann gekränkt.

Der Obrist fuhr aber dazwischen und sagte: Laßt mich die Einrichtung treffen. Jucundchen bekommt mein Gut Rolowsen an der Elbe zur Aussteuer; von da ist es nicht weit bis zu des Hauptmanns Besitzung. Während des Sommers leben wir Alle auf Rolowsen; in der Ebene hausen keine Wilddiebe so gefährlicher Art, sondern die Freischützen sind dort manierlich und schießen nur mit süßen Pfeilen, und gibt es da Feuer, so ist der Strom dicht am Hause; im Winter ziehen wir zur Residenz, wo die Löschanstalten vorzüglich sind, und alle Arten von Feuersbrünsten die nöthigen Hülfsmittel finden. Ist es nach Wunsche? und hat man nichts zu erinnern? —

Amelie schüttelte heimlich das Köpfchen; aber Niemand hat erfahren, was sie eigentlich damit sagen wollte und dabei fühlte. Das junge Paar umhalsete den Onkel mit Herzlichkeit, und der Alte warnte: Halt ihn fest, Jucundchen! Er hat eine flinke Zunge und machte mir genug zu schaffen, als ich ihn wie einen Gefangenen im Verhör hatte. Und wurde er nicht auf fremdem Revier ertappt in der bösen Nacht, wo der gute Waldner starb? Hüte Dich, Mädchen! Er ist ein Kriegsmann, und draußen lernt man das Naschen, wenn der wilde Pulk von Stadt zu Stadt und von Land zu Land zieht. —

Jucunda sah den Geliebten besorgt an; er aber legte die Hand betheuernd auf das Herz. Fürchtet

Jucunda den Schützenrock, sprach er mit Treuherzigkeit, so ziehe ich ihn aus und werde ein stiller Hausvater und Landmann und beackere die Waizenfelder, die früher so oft meines Rosses Huf niedertreten mußte. Das Soldatenkleid drückt so in Friedenszeit uns und Andere. Draußen ist Friede durch Gottes Hülfe und der braven Deutschen Eintracht, und daß unter Jucundens Dache ewiger Friede bleibe, sey meine heiligste und einzigste Sorge.

Wäre ich ein Feldprediger, müßte ich: Amen! sagen; so spreche ich nur ungeistlich: Gott helf! nickte der Obrist zu dem Gelübde, und was diesem Gotthelf! in den nächsten Monaten folgte, weiß der Leser so gut wie der Erzähler, der darum mit einem wohlgemeinten Amen die Feder ausspritzt und jedem Leser wünscht, daß er so wacker wie unser Held die Feuerprobe bestehe, und jeder Leserin, daß sie sich eines Freundes erfreuen möge, der wie Jucundens Liebling in Noth und Tod nicht an sich denkt. —

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blumenhagen, Wilhelm,

Ausgewählte Schriften In acht Bänden

Bd.: 3

Stuttgart 1841

P.o.germ. 138 x-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105913-3